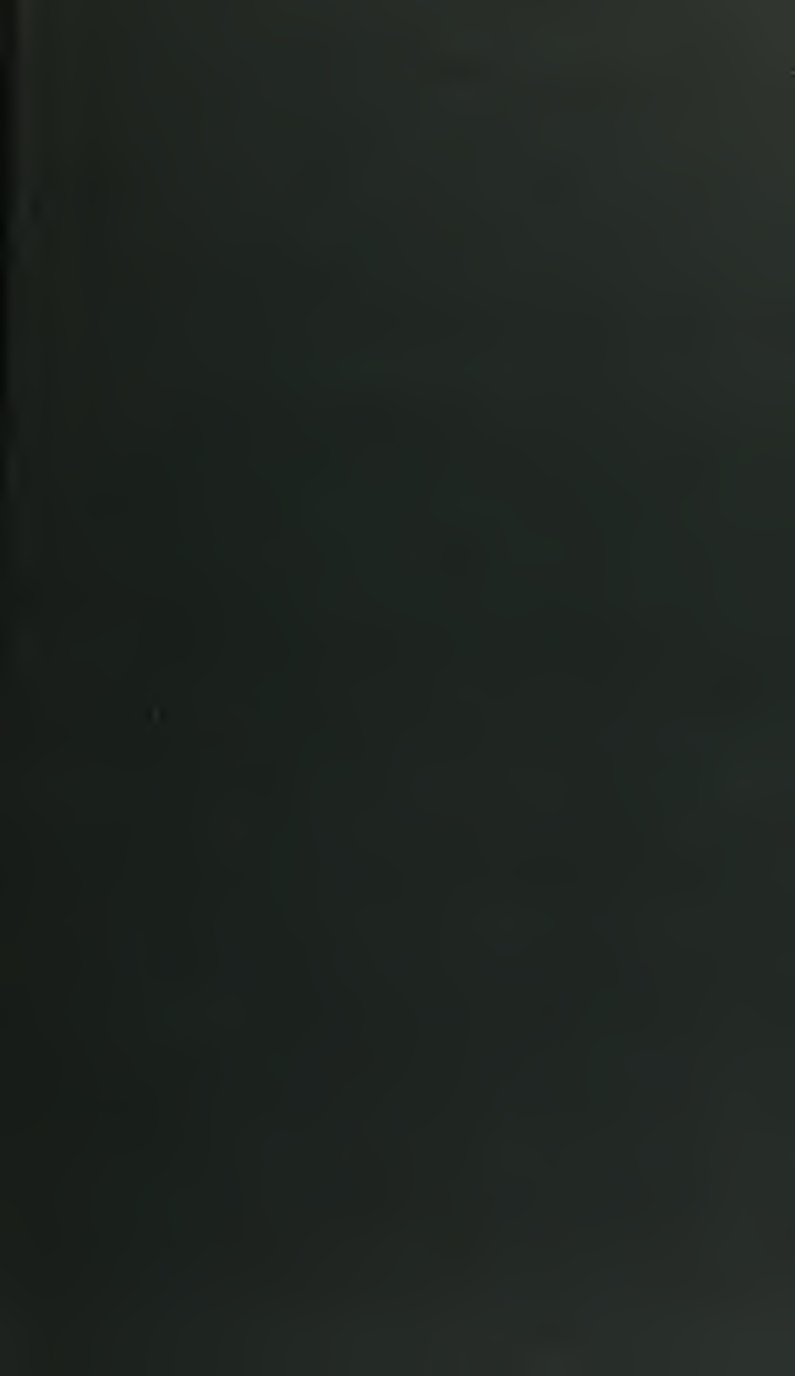
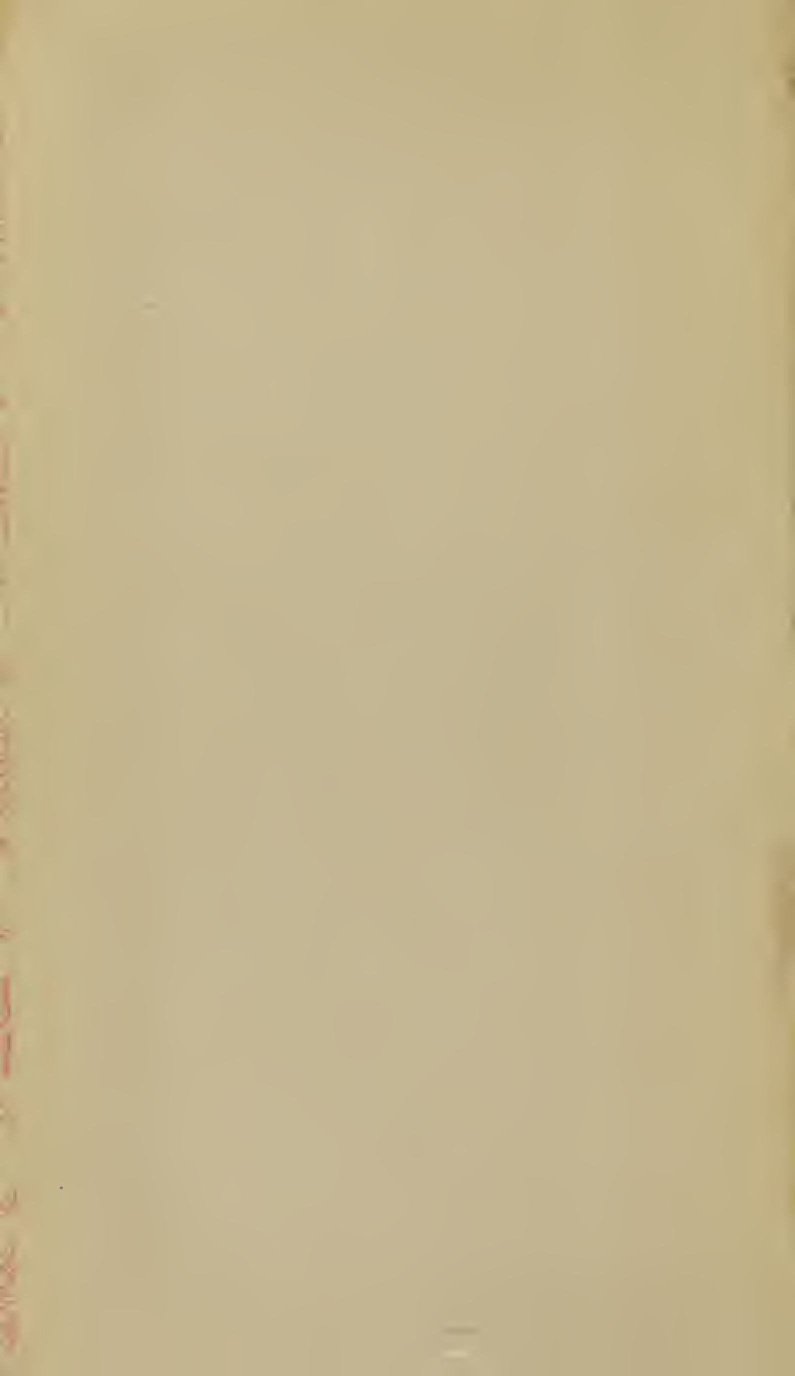
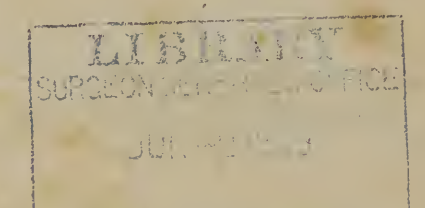





THE ARMY MEDICAL LIBRARY



Homöopathischer Hausarzt.





Homöopathischer Hausarzt.

Für die deutschen Bürger

der

Vereinigten Staaten

nach den

besten vaterländischen Werken und eignen Erfahrungen bearbeitet

von

C. Hering, M. D.,
Professor der homöop. Akademie in Allentaun, Pa.

„Erfahrung ist das sicherste Richtmaß, ächten Werth zu erkennen."
Washington.

Allentaun an der Lecha,
zu haben bei Jakob Behlert.
1837.

Philadelphia, gedruckt bei J. G. Wesselhoeft,
No. 9, Bread Straße.

Uebersicht des Inhalts.

Erster Theil.

Von den häufigsten Ursachen der Krankheiten.

Zweiter Theil.

Von den gewöhnlichsten Krankheiten.

Druckfehler.

Seite 135, Zeile 14 von unten, nach „Pottasche", lies: und die Soda.



Für wen dieses Buch geschrieben ist.

Dieses Buch lehrt, wie man sich in den mehrsten Krankheitsfällen selber helfen kann, theils mit unschuldigen Hausmitteln, theils, wo diese nicht ausreichen, mit den Hahnemannschen oder homöopathischen Arzneien, welche niemals schaden und immer helfen, wenn die rechten gegeben werden.

Daher dient es Allen, sowol denen, die von den großen Vorzügen der neuen oder Hahnemannschen Heilkunst durch Erfahrung schon überzeugt sind, als auch denen, die noch keine Gelegenheit dazu hatten, die entweder noch nichts davon wissen, oder wol gar Böses davon gehört haben.

Man darf nur in den alltäglich vorkommenden Krankheiten, für die man doch nicht immer nach dem Doktor schickt, oder in gefährlichen Fällen, ehe derselbe herbeikommt, z. B. in Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Gliederreißen etc., oder in Lungenentzündung, in Croup etc., einige Versuche machen und man wird sich bald von der sanften, schnellen und außerordentlichen Heilkraft der Hahnemannschen Arzneien überzeugen.

Wer es einmal eingesehen hat, wie diese Mittel wirken, der wird sich gewiß ferner hüten vor der bisherigen Manier, große Massen Arzneien zu verschlucken: Purganzen, Pillen, Tränkchen, Tincturen und andere Präparate, sie mögen mineralisch oder vegetabilisch heißen; der wird sich hüten vor Blutlassen und Schröpfen, so lange als möglich, und vor Blasenpflastern und Salben, wodurch selten etwas Gutes

bewirkt wird, sondern mehrstens der Kranke gequält und oft noch schlimmer gemacht wird.

Ferner dient folgendes Buch denen, die schon überzeugt sind von dem Werthe und der Vortrefflichkeit der neuen Heilkunst, aber keinen Doktor, der sie versteht, in ihrer Gegend haben. Die es einmal recht eingesehen haben, wie viel Schaden ihnen geschieht durch die alte Medicin, wollen gewöhnlich für sich und ihre Familien keinen andern Doktor und kein andere Medicin mehr haben, und nehmen lieber gar keinen, wenn kein homöopathischer in der Nähe ist. Es ist ihnen daher von großem Werth, eine Anweisung zu haben und die nöthigen Mittel, wodurch sie sich selber helfen können.

Auch auf Reisen ist es dienlich, oder wenn Familien aufs Land gehen und sich einem fremden Arzte nicht anvertrauen mögen; sie haben dann immer einen Rathgeber und Arzneien bei sich.

Endlich ist es auch bestimmt für alle Familien, welche einen homöopathischen Arzt haben, damit sie nicht immer wegen jeder Kleinigkeit zu schicken brauchen und lange zu warten; z. B. wenn Jemand Nachts heftige Zahnschmerzen hat, auf dem Lande oder in einer großen Stadt und es ist sehr weit bis zum Doktor, so muß der Kranke die ganze Nacht leiden; mit diesem Buche aber kann Jeder sich und den Seinigen, oft in kurzer Zeit, selber helfen.

Wie dieses Buch zu brauchen ist.

Wer von diesem Buche will den rechten Nutzen haben, der muß ganz genau sich an die gegebenen Vorschriften halten.

Bei den mehrsten oft vorkommenden Unpäßlichkeiten darf man blos nachsehen im Buche, entweder vorn im Inhalt, oder hinten im Register und findet das Mittel dann leicht.

Zuerst wird gehandelt von den gewöhnlichsten Ursachen der Krankheiten und bei jeder werden die Mittel angegeben, welche in dergleichen Fällen die besten sind. Wenn solch eine Ursache ganz gewiß ist, oder sehr wahrscheinlich, so thut man wohl, zuerst aufzuschlagen, was darüber gesagt ist. Man muß aber auch weiter nachsehen, was über die Krankheiten gesagt ist. Diese folgen dann in der Ordnung, daß erst vom Kopfe, dann vom Halse, dann von der Brust und so fort bis herunter, bei jedem Orte die Krankheiten angeführt werden, die hauptsächlich daran vorkommen und zum Schlusse, was in allen Gliedern, oder im ganzen Körper ist; damit man immer leicht finden kann, was man wissen will.

Wenn nun Jemand sich erkältet hat und bekommt Kopfschmerz und Durchfall, so sieht man erst nach bei Erkältung, dann bei Kopfschmerz, dann bei Durchfall. Wenn Jemand eine Krankheit bekommt, ohne daß man die Ursache weiß und es fehlt an verschiedenen Orten, so sieht man an allen Orten nach. Z. B. Jemand klagt über Kopfweh, Halsweh und Schmerzen in der rechten Seite, so sieht man bei allen dreien nach. So findet man weit leichter das rechte Mittel, was für Alles zugleich paßt.

Immer muß man nur ein einziges Mittel geben und erst, wenn dies gar nicht weiter helfen will, ein anderes.

Wenn Jemand arge Schmerzen hat, oder ernstlich krank ist, oder es fehlt ihm Vielerlei zugleich, so thut man wohl, Alles das vorher aufzuschreiben, was er klagt, ehe man im Buche

nachsieht. Denn, wenn man gleich im Buche liest und dann den Kranken fragt: ist das nicht so oder so, oder fehlt nicht das und das, so wird der Kranke oft ja sagen, wie man gerade fragt, nicht aber genau, wie er's fühlt, oder sich etwas Anderes einbilden, als es wirklich ist, und dadurch könnte man auf ein falsches Mittel kommen.

Man schreibt also erst Alles auf, was der Kranke erzählt. Dann fragt man bei jedem einzelnen Stücke genauer, und schreibt dies dazu. Erstens: wo es der Kranke fühlt, ganz genau, an welchem Orte.

Zweitens: wie es thut, wie der Schmerz ist, ganz genau beschrieben und womit ähnlich, mit Reißen, Schneiden, Pochen, Klopfen, Stechen, u. s. f.

Drittens: wann und wodurch es schlimmer oder besser wird; nach den Tageszeiten: Morgens oder Abends, oder Nachts; nach dem Wetter: bei feuchtem, kaltem, trocknem; nach der Lage des Körpers, oder der Stellung bei Ruhe oder Bewegung; vor oder nach dem Essen, nach dem Schlafe, beim Anrühren, Drücken u. dergl. mehr.

Viertens: merkt man an, welche verschiedene Zeichen immer zusammen kommen, z. B. beim Husten immer Kopfweh; oder beim Kopfweh Uebelkeit; oder bei der Uebelkeit Frost u. dergl. Zu allen diesen findet man die beste Anleitung, wenn man hinten in der Beilage die Fragen liest, nach denen einem Arzte schriftlicher Bericht zu erstatten ist.

Hat man das Alles aufgeschrieben, so braucht man nur über jedes Hauptzeichen im Buch nachzusehen und findet so sicher das rechte Mittel.

Wenn man Alles nachgesehen hat und findet kein Mittel

für alles das passend, was dem Kranken fehlt, so giebt man das Mittel, welches das Meiste hat und für das am besten paßt, worüber der Kranke am allermehrsten klagt.

Man muß den Muth nicht verlieren, wenn man die Erstenmale nicht immer gleich das rechte trifft, oder es viele Mühe macht, ein passendes Mittel zu finden, das ist nur anfangs beschwerlich, bis man etwas mehr mit der Sache vertraut wird. Je öfter man von diesem Buche Gebrauch macht, desto leichter wird es, man braucht immer weniger Zeit, und lernt immer besser und immer schneller das rechte Mittel finden.

Wenn man ein falsches Mittel giebt, so wird freilich der Kranke nicht besser werden, aber es hat doch nicht so viel zu sagen, als bei der alten bisherigen Manier. Denn die neue Medicin ist so eingerichtet, daß sie hilft, wenn es die rechte ist und, wenn es nicht die rechte ist, sie doch nichts schadet. Gewöhnlich bleibt die Krankheit wie sie ist, manchmal wird sie aber etwas verändert, dann braucht man nur im Buche nachzusehen, ob nicht ein anderes Mittel nun besser paßt. Sollte es aber nach einem Mittel viel ärger werden, so darf man nur die Gegenmittel geben, welche hinten angezeigt sind und es wird bald besser werden.

Schaden kann man mit Hahnemannschen Mitteln blos dadurch, daß man zuviel davon giebt hinter einander, und zu bald hinter einander, oder immer wieder ein anderes und ein anderes, und keines recht abwartet. Man lasse daher jedem Mittel seine Zeit, wie dies im Buche angegeben ist, und gebe, wenn es ein wenig bessert, gar nichts, oder wenn die Besserung nicht kommen will, oder nicht geschwind genug vorwärts geht, höchstens 30 ein Körnchen, in

einem Löffel voll Wasser, alle Tage oder alle Stunden, ehe man zu einem andern Mittel übergeht. Dann wird man in keinem Falle Schaden anrichten damit.

Wie man die Arzneien anwenden muss.

Man kann die Arzneien auf dreierlei Weise anwenden: 1) durch Riechen; 2) durch Eingeben von einem oder zweien Kügelchen; 3) durch Nehmen in Wasser.

1. In allen sehr heftigen Beschwerden, wo aber keine Gefahr des Lebens ist, z. B. Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Bauchschmerzen, bei allen Brustbeschwerden, ferner bei Kindern, die sehr empfindlich sind und bei allen Personen, die leicht angegriffen werden durch Arzneien, läßt man blos an den Kork riechen. Man zieht ihn heraus, schließt einstweilen das Fläschchen mit dem Zeigefinger der linken Hand und hält das unterste Ende des Korkes, was mit den Kügelchen in Berührung war, dicht vor das eine Nasenloch des Kranken. Bei Kindern am besten im Schlafe. Wenn der Kranke ein- bis zweimal über dem Kork weg eingeathmet hat, ist es schon hinreichend. Die Pulver, von No. 31 an, welche den Arzneien beigelegt sind, sollen auch nur zum Riechen dienen. Man macht sie auf, als ob man sie nehmen wollte, riecht aber blos daran. Sollen Kinder sie brauchen, so öffnet man sie, legt sie auf den Tisch und reibt mit der Spitze des kleinen Fingers auf der Arznei ein wenig herum, und bringt dann den Finger auf die Zunge des Kindes, oder läßt an den Finger riechen. Wenn man den Finger immer vorher trocken abreibt, kann man das Pulver wol hundertmal brauchen.

2. In allen Krankheiten von langer Dauer, bei starken Leuten, oder bei Schmerzen, die nicht so gar heftig sind,

bei Beschwerden vom Fallen, von verdorbenem Magen, in Krankheit mit oftem heftigen Erbrechen und in den meisten andern gewöhnlich vorkommenden Fällen, giebt man von der Arznei ein oder zwei Kügelchen.

Man öffnet das Fläschchen, läßt ein bis zwei Kügelchen in die hohle Hand rollen und sie von dem Kranken mit der Zunge aufnehmen; oder man thut sie in einen ganz trocknen, reinen Löffel und läßt sie so auf die Zunge fallen.

3. In allen sehr gefährlichen Fällen, oder in langwierigen Krankheiten, die schon mit vieler Medicin behandelt wurden, wo der ganze Körper verdorben ist dadurch, und in allen Fällen, wo weder das Einnehmen noch das Riechen vertragen wird, giebt man die Arznei in Wasser.

Man muß ganz reine Gläser dazu nehmen, in denen nichts, als Milch oder Wasser gewesen ist, oder sie vorher tüchtig mit kaltem Wasser waschen, dann mit heißem, dann trocken in einen Ofen stellen und so heiß machen, als es das Glas verträgt, und dann kalt werden lassen.

Das Wasser, was man dazu nimmt, muß wo möglich ganz rein seyn, nicht mineralisch, nicht hart, so daß die Seife sich leicht darin auflöst, oder man muß es 24 Stunden zugedeckt hinstellen und dann oben abgießen, was man braucht. Nur in Nothfällen nimmt man das gewöhnliche Trinkwasser des Kranken.

Es werden 2 bis 3 Kügelchen der Arznei in ein Glas gethan und nun 3/4 bis 1 Pint Wasser dazu gegossen; dann wird dies Wasser aus dem Glase in ein anderes zweites Glas gegossen, und dann aus diesem wieder in das erste, und so 4 bis 5 Mal, etwan wie man thut, wenn man einen Grog macht. Nur in Nothfällen, wenn man blos ein

reines Glas hat, rührt man mit einem reinen Löffel 10 bis 12 Mal um. Auf diese Weise mischt sich die Arznei mit dem Wasser. Man giebt dem Kranken davon einen Eßlöffel, Kindern einen Theelöffel. Oder man läßt ein Schluckchen aus dem Glase trinken.

Es wird bei jedem Falle unten angegeben, wie man die Arzneien anwenden soll. R. heißt Riechen; °'°° bedeutet, man habe so viel trockne Kügelchen zu geben; W. in Wasser.

Auch wird es angegeben, wann und wie oft man eine solche Gabe wiederholen soll.

Im Allgemeinen gilt die Regel: man wiederhole die Gabe so selten als möglich, und gebe überhaupt so wenig Arznei als möglich. Das Eingeben und Riechen wird selten wiederholt, häufiger aber das Wasser.

Nach dem Anwenden der Arznei durch Riechen, Eingeben, oder in Wasser, muß man immer genau Acht geben, was mit dem Kranken sich verändert. Man wartet, in schlimmen Fällen, 1 bis 2 Stunden, in langwierigen 1 Tag. Dann ist es entweder besser oder schlimmer, oder es ist ganz dasselbe noch.

Wenn es besser ist, auch nur ein wenig besser, so giebt man nichts mehr von der Arznei, so lange, als die Besserung anhält oder zunimmt. Sobald aber die Besserung aufhört und die Krankheit zunimmt, giebt man sogleich wieder dieselbe Arznei.

Wenn es schlimmer wird, so ist entweder die Krankheit nur erhöht, sonst ganz dasselbe, oder es ist schlimmer und anders, als es war, etwas Fremdes, Neues noch dazu gekommen, was der Kranke vorher nicht fühlte. Wenn es schlimmer ist und anders, muß man auch eine andere Arznei geben. Wenn es aber schlimmer ist und nichts

Neues dazu gekommen, so muß man es abwarten. Sehr oft geschieht es, daß bald nach dem Einnehmen die Schmerzen oder sonstigen Umstände der Krankheit etwas schlimmer werden. Das ist nicht schlimm für den Kranken, sondern sehr gut. Es ist ein Zeichen, daß die Arznei just den rechten Fleck hat getroffen und auf die Krankheit wirkt. Man muß das ja nicht stören, denn es kommt gewöhnlich bald nachher die Besserung. Sollte die Verschlimmerung aber gar zu heftig seyn, oder zu lange anhalten, dann läßt man an Kampher oder Salpeterspiritus riechen, bis es nachläßt.

Wenn es dasselbe bleibt mit dem Kranken, so wiederholt man das Mittel in der angegebenen Zeit, bei heftigen, gefährlichen Krankheiten nach einer oder einigen Stunden, bei langwierigen nach 3, 4 bis 7 Tagen. Von dem Waßer kann man bei schlimmen Uebeln alle Stunden geben, bei langwierigen aber alle Morgen einen Eßlöffel voll, bis es besser wird.

Wenn es bessert, so muß man ja nichts weiter thun, und wenn es auch noch so langsam fortbessert. Man kann oft die schönste Besserung dadurch stören, daß man zu bald wieder dieselbe oder eine andere Arznei giebt.

Während der Zeit, daß Arzneien gebraucht werden, oder noch fortwirken und bessern, muß die angegebene Lebensweise gehalten werden, sonst kann leicht wieder Alles verdorben werden.

Sollte der Kranke sich besser fühlen, aber durch eine Störung die Arzneiwirkung aufhören und das Uebel wieder ärger werden, z. B. durch starke Gerüche, denen man oft nicht ausweichen kann, oder durch Erkältung u. dergl., so nimmt man entweder etwas gegen die Ursache, von

der die Störung gekommen, und dann später die erste Arznei wieder, welche gebessert hatte, oder man nimmt dieselbe Arznei gleich noch einmal.

☞ Die zu diesem Hausarzte gehörigen Apotheken sind zu haben bei J. Behlert in Allentaun, Pa., und ebendaselbst bei H. Ebner, in der akademischen Buchhandlung; ferner bei J. G. Wesselhoeft, Philadelphia: 9, Bread Straße, — New York: 471, Pearl Straße, — Baltimore: 29, Point Market. Einzelne Fläschchen werden in Allentaun wieder mit derselben Medicin gefüllt, und durch J. G. Wesselhoeft's Buchhandlungen können dieselben in Allentaun bestellt werden. Es wird nur für die Aechtheit solcher Arzneien gebürgt, welche mit J. Behlert's Siegel versiegelt sind.

Wir haben die Arzneien aus guten Gründen nicht namentlich genannt, sondern immer nur durch Nummern bezeichnet. Wenn man Achtung giebt, kann keine Verwechselung vorfallen.

Der Name der Mittel ist kein Geheimniß, denn es werden gar keine geheimen Mittel gegeben in der neuen Methode. Jeder, der sich die Bücher anschafft, welche über die ganze neue Heilkunst geschrieben sind, kann die Namen der Mittel gleich finden, und auch, wie sie bereitet werden.

Jedes Fläschchen muß genau wieder mit demselben Stöpsel verschlossen werden, denn wenn man den Stöpsel von dem einen Fläschchen wollte auf ein anderes stecken, so könnte die ganze Arznei dadurch verdorben werden und nicht mehr zu brauchen seyn.

Ebenso muß man die ganze Apotheke an einem trocknen Orte, wo es weder zu warm, noch zu kalt wird, aufbewahren.

Erster Theil.

Von den häufigsten Ursachen der Krankheiten.

A.

Von den Gemüthsbewegungen.

Schreck hat sehr oft nachtheilige Folgen, entweder sogleich oder später; es ist immer gut, etwas dagegen zu nehmen. War es ein freudiger Schreck, eine Ueberraschung, wodurch man zwar froh wird, aber doch angegriffen, zittrig, ohnmächtig u. dergl., was besonders bei manchen Kindern und Frauen vorkommt, so gebe man 1 erst R., und wenn das nicht hilft W.

War es ein gewöhnlicher Schrecken, über irgend ein Getös oder dergleichen, so gebe man ebenso 2, wenn man gleich nachher es geben kann; kann man erst nach einer halben oder ganzen Stunde etwas geben, so ist besser 3, und nur, wenn es nichts hülfe, eine Stunde darauf 2, und so beide abwechselnd; wie oben erst R., und wenn das nicht hilft W.

War ein Schreck mit großer Furcht verbunden, so ist 2 das beste; und, wo nöthig, dann die Mittel bei: Furcht. War der Schreck aber mit Aergerniß verbunden, so hilft 3; folgte aber Betrübniß darauf oder Gram, dann ist besser 4.

Wenn die schlimmsten Folgen des Schreckens eintreten: Schmerzen in der Stirne, saures Brechen oder Aufstoßen, Schwäche und kalter Schweiß; oder Betäubung mit innerer Hitze, Angst und Schwere im Unterleibe; oder Kälte des Körpers mit Zusammenzucken oder Zittern, Brustbeklemmung, Starrwerden, unnatürlicher Schlaf mit lautem Schnarchen u. a., so giebt man 2 W. einen Theelöffel alle Viertelstunden, und wenn das nicht hilft, in einer Stunde 31 R., und wenn es nach einer Stunde sich noch nicht bessert 3, wenn es nöthig ist, einigemal wiederholt.

Wenn Krämpfe, Zuckungen mit den Gliedern auf den Schrecken folgen, der Kranke sinnlos ist, nicht sehen kann, zittert, schwer athmet, den Stuhl von sich gehen läßt, hilft 2 °° oder 4.

Wenn die Kinder vom Schrecken Krämpfe haben, laut schreien, mit Armen und Beinen zucken, zittern, heiß am Kopfe sind mit vielem Schweiße, Röthe im Gesicht, hilft 2 oder später 5; wenn sie aber sehr blaß werden 4, und wenn sie sehr kalt sind und den Stuhl von sich lassen 6.

Bei bloßem Erbrechen und Magenbeschwerden hilft 3.

Bei bloßen Durchfällen vom Schreck, mit Angst oder mit Freude, hilft 2, und wenn es doch wieder kommt und sich der Kranke viel fürchtet 3, und wenn das nicht hilft 6.

Bei Ohnmachten vom Schreck 2. Wenn der Kranke kalt wird, spritzt man kaltes Wasser ins Gesicht und wäscht die Füße mit kaltem Wasser, und wenn es wieder kommt, läßt man ein paarmal an Kampher riechen.

Wenn auf einen Schreck das Blut sehr nach dem Kopfe steigt, giebt man erst 2, wenn das nicht hilft 3, und wenn es den andern Tag wieder kommt 5, aber nur einmal.

Wenn der Kranke nach dem Schrecken fortwährend in Angst bleibt und die andern Mittel helfen nicht, giebt man einmal 5.

Wenn auf einen Schrecken oder eine Kränkung eine Verwirrung des Verstandes folgt, so giebt man 5. Wenn dies nicht helfen will oder nicht hinlänglich, besonders wenn der Kranke sehr gleichgültig ist, oder in große Traurigkeit verfällt, mit Lachen abwechselnd, oder großen Stolz und Verachtung Anderer zeigt, oder ungeheure Angst und Todesfurcht hat, oder auch weibliche Krankheiten dabei sind, giebt man 32 R. Oder wenn man 5 gegeben hat und es ist nicht hinlänglich, und der Kranke bleibt sehr ängstlich, hat nach geringer Arbeit Zittern und Blutwallung, kann nicht einschlafen vor fürchterlichen Einbildungen, ist immer des Nachts schlimmer, kann die Bettwärme nicht vertragen, will immer davon laufen und entfliehen, ist sehr zanksüchtig, beklagt sich über seine Familie und Jedermann, dann hilft 7.

Furcht ist sehr oft mit Schrecken und Angst verbunden, und es helfen dann die dort angegebenen Mittel.

Wenn die Kinder überhaupt sehr furchtsam sind, so hilft gewöhnlich 3 Abends gegeben, oder 5 Morgens gegeben.

Bei Durchfällen von Furcht hilft 6, oder wenn der Leib heiß ist und die Glieder kalt 8.

Wenn andere Zufälle folgen, besonders Dummheit, nicht schlingen können, Krämpfe, Lachen im Schlafe, Zusammenschrecken, stete Furcht und entfliehen wollen, hilft 33 R.

Kummer und Gram haben mehr übele Folgen, als irgend ein anderes Gemüthsleiden. Entweder sogleich — plötzliche Folgen, oder bei lange währenden auch langwierige und oft sehr schlimme. Die ersten kann man immer bald wegnehmen, aber die letzten nicht immer. Und ohne die rechte Arznei für die Seele helfen auch alle andere Mittel nichts. Wer jene nicht zu finden weiß, der verlange nicht, daß ihm diese helfen sollen.

Bei stillem, innern Verdruß mit Schaam; bei verbißnem Aerger, großer Betrübniß, von der man sich nicht fassen und erholen kann; bei stillem Gram über unglückliche Liebe; nach großem Verluste, den man nicht verschmerzen kann; wenn etwas fortwährend am Gemüthe nagt, nehme man 4 R., was man in vielen Fällen den andern Tag wiederholen kann.

Wenn Erbrechen, Magenbeschwerden, oder Kopfweh und Schwindel davon herrühren, gebe man auch 4, und wenn dies nicht helfen will 10.

Wenn Fallsucht von Gram und Kränkung veranlaßt wird, gebe man auch erst 4, wenn das nicht hilft 2 im Anfalle, und dann 10, einen Tag nach jedem Anfalle wiederholt, oder in Wasser alle Tage eine Woche lang.

Wenn eine unglückliche Liebe die Ursache ist, so gebe man erst 4, und nach einigen Tagen, wenn's nöthig ist, 10, besonders wenn der Kranke sehr still ist und in sich gekehrt, oder ein schleichendes Fieber hat. Wenn er aber verwirrte Dinge spricht, sehr eifersüchtig ist und heftig, so gebe man 33 R.

Wenn von andern Kränkungen eine Verwirrung des

Verstandes kommt, hilft eher 5, und dann 10. Auch 7 und 32 unter den Umständen, wie beim Schreck ist angeführt worden.

Wenn das Heimweh die Ursache ist und der Kranke kann nicht schlafen, ist heiß und roth im Gesichte, so gieb 34 R. Hilft es nicht und der Kranke bekommt eine Art Abzehrung, will nicht sprechen, schwitzt viel des Morgens, ist sehr schläfrig und stumpf, so gieb 10. Ist der Kranke sehr angegriffen, zittrig, unruhig, ängstlich, besonders des Nachts, hat viel Frost, schwitzt die ganze Nacht, so gieb 7.

Bei langwierigen Folgen von Gram und Kummer, wenn der Kranke mehr verdrießlich, ärgerlich ist, unruhig, furchtsam, traurig, gleich das Schlimmste denkt, bange vor der Zukunft ist, immer sich sorgt und grämt, besonders wenn er über Tag schläfrig ist, die Nacht nicht viel schläft, Tag und Nacht schwitzt, die Haare ihm ausfallen, die Sprache matt wird, gieb 11; wenn er aber nur aus Verdruß nicht sprechen will, abzehrt und fiebrisch ist, gieb 10; wenn er mehr zänkisch ist und widerwärtig, empfindlich, manchmal Anfälle hat von Angst, gieb 7.

Aergerniß ist oft nur innerlich mit Kränkung, stillem Verdruß, Gram oder Schaam verbunden, dann hilft 4; wenn Frost und Kälte des Körpers darauf folgt und der Kranke bleibt sehr ärgerlich, dann hilft 12; wenn Frost folgt auf Aergerniß und der Kranke ist überhaupt sehr zum Zorn geneigt, und 12 hilft nicht, so gieb 13. Wenn der Aerger mit heftigem und gerechtem Unwillen verbunden war, mit Abscheu über das Geschehene, wenn der Kranke Alles, was er in der Hand hält, von sich wirft, oder auf dem Tische immer Alles von sich weg schiebt, gieb 11. Wenn aber die Aergerniß mit vielem Zorn und Heftigkeit und Hitze verbunden war, so gieb 14, welches überhaupt bei heftigem Aerger am öftesten paßt.

Wenn Jemand von Aergerniß Husten bekommt, oder Herzklopfen, Kurzathmigkeit, Brustkrämpfe, will ersticken, so gieb 14: dann ist es auch gut, die Hände ein Weilchen in kaltes

Waſſer zu ſtecken, und wenn das nicht beſſert, die ganzen Aerme in warmes Waſſer, bis es beſſer iſt.

Wenn Jemand von Aergerniß bittern Geſchmack im Munde bekommt, Aufwürgen oder Brechen von Galle, Kopfweh, Uebelkeit, Herzdrücken, Magendrücken, Leibſchneiden, Durchfall, Fieber mit Hitze, viel Durſt, rothes Geſicht und Augen; Angſt und Unruhe; Gallenfieber oder Gelbſucht, gieb 14; nur ſelten nach 6, 8 — 12 Stunden noch einmal.

Wenn er aber mehr kalt iſt und froſtig dabei, gieb 12, und wenn das nicht helfen ſollte 6.

Hat Jemand viel Kamillenthee getrunken und ſich darauf geärgert, oder hat er wegen des Fiebers ſchon Kamillenthee getrunken, ſo gieb 1, und wenn das nicht hilft 13, und wenn darnach noch Schmerzen zurückbleiben 14.

Wenn es Jemand war, der ſonſt ſehr ſanftmüthig iſt, und 14 hilft nicht ganz, gieb 8.

Wenn Jemand bald nach einer Aergerniß gegeſſen oder getrunken hat und bekommt davon bittern Geſchmack, bittres Aufſtoßen, Erbrechen von Galle, Leibweh, Hitze im Kopfe, Unruhe, ſchlechten Schlaf, Empfindlichkeit und andere Beſchwerden, ſo hilft ihm 14, einmal oder ein paarmal; wenn der Fall aber öfters vorkommt und daſſelbe Mittel nicht mehr helfen will, dann vielleicht 8 oder 13.

Zorn. Wenn bei Perſonen, die von heftigem Temperamente ſind, nach einer ſchnellen Zornaufwallung Beſchwerden entſtehen, hilft 13. Wenn der Zorn mit gerechtem Unwillen verbunden war, die Perſonen mehr von hypochondriſcher Art ſind, hilft 11. Wenn eine Verſtandesverwirrung auf Zorn und Aerger folgt, gieb 32 R.

Wenn kleine Kinder ſehr in Zorn gerathen und den Athem verlieren, oder gar in Krämpfe verfallen, gieb 14; wenn ſie ſehr viel weinen und ſchreien, und dadurch viel huſten müſſen, gieb 15. Wenn ſie lange fort weinen und ſich nicht beruhigen laſſen, gieb 5, und wo das nicht helfen will, gieb 16, die letzten nur einmal.

Empfindlichkeit und große Reizbarkeit wird bei vielen Menschen Ursache zu Beschwerden, weil sie leicht von jeder geringen Gemüthsbewegung, welcher Art sie seyn mag, angegriffen werden.

Wenn diese große Empfindlichkeit mit innerlicher Aergerlichkeit verbunden ist, mit Schlafloßigkeit, großer Schmerzhaftigkeit der kranken Theile, bis zum Weinen, und immer leicht die Thränen in die Augen treten, dann hilft 1, manchmal wiederholt. Dabei darf kein Kaffee getrunken werden.

Bei großer Angegriffenheit und Gereiztheit des Nervensystems, Ueberempfindlichkeit der Sinnenwerkzeuge, Schreckhaftigkeit, Aengstlichkeit, Hang zum Liegen, Widerwillen gegen freie Luft, heftigem, störrischen, widerspenstigen Sinne, und wenn bei Frauen das Monatliche zu früh erscheint, zu lange sich hinschleppt, unordentlich verläuft, dann hilft 13. Wenn die Kranken aber mehr geduldig sind, mehr zum Weinen geneigt, bei Frauen das Monatliche zu spät kommt, zu gering, oder gar ausbleibt, gieb 8.

Wenn dies bei manchen nicht helfen will und sie sind mehr grämlich, gieb 4, mehr ärgerlich, zornig, gieb 14.

Wenn Jemand sehr überreizt ist und macht immer viele Pläne, und ist in manchen Stunden, besonders Abends, sehr aufgeweckt, gieb 17.

Wenn Jemand durch Schmerzen ganz außer sich kommt, gieb 1, und wo das nicht hilft und er hat Fieber und harten, schnellen Puls, gieb 3, und wenn das nicht hilft, gieb 14.

Manchen, die leicht außer sich gerathen durch Schmerzen, welche jedesmal nach Erkältung oder Wetterwechsel wiederkommen, durch Berühren viel schlimmer werden, gieb 17, und will das nicht helfen in sechs Stunden, gieb 7.

B.

Von den Erkältungen.

Von Erkältung entstehen so viele Krankheiten, daß wir hier nur wenig darüber sagen können. Das Gewöhnlichste ist Schnupfen und Husten, zuweilen mit Fieber; oder Koliken und Durchfälle; oder Reißen in den Zähnen, Ohren und Gliedern. Man sehe in jedem solchen Falle auch weiter unten nach; hier nur in aller Kürze das Hauptsächlichste.

Das erste Mittel ist: man halte sich warm und die Füße trocken; lasse alle hitzigen Getränke, die es leicht ärger machen, und wenn es schon arg ist, esse man kein Fleisch und vermeide die Gewürze.

Fühlt man, daß man sich erkältet hat, ohne noch bestimmte Folgen davon zu merken, so nehme man Nachmittags oder Abends, einige Stunden oder eine Stunde vorm Schlafengehen 13, halte sich eine Stunde ruhig ohne Sprechen, Nachdenken, Lesen und sonstige Anstrengungen, trinke vorm Schlafen noch ein großes Glas recht kaltes Wasser, es mag Winter oder Sommer seyn, decke sich warm zu und warte den Schweiß ab. Entweder den andern Morgen schon, oder doch den Vormittag wird man sich wieder wohl fühlen.

Wenn Kinder nicht können zum Wassertrinken gebracht werden, oder man aus Erfahrung weiß, daß dies keinen Schweiß hervorbringt, gebe man Milch mit Wasser, von einem so viel als vom andern, mit viel Zucker und recht warm, wie Thee zu trinken. Bei Wöchnerinnen darf man davon nicht viel geben, sonst verfallen sie in übermäßigen Schweiß; bei denen ist es besser, leinene Tücher in heiß Wasser zu tauchen, etwas auszuringen und um die Füße und Waden zu schlagen. Wöchnerinnen sind aber leichter noch durch 14 R. in Schweiß zu bringen, wenn sie sich erkältet haben.

Nur bei starken Männern oder sonst robusten Weibern, die sich sehr erhitzten und dann erkälteten, gebe man Abends heiß Wasser mit Zucker und etwas Branntwein oder Rum, gut unter einander geschüttelt.

Wenn Jemand im Winter und in der Näße ganz steif gefroren war, so gebe man eine Tasse schwarzen Kaffee, und wenn er darauf nicht sollte schlafen können, in der Nacht 13.

Wenn der Schweiß zurückgetreten ist durch eine Erkältung und man bekommt Schmerzen im Kopfe, den Ohren, Zähnen, im Unterleibe, so hilft gewöhnlich 14.

Wenn Jemand viel an den Füßen schwitzte und es ist vertrieben worden, oder durch Erkältung vergangen, so nimm einen Kübel voll Kleie (von Roggen oder Waizen), lasse diese heiß machen im Backofen, schütte eine Hand hoch in den Kübel, setze die Füße darauf und wirf dann die übrige Kleie lose rund um die Füße, so daß sie bis über die Waden bedeckt werden; so heiß, als man es leiden kann. Laß die Füße darin eine gute halbe Stunde. Will das nicht helfen, so nimm 21 ° zwei Morgen hinter einander, und wenn's nöthig wäre, nach 7 Tagen noch einmal.

Wenn auf eine Erkältung Schnupfen folgt, wobei der Kranke nichts riechen noch schmecken kann, gieb 8; wenn beim Schnupfen viel Hitze ist im Kopfe und den Augen, die Nase weh thut, gieb 5; wenn die Nase ganz verstopft ist, gieb 13.

Wenn auch Husten dabei ist oder bleibt nach andern Mitteln, und er ist trocken, so gieb 13; ist er trocken und bis zum Brechen 25; ist er hohl und macht Brechen 29; ist er mit zähem Auswurfe, besonders bei Kindern im Winter, hilft 14; ist er feucht, so gieb 22 oder 8. Siehe die übrigen Mittel nach beim Husten. Kommt der Husten von jeder kalten Luft wieder, so gieb 10; kommt er immer, wenn ein Arm oder ein Fuß kalt wird außerm Bette und ist hohl und angreifend, so gieb 16 R.

Wenn der Husten von kalter Luft herrührt und ist trocken und krampfig mit Erbrechen oder gar blutigem Auswurf, so gieb entweder 12, wenn dabei Stechen ist in der Seite, oder jedesmal Schmerz im Kopfe, Schmerz unter den Rippen, wenn der Husten durch Kitzel im Halse entsteht, und nachher die Brust wie wund schmerzt; wenn der Puls hart und schnell geht; oder gieb 29, wenn der Puls nicht so hart ist, wenn Wundheitschmerz

immerfort oder schon während dem Husten ist, nicht viel Stechen, dagegen mehr Brennen, Brustbeklemmung, Herzklopfen.

Wenn durch Erkältung ein Schnupfen zurückgetreten ist, gieb 8; wenn ein Ausschlag zurückgetreten ist, gieb 25 alle 2 Stunden, und will das nicht helfen, gieb 12, ein- oder zweimal.

Wenn auf eine Erkältung Athembeschwerden folgen, als müßte der Kranke ersticken u. dergl., gieb 25 W., wenn's nöthig ist, alle Stunden oder halbe Stunden; will das nicht helfen, so gieb 19 W. alle Stunden, bis es bessert. Manchmal passen auch die andern Mittel, die bei Brustbeklemmung angegeben sind.

Wenn sogleich auf eine Erkältung plötzlich Durchfall folgt, gieb 2; will das nicht helfen, oder kam der Durchfall erst später nach der Erkältung, oder ist es schon einen Tag her oder länger, und es sind keine Leibschmerzen dabei oder sonstige Beschwerden, gieb 22.

Wenn Durchfall entsteht nach großer Hitze durch Erkältung im Schweiße oder kalt Wasser, mit viel Hitze im Kopfe, vorher etwas Leibschneiden oder nur Schmerz beim Drücken in der Herzgrube und im Leibe, wenn im Stuhl viel Unverdautes ist, so hilft 12; wenn es von schlechtem Wasser mit herrührt, Unverdautes mit abgeht und 12 will nicht helfen, so gieb 17. Wenn viel Blähungen dabei sind, Schneiden um den Nabel beim Stuhle, viel Zwängen, große Schwäche, bei den Stühlen viel Schleim, wohl auch Blut, oder wenn der Kranke viel hitzige Getränke brauchte, so gieb 13. Wenn es mit Schleim und Blut sehr arg wird, gieb die Mittel gegen Ruhr; ist es aber nicht so arg, jedoch langwierig, gieb 18 W.

Ist heftig, krampfig, drückend Leibschneiden, besonders vor dem Durchfall, ist dieser scharf, dünn, bräunlich, brennt im After, so gieb 17.

Ist der Leibschmerz so arg, reißend, windend und als ob die Gedärme sich bewegten, daß der Kranke hin- und herläuft vor Unruhe, ist es, als würde in der Seite eine große Kugel

zusammengeballt, oder als wäre der ganze Leib hohl, Uebelkeit und Brechen dabei, der Durchfall wässerig, schleimig, oder grünlich, wie faule Eier riechend, so gieb 14.

Wenn die Erkältung von der Abendluft herkommt und der Durchfall ist grün und wässerig, mit vielem Pressen vorher, ehe etwas kommt, mit Neigung zur Ohnmacht dabei; die Schmerzen im Unterleibe schneidend, im Oberleibe drückend, mit stetem weichlichen Gefühl, als ob Durchfall kommen sollte, Kollern im Leibe, Kneipen in der Herzgrube; Reißen im Unterleibe, der kalt anzufühlen ist, mit Uebelkeit, Schütteln, Frost, so gieb 7.

Ist Magenverderbniß auch mit Ursache, hat der Kranke viel Schweinfleisch gegessen oder Fettes, Backwerk u. dergl., ist das Leibschneiden ärger Nachmittags, besonders Abends oder auch Nachts, gehen die Winde viel im Leibe umher, oder ist der Bauch äußerlich schmerzhaft, so gieb 8. Dasselbe bei Schwangern, wenn sich die Schmerzen arten wie Wehen.

Wenn auf eine Erkältung Schmerzen folgen mit Weinerlichkeit, großer Empfindlichkeit, Schlaflosigkeit, gieb 1.

Wenn die Schmerzen sehr heftig sind und der Kranke ganz außer sich darüber, gieb 14.

Bei heftigem Kopfweh von Erkältung, mit Aufsteigen des Blutes nach dem Kopfe, ärger beim Gehen, beim Treppensteigen, bei jedem Schritte, jeder Erschütterung oder beim Bücken; ärger durch Zugluft, als sollte der Kopf aus einander getrieben werden, Klopfen, so gieb 5; ist das Kopfweh mehr drückend, an einzelnen Stellen, mit Ohrenbrausen, Schwerhörigkeit, gieb 22.

Ist das Kopfweh von Zugluft entstanden und blos äußerlich, gieb 13; ist es aber innerlich 5; ist es vom Baden entstanden und 5 will nicht helfen, mit Uebelkeit und Schwindel, verdorbenem Magen, und schlimmer beim Tabackrauchen, so gieb 20.

Augenbeschwerden von Erkältung lassen sich durch die dagegen überhaupt angegebenen Mittel heilen. Am häufigsten

paßt 5 oder 22, entweder das eine oder das andere, aber nicht beide nach einander.

Bei vielen Schmerzen, Hitze, Entzündung in den Augen, scharfen Thränen und Lichtschen, gieb 5, und wenn das nicht helfen will 7, und wenn das auch nicht will 16 R.

Wenn die Schmerzen nicht so arg sind, sondern mehr Beschwerden beim Sehen und Lesen, und Funkeln vor den Augen, oder wenn der Kranke nach jeder Erkältung an den Augen leidet, so gieb 22 und später 18 W., oder will das nicht helfen oder hatte der Kranke das schon bekommen, so gieb 35 R.

Ohrenbeschwerden entstehen oft von Erkältung. Ist viel Sausen in den Ohren und Schwerhörigkeit, so gieb 22, und nach einigen Wochen, wenn es wieder kommt und das Mittel nicht wieder hilft 18.

Ist heftiger Ohrenzwang dabei, Reißen auswendig, Stechen inwendig, das Ohr trocken, das Gemüth ärgerlich, so hilft 14, oder wenn es reißt und sticht und zwängt 13; ist das Gemüth mehr still, weinerlich, das Ohr feucht oder auslaufend, oder sehr heiß und roth und reißend zuckende Schmerzen, manchmal auch im Gesichte, so hilft 8; oder wenn es reißt und sticht mit vielem Brausen, wenn es nicht so heiß und roth ist, aber vom Eiter ganz wund oder auch Blut ausfließt, wenn die Drüsen um die Ohren herum oder am Halse geschwollen sind, gieb 7, und wenn das nicht vollständig helfen sollte und es bleibt noch Hitze, Röthe, Zucken; Stechen beim Ausschnauben, Sausen und Klopfen, so gieb 16 R. einmal, und nachher 30 einigemal. Bleibt aber Eiterausfluß, Sausen und Brennen in den Ohren, dann hilft 18, und nachher 30.

Zahnschmerzen nach Erkältung werden gewöhnlich durch 14 gehoben, oder durch 23. Siehe darüber bei den Zahnschmerzen nach. Wenn aber diese Mittel nicht helfen, so gieb 22. Wenn bei jeder Erkältung die Zahnschmerzen wiederkommen, so hilft 17 oder 18. Das letzte aber nur alle Wochen wiederholt, oder in Wasser genommen.

Halsschmerzen von Erkältung werden in den meisten

Fällen durch 5 oder 22 gehoben. Nur muß man Geduld haben und die Mittel ruhig wirken lassen.

Wenn es von kaltem Trinken kommt, ist 5 besser, wenn man sich über und über erkältete 22. Wenn der Hals innen sehr trocken und heiß ist, viel Drang zum Schlingen, viel Speichel im Munde, wenn die Mandeln geschwollen sind und beim Sprechen und Schlingen stechend schmerzen, der Kranke viel rackst, wenn das Schlingen sehr schwer ist, der Kranke fürchtet zu ersticken, Alles zu eng ist, was er trinkt, wieder zur Nase herauskommt, der Kranke sehr hastig ist, so gieb 5 W.; wenn die Schmerzen nicht so heftig sind, die Zunge wie gelähmt ist, viel Schweiß, wol auch übelriechender ohne Erleichterung, der Kranke mehr zanksüchtig, so gieb 22. Wenn diese Mittel nicht helfen sollten, so gieb 7, oder eins der andern Mittel, die bei Halsentzündung angezeigt sind.

Uebelkeit und Erbrechen nach Erkältung wird, besonders wenn ein Friesel oder anderer Ausschlag ist zurückgetreten, durch 25 gehoben, wo nöthig alle Stunden, oder 2, 3 Stunden. Will das nicht helfen und das Brechen ist sauer, bitter, mit vielem leeren Würgen, so gieb 5 W.; ist es bloßer zäher Schleim 22 W.; kommt es immer wieder mit vieler Uebelkeit, besonders nach Bewegen, Essen, Sprechen, oder beim Fahren, oder nach dem Schlafe, so gieb 41 R.; kommt es bei jeder Bewegung des Körpers und der Kranke kann sich doch nicht still halten, ist sehr schwach, durstig und verträgt das Trinken nicht, so gieb 19 W., und will das nicht bei ihm bleiben 19 R.

Hat man sich den Magen erkältet mit kalten Früchten oder Eiswasser, oder durch Verschlucken von Eis, so hilft 8, besonders bei Drücken und Krampf in der Herzgrube und Magen, schlimmer nach dem Essen, auch wol Ausbrechen des Gegessenen, oder saures Brechen Nachts; ist aber das Drücken im Magen sehr heftig, oder auch mit Brennen im Leibe, großer Angst, kommt auch Gallbrechen, ist es besonders nach dem Trinken schlimmer, oder wollte 8 nicht helfen, so gieb 19 R.

Entsteht Gliederreißen nach Erkältung und es ist in dem

kranken Theile eine Unruhe, so daß er immer hin und her gelegt werden muß, als läge er überall zu hart, oder ist er wie taub oder wie verrenkt, schlimmer beim Auftreten und Erschüttern, manchmal so arg, daß der Kranke schon schreit, wenn Jemand über die Stube geht oder laut ruft, oder wenn Jemand auf ihn loskommt oder die Hand bewegt, so hilft 15. Hat der Kranke viel Hitze und Fieber, so gieb erst 3, und nach 2 Stunden 15. In manchen Fällen ist es gut, abzuwechseln mit beiden Mitteln; aber immer darf erst, wenn es wieder deutlich schlimmer wird, ein anderes Mittel gegeben werden. Bleiben noch einige Reste der Krankheit, so gieb die andern Mittel, die bei Gliederreißen angezeigt sind.

Ist das Gliederreißen schlimmer in der Ruhe, schlimmer Nachts, mit Lähmung oder Kälte der Glieder, mit blasser Geschwulst oder Brennen an den Füßen, oder mit rother Geschwulst der großen Zehe, mit steifem Nacken, sehr trockner Haut, oder übelriechendem Schweiße, die nicht erleichtern, so gieb 22, und wenn das nicht weiter helfen will 7.

Wenn es oft wiederkommt nach neuer Erkältung, besonders bei jener Empfindlichkeit beim Annähern Anderer, oder schon beim Schlucken; ist es schlimmer in der Ruhe und erleichtert beim Hin- und Herbewegen, mit Schwellen der großen Zehe, vielem Reißen, Brennen und Klopfen, so gieb 10.

Ist dabei Geschwulst des Knies, Knoten an den Gelenken der Hand und Finger, so gieb 18, und wenn das nicht hilft 35 R.

Wenn auf eine Erkältung Fieber und Hitze folgt, so gieb 3; wird das Fieber aber doch schlimmer, oder war es schon zu weit, so wähle man eins der folgenden Mittel, die beim Fieber näher bezeichnet sind: 13 oder 14, 5 oder 22, 4 oder 8, es müßte denn ein anderes deutlich besser passen.

Im Allgemeinen passen bei Beschwerden von Erkältung, wenn sie schmerzhafter, hitziger Art sind, am häufigsten 1 oder 3, 14, 13 oder 8; 5 oder 28. Wenn sie nicht so schmerzhafter

Art sind: 22 oder 25. Wenn sie langwieriger Art sind, oft wiederkehren und der Kranke hatte früher viel Merkur, Calomel oder blue pills genommen: 29 oder 18; wo nicht, oder nach diesen 21 oder 35. — Wenn es immer vom Baden herrührt, gebe man 20 oder 18, und nach einigen Wochen 29 oder 35.

Wenn es daran liegt, daß der Kranke nicht schwitzen kann, so hilft oft 14 oder 17, 5 oder 22; und ist dies nicht hinreichend 21.

Wenn es daran liegt, daß der Kranke zu viel schwitzt, hilft oft 7 oder 10; dann 17 oder 29; oft auch 18 oder 16, je nach den Umständen.

Die gar zu große Erkältlichkeit, so daß man sich gar nicht genug hüten kann, wird am besten dadurch gemindert, daß man keinen Kaffee mehr trinkt, mehr kalt als warm, und wenig hitzige Getränke; und verliert sich allmählig ganz, wenn, je nach den Umständen, besonders folgende Mittel gebraucht worden sind: 1, 5, 13, 17, 22; besonders aber nach den, nicht zu häufigen, aber in großen Zwischenzeiten angewendeten 21, 29, 35. Dabei muß man sich oft und kalt waschen und sich immer mehr und mehr an die Luft gewöhnen, nicht aber davon abhalten, fleißig im Freien seyn und an jedes Wetter zu gewöhnen suchen.

Wenn Jemand sich doch nicht gewöhnen kann und jede kalte Luft macht ihm Schauder, so nehme er 13 oder 14; wenn ihm die Kälte überhaupt Schmerzen macht, so nehme er 19; wenn er leicht etwas erfriert, Finger oder Nase, und er braucht gerade keine andern Arzneien, so reibe er sich, ehe er in die Kälte geht, mit Kampherspiritus; wenn er schon Frostbeulen hat, nehme er die Mittel dagegen; wenn jede kalte Luft ihn krank macht, so wird, je nach den Umständen, 12 oder 23, 6 oder 7, und wenn diese nicht helfen 29 oder 35 ihn stärker machen; kann er den Wind nicht vertragen 29; kann er die Zugluft nicht vertragen 5 und 18 und 21 oder 35, eins nach dem andern, etwan alle 5 bis 6 Wochen eins.

Wenn einer nur die Abendluft nicht vertragen kann, so hilft ihm 7, und nach einiger Zeit 18, und will das nicht 29. Wenn das feuchte Wetter immer krank macht, so gebe man besonders 22, 23 oder 6, und später 29 oder 35. Ist die Brust angegriffen davon 22 oder 29.

Wenn einer das Gewitter nicht vertragen kann, so gieb 12, und später 21.

Wenn es bei jedem Wetterwechsel schlimmer wird, gieb erst 7 oder 9 oder 23, und wenn das nicht zureichend ist 18, und später 21. Bei Wechsel von warmen zu kaltem 22, von kaltem zu warmen 29.

Bei Erkältungen im Frühjahr paßt sehr oft 6 oder 23 oder 29; im Sommer 5 oder 12 oder 29; im Herbste 6 oder 7 oder 23; im Winter, wenn es trocken ist 3 oder 5, 12 oder 13, 14, 18; manchmal auch 25; wenn's aber feucht ist 22, 6 oder 29. Doch sehe man bei allen diesen erst fleißig nach unter den Beschwerden, was dabei Näheres von jedem Mittel angegeben ist; denn dies hier soll nur dienen zu wissen, welchem Mittel man in zweifelhaften Fällen den Vorzug einräumen kann.

C.

Von den Erhitzungen, übermäßigen Anstrengungen und Erschöpfungen.

Nach allen übermäßigen Anstrengungen ist es gut, ein warmes Bad zu nehmen eine halbe Stunde lang; und wenn die Schmerzen in den Gliedern arg waren, so reibe man sich im Bade mit Seifenspiritus. Das zieht die Schmerzen heraus und stillt das Brennen.

Nach einer großen Erhitzung durch Arbeiten im Sommer ist es gut, ein Paar Tropfen Rum oder starken Branntwein auf Zucker zu nehmen, und nach einer Weile erst kalt Wasser. Hat man sich sehr ermüdet, so ist es gut, eine Schale schwachen

grünen Thee zu trinken; hat man sich bei kaltem Wetter ermüdet, so ist es besser, kaltes Bier zu trinken, wenn man wieder in die Kälte hinaus muß; wenn man aber bleiben kann im Hause: warmes Eierbier. Hitzige Getränke sind nicht gut im Winter, weil man dann immer nachher mehr durch die Kälte leidet; und im Sommer sind sie nur gut sogleich nach der Erhitzung, aber zu viel getrunken machen sie den andern Tag müde. Wenn man sehr leicht schwach wird von der Hitze, ist es besser, manchmal Kaffee zu trinken, aber keinen Branntwein. —

Beim Sonnenstich, wenn man mit bloßem Kopfe oder Nacken in der heißen Sonne gewesen ist, oder gar geschlafen hat, oder am heißen Ofen schlief, ist es nöthig, sogleich 3 zu geben, wenn es ärger wird, wiederholt, so lange dies bessert, und nachher 5; dies hilft fast in allen Fällen. Sollte es aber nicht, dann laß an Kampher riechen.

Bei Kopfweh von der Hitze, wie zu voll im Kopfe, aus einander pressend, ärger beim Bücken, besonders in der Stirne, als wollte Alles herausfallen, schlimmer beim Gehen, Auftreten, bei jeder Gemüthsbewegung; dabei hitziges Fieber mit vielem Durste, oft auch Erbrechen und Schlaflosigkeit, so gieb 5 oder 12.

5 hilft, wenn große Angst und Unruhe, förmliche Wuth oder doch hastiges Wesen dabei ist, oder große Verzagtheit, Schreckhaftigkeit und Furcht vor gegenwärtigen Dingen, viel Weinerlichkeit oder Heulen und Schreien.

12 hilft, wenn der Kranke früh sehr matt und ärgerlich ist, die Kleider nicht am Leibe leiden kann, mehr zornig und ärgerlich ist, als weinerlich und verzagt, und sich vor zukünftigen Dingen fürchtet.

Macht aber jede Erhitzung Kopfweh, besonders Schwere, Klopfen; Drücken über den Augen, und schmerzen die Augen vom Sehen, so gieb 29.

Wenn im Sommer von der Hitze, oder vieler Anstrengung in der Sonne, oder Erhitzen vorm Feuer, beim Plätten, Kopfweh erregt wird, als wäre der Kopf zu voll, Mangel an Ap-

petit, besonders des Morgens, viel Durst, Fieber, zittriges Wesen, manchmal mit Uebelkeit und Erbrechen, manchmal mit Durchfällen, so hilft 12.

Durchfälle von der Hitze, besonders wenn Milchtrinken Bauchweh macht; und Fieber von der Hitze im Sommer, hören bald auf nach 12; nur muß man es manchmal den andern Tag noch einmal geben.

Wenn Jemand keine Sommerhitze vertragen kann, oder doch keine Arbeit in der Hitze, besonders wenn er Nachtschweiß hat, sehr schläfrig ist, oder Beschwerden im Magen und Unterleibe, und 12 wollte nicht helfen, so gieb 20.

Wenn bloße Uebelkeit von der Hitze entsteht und die angegebenen Mittel wollen nicht helfen, es kommt immer wieder, so gieb 21.

Ermüdung nach weitem Gehen, vielem Arbeiten, besonders im Sommer, ist oft so arg, daß die Ruhe nichts hilft, es dann wol gar erst recht arg wird. Kann man kein warmes Bad nehmen, so setze man doch die Füße in warmes Wasser mit einer Hand voll Salz. Sollte man doch nicht zur Ruhe können kommen, so nehme man 1. Wird einer nach Ermüdung so schwach, daß er wie ohnmächtig ist, oder in Ohnmacht fällt, so hilft 6; hatte er lange nichts gegessen bei der Anstrengung, so hilft 1; hatte er zu viel geschwitzt und ist davon schwach geworden, war er vorher schon geschwächt, oder hatte Nachtschweiße, so hilft 17.

Hat er sich innerlich erhitzt, so daß der Athem heiß ist und der Puls schnell, so hilft 3, und will es davon nicht weichen 12. Fühlt er noch einen oder mehre Tage nachher Blutwallungen, und bei jeder neuen Anstrengung Andrang des Blutes nach dem Kopfe, oder der Brust, oder nach dem Gesichte, so gieb 7.

Fühlt man aber nur zerschlagen in allen Gliedern, besonders im Fleische, so hilft am schnellsten 15; sind die Füße sehr geschwollen, oder schmerzen von dem Gehen, so nimm 15 W. und wasche erst die Füße mit Wasser ab, und nachm

Abtrocknen wasche sie mit diesem Wasser, und laß das eintrocknen.

Hat man schwer getragen oder gehoben, und schmerzen besonders alle Gelenke, wenn man sie bewegen will, oder wenn man still liegt, so hilft 23.

Wenn Jemand aber, ohne daß ihm sonst etwas fehlt, von jeder geringen Arbeit, von jeder Anstrengung sehr müde wird, wenn ihn dann Alles angreift, selbst das Sprechen, so gieb 41 R. Sollte das nicht helfen, gieb 6 zweimal; und wenn er doch so bleibt 35 R.

Wenn Jemand, besonders durch schnelles Laufen, kurzathmig wird, oder Husten bekommt, Seitenstechen und Schmerzen in den Gliedern, so gieb 3, und bleibt das Seitenstechen, so gieb 15, und wenn das in 12 Stunden nicht hilft 12. Wenn aber die Kurzathmigkeit bleibt und bei jedem schnellen Gehen, Laufen, Steigen schlimmer wird, wenn Husten dazu kommt oder Schleimauswurf, so gieb 21.

Nachtwachen sind immer schwächend, aber doch muß Jeder im Nothfalle es aushalten können; wenn davon große Schwäche kommt, mehr als gewöhnlich, wenn manche Personen keine Stunde Schlaf können missen, so gieb 41. Entsteht vom vielen Nachtwachen Kopfweh, hat man sich durch Kaffee oder Wein oder hitzige Getränke munter wollen erhalten, so hilft 13, was man aber geben muß vorm Schlafenlegen; war es nicht mit von hitzigen Getränken, oder kann sich der Kranke noch nicht schlafen legen, oder ist er übel zum Brechen, so gieb 25. War es Abends schlimm und ist es Morgens etwas besser, oder bei Weibern, oder wenn sie erst früh sich können etwas schlafen legen, so gieb 8. Ist Blutandrang nach dem Kopfe; Schwere, wenn die Augen bewegt werden; ist es schlimmer in freier Luft, ärger bei Bewegung, dröhnend, schütternd beim Gehen, und bei hitzigen, eifrigen Leuten, gieb 13; ist der Kopf wie leer und leicht, oder Schwere, die das helle Licht nicht vertragen will, ist es besser in freier Luft, ärger beim Niederlegen, knisternd beim Gehen, und bei sanften, nachgiebigen Leuten, gieb 8. Ist der Kopf

ganz leicht und zittrig, fliegende Hitze im Gesicht, blaue Ringe um die Augen, der Mund ganz trocken ohne Durst, Ekel vorm Essen, Aufstoßen, Uebelkeit bis zur Ohnmacht in Anfällen, voll im Magen, beklemmter Athem, und wird es ärger durch freie Luft, Sprechen, Kaffeetrinken; sind die Personen sehr traurig, und wenn sie schlafen: öfters Schrecken im Schlafe oder ängstliche Träume, so hilft 41.

Bei Schwere im Kopfe, wie betrunken, Summen in der Stirne, eingefallnem blassen Gesichte, Schwere in der Stirne, daß man kaum den Kopf kann halten; dabei brecherlich, frostig, matt und verdrießlich, gieb 13.

Nach liederlichem Nachtschwärmen paßt oft 8 oder 13 nach den oben angegebenen Zeichen; oder 29. Man sehe darüber: Nachwehen von hitzigen Getränken.

Stubensitzen und vieles Studiren macht den Leib müde, wie schon Sirach sagt; wer kann, thue es nicht gar zu viel und gehe alle Tage eine Stunde in's Freie. Hat man aber davon Beschwerden im Unterleibe, war man gewöhnt an Kaffee oder hitzige Getränke, so hilft sehr oft 13 Abends, und nach 4, 5 Tagen, wenn's wieder ärger wird 18 W., 5, 6 Tage jeden Morgen. Ist es nöthig, so kann man das in 4 Wochen wiederholen. Wenn mehr Beschwerden im Kopfe entstanden sind, so ist auch oft 13 das beste Mittel oder später 5, manchmal auch 8; siehe darüber: Kopfweh. Helfen alle diese Mittel nichts, und macht jede Anstrengung des Geistes Kopfweh, so gieb 35 R. Entsteht blos ein Gefühl von Trunkenheit, Beneblung, so hilft bei hitzigem Temperament 13, bei phlegmatischem 8. Bei Zahnweh, Husten und andern Beschwerden vom Denken hilft 13, oder ein anderes der dagegen angegebenen Mittel.

Ausschweifungen sind die größte Anstrengung für Leib und Seele. Sind es Ausschweifungen im Essen und Trinken, so sind die Mittel zu brauchen, welche weiter unten angegeben sind bei Verderbungen des Magens. Sind es aber solche, bei denen der Mensch seine besten Säfte vergendete, so ist, außer

der unerläßlichen Enthaltsamkeit, Vieles zu verbessern durch folgende Arzneien:

Das Hauptmittel, was man anfangs und auch nach andern Mitteln manchmal wiederholt geben kann, ist 17. Später und wenn sich der Kranke sehr über seine Laster grämt, gieb 10. Uebrigens suche die Beschwerden des Kranken weiter hinten auf und wähle dann vorzugsweise unter den angeführten Mitteln 17, 10 und 11, 13, oder 18 und 22; das eine oder andere, was am besten paßt.

Dasselbe gilt, wenn der Kranke viele Säfte verlor durch unnatürliche Laster; man gebe anfänglich 17 oder 11 oder 13; später 10 oder 18 oder 35. Man ermuntre den Unglücklichen, so daß er sich ermannt und sich durch viele angestrengte Arbeit oder doch stete Beschäftigung, wenig Essen, wenig Schlaf, Vermeiden aller hitzigen Getränke, Vermeiden schlechten Umgangs und Enthalten des Lesens schlechter Bücher vor der Versuchung bewahrt; und wenn ein krankhafter Reiz dazu tritt, was besonders bei Kindern öfters der Fall ist, so gebe man vorzugsweise folgende Mittel: 17; 7, 29; 13, 8, 11; oder 20, 21, 32; oder auch 35, 41. Sehr oft, wo 17 und 29 nicht hinlänglich sind, hilft 7, und wenn das nicht 18. Zwischen diesen Mitteln, die alle nur seltner wiederholt werden dürfen, passen oft 1, 2, 3, 4; je nach den Umständen.

Wenn Jemand sich durch solche Dinge so geschwächt hat, daß er in der Ehe davon sogar Beschwerden empfindet, auch wenn er mäßig ist, so gieb, wenn der Kopf immer nachher sehr angegriffen ist 35 R. Bei großer Mattigkeit nachher und Zittern der Beine, dasselbe. Sogleich nachher Engbrüstigkeit 11; Brennen in den Theilen selber 7 oder 29.

Verlust von Säften durch vieles Schwitzen, oder Purgiren, oder lange anhaltende Durchfälle, oder langes Stillen der Mütter, oder nach vielem Auslaufen der Milch, oder Auslaufen anderer Säfte, oder vielem Aderlassen und anderm Blutverlust macht oft unheilbare Beschwerden, wenn man nicht bald nachher 17 giebt, des Noths nach einiger Zeit wiederholt. Nur in manchen Fällen ist es nöthig, nachher noch

11 oder 18 zu geben. Wenn durch solche Ursachen, besonders durch unvernünftiges Blutlassen (bei Kindern durch langes Nachbluten der Blutegel, was oft in der Nacht ohne Jemandes Wissen erfolgt), Ohnmachten oder Krämpfe entstehen, so gieb schleunig 17 R. und sonst weiter nichts; sobald sich der Kranke erholt und ist sehr trocken im Munde, oder bewegt die Zunge, gieb ihm ein wenig kalt Wasser; fällt er wieder in Ohnmacht oder Krämpfe, oder erholt er sich nicht ganz, gieb ein Theelöffelchen guten alten Wein; nach einer Weile, wenn's nöthig ist, wiederhole 17 R. und später auch das Geben von Wein. Gieb ihm dann so viel kalt Wasser zu trinken, als er nur mag, nur anfangs nicht gar zu viel auf einmal. Bleiben noch einige Nachwehen, die 17 nicht wegnimmt, so gieb 10; und wenn das noch nicht hinreicht, acht Tage später 18.

D.

Vom Ueberladen und Verderben des Magens.

Wenn Jemand allzu viel gegessen hat, oder allzu schwere Dinge und fühlt Beschwerden sogleich nachher oder später, so gieb ihm etwas schwarzen Kaffee zu trinken; wenn aber heftiges Kopfweh folgt und Neigung zum Brechen, und es will nach etwas Kaffee kein Brechen kommen, so nimm eine Pfauenfeder oder eine Gänsefeder, die aber weich gerieben ist und in Oehl getaucht, und kitzle damit hinten im Schlunde bis Erbrechen kommt; wird dies zu schwer, so laß warmes Wasser trinken. Will es durchaus nicht kommen, sondern nur leeres Würgen und ist der Kranke sehr heiß dabei, besonders im Kopfe, so gieb 3; wird er kalt dabei, hat arge Magenschmerzen, so gieb 25 W., alle 5 bis 10 Minuten; und wollte das in gefährlichen Fällen nicht schnell helfen 20 W. Wenn der Kranke nicht genug erbrochen hat, so kitzle wieder mit der Feder und gieb ihm warmes Wasser bis Alles heraus

ist. Sobald Galle kommt, höre auf und gieb ihm ein Glas kaltes Zuckerwasser. Bleibt noch immer Drücken und Schwere im Magen und Uebelkeit, so gieb etwas schwarzen Kaffee; und wäre es darauf den andern Morgen noch nicht besser, bleibt immer noch Ekel, Uebelkeit, Neigung zum Brechen, Aufstoßen von schlechtem, dumpfigem Geschmacke und Geruche, oder wie das Genossene, so gieb 20; bei bitterm Aufstoßen 12; bei fauligem 13, wie faule Eier 15; bei saurem 8, bei fettigem 8, bei sehr scharfem und bitterm 19. — Stellen sich noch mehre und andere Beschwerden ein, so sehe man darüber das Weitere unten nach. In jedem Falle muß ein Paar Tage nichts gegessen werden, als dünne Suppen, damit sich der Magen gehörig erholen kann.

Ueberfüttern der Kinder, oder Füttern mit schwer verdaulichen Dingen, mit Mehlbrei, unausgebacknem Brod u. dergl. macht sie oft krank, besonders wenn sie zu sehr gewickelt werden, zu viel gewiegt, und dann wol gar noch obendrein mit Abführmitteln (Rhabarber, englischem Salz, Castoröhl u. a.) gemißhandelt werden. Vor Allem müssen diese schädlichen Dinge vermieden werden; dann gebe man gegen das Erbrechen einigemal 25, besonders wenn Durchfall dabei ist; hilft dies nicht bald 8; ist es bloßer Durchfall und geht viel Unverdautes mit ab, und war das Kind schon durch Abführmittel oder lange Durchfälle geschwächt, gieb 17; bei Verstopfung mit Erbrechen 13.

Verdorbener Magen durch Fettes, durch Schweinefleisch, durch Backwerk, durch ranzige Butter, wird geheilt durch 8, und in Fällen, wo dies nicht helfen sollte, durch 29.

Verdorbener Magen durch andere Speisen; Aufstoßen mit dem Geschmacke des Genossenen, Uebelkeit, Brecherlichkeit, durch 20.

Verdorbenen Magen durch Früchte 8, besonders durch kältende Früchte, oder Essen sehr kalter Dinge, Gefrornes (ice cream), oder Verschlucken von Stücken Eis, was zuweilen

die Kinder thun, heilt 19. Ist die Zunge schleimig, Geschmack wie Stroh, oder faulig, verdorben; dabei kein Durst, Uebelkeit nach Essen und Trinken, schlimmer Abends, saures Aufstoßen oder wie das Genossene, dann gieb 8; ist die Zunge trocken, viel Durst dabei, oftes Trinken, der Geschmack salzig, Uebelkeit beim Bewegen, Brennen im Magen mit Angst, oder heftiges Drücken wie etwas Brennendes an einer kleinen Stelle, so gieb 19.

Bei langwierigen Verderbnissen von Eiswasser im Sommer, mit großer Mattigkeit, wenig Appetit; alles Genossene beschwert, oder wird wieder erbrochen, zuweilen sauer, mit Schmerzen im Magen beim Daraufdrücken, so hilft 29.

Verdorbener Magen durch schlechte saure Weine, besonders bei viel Uebelkeit 20; durch geschwefelte Weine 8; durch saures Bier, Essig, oft 3, besonders bei drückenden Schmerzen im Magen, Uebelkeit, Brecherlichkeit, Erbrechen von Schleim oder Blut; aber bei saurem Erbrechen, Brennen im Halse, Leibschneiden, durchfälligen Stühlen 16 R.; bei Speiseerbrechen, Brennen im Magen und Unterleibe, Leibschneiden mit Kälte, Angst und Durst gieb 19; bei großer Mattigkeit und Empfindlichkeit gegen warmes und kaltes, feuchtes und trocknes Wetter, gieb 29.

Verdorbener Magen durch faule Fische oder faules Fleisch, gieb sogleich etwas fein gepulverte Holzkohle mit Branntwein zusammen gerührt; wenn später noch Beschwerden bleiben, gieb 17; bleibt faules Aufstoßen, fauler Geschmack, gieb 8.

Verdorbener Magen durch salzige Speisen 29; bleibende Nachtheile von vielem Salzessen 19.

Verdorbener Magen durch alten Käse, alte Würste, altes verdorbenes geräuchertes Fleisch oder dergl., siehe unten bei den Vergiftungen und gieb die dort gegen das Fettgift angegebenen Mittel.

Bei Kopfweh von verdorbenem Magen, als wäre Alles im Kopfe zerschlagen, bis in die Zunge herab, mit Uebelkeit, hilft 25; bei drückendem Kopfweh mit Hitze im Gehirne,

ärger nachm Essen, Gehen, Lesen, mit fauligem Geschmacke, hilft 15; bei klopfendem, stechendem, ärger beim Sprechen, mit großer Uebelkeit, hilft 3; bei dumpfem allgemeinen Kopfweh, ärger beim Treppensteigen, Tabackrauchen; ohne Appetit, bittern Geschmack, Aufstoßen, Schlucksen, Ekel und Uebelkeit, besonders nach Weintrinken ärger, hilft 20; bei brennendem, drückendem, aus einander pressendem Kopfweh, ärger beim Bücken, als sollte Alles zur Stirne heraus, Pochen oder Reißen und Stechen beim Gehen, oder Schwappen wie Wasser, am ärgsten früh, oder mit Frost, hilft 12; bei reißendem, klopfendem, ruckendem Kopfweh, ärger Abends nachm Niederlegen, oder halbseitig, mit faulem oder erdigem Geschmacke, ohne Durst, hilft 8; bei Schwere im Kopfe, der äußerlich empfindlich ist, mit Zittern in den Kinnladen, salzigem Geschmacke, Magenkrampf, besonders bei denen, die früher viel Merkur brauchten, gieb 29. Wegen anderer Arten siehe bei den Kopfschmerzen nach.

Magenkrämpfe von verdorbenem Magen werden oft mit denselben Mitteln geheilt, die bei verdorbenem Magen angegeben sind; je nachdem die Ursachen dieselben waren. Wegen der übrigen Mittel siehe bei Magenkrampf.

Blähungen, die den Leib auftreiben, den Athem beengen und sehr belästigen, und nach blähenden Speisen und Getränken entstanden, nach Kohl, Sauerkraut, jungem Biere u. dergl., vertreibt oft 17, besonders wenn der Bauch schmerzhaft gespannt ist, bei Schmerzen, Drücken, besonders um den Nabel, wenn mitunter einzelne stinkende Winde abgehen; nach jedem Trunke Frost und Schauder sich einstellt; oder 13, wenn nach Trinken Drücken in der Herzgrube entsteht, was den Athem beengt, die Kleider um die Rippen herum immer zu fest anliegen, im Leibe Druck wie von Steinen; oder 8, wenn es von Fett herrührt, auf welches man zu viel Wasser getrunken, wenn die Winde viel umher gehen im Leibe, der zu voll und hart ist, Abends schlimmer.

Kolik von Magenverderbniß oder zu vielem Essen, wenn

sie plötzlich entsteht, wird oft geheilt von etwas schwarzem Kaffee; wo nicht, durch 8 oder ein anderes der bei Kolik angegebenen Mittel.

Durchfall nach verdorbenem Magen wird gewöhnlich durch 8 gehoben; bei Kindern: mit vieler Uebelkeit und Erbrechen, durch 25; bei Kindern mit Schlaflosigkeit, aufgereiztem allzu muntern Gemüthe, durch 1; bei Leibschmerzen, die von unten nach oben gehen und übel machen, großer Schwäche nach jedem Stuhle, durch 13 und durch die andern bei Durchfall angegebenen Mittel.

Schlaflosigkeit nach Magenüberladen heilt oft 1, besonders bei Kindern, oder 8 R. Wenn es vom Kaffeetrinken mit herkommt 13; wenn man Abends zu viel gegessen hat, trinke man ein Glas kalt Wasser mit weißem Zucker; wem das zu viel Säure macht, der nehme bloßes Wasser.

Alpdrücken nach zu vielem Essen ist nicht zu verhüten mehr, wenn der Fehler geschah, es wäre denn, daß Zuckerwasser hülfe. Wer dem unterworfen ist, hüte sich vor zu vielem Essen und brauche die gegen Alpdrücken angegebenen Mittel.

Fieber mit vielem Frost und Kälte und fortwährenden Magenbeschwerden, Durchfall oder Verstopfung, heilt bei heftigen, ärgerlichen Leuten 12; bei phlegmatischen, ungeschickten, übelnehmischen Leuten 34 R. Kommt das Fieber jeden andern Tag wieder 20.

Friesel oder Nesselausschlag nach Magenverderbniß, mit Frostigkeit und mürrischer Laune dabei, heilt oft 8; mit Uebelkeit und Athembeschwerden 25; und will das nicht 12. Rührt es von ungesunden Dingen her, siehe Vergiftungen. Wegen anderer Mittel siehe Ausschläge.

Trinken von Wasser und Milch muß Jeder vertragen können, Erwachsene auch ein Glas Bier, besonders wenn sie stark arbeiten; wenn Jemand Beschwerden darnach fühlt, so ist sein Magen krank oder es fehlt ihm sonst wo. Dann kann er sich folgender Mittel bedienen:

Macht jedes Trinken von Wasser alle Beschwerden schlimmer, macht es den Kopf benebelt, Uebelkeit, Hitze, so nimm 41; macht es Kopfweh und Husten, nimm 3; macht es Husten und Erbrechen und Frost, nimm 19; macht es schlechten Geschmack, als wäre das Wasser faul, Kälte im Bauche, Leibweh und Frost, nimm 17; macht es Uebelkeit und Leibweh, nimm 8, und hülfe das nicht 23; manchmal wird auch anhaltende arge Uebelkeit auf jedes Wassertrinken dadurch gehoben, daß man eine Messerspitze Salz in den Mund nimmt; macht Wassertrinken nur Schlucksen, so nimm 4; macht es Magendrücken, nimm 36 R.; macht es arge Auftreibung des Bauches, wie von Blähungen, mit Drücken in der Herzgrube, engem Athem, Frost, nimm 13; macht es Stuhldrang und Durchfälle 34; Brustschmerzen und Schauder 6. — Macht Wassertrinken Zahnweh, so nimm 12, oder je nach den Umständen 7 oder 11; ist es nur Empfindlichkeit ohne eigentlichen Schmerz 7 oder 18.

Wenn Jemand sich immer mit Wassertrinken den Magen erkältet und sich deswegen gewöhnt hat, etwas Geistiges darunter zu mischen, und will diese Gewohnheit lassen, so ist es rathsam, einige der angeführten Mittel zu versuchen. Wenn diese nicht helfen sollten, so nehme er einen Tropfen reine Schwefelsäure und mische denselben mit einer Pint Wasser durch oftes Gießen aus einem Glase in's andere, und hiervon des Morgens nüchtern einen Eßlöffel voll, einmal oder ein paarmal. Dadurch wird der Magen wieder wärmer werden, so daß er nach und nach sich an das reine Wasser wieder gewöhnt.

Beschwerden von Eiswasser oder kaltem Wasser in großer Hitze hebt, wenn sie plötzlich und gefährlich sind 2, und später 29; heftig stechende Schmerzen, die nicht nachlassen auf diese Mittel, hebt 12 oder 19; länger währende Beschwerden 12, und dann 29; blos bei Convulsionen und Aufsteigen des Blutes nach dem Kopfe 2, und dann 5. Siehe auch bei **Erkältungen.**

Wenn blos kaltes Trinken Beschwerden macht, so hilft gewöhnlich 13 oder 11; und wo nicht: 35.

Wenn blos das **schnelle** Trinken Magenbeschwerden macht, gieb 21.

Milch muß jeder Mensch vertragen können, und es ist ein übles Zeichen, wenn sie Beschwerden macht. Man muß dagegen etwas brauchen. Macht sie besonders sauern Geschmack, so gieb 13; macht sie Leibweh und Durchfall 12; macht sie Aufstoßen und Schleimerbrechen und andere Beschwerden, und helfen die andern Mittel nichts, gieb 18; bleibt anhaltend Uebelkeit vom Milchtrinken, gieb 35 R.

Wem das Biertrinken viele Beschwerden macht, der thut am besten, keins zu trinken, besonders die starken Sorten nicht, die mehrstens mit giftigen Substanzen stark oder bitter gemacht werden. Ist aber das Bier gut und man kann nicht wol vermeiden, welches zu trinken, so nimm, wenn es zu leicht in den Kopf steigt 23 des Morgens; hilft das nicht, später einmal 5. Macht das Bier immer Brechen 36; Uebelkeit 19; Leibweh 28.

Wem das Branntweintrinken Beschwerden macht, der kann sich Glück dazu wünschen; er brauche das vernünftigste Mittel und das beste: er trinke keinen.

E.

Folgen hitziger und warmer Getränke und des Tabacks.

Besoffenheit. Dieser schändliche Zustand, in welchem wir leider noch immer so viele Menschen sehen, und den man daher gar nicht zu beschreiben braucht, erfordert manchmal Mittel, ihn schneller zu beseitigen. Jeder weiß, daß, in welchem Grade auch der Mensch besoffen seyn mag, das Beste ist, ihn ausschlafen zu lassen. Manchmal ist aber daran gelegen, daß ein Besoffner schneller wieder zu Verstande kommt, oder doch so weit, daß man ihn aus der Stelle bringen kann.

Das Hauptmittel ist kaltes Wasser äußerlich. Liegt also einer wo im Wege, so übergieße man ihn mit Wasser, so kalt als

es zu haben ist; hilft es nicht, so muß man das Wasser auf ihn schleudern, eimerweise hoch herab gießen, so daß es mit der größten Gewalt auf ihn trifft.

Ist einer bis zum Brechen und Würgen, so gieb ihm schwarzen Kaffee, so viel er trinken mag, recht heiß.

Wenn es noch nicht so arg ist, hilft oft ein nasses kaltes Tuch, auf den Unterleib gelegt und um gewisse Theile geschlagen.

Wenn es vom Bier herkommt, gieb grünen Thee mit Milch; wenn es vom Weine herkommt, gieb eine bittre Mandel zu essen (aber nicht an Kinder); wenn es vom Branntwein herkommt, so gieb Salzwasser zu trinken, und hilft das nicht: zerriebenen Knoblauch in den Mund.

Hat ein Betrunkener ein dunkelrothes Gesicht, stiere Augen, will nicht zu Verstande kommen, und das kalte Begießen hilft nur eine Weile; hat er Zittern und Zucken im Gesicht und um den Mund, oder Krampf, so daß man den Mund nicht öffnen kann, dann wende nichts Anderes an, als kalt Wasser über den Kopf und nasse Tücher, und gieb alle Viertelstunden 2, bis es bessert; und wenn dies nicht weiter helfen will, je nach den Umständen 3 oder 5.

Bei Kindern, die manchmal betrunken gemacht werden von leichtsinnigen, nichtswürdigen Personen, oder durch Zufall Branntwein trinken, wasche Kopf und Unterleib mit kaltem Wasser und gieb alle Viertelstunden ein Theelöffelchen heiß Wasser, eine Pint auf eine bittre Mandel gegossen. Kommen sie davon nicht bald in guten Schlaf, so gieb 13. Fallen sie in einen betäubten Schlaf mit Schnarchen und rothem Gesicht, heißem Kopf, so gieb 2. Sind sie gar zu aufgeweckt und lustig, und können nicht schlafen, so gieb 1. Bekommen sie ein hitziges Fieber, so gieb 3, und wenn das nicht hilft in 2 Stunden, gieb 5 W. Bekommen sie Krämpfe, so gieb erst 2 R., will's nicht helfen 13 R., und will das noch nicht 14.

Manche Wöchnerinnen trinken aus Dummheit oder schlechter Angewöhnung, oder weil es ihnen von schlechten Hebammen

gerathen wird, hitzige Getränke, um sich und das Kind in Schlaf zu bringen. Dies ist eine sehr schändliche abscheuliche Gewohnheit; sie bringen sich selbst und die Kinder in Gefahr, und wenn's gut abgeht, so kann das Kind noch später dadurch ein Säufer werden. Man gebe in solchen Fällen an Mutter und Kind die genannten Mittel.

Außer den Säufern, die aus bloßer Nichtswürdigkeit es thun, giebt es noch Viele, die blos einmal dazu verführt werden, und sich der Schande noch schämen. Denen rathen wir, von 13 ein Kügelchen in ein Glas Wasser zu thun, es gut umzurühren und vorm Schlafengehen zu trinken; des andern Morgens aber die Mittel zu brauchen, welche gegen die Nachwehen vorgeschrieben sind.

Es giebt aber auch viele Säufer, die sich dies Laster angewöhnen aus Verdruß, Kummer oder Sorgen. Ihr eignes Gewissen wird ihnen schon sagen, welch ein scheußliches Mittel sie ergreifen. Solchen rathen wir, mit Einemmale sich zu entschließen, keinen Tropfen mehr zu trinken, unter keinerlei Vorwand, sondern jeden Tag sich zu zwingen, kalt Wasser zu trinken, bis ihnen der Magen ganz schwach wird davon, und außerdem die Mittel gegen die Nachwehen vom Saufen zu nehmen. Dann auch die Mittel, welche gegen die Folgen von Verdruß und Gram passend sind. Wenn sie dadurch wieder zu Menschen geworden sind, mögen sie sich fleißig zu Dem wenden, der jede Herzenslast ertragen lehrt, und Jedem Ruhe in sein Herz giebt, wer ihn nur eifrig und ernstlich und anhaltend bitten will darum.

Es giebt aber auch Säufer, die dazu getrieben werden durch eine Sucht, die sie in ihrem Leibe haben, durch eine Krankheit, eine besondere Schärfe im Magen. Entschuldigen können wir andern sie wol und herzlich bedauern, aber sie selber dürfen sich nicht entschuldigen. Denn den Einen treibt seine Krankheit zum Zorn, den Andern zur Faulheit, den Dritten zur Hurerei; es hilft aber doch Keinem etwas zur Entschuldigung. Denn dann könnte am Ende Jeder so etwas wissen und sich einbilden, daß er seine Unfläthigkeit mit Mistpfütze abwaschen

möge. — Wenn der Zornige seinem Zorn freien Lauf läßt, und der Geile seinen Lüsten nachgeht, und der Saufsüchtige säuft, so wird es ja doch immer ärger und ärger mit ihrer Krankheit. Nein, sie müssen gerade das Gegentheil thun; der zum Zorn Geneigte muß sich zwingen und sich selbst hudeln lassen, ohne ein Wort zu sprechen; der Geile muß alle Gedanken unterdrücken und auch die unschuldigste Gelegenheit meiden; der Faule muß sich zur Arbeit zwingen, bis er todtschwach wird, und der Saufsüchtige muß nicht einmal riechen an Branntwein, oder Wein, oder Bier, und sollte er halb verschmachten.

Jeder muß denken: Gott hat es zugelassen, daß eine so gräuliche Krankheit in meinem Innern ist, nicht, damit ich mich dem Bösen hingebe, sondern, damit ich meine Kraft möge daran erproben, und die Versuchung bestehen lerne. Und sicher hat Jeder, der es überwindet, doppelte Kraft hernach zum Guten, und der Segen kann ihm nicht fehlen. So ging es mit Hiob, der bestand.

Wer diese guten Gedanken hat, dem rathen wir folgende Mittel an, die ihm behülflich seyn werden zur Ueberwindung dieser verderblichen Sucht:

Er nehme 18 W. alle Morgen, sieben Tage lang, und dann ebenso 30 sieben Tage. Hört die Sucht etwas auf, kommt aber wieder, so nehme er Abends 13 R., und wenn es dann wieder kommt, nach 2, 3 Tagen 18 R., dann 6, 7 Tage 30, dann wieder diese drei Mittel in derselben Reihe. Hilft dies aber nicht, so nehme er ebenso 19, und wenn das hilft und es kommt wieder, ebenso den einen Tag 13 R., den vierten 19 R., und dann 30 alle Tage ein Körnchen.

Obwol dies in vielen Fällen helfen wird, so könnte es doch bei Manchen nicht anschlagen. Thue dann einen Tropfen Schwefelsäure in ein Glas mit Wasser, mische es gut und trink es Morgens aus. Das mag alle zwei bis drei Tage gethan werden, bis es Beschwerden macht. Gegen diese ist das Beste, Campher zu riechen. Wenn auch das nicht hilft und

es ist einem Ernst, so wende er sich an einen homöopathischen Arzt, der wird ihm helfen.

Wenn einer die Saufsucht hat und ist nicht zu bewegen zu einer Cur, so rathen wir unglücklichen Weibern, oder Kindern, oder Geschwistern und Freunden, folgende Mittel heimlich zu geben:

Thue einen lebendigen Aal in einen Eimer oder engen Kübel, aus dem er nicht heraus kann springen, und gieße Wein darauf und laß ihn darin sterben. Fülle diesen Wein auf Flaschen und gieb ihn dem Kranken zu trinken, so viel er mag. Es geht ebenso mit Branntwein, den man eine Weile darauf stehen läßt und dann klar abgießt.

Sollte das nicht helfen, so versuche es mit Schwefelsäure. Verdünne dieselbe mit Wasser, bis es nur ein wenig sauer ist und gieb davon dem Säufer in allem Essen und Trinken so viel und so oft, als es geht; thue etwas davon in den Caffee, in den Thee, in die Suppe, in Alles, was er trinkt oder ißt, und wenn auch Andere sollten davon mitessen müssen. Besonders viel in saure Gerichte oder in Limonade. Wenn es den Magen schwächt, so gieb einen bittern Thee zu trinken, von Pomeranzen oder bittern Wurzeln, und immer dabei auch etwas schwefelsaures Wasser, bis der Mund wund wird, dann hör auf. Macht es keine schlimme Zufälle, so gieb nichts dagegen; macht es aber bleibende Durchfälle, Magenschwäche, Brechen, Schwindel, so gieb 8; macht es bleibende Mundgeschwürchen, so gieb 7. Die Folgen sind nicht gefährlich, und leicht wegzunehmen.

Nachwehen von hitzigen Getränken. Gewöhnlich fühlt man nach einem abendlichen Rausche, zuweilen schon nach einigen Gläsern Wein des Morgens sich unwohl, schwer im Kopfe, dämisch; das Gesicht ist blaß, eingefallen, die Augen schmerzen vom Hellen; Trockenheit im Munde, rauh, Uebelkeit, Schmerzen in der Herzgrube, Heiserkeit, Hitze in den Händen, Zerschlagenheit in allen Gliedern, wie verrenkt, matt, schläfrig, frostig, abgespannt; ärgerlich und heftig: bisweilen

kommt auch Nasenbluten oder Magenkrampf u. dergl. dazu; hier hilft 29 R. oder 13 R.

Ist das Kopfweh klopfend, oder drückend über den Augen, oder besser im Freien, so nimm 29; ist es wie von einem Nagel, oder halbseitig, oder schlimmer beim Gehen, jeder Bewegung, in freier Luft, beim Nachdenken, beim Bücken, nimm 13; ist bloße Uebelkeit 29; mit Neigung zum Brechen und Würgen 13; ist der Stuhlgang dünn und blaß 29; ist gar keines oder viel Zwängen und Drängen und schleimiger Durchfall 13; ist viel Schwindel dabei, rothe Augen, eitrig in den Winkeln, große Empfindlichkeit gegen Helles, oder trocknes Hüsteln, so nimm 13.

Sollte es nach 29 R. nicht gleich besser werden, so rieche zuweilen an Campher. Sollte das Kopfweh nach 13 in einigen Stunden noch nicht mindern, so nimm 1. Will die Uebelkeit nicht vergehen auf obige Mittel, und ist der Magen sehr angegriffen, so nimm 20.

Auch bei länger anhaltenden Nachwehen von öfterem Weintrinken oder starken hitzigen Getränken, bei langwierigem Kopfweh daher, Vollheit und Schwere des Kopfes, oder Magenkrampf, schwachem Magen, Verstopfung, Beschwerden von der güldnen Ader, Knoten im After, Kreuzweh, Frieselausschlag oder vielem Jucken und Beißen am ganzen Leibe, hilft gewöhnlich 13, Abends genommen, und dann so lange es bessert keinen Caffee, keinen Wein und keinen Spiritus getrunken. Später, wenn's nöthig ist 29, des Morgens genommen.

Bei langwierigem Kopfweh, was nicht nur dadurch entstanden ist, sondern auch jedesmal durch geistige Getränke schlimmer wird, ebenso von Nachdenken, Geistesarbeiten, Sprechen, Bücken, wenn der Kranke überhaupt vom Lesen und Schreiben sehr angegriffen wird, so laß bei fetten vollblütigen Leuten 35 riechen, bei magern 21, und warte dann mit einer Wiederholung, bis es wieder schlimmer wird.

Bei jener traurigen Krankheit, welcher die Säufer so sehr oft unterworfen sind: der Säuferwuth (mania a potu), wo sie von Anfällen heimgesucht werden mit Rasen, Toben, mit

Krämpfen und Zuckungen, ist nur selten Hülfe möglich. Besser aber, als die gewöhnliche Mißhandlung mit massigen, peinigenden, schwächenden Arzneien, ist es, man giebt dem Kranken 2 alle Stunden, und wenn es darauf in 24 Stunden nicht bessert 13, und wenn die Anfälle wiederkehren, auf's Neue 2. Dabei kann man auch oft kaltes Wasser anwenden. Wollen die Mittel nicht anschlagen, so ist ein kleiner Aderlaß von 5 bis 6 Unzen, erst alle Tage, dann jeden andern Tag, von großen Diensten; dabei lasse man viel kalt Wasser trinken, oder Molken, oder Buttermilch, oder Wasser mit geröstetem Brod, und wenig oder nichts essen.

Wenn es sich in die Länge zieht, so gieb 3, 4 Tage noch 13, des Morgens 18 W. einige Tage; später, wenn es nöthig wäre, wieder 2 nach den Anfällen, und dann 13, und dann wieder 18. Sollte der Kranke auf diese Weise bessern und wieder Verlangen bekommen nach geistigen, herzhaften Dingen, so gieb ihm nur viel Saures und laß ihn viel Taback rauchen oder kauen oder schnupfen. In manchen Fällen, wenn die Mittel 2 und 13 nicht mehr helfen wollen, ist es gut, man läßt schwachen Haferthee trinken. Man gießt kochendes Wasser 2 Pint auf eine Hand voll Hafer und giebt es warm oder kalt; Milch oder Zucker nach Belieben.

Nachtheile vom Caffeetrinken. Wenn man den Caffee nicht gewohnt ist, oder ihn zu viel trinkt, oder ungewöhnlich stark, und auch sonst wol, können Beschwerden sogleich davon entstehen, die man zuweilen bald beseitigt wünscht.

Bei Schlaflosigkeit, Herzklopfen, großer Reizbarkeit der Nerven, bei heftigem Magenkrampf ist 13 fast immer hinreichend.

Bei heftigem Kopfweh, wie von einem Nagel, oder Schwere, aus einander treibendem Schmerz im Kopfe hilft 4 oder 13. Ist es besser beim Bücken, oder klopft im ganzen Kopfe, oder bei unbeständigen, unentschlossenen Leuten, gieb 4; ist es schlimmer beim Bücken, beim Gehen, viel Schwindel dabei,

oder wüst und düster im Kopfe, und bei eifrigen, hitzigen Leuten, gieb 13.

Heftiges halbseitiges Kopfweh heilt gewöhnlich 13; mit vielem Weinen und Schreien und großer Empfindlichkeit 14.

Zahnweh sogleich nach Caffeetrinken heilt 14 in den mehrsten Fällen.

Langwierige Folgen von oftem, häufigem Caffeetrinken werden durch dieselben Mittel geheilt. Immer ist 13 ein Hauptmittel; wenn dies nicht ausreicht, nehme man zuweilen 1, und wäre es nöthig, dann wieder 13.

Oefteres Zahnweh bei Caffeetrinkern, wenn es sehr heftig ist, gewöhnlich 14; sind die Kranken dabei ganz außer sich 1, und später 14; oft auch 13; seltner ein anderes Mittel: 41; 5, 7, 29; oder 8, 23.

Heftige Magenkrämpfe, wenn sie nach Caffee immer wieder schlimmer werden 13 oder 41; wenn sie dadurch für eine Weile besser werden, aber dann schlimmer: 14.

Heftiges Leibweh und Coliken 14 oder 13; oft auch 28 oder 5.

Sind solche langwierige Folgen vom Caffeetrinken nach bei Seite setzen desselben noch nicht wegzubringen mit den Mitteln 13, 14 und andern angegebenen, so hilft oft auch:

41 R., wenn bei jeder Bewegung matter Schweiß kommt, oftes Zittern, Schrecken im Schlafe, fliegende Hitze, oftes Zahnweh beim Essen, Leichtigkeit im Kopfe, Traurigkeit, Angst; überhaupt wenn alle Beschwerden ärger werden durch freie Luft, Bewegung, Essen, Trinken, Schlafen, auch wol Tabackrauchen;

4 hilft bei vieler Schwäche, Leerheit in der Herzgrube, often Krämpfen im Unterleibe, Eingeschlafenheit oder Schmerzen in den Gliedern, gewöhnlich drückend, wie von scharfen spitzen harten Dingen; die Beschwerden nöthigen immer zu Veränderung in der Lage und werden dadurch besser; das Gemüth unbeständig, bald ausgelassen, bald weinerlich.

In Fällen, wo diese Mittel in einigen Tagen und bei ein-

bis zweimaliger Wiederholung nicht besser machen, gieb 7; und will das nicht helfen, in sieben Tagen 18.

Bei Beschwerden vom Theetrinken, besonders vom grünen Thee, nimm 1, und wenn das nicht bessert in einer halben Stunde 17; bei langwierigen Beschwerden von vielem Theetrinken ist gewöhnlich 17 das Beste, und später 36.

Beschwerden vom Tabackrauchen bei Solchen, die es noch nicht gewohnt sind, nimmt gewöhnlich 8 bald weg; heftiges Kopfweh mit Uebelkeit 3; Schwindel und Duseligkeit bis zur Ohnmacht, Gallbrechen und Durchfälle 14, und ist dies nicht sogleich hülfreich oder viele Kälte dabei 6; will das nicht helfen, so laß Campher riechen. Heftige Krämpfe mit den andern Zufällen heilt 42. Siehe die übrigen Mittel bei den Vergiftungen.

Bekommt ein an das Tabackrauchen Gewöhnter Beschwerden, so hilft ihm gewöhnlich 41; macht es Zahnweh, dann hilft 12; zuweilen auch 17; macht es Uebelkeit 4 oder 8; macht es ängstliche Unruhe und Uebelkeit 11; dasselbe gilt auch bei Beschwerden vom Kauen, dann wird am öftesten aber 13, 14, 8 oder 41 passen. Zuweilen 42.

Langwierige Folgen von übermäßigem Tabackrauchen sind nur schwer wegzunehmen; ist es eine zu große Empfindlichkeit und Magenschwäche, so hilft gewöhnlich 13 oder 41; bei langwieriger Verstopfung gebe man 13, 11, 7.

Die Krankheiten der Tabackbereiter sind noch viel schwerer zu heilen, und wenn sie nicht Monate lang von allem Tabackgeruch entfernt bleiben und ein anderes Geschäft betreiben, so ist ihnen gar nicht zu helfen. Die besten Mittel sind noch 19, 28 und 42 in Wasser.

F.

Folgen der bisher gewöhnlich gewesenen sogenannten Arzneien.

Wenn plötzliche gefährliche Zufälle sich einstellen nach einer sogenannten Arznei, sie mag Namen haben, wie sie will, so

ist dies eine Vergiftung, und man hat weiter unten darüber nachzusehen. Denn es ist kein Gift in der Welt, was man nicht in der alten Medicin als heilsam gegeben hätte und an kranken Menschen probirt. Und wenn Manche heuchlerisch vorgeben, alle Krankheiten blos mit Kräutern zu heilen, nur mit vegetabilischen Stoffen, so ist es noch viel schlimmer; denn die vegetabilischen Gifte sind noch viel ärger, als die mineralischen und als das Quecksilber, wie jeder vernünftige Arzt und Naturkenner weiß. Ebenso sind die thierischen Gifte wieder schlimmer, als die vegetabilischen, wie z. B. von den Schlangen und Kröten. Es ist gewöhnlich nur Lug und Trug mit der vorgeblich unschuldigen vegetabilischen Medicin.

Es giebt allerdings viele Kräuter, die keine gefährliche Wirkung haben, und Arzneien, die nicht immer auffallenden Schaden stiften; aber auch diese sollten nicht gegeben werden auf gut Glück und in's Gelag hinein in großen und lange fortgesetzten Gaben.

Denn das ist gewiß: wenn man die rechte Medicin giebt, so braucht man immer nur ganz wenig davon, und wenn man die falsche giebt, so ist sie um so schädlicher, je mehr davon gegeben wird. Dann kann jede giftig wirken. Es starben in Deutschland mehr Kinder am Kamillenthee, als am Scharlachfieber, und es sterben noch immer mehr Menschen an der China, als am kalten Fieber. Aber man wußte nur früher nicht, woran sie starben und gab dem Dinge einen andern Namen. Von den Menschen, die an der Wassersucht starben, sind gewiß 80 von hundert durch die unvernünftigen Mittel erst zur Wassersucht gekommen. Man frage nur, wie viel Blut solche Kranke früher gelassen haben, oder wie viel sie Medicin schluckten: Merkur, China oder Quinin, Purganzen, Schwefel oder Salpeter, Opium oder andere betäubende Mittel. Dann wird man bald erfahren, wo die Wassersucht herrührt.

Wenn nun Jemand in guter Meinung solche schädliche Dinge verschluckte, weil er es nicht besser wußte, oder sie seinen Kindern gab, oder sie vom Doctor und Apotheker bekam, die

es auch nicht besser wußten, so kann er sich sehr oft noch selber helfen nach folgender Anleitung.

Kamillenthee macht sehr oft heftige Schmerzen, oder die Schmerzen, die der Patient hatte, viel schlimmer, dann gieb 1, und später, wenn's nöthig ist 13; bei Magenkrämpfen gieb 13; bei Uebelkeit und Erbrechen und Durchfall 8; kommen davon heftige Krämpfe und Convulsionen bei Kindern, so gieb 4; machte es Fieber und Hitze mit großer Empfindlichkeit und Aufgereiztheit, gieb 1; Fieber, Hitze, reißende, ziehende Schmerzen, minder bei Bewegung, gieb 3.

Nach Opium oder laudanum kommen oft unerwartet gefährliche Zufälle, besonders wenn ein unwissender Arzt das Opium in Klystieren anwendet, wo es zehnmal stärker wirkt; siehe darüber die Vergiftungen. Bei den langwierigen Folgen des Opium, die niemals ausbleiben, sondern sicher und gewiß bei Jedem sich einstellen, ist nicht viel zu thun. Das Beste ist, von Zeit zu Zeit 1 zu geben und zuweilen 7, was eine Woche oder länger wirken muß; bisweilen auch 13 oder 5.

Chinarinde (bark) oder Chinin (quinine) gehört zu den Arzneien, die nächst Opium und Merkur am häufigsten die Gesundheit untergraben und sehr oft unheilbare Siechthume hervorbringen. Und wenn Jemand auch davon kommt, ohne zu sterben, so ist er doch in den mehrsten Fällen Jahre lang mit den Folgen geplagt. China ist noch schwerer wieder aus dem Leibe herauszubringen, als Merkur. Es ist eine gräuliche Unwissenheit, zu glauben, als ob ein Abführmittel die China wieder hinausschaffe. Sie geht in das Blut und in alle Säfte, und keine Purganz in der Welt bringt sie da wieder heraus; dadurch gehen im Gegentheil noch mehre Säfte verloren. Man muß daher viele Geduld haben und nach und nach durch folgende Mittel den Kranken von den Folgen befreien. Das Hauptmittel in den mehrsten Fällen ist 25, alle Tage ein- oder zweimal, bis es bessert. Bei rheumatischen Schmerzen, Schwere, Schlaffheit, Zerschlagenheit in allen Gliedern, Ziehen in allen Knochen, großer Empfindlichkeit aller Theile des

Körpers, wenn die Schmerzen ärger werden durch Bewegung, Sprechen, Schnauben, lauten Schall, gieb 15; bei Kälte des Körpers mit kalten Schweißen, Verstopfung oder Durchfall, gieb 6; bei schwindsüchtigem Husten und Auswurf gieb isländisch Moos als Thee zu trinken; bei Gelbsucht gieb 7 und vielleicht später 5; bei Hitze im Gesicht, Blutandrang nachm Kopfe, vielen Schmerzen im Kopfe, Gesicht und Zähnen gieb 5; bei Ohrenschmerzen 8; bei Geschwulst der Füße gieb 36; bei Geschwüren an den Beinen, Wassersucht, kurzem Husten und Kurzathmigkeit 19. Bei andern Beschwerden siehe diese nach und wähle vorzugsweise außer den angeführten: 18; 35; 29; 27.

Wenn ein Wechselfieber dadurch verhunzt worden ist und, wie fast immer, entweder andere Beschwerden kommen, noch schlimmer als das Fieber; oder das Fieber bleibt und ist nun schwerer zu heilen, als vorher, so gieb folgende Mittel:

Ist das Fieber dadurch unterdrückt und es kommen Gliederschmerzen oder Ohrenschmerzen, Zahnweh, Kopfweh, so gieb 8, und wenn das nicht hilft 35; bei Magenbeschwerden gieb 25, 8; bei Geschwulst 15, oder 19, oder 36; wähle unter den oben angeführten Mitteln, je nach den Umständen, im Ganzen unter folgenden Mitteln: 5, 6, 7, 8; 15, 18, 19, 25, 27, 29.

Wenn das Wechselfieber, wie sehr oft, noch fortwährt, so gieb eins der dagegen vorgeschlagenen Mittel, fast immer paßt erst 25; sehr oft nachher 19 oder 29; nur bisweilen 27, 6, 15; noch seltner 5, 7; oder 18, 35.

Wenn in den Recepten, welche ein doppelt unglücklicher Kranker aufschlucken mußte, folgende Pflanzenstoffe waren: conium oder cicuta, digitalis, laurocerasus oder acidum hydrocyanicum, so ist es kaum noch möglich, ihm zu helfen, wenn nicht seine Natur sich selber hilft bei guter Nahrung, frischer Luft und vielem Wassertrinken.

Sehr schlimm sieht es gewöhnlich auch mit Kranken aus, die viel asa foetida (Teufelsdreck) oder viel valeriana hinterschlucken

mußten u. a., wie deren verschiedene in den berüchtigten Morisson pills enthalten sind. Gegen die Nachwehen von asa foetida thut zuweilen 17 oder 7 etwas; gegen die von valeriana 1, 13, 14, oder 18; gegen colchicum 8 oder 13; gegen senega 5, 12 oder 15; gegen sassaparilla zuweilen 7 oder 5.

Wenn Jemand heftige Beschwerden bekommt bald nach Auflegen von Seidelbast (mezereum), um Blasen zu ziehen, oder er hat dies oft gethan und nun Beschwerden davon, so laß ihn erst Campher riechen, später gieb, wenn er's im Munde oder in den Knochen fühlt 7; mehr in den Gelenken 12 oder 23.

Wenn Zufälle entstehen nach spanischen Fliegen, so gieb oft Campher zu riechen, und wenn das nicht helfen will 3 oder 8.

Wenn ein Kind nach dem gelben Streupulver (Hexenmehl, lycopodium) viel ärger wird, wie öfters vorkommt, so gieb ebenfalls erst Campher zu riechen, später 8; und bei langer Verstopfung 13; bei Krämpfen 14; bei Fieber und Hitze 3.

Wenn Kinder viel Rhabarber genommen haben und haben davon Beschwerden, viel Winde im Leibe und schleimige Durchfälle, gieb 13; haben sie saures Erbrechen die Nacht und kothige Durchfälle 8; haben sie saure Stuhlgänge, grüne oder blutige 7; arges Leibweh und grüne Stühle 14; und will das Leibweh nicht bessern 28 R.

Hat Jemand Magnesia genommen und wird davon schlimmer, besonders von gebrannter Magnesia, so laß ihn an Salpeterspiritus (spiritus nitri dulcis) riechen; kann er nicht schlafen, gieb 1; entstehen davon heftige Leibschmerzen, so gieb 14, und wenn sie sehr arg sind und wenig oder kein Stuhl dabei, so gieb 28 R.; kommt kein Stuhlgang nach 24 Stunden, so gieb 13; entstehen heftige Schmerzen, besonders brennende darauf, mit Fieber, so gieb 19; entstanden aber nach der Magnesia saure dünne Durchfälle mit Leibweh, so gieb 9, und wenn das nicht helfen sollte 8. Dieselben

Mittel werden auch passen, wenn Jemand solche Beschwerden hat nach dem sogenannten „Salz" oder englischen Purgirsalz.

Schwefel ist oft ebenso schlimm, als Merkur, und manchmal die langwierigen Folgen davon ebenso schwer wieder gut zu machen. Wer sich sehr bald nachm Gebrauche unwohl fühlt, der muß an Campher riechen; wenn es davon nicht nachläßt, oder wenn es heftige Schmerzen sind, besonders im Kopfe mit Hitze, ist 3 zu nehmen. Später oder bei langwierigen Folgen ist besser 7 oder 8, je nach den Umständen. Bei Beschwerden vom Schwefeldampf, vom Anzünden der Schwefelhölzchen, woven die Kinder zuweilen Husten, Kurzathmigkeit und Schmerzen im Halse und auf der Brust bekommen, ist 8 das Beste.

Merkur ist in allen Krankheiten das Hauptmittel der Endeler, die, statt Menschen gesund zu machen, sie nur noch viel kränker machen. Sie geben ihn als Calomel in Pulvern, oder als ätzenden Sublimat aufgelöst, oder in Pillen, z. B. den berüchtigten blue pills. Damit Niemand betrogen werden kann, wenigstens der nicht, der von einem Doctor Recepte bekommt, so wollen wir hier die Namen hersetzen, unter denen gewöhnlich dieses Gift verschrieben wird. Sie schreiben gewöhnlich, wenn sie es vor dem Patienten verbergen wollen und die Namen mercur., calomel; sublimat., oder corrosiv. sublimat. für zu bekannt halten: murias voran, nehmen nachher hydrargyrum statt mercur., oder setzen das Zeichen ☿, auch praecipitatus, albus oder ruber, ist immer derselbe Erbfeind, vor dem man sich zu hüten hat. Auswendig oder inwendig ist er gleich verderblich. Sehr oft wird den Leuten vorgelogen, man brauche nur hinterdrein ein Purgirmittel zu nehmen, dann gehe der Merkur wieder fort. Es ist ein klarer Beweis der allerschofelsten Unwissenheit und Nichtswürdigkeit, wenn Jemand, der ein Doctor seyn will, dergleichen schwatzt. Denn gesetzt, es wäre möglich, den Merkur wieder so leicht hinauszubringen, als es leicht ist, ihn hineinzubringen, so würde doch der Eindruck bleiben, den er auf den ganzen Körper machte, gerade wie wenn man Jemand einen Nagel in's

Bein schlägt, und zieht ihn dann wieder heraus, so bleibt ja doch das Loch, was er machte. Und wenn diese Wunde auch heilt mit der Zeit, so muß sie doch Zeit haben und mit vernünftigen Mitteln behandelt werden, sonst können schlimme Zufälle davon entstehen. Gegen die Nachwehen von Quecksilber eine Laxanz zu geben, ist aber ebenso unvernünftig, als wenn ich in die Wunde von einem eisernen Nagel wollte mit einem hölzernen hinein stochern und dächte, nun wär's geheilt.

Der zubereitete Merkur geht aber nicht so leicht wieder heraus, am allerwenigsten aber durch den Stuhlgang. Er verbreitet sich sogleich durch den ganzen Körper, geht in alle Säfte, in die Drüsen und in die Knochen hinein. Man hat sehr oft es versucht und hat Personen, die viel Merkurmittel nahmen und hinterdrein fleißig purgirten, aber doch, wie gewöhnlich, Gliederschmerzen und Knochenreißen bekamen, und endlich einen jämmerlichen Tod starben, ein Bein abgeschnitten und es verbrannt, und davon das lebendige laufende Quecksilber wieder heraus destillirt. Ein andermal hat man bei einem Kranken, der viel blue pills verschluckt hatte und mit Merkur gesalbt und geschmiert worden war, nach dem Tode das lebendige Quecksilber auf der Hirnschale unter dem Gehirn gefunden.

Daher kommt es, daß diese langsamen Vergiftungen durch merkurhaltige Arzneien weit schwerer zu heilen sind, als irgend eine natürliche Krankheit; fast immer ist lange Zeit nöthig, und in vielen Fällen ist gar nichts möglich, als Linderung des Leidens.

In den meisten Fällen, entweder bald nach genommenem Merkur, oder auch lange nachher, wird 16 von großen Diensten seyn; besonders bei folgenden Beschwerden: Kopfweh des Nachts; Haarausfallen; schmerzhafte Knoten auf dem Kopfe; entzündete rothe Augen, mit Schmerzen in der Nase beim Drücken; Ausschlag um den Mund; viel Speichel im Munde und geschwüriges Zahnfleisch; Schleim hinten im Halse, geschwollne Mandeln, harte Drüsen am Halse; es sticht beim Schlingen, Husten, Athmen, Drehen des Halses; geschwollne

entzündete, eiternde Beulen in den Leisten, oder unter den Achseln, oder kleine auf der Brust; durchfälliger Stuhl, mit Zwang, zuweilen blutig, schleimig, grün; dunkelrother heißer scharfer Harn; Husten, wenn eine Hand oder ein Fuß kalt wird, oder nach Trinken, zuweilen mit Blutauswurf; der Wurm an den Fingern, oder sonst rothe heiße Geschwulst an der Hand und den Fingern, auch am Knie, wie Gicht; die ganze Haut ist süchtig, es will nichts heilen, schlägt immer zum Bösen, eitert und frißt um sich; die Haut an den Händen und Füßen springt auf; Geschwüre, die leicht bluten, des Nachts brennen, klopfend und stechend schmerzen; frostig in freier Luft; Frost Nachts und Gliederschmerzen; Nachts Fieber und dann klebriger saurer Schweiß; sehr empfindlich, von den Schmerzen bis zur Ohnmacht angegriffen.

Man thut wohl, die Wirkung von 16° einige Tage abzuwarten; wenn es dann langsam bessert, wenigstens 14 Tage zu warten; dann kann man es, wenn die Besserung nicht fortschreitet, wiederholen; hielte die Besserung nicht lange an und wäre es dringend nöthig, etwas zu geben, so paßt gewöhnlich 5 am besten; dasselbe kann man auch geben, wenn 16 nach zwei-, dreimaligem Nehmen, alle 14 Tage, nicht weiter bessert.

Bei Beschwerden im Munde und Halse, wenn obige Mittel nicht weiter bessern, gieb 11; dasselbe bei Mandelgeschwulst und Taubheit.

Bei großer Empfindlichkeit gegen das Wetter, heftigen Schmerzen, besonders Nachts, ärger bei Berührung, bei großer Mattigkeit, wenn der Patient von vielem Purgiren oder langdauerndem Speichelflusse geschwächt ist, gieb 17; und wenn dies nach zwei-, dreimaligem Geben, alle 4, 5 Tage, nicht weiter helfen sollte, besonders wenn das Wetter den Kranken wieder ärger macht, gieb 29.

Bleiben nach einigen der genannten Mittel noch immer Schmerzen zurück, Reißen in den Knochen, gichtisches Anschwellen, so gieb 22, und später 10; bei Geschwülsten an den Knochen gieb 10, und später 11; erst wenn auch das nicht weiter helfen will 35 R.

Hat man dergleichen Mittel lange Zeit gebraucht und es bleiben noch immer Beschwerden zurück, so gieb einmal 18, und dann nach einiger Zeit wieder eins der obigen; oder wenn 18 gute Dienste thut für mehre Wochen, darauf 35 R., und dann ein anderes passendes Mittel.

Brauchte Jemand erst viel Merkur, und dann auch noch Schwefel obendrauf, so thut man wohl, ihm 7 zu geben, und dann 5 oder 8, aber 16 nicht.

Nur in diesem Falle paßt 7, sonst in keinem andern bei Leiden von Merkur.

Hat Jemand viel Merkur genommen und keinen Schwefel darauf, und 16 sollte nach obiger Beschreibung nicht genau passen, so gieb 18.

Wähle überhaupt bei langwierigen Leiden, die durch Merkur entstanden oder doch verärgert worden sind, vorzugsweise unter folgenden Mitteln eins aus: 16, 5; 17, 10; 29, 22, 11. In manchen Fällen, wo man schnelle Hülfe haben will, paßt auch 2, 8, oder die Mittel, die bei den Vergiftungen angeführt sind; seltner paßt 19, 36, 23, 21.

Wenn Blei in den Arzneien war, was besonders gegeben wird in weißen Salben und Pflastern, um damit einen Ausschlag oder ein Geschwür auszutrocknen und zu vertreiben, auch als Goulard'sches Wasser bei Ausschlägen, Geschwüren, Quetschungen, Wunden, Verbrennungen, und, was äußerlich gebraucht, ebenso gut vergiften kann, wie innerlich, und gewöhnlich Verstopfung, Colik, Husten und Brustbeschwerden macht, so gieb 2 oft wiederholt, und später 5, und wenn es nöthig ist, nach 5 noch 32 R.

Wenn Arsenik in den sogenannten Arzneien war, was gewöhnlich gegeben wird bei kalten Fiebern, wo die Quininpulver nicht helfen wollen, oder bei Krebs, innerlich und äußerlich, und es wird, wie gewöhnlich, schlimmer darnach, so gieb 25 in oft wiederholten Gaben alle 1 bis 2 Stunden, so oft es schlimmer wird; und wenn darauf keine weitere Besserung folgt, einmal 13; wo diese beiden Mittel nicht

helfen wollen oder wo es nach den Umständen besser paßt, gieb 6 oder 17.

Oft wird Eisen gegeben als Stahlpillen, Stahltropfen u. dergl., was helfen soll, aber gewöhnlich das Uebel ärger macht bei Wechselfiebern, Brustleiden; wenn die Weiber ihr Monatliches nicht recht bekommen, und überhaupt, wenn die Patienten sehr bleich aussehen und schwach sind; indem sich die Herren Doctoren einbilden, sie wollen den Kranken von inwendig roth anstreichen, damit er dann ein besseres Ansehen von außen bekomme; oder gar denken, das Eisen fahre in die Knochen hinein und gebe demnach Kräfte. Eisen ist aber ein Gift, so wie alle andere Metalle, nur daß es nicht so geschwind umbringt, wie man am besten sehen kann, wo die Brunnen eisenhaltig sind und Rost absetzen; weder Vieh noch Menschen gedeihen besonders von solchem Wasser, und selbst die, die sich daran gewöhnen, müssen es über kurz oder lang einmal büßen. Man gebe in solchen Fällen, wenn man schnell helfen will 8 oder 17, und wo das nicht anschlägt 16, und nach einiger Zeit wieder obige Mittel.

Bei allen Arzneivergiftungen sehe man immer auch noch unter den besondern Beschwerden nach, und gebe die hier angeführten Mittel dann vorzugsweise.

Wer schon sehr viele verschiedene Arzneien genommen hat, und ärger und ärger dadurch geworden ist, wird wohl thun, sich so viel, als es irgend möglich ist, aller Arzneien zu enthalten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen. Und wenn es nach einiger Zeit nicht von selber bessert, und die hier angegebenen Mittel helfen ihm nicht genug, so wende er sich an den nächsten homöopathischen Arzt, erwarte aber auch dann keine Wunder. Es hält gewöhnlich sehr schwer, nur erst die Folgen der frühern Arzneien wieder gut zu machen. Manchmal geht ein Jahr darüber hin, und dann erst fängt es an, schnell und dauerhaft zu bessern; vorausgesetzt, der Kranke hat keinen unheilbaren Schaden, den weder die alte noch die neue Methode heilen kann.

G.

Von den Vergiftungen.

Nur selten geschieht es, daß ein Mensch den andern vergiften will und ihm etwas beibringt, ebenso selten, daß Jemand absichtlich Gift nimmt, sich damit umzubringen; die mehrsten Vergiftungen kommen von der Nachlässigkeit, mit der man giftige Dinge behandelt, oder von der Unkenntniß gefährlicher Dinge, oder von der böswilligen Verfälschung der Speisen und Getränke. Daher kann man es oft vermeiden, wenn man die gehörige Kenntniß hat, und weil dies Jedem wichtig ist zu wissen und die Gifte zu kennen, welche uns drohen, so wollen wir zuerst einige Anleitung geben, wie man Verfälschungen erkennen kann, wie man sich sonst vor Vergiftungen zu hüten habe, und hierauf die Mittel angeben, mit denen man sich selber helfen kann.

Die Verfälschung der Speisen und Getränke ist häufiger, als man insgemein denkt, besonders in großen Städten, und rührt mehrstens von den Engländern her, die es in dieser Giftmischerei am weitesten gebracht haben, und sogar Patente genommen haben auf solche Künste; von den englischen Künstlern haben es aber die andern leider auch gelernt.

Wein ist am öftesten verfälscht, und zwar hier zu Lande mehr, als irgendwo. Die Weine, die hier eingebracht werden, sind entweder schon verfälscht worden vor dem Versenden, damit sie sich halten sollten, oder sie werden es hier, wenn sie drohen umzuschlagen, oder es geschieht, um sie bessern Sorten ähnlich zu machen, und aus andern Absichten. Wir wollen hier eine Anleitung geben, verfälschten Wein zu erkennen, damit Weinhändler und Weinschenker, die es ehrlich meinen, die Waare, welche sie einkaufen, erst untersuchen können, und damit Alle, die mit Schurken zu thun haben, den Wein erst prüfen können. Wir bitten Jeden, den das Wohl seiner Mitbürger nur einigermaßen etwas gilt, wenn er nach folgender Anleitung dergleichen Giftmischereien entdeckt, es schonungslos

bekannt zu machen, damit endlich diesem heillosen Unfug hier zu Lande, wenigstens hie und da, gesteuert werden kann. Die Verkäufer können sich zwar entschuldigen damit, als haben sie die Weine so gekauft; aber das Gift ist doch dasselbe, und Keiner sollte mit Wein handeln, der die Verfälschungen nicht zu erkennen versteht, oder keine zuverlässige Leute hat, von denen er seinen Wein bezieht, und es muß wenigstens bekannt werden, daß er ist betrogen worden, und ganz besonders von wem.

Die Weine werden verfälscht mit unschädlichen Dingen und mit schädlichen. Merkt wohl: wer Wein verfälscht mit unschädlichen Dingen, der thut es auch mit schädlichen; denn auf dem Wege des Verfälschens ist die Grenze leicht überschritten, und eine führt immer zur andern. Wir geben daher auch an, wie man unschädliche Verfälschungen entdecken kann. Nur ein Zusatz ist nicht zu finden, als durch den Geschmack eines Kenners, wenn eine Sorte Wein mit einer andern gemengt ist. Dies wollen wir aber gar nicht für Verfälschung rechnen; denn man kann wirklich geringe Sorten durch den Zusatz von ein wenig altem Wein viel verbessern, ohne allen Nachtheil für die Gesundheit.

* Wasser ist im Wein, wenn ein wenig davon in kochend Wasser gethan, prasselt; wenn an einem Schilfrohr, was man mit Oehl fettig gerieben hat und in den Wein eintaucht, kleine Tropfen hängen bleiben; wenn ungelöschter Kalk dadurch gelöscht wird.

* Zucker ist im Wein, wenn man einen Löffel voll über glühenden Kohlen abdampft, und ein klebriger süßer Syrup übrig bleibt, der Faden zieht und wie Zucker schmeckt.

* Branntwein ist darin, wenn der Wein beim Trinken im Munde brennt, und etwas davon zwischen beiden Händen gerieben bis es trocken wird, einen Geruch hat nach Spiritus.

* Farben sind oft im Wein und immer ein Zeichen, daß der Wein schlecht war und gewöhnlich auch sonst verfälscht. Man fülle ein kleines Arzneifläschchen mit dem Wein, lege den Finger auf die Mündung und bringe es in ein Glas mit

reinem Wasser, die Mündung des Fläschchens nach unten gekehrt, nehme dann den Finger langsam weg und lasse das Fläschchen so eine Weile, ohne es zu erschüttern. Ist Farbe im Wein, so zieht sie sich allmählig in's Wasser, was der Wein nicht thut. Ferner seihe man etwas Wein durch weißes Druckpapier; der Wein geht hindurch, die Farbe bleibt im Papier zurück. Ferner tröpfle man etwas Salmiakgeist in ein Glas voll Wein; er wird blau davon, wenn falsche Farbe darin ist. Grüner Vitriol, in Wasser aufgelöst und davon in den Wein gethan, macht viel schwarzen Satz, wenn der Wein mit Rinden verfälscht ist.

Alle diese Verfälschungen schaden nicht viel, aber sie sind ein Zeichen, daß der, von dem sie herrühren, keinen reinen Wein schenkte und also Alles, was von ihm herkommt, verdächtig ist. Die folgenden sind aber Vergiftungen und können langsame Krankheiten veranlassen, die oft gar nicht mehr zu heilen sind.

* Kalk oder Kreide wird oft gebraucht, um verdorbenen sauern Wein dadurch zu verbessern, oder jungen für den Geschmack scheinbar älter zu machen; er wird aber immer dadurch schädlich für die, welche oft davon trinken. Man kaufe ein Paar Gran Sauerkleesalz oder Bitterkleesalz (siehe die englischen Namen im Register) und ein Paar Eßlöffel destillirt Wasser. Man kann auch den Dampf aus einer Theekanne mit kochendem Wasser in ein kaltes Gefäß streichen lassen, bis genugsam Wasser dadurch entstanden ist. In diesem Wasser löse man das gepulverte Salz — was aber selbst ein Gift ist — und tröpfle davon in ein Glas voll Wein. Sieht man eine weiße Trübung und den andern Tag einen weißen Bodensatz, so ist Kalk im Wein. Solcher Wein, oft getrunken, macht den Stein in der Blase, harte Drüsen, Geschwülste, Geschwüre, wehe Augen, langwierig Kopfweh, Durchfälle u. dergl.

* Schwefel ist sehr oft im Wein, und Viele behaupten, es ginge gar nicht anders. Das ist nicht so, und zu viel Schwefel im Wein wirkt wie Gift, besonders bei Solchen, die eine kranke Brust haben, oder denen es im Unterleibe oder

an der Leber fehlt, und stiftet überhaupt vielen Schaden bei Allen, die ihn trinken. Man entdeckt den Schwefel sehr leicht, wenn man ein frisch gelegtes reinliches Ei in ein Wasserglas thut und dieses mit Wein anfüllt und über Nacht stehen läßt; das Ei ist dann schwärzlich angelaufen. Oder einen silbernen Löffel, der blank polirt ist. Auch kann man den Schwefel finden, wenn man ein wenig Aetzstein (siehe andere Namen im Register) in etwas Wasser auflöst und in den Wein tröpfelt, und es einen braunen Bodensatz giebt.

* Alaun ist auch zuweilen im Wein und sehr schädlich, wenn er oft genossen wird; manchen Patienten schadet ein halbes Glas voll. Man löse Pottasche in Wasser auf, filtrire es durch Fließpapier und tröpfle davon in den Wein; wenn es brauset und ein weißes Pulver niederfällt, ist Alaun im Wein.

* Blei und andere Metalle sind sehr oft in den süßen Weinen, aber auch in andern, und sind alle schleichendes Gift, schlimmer, als jede andere Verfälschung. Wer einen feinen Geschmack hat, kann metallische Gifte schmecken, es ist in der Süßigkeit etwas Stumpfes. Man löse Kalkschwefelleber in Wasser auf und tröpfle davon in ein Glas Wein; wird er sehr braun oder schwarz, so ist gewiß metallisches Gift darin. Hängt man ein Stückchen glatt polirten Zink in den Wein, so setzt sich etwas Blei daran, wenn es im Wein ist. Glaubersalz in warm Wasser gelöset, so viel es will, und kalt werden lassen, und das Helle in den Wein getröpfelt, bis ein halb Wasserglas Wein dadurch voll wird, und über Nacht stehen lassen, macht einen weißen Bodensatz von dem Blei. Wenn man in ein Glas Wein ein Paar Tropfen verdünnte Schwefelsäure thut und der Wein wird trübe, bekommt einen weißen Satz, so ist Gift darin.

Wenn man einige Tropfen Salmiakspiritus zu einem Theelöffel voll Wasser in eine Schale tröpfelt, und dies in ein Glas Wein schüttet und es macht auch nur einen ganz geringen Bodensatz, so ist Sublimat im Wein. Man probire dann denselben Wein auch dadurch: man legt auf ein Stückchen Zinkplatte ein Goldstück und klemmt beide in ein Stäbchen

Holz, was man am Ende etwas gespalten hat. So steckt man es in ein großes Glas Wein, am besten in eine ganze Flasche. Wenn sich schnell auf das blanke Gold ein grauer Staub legt, so ist gewiß ätzendes Sublimat in dem Wein.

Wenn man Kalk in Wasser auflöst, so viel es annehmen will, und gießt den andern Tag das Klare oben ab in ein helles Glas, und tröpfelt etwas Wein hinein und es macht weiße Wolken, so ist gewiß Arsenik in dem Wein enthalten. Will man sich noch mehr überzeugen, so löse man Bleizucker in Scheidewasser auf, und gieße davon ein Weinglas voll in eine Flasche Wein und schüttle es um. Den andern Tag gießt man das Helle oben ab, und spült mit dem untern Trüben den Bodensatz gut aus und seihet es durch eine Düte weißes Druckpapier oder Fließpapier, bis alles Flüssige durchgelaufen ist. Man läßt den Satz mit dem Papier trocknen und legt es dann auf glühende Kohlen. Giebt es einen Geruch wie Knoblauch, so ist es Arsenik.

Wir empfehlen diese letzten Prüfungen noch besonders den Predigern und Kirchenvorstehern, weil wir gewiß wissen, daß viel mehr verfälschte Weine auch für den kirchlichen Gebrauch verkauft werden, als ächte, reine, unschuldige Weine.

Essig ist oft verfälscht. Man brauche daher nur Cideressig, den man immer gut haben kann. — Im Weinessig sind nicht selten Gifte enthalten, wie im Wein. Auch wird oft Schwefelsäure dazu gethan. Man erkennt es leicht durch eine Auflösung von Bleizucker, die einen weißen Bodensatz macht. Oft werden ätzende Pflanzengifte dazu gebraucht. Dann brennt solcher Essig, an die Lippen gestrichen, was ächter Essig nicht thut; auch hat er einen feurigen Nachgeschmack im Gaumen, nicht so wärmend wie Essig, sondern mehr ätzend und beißend. Man erkennt es noch leichter und bestimmter, wenn man eine Auflösung von Pottasche dazu tröpfelt, bis blaues Papier, eingetaucht, nicht mehr roth wird. Dann ist ächter Essig ohne alle Schärfe, schmeckt nur

salzig oder etwas laugig; der giftige aber bleibt scharf und brennend.

Biervergiftungen sind sehr gewöhnlich, aber schwer zu entdecken an der Wirkung. Besonders ist der englische Porter stark mit den giftigen Kockelskörnern versetzt, und wahrscheinlich geschieht es hier auch hie und da. Man merkt es an der schnellen Berauschung und an dem Kopfweh den nächsten Morgen, oder daran, daß eine gesunde Person, die nüchtern ein Glas Bier trinkt, übel davon wird. Jeder Brauer, der etwas Anderes, als Malz und Hopfen in sein Bier thut, der brauet Gift; höchstens mag Salz und Zucker noch hingehen; alles Andere aber müssen über kurz oder lang die Trinker empfinden. Es ist immer ein schädlicher Betrug, bittre Wurzeln und Kräuter zu Bier zu nehmen, statt genug Hopfen und Malz; Kockel aber ist beinahe so schlimm, wie Arsenik. Auch wird Alaun und Vitriol in's Bier gethan; das läßt sich finden, wie wir unten beim Brod angeben.

Zuweilen ist auch Gift im Branntwein, mit oder ohne Schuld des Brenners, besonders wenn er zu schnell gähren läßt oder zu lange; das entdeckt man am besten durch langsames Kochen, will man recht sicher seyn, in einer Flasche, die man in einem Kessel mit Wasser übers Feuer bringt, bis aller Spiritus verraucht ist. Man kann dann leicht an dem häßlichen beißenden Geschmacke das Gift merken und auch durch Proben finden, wie bei Weinen, was es ist. Gewöhnlich ist es Blei.

Oehl ist oft mit Blei oder Kupfer verfälscht. Man löse Schwefelleber in Wasser auf und schüttle das Oehl mit gleichen Theilen solchen Wassers; wird es braun oder schwarz, so ist es giftig.

Milch ist zuweilen mit Pottasche oder Kalk versetzt; wenn man etwas Scheidewasser dazu tröpfelt, macht es Brausen. Ist Milch mit Stärkemehl verfälscht, dann wird sie beim Kochen dicker, oder durch feine Leinwand geseihet, bleibt etwas darin sitzen.

Butter enthält oft Kreide oder Sand, oder Färbestoffe.

Man schmelze sie auf heißem Wasser; dann fällt der Zusatz auf den Boden, oder mischt sich mit dem Wasser.

Mehl ist oft mit Sand, Gyps u. dergl. verfälscht. Man verbrenne das Mehl oder Brod zu Asche, dann kann man in der Asche die weißen Körner sehen.

Brod ist sehr oft verfälscht. Ein ganz geringer Zusatz von Pottasche ist nur empfindlichen, schwachen Menschen nachtheilig, aber wenn es zu viel ist, macht es auch dem Gesündesten üble Zufälle, und verursacht Schwindsucht und Dyspepsie. Man gieße heiß Wasser auf das Brod, bis es darüber steht, und lasse es kalt werden. Dann stecke man einen Streifen blaues Papier hinein, was erst durch schwachen Essig gezogen, und roth davon wurde. Wird es wieder blau, so ist viel Pottasche darin, je mehr, desto schneller.

* Magnesia ist auch beigemengt, um von schlechtem Mehl ein Brod mit besserm Ansehen zu machen. Dies ist besonders den Kindern schädlich, auch Leuten mit schwachem Magen. Manche erkennen es an dem bitterlichen Geschmack. Man verbrenne ein Pfund solch Brod zu Asche, darin findet man die Magnesia.

* Alaun wird sehr oft gebraucht zum großen Schaden derer, die es essen. Die Bäcker in England thun es öffentlich und es werden Gemische aus Mehl und Alaun, oder aus Alaun und Salz dort verkauft, die dazu dienen, aus verdorbenem und wohlfeilem Mehl noch ein weißes Brod zu machen, so daß diejenigen, welche es essen, doppelt betrogen werden, und erstens verdorbenes Mehl genießen, was schädlich ist, und dann auch den Alaun dazu. Viele Bäcker thun es, ohne zu wissen, daß sie dadurch bei vielen Personen die Gesundheit untergraben und sie langsam vergiften. Man weiche das Brod in Wasser auf, knete es, bis es sich auflöst, und gebe so viel Wasser zu, bis es dünn wird, lasse es über Nacht stehen, filtrire dann das Wasser ab, koche es ein bis auf wenig und stelle es hin; dann setzen sich die Alaunkristalle an, und man kann es deutlich schmecken.

* Kupfer ist das allerschlimmste und von den Bäckern in Belgien und Frankreich sind viele Tausende damit vergiftet

worden, bis die Aerzte es entdeckten und eine Zahl der Giftmischer in's Zuchthaus brachten. Man kann immer den Verdacht haben, wenn ein Bäcker sehr schönes, großes, schweres und weißes Brod liefert. Verbrennt man solches Brod, so sieht man, daß die Flamme hie und da grün wird. Will man es ganz gewiß wissen, so weiche man einige Pfund Brod in Wasser ein, und gieße so viel Wasser darauf, bis es hoch darüber steht, lasse es sauer werden, bis es sich abklärt. Wird dann ein blankes Eisenstäbchen an einem Faden hinein gehangen und es beschlägt nur ein wenig roth, so ist es gewiß, daß das Brod giftig ist und einen Menschen, der es oft genießt, unheilbar krank machen kann.

Wir wollen nun in der Kürze auf einige andere Gifte aufmerksam machen, die man kennen muß, um sich vor ihnen zu hüten.

In der Luft kann man oft ein Gift einathmen. Alte Brunnen, Grüfte, Keller, besonders alte Abtritte, enthalten oft eine tödtlich-giftige Luft; man muß daher an solche Plätze sich nicht ohne Vorsicht begeben, vorher durch angezündete Strohwische, durch Schießpulver, Schwefel die Luft reinigen. Wenn Kohlen glimmen, besonders in verschlossenen Zimmern, oder wenn das Holzwerk in einem Hause verborgen glimmt, so kann es denen, die darin schlafen, den Tod verursachen. Der Schwamm im Hause, der das Holz und Mauerwerk verdirbt und allmählig zerstört, verursacht gefährliche Krankheiten bei denen, die solch ein Haus bewohnen, was schon Moses wußte. Man muß daher umbauen oder den Schwamm ausrotten, wie unten angegeben ist. Auch modrige Kleider und die Moderflecke in der Wäsche sind selbst nach dem Waschen und Reinigen sehr schädlich. In neu gebauten Häusern, von frisch getünchten Kalkwänden, oder wo sonst viel frisch angestrichen wurde mit Oelfarbe und Firniß, oder mit giftigen, besonders grünen und rothen Farben, wird die gesunde Luft verzehrt und eine schädliche erzeugt. Wäschetrocknen im Schlafzimmer und Alles, was einen starken Geruch hat, Blumen,

Kräuter, gährende Substanzen, frisches Heu, Mittel gegen lästige Thiere, Quecksilber u. dergl., wirkt auf die Schlafenden sehr nachtheilig, am ärgsten auf Kinder und Wöchnerinnen. Denn im Schlafe ist der Mensch an alles Aeußere mehr hingegeben, und was ein Wachender kaum bemerkt oder doch leicht übersteht, das wirkt schädlich, zuweilen tödtlich auf ihn. Daher das Schlafen auf feuchtem Boden, in der Zugluft, im Sonnen- oder Mondschein, am heißen Ofen, oder das Schlafen in dunstiger Luft oder Luft mit Gerüchen, ihn gewöhnlich krank macht.

Das Wasser ist nicht aller Orten gut, und viele Menschen werden krank durch schlechtes Wasser. Wer es bedenkt, wie viel ein Mensch, oder eine ganze Haushaltung an Zeit verliert durch, wenn auch geringe, doch anhaltende Beschwerden, die fast immer träge und verdrossen zur Arbeit machen, der wird es gewiß vortheilhaft finden, einige Zeit auf die Verbesserung des Wassers zu wenden.

Man muß kein Wasser trinken aus Flüssen, wenn kurz oberhalb Fabriken sind, aus denen giftige Brühen in den Fluß laufen. Brunnen- und Quellwasser ist manchmal hart, enthält Kalk oder Eisen, so daß die Seife sich nicht auflöst darin; solch Wasser muß abgekocht werden, dann setzt sich das Fremde nieder. Man muß von solchem Wasser nicht zu viel und zu oft trinken, sondern lieber sich an Regenwasser gewöhnen, was man in Cisternen, leicht bedeckten Fässern aufbewahrt. Schwefeligtes Wasser oder salziges muß man gar nicht genießen, als im höchsten Nothfalle; dies läßt sich auch durch kein Kochen verbessern. Fauliges Wasser, oder aus stehenden Teichen, Pfützen u. dergl. muß man ebenso wenig trinken, und wenn es aus Noth geschähe, erst verbessern durch Schütteln mit grob gestoßnen Holzkohlen und Seihen durch ein doppeltes Tuch. Durch die kaum sichtbaren fauligen Stoffe, durch die Eierchen kleiner Thiere darin werden langwierige Fieber und andere Krankheiten verursacht, und es hilft nichts, es mit Essig, Syrop oder Branntwein zu mischen; was aber gut ist nachher, nachdem es gereinigt wurde durch Kohlen. Schlechte Brunnen

muß man gut reinigen und schützen; es können durch todte Kröten und Schlangen ganze Haushaltungen krank werden. Auch wenn viele Blätter oder andere Pflanzentheile im Wasser faulen, ist es schädlich. Auch durch bleierne, zinkene oder kupferne Wasserleitungen kann das Wasser schädlich werden. Man lasse immer erst so viel Wasser auslaufen, als im Blei gestanden hat.

Die Milch wird zuweilen schädlich, selbst giftig, wenn die Kühe krank sind, und wer nicht ganz gewissenlos ist, wird immer lieber den kleinen Schaden leiden, als durch betrügerischen Verkauf Andern einen zehnfach größern Schaden verursachen.

Das Fleisch von kranken Thieren, die man oft vorm Tode noch schlachtet, ist sehr schädlich, besonders wenn die Thiere einen Ausschlag hatten, oder einen Schaden an den Eingeweiden. Wenn nicht in den nächsten Tagen die Folgen kommen, so kommen sie doch gewiß nach einiger Zeit.

Schlecht geräuchertes Fleisch, was nicht beständig im Rauche war, zu dem der Frost kam; oder Würste, besonders Blut- und Leberwürste, die zu spät geräuchert wurden oder schlecht, oder die zu alt sind und etwas Schmieriges haben hie und da; oder Schinken, die nicht genug gesalzen, oder nicht lange genug im Pökel waren, nicht fortwährend, sondern mit Unterbrechungen geräuchert wurden, wie z. B. im Frühjahre, wo sie bald warm bald kalt werden; oder dann lange auf einander liegen, in verschlossenen Kasten, oder feucht eingepackt werden; besonders wenn sie davon rund um die Knochen schmierig oder übelriechend sind — enthalten ein sehr heftiges Gift, was in manchen Fällen sehr schnell tödtet und andere langwierige Krankheiten macht, die kaum zu heilen sind. Dies ist das Fettgift. Es entsteht auch leicht in Schinken und Fleisch, wenn dies mit Holzessig behandelt wird statt des Räucherns, und man hüte sich vor dergleichen. Das Gift, was im Fett, oder Käse, oder alten Schinken sich entwickelt, ist leicht zu erkennen, wenn man davon auf blaues Zuckerpapier oder anderes durch und durch blaues Papier bringt und stark darauf herum-

reibt. Wird das Papier davon roth oder röthlich, so esse man von dem Fette nicht, und ebenso wenig von dem Fleische oder der Wurst, die solches Gift enthielt.

Ranziger Speck, ranzige Butter, alles ranzige Fett oder Oehl enthalten oft dasselbe Gift, nur in geringerer Menge. Man thut am vernünftigsten, dergleichen wegzuwerfen, in großer Noth aber wenigstens auszuwaschen. Man wäscht es erst mit kaltem Wasser, thut es dann in eine drei- bis vierfache Menge kochendes Wasser und läßt es 10 Minuten gut kochen, scheidet es vom Wasser und wäscht es dann wieder mit frischem kalten, und probire es auf Fettgift.

Alles Faulige, es mag seyn Fleisch, Blut, Eier, Käse, Früchte u. dergl. ist sehr schädlich und in manchen Fällen giftig, und alle sogenannten Verbesserungen helfen nichts. Fleisch, was im Sommer gut gehalten werden soll durch Eis, und eine gewisse Röthe bekommt und nicht den ächten Fleischgeruch mehr hat, ist ein sehr ungesundes Essen. Faulige alte mürbe Fische sind eine sehr schädliche Speise, sie mögen noch so lecker bereitet werden.

Jede Galle ist auch ein Gift, sie mag seyn von welchem Thiere sie will.

In altem Quark entwickelt sich auch leicht ein Gift, auch wenn die Käse zu feucht bereitet werden und nicht Salz genug bekommen.

Man bedenke, daß es allein in Würtemberg, in der kurzen Zeit, seit man auf das Käsegift, Fettgift und Wurstgift ist aufmerksam geworden, von mehren hundert Menschen ist bekannt geworden und erwiesen, daß sie durch diese Gifte gefährlich krank geworden sind, und daß die Hälfte nicht zu retten waren, sondern einen jämmerlichen, schmerzhaften Tod starben. Wie viele mögen nun seyn, von denen es gar nicht bekannt wurde! Und doch ist diese Gefahr so leicht zu vermeiden. Man braucht nur nichts Altes nnd Stinkiges zu essen.

Reinlichkeit und Sauberkeit ist überhaupt ein großes Bewahrungsmittel vor Vergiftungen. Ich weiß mehrmal, daß ganze Familien plötzlich krank wurden und der Doctor herbei-

springen mußte und das ganze Haus in Aufruhr war, und Alles purgirte und vomirte, wie bei der Cholera; und Gift im Essen gefunden wurde, und es nahe dran war, daß die unschuldigen Dienstboten in's Gefängniß kamen, und was war es? — Fleisch und Gemüse waren auf einem angestrichnen Tische gehackt worden, dadurch von der Farbe etwas mit in's Essen gekommen; da die mehrsten Oelfarben giftig sind, ist es nicht zu verwundern. So hat sich einmal zugetragen, daß zwei Männer, die in der Schenke saßen bei einer Flasche Wein, plötzlich todt hinsanken, und der Wirth, als man ihn verhaften wollte und er, seine Unschuld zu beweisen, aus derselben Flasche trank, ebenso schnell starb; wie man den Rest in der Flasche untersuchte, war eine todte Schlange darin. Ich weiß, daß einmal eine ganze Tischgesellschaft übel wurde und zu brechen anfing; man fand nach ausgestandner großer Angst einige giftige Insecten in der Weinflasche. Im Jahre 1824 geschah es in England, daß in einer Schenke alle Gäste plötzlich krank wurden und noch ehe der Arzt kam, der Reihe nach wegstarben. Der Wirth holte selber den Richter herbei, man untersuchte das neu angesteckte Faß mit Cider, woraus den Gästen geschenkt worden war, und fand auf dem Boden eine halbverfaulte Schlange mit ihren Jungen, die in das Faß gekrochen war, ehe man es gefüllt hatte. Von einer Familie in Siebenbürgen wurden einmal Gäste geladen zum Sonntag, und Samstag eine fette Gans zurecht geputzt und in den Keller gestellt. Sonntag früh ging Alles in die Kirche, und während dem machte die Magd das Essen zurecht. Sie füllte die Gans, schob sie in den Bratofen, schöpfte das Fett ab, und mittlerweile kam der Mann und die Frau und die beiden Töchter aus der Kirche, und weil das Fett so gut roch, so brachten sie davon in's Zimmer und tunkten Brod ein und naschten. Die Magd blieb in der Küche und besorgte das übrige Essen. Die Gäste kamen und gingen zu der Familie in's Zimmer, fanden aber Alles todt auf der Erde liegen. Nun mußte das Gericht herbei und die Doctoren, aber da war keine Ursache zu finden. Weil die Magd behauptete, die Leute hätten nichts, als das

Fett gegessen, so gab man davon einem Hunde, der auch bald verreckte. Nun wurde endlich die Gans untersucht, und da fand sich im Bauche derselben eine mitgebratene Kröte. —

Einem zehnjährigen Kinde wurde wegen Schwerhörigkeit ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Nach einigen Tagen sollte es mit Kohlblättern verbunden werden. Die nachlässige Mutter nahm Blätter, die voller Raupen saßen, und schüttelte sie nur ab, so daß das Gift an den Blättern blieb. Das Kind klagte über Schmerzen und Brennen, aber die hartnäckige Mutter hielt es für Eigensinn, und den dritten Tag starb das Kind am Brand über den ganzen Rücken weg, unter fürchterlichen Schmerzen. — Wir haben mit dem Gifte der Schlangen, der Kröten, Raupen und Spinnen Versuche angestellt und wissen, daß es innerlich oder äußerlich die allergefährlichsten Folgen hat.

Man sey daher vorsichtig und reinlich, und man wird nicht leicht in solche Gefahren kommen. Auch am Gemüse, besonders am Kohl, sind oft giftige Thiere, oder lassen ihr Gift sitzen. Der Mehlthau, der sie schwarz macht, ist auch ein Gift. Ebenso ist es mit dem Korn: das schwarze Mutterkorn, was in verschiedenem Getraide entsteht, ist Menschen und Thieren sehr schädlich. Ebenso ist der Same von vielem Unkraut schädlich. Im trocknen Gemüse sind oft Insecten und Würmer, die man sich sehr hüten muß zu genießen.

Gemüse, Wurzeln und Früchte, die man nicht ganz genau kennt, sollte kein verständiger Mensch genießen, und Kinder muß man früh gewöhnen, durchaus nichts zu essen, was ihnen nicht ganz genau bekannt ist.

Samenkorn und Nüsse schmecken oft süß, und enthalten doch ein scharfes Gift. Auch die gesunden Nüsse werden giftig, wenn sie alt und ranzig sind, und manches Kind bekommt einen gefährlichen Husten oder Durchfall davon, der dann auf eine Erkältung geschoben wird.

Pilze sind hier zu Lande nicht so gut, als in Europa, und dort schon ist die Hälfte giftig. Daß die Zwiebeln von den giftigen schwarz würden, ist nicht wahr. Das Beste ist, man

esse durchaus keine, die eine Milch von sich geben, und keine, die alt sind oder leicht zerfließen. Wegen der übrigen frage man erst genau und lerne die eßbaren kennen. Man koste sie roh, und wenn sie etwas Scharfes, Uebles im Geschmack oder Geruch haben, esse man sie nicht. Man wasche sie gut in kaltem Wasser ab, schäle und schabe alles Aeußere ab, oder wo sie angefressen sind. Zerschnitten müssen sie mit kochendem Wasser angebrüht werden und stehen, und dann erst mit frischem Wasser gekocht werden.

Obst, was an einer Seite halbreif ist und an der andern verfault, sollte Niemand essen, oder wenigstens immer alles das erst abschneiden. Die Kinder würden nicht halb so viel Durchfälle haben und in späten Jahren einen schwachen Magen behalten, wenn man sie vorsichtiger gewöhnte.

Da von gutem Salz auch viel mit abhängt, sollte jeder Hausvater dafür sorgen, daß er gereinigtes hat. Wenn das Salz an der Luft leicht feucht wird, so ist es schlecht. Wenn sich ein Loth gestoßnes Salz in 4 Loth kaltem Regenwasser nicht vollkommen auflöst, so ist Gyps darin und es ist schädlich.

Mit den Kochgeschirren sollte man auch sorgsam seyn. Das glasurte Töpfergeschirr ist sehr oft mit starkem Gift glasurt. Man kann es probiren, wenn man Essig über Nacht darin stehen läßt, und den andern Morgen etwas Schwefelleber, in Wasser gelöst, dazu thut. Wird es schwarz, so ist Gift in der Glasur. Man sey dann vorsichtig und lasse nichts Saures in solchem Geschirr stehen oder bereiten.

Dem eisernen Geschirr, was inwendig mit einer Porzellanglasur versehen ist, kann man nicht trauen. Kupfernes Geschirr darf durchaus nicht zu sauren Dingen gebraucht werden; es muß immer blank und rein gehalten werden, und niemals darf man das Gekochte darin kalt werden lassen; denn in der Zeit, in der es erkaltet, nimmt es am ehrsten das Gift an. Dasselbe ist auch bei verzinnten Gefäßen. Wenn man die Verzinnung während dem Kochen abschmelzen läßt und mit den Löffeln am Boden scharrt und rührt, so ist es kein Wunder, wenn dann so viele schleichende langsame Krankheiten

entstehen, die kein Arzt heilen kann. Wer aber gar noch so unwissend ist und macht saure Gurken oder Bohnen schön grün durch Kochen in kupfernen Kesseln, oder ißt solches Zeug, weil es hübsch aussieht, oder zapft Essig aus Fässern mit einem messingenen Hahn, welches Alles in England an der Tagesordnung ist, der beklage sich nicht, wenn er Magenschwäche, Colik, Krämpfe oder andere Nervenkrankheiten hat, und verlange nicht, daß ein Arzt oder eine Arznei das Kupfer wieder so geschwind aus dem Leibe treiben soll, als wie er es hineinbrachte. Manche Menschen können es zwar lange vertragen, aber die Folgen kommen doch. Das metallische Kupfer schadet seltner, wenn es in den Körper kommt, und selbst in's Blut; aber das in Essig vorher aufgelöste ist immer giftig. Daher wird nicht jeder Kupferarbeiter krank, und wenn Jemand eine Kupfermünze verschluckt, so geht sie gewöhnlich ohne Schaden wieder fort. Auch eine Bleikugel kann der Mensch Jahre lang in seinem Fleische haben ohne Schaden; aber dasselbe Blei aufgelöst, würde ihn in wenig Stunden umbringen.

Daher sind die Farben so sehr schädlich, weil sie fast alle aus aufgelösten Metallen bestehen. Das gewöhnliche Bleiweiß, Schieferweiß, Kremserweiß ist nichts, als Blei; ebenso schlimm ist das Zinnweiß und das Wismuthweiß. Mennige ist Blei und Zinnober Quecksilber. Massikot, Neapelgelb, Chromgelb, Caßlergelb sind Bleiverbindungen; Königsgelb, Rauschgelb, Operment ist Arsenik. Blaue Farben enthalten oft Kupfer, wie das Bergblau; oder sie enthalten das fürchterliche Gift, die Blausäure, wie Berlinerblau, Pariserblau, Mineralblau, Wunderblau; oder Kobalt, der, wenn auch nicht so schlimm als Arsenik, doch schlimm genug wirkt, wie die Schmalte, das Königsblau, die blaue Stärke. Grüne Farben bestehen fast alle aus Kupfer, so wie der Grünspan, das Berggrün, Mineralgrün, Schweinfurtergrün, Wienergrün, Braunschweigergrün. Nur das Chromgrün ist minder schädlich; das schwedische oder Scheelsche Grün, oder Schweinfurtergrün ist eins der gefährlichsten, weil es Arsenik enthält und auch durch die Ausdünstung schadet. Man

kann den Gehalt an Arsenik leicht entdecken durch Streuen auf glühende Kohlen, wobei es nach Knoblauch riecht.

Unächtes Gold und Silber, was oft zum Vergolden und Versilbern von Spielzeug verwandt wird, enthält Kupfer, Quecksilber, Zink, Zinn und Wismuth.

Man hüte sich daher so viel als möglich vor solchen Farben, verwahre sie sorgfältig, sorge, daß der Staub davon nicht umherfliegt, brauche für sein eignes Haus niemals arsenikhaltige Farben, lasse gar keine an das Geschirr kommen, was zum Essen und Trinken gebraucht wird. Man gebe den Kindern keine Farbenkasten, weil dies ebenso gut ist, als ihnen Gift in die Hände geben; ebenso wenig bemaltes hölzernes oder bleiernes Spielzeug. Auch die bunten Oblaten enthalten oft Gift und können den Kindern schaden.

Obwol die Metallfarben die giftigsten sind, so enthalten doch auch die übrigen sehr schädliche Stoffe. Das gelbe Gummigutt ist ein heftig purgirendes Gift. Der Indigo macht heftige Krämpfe und Geschwulst. Die Cochenille macht Zahnweh und schwieriges Harnen. Und so könnten wir noch viele anführen. Wo jedoch Farben nöthig sind, halte man sich an Kreide, mit Birkenblättern oder Curcuma gelb gefärbt, oder mit Indigo blau, oder mit beiden grün; an Ocker und andere Eisenfarben, und an wirklichen Chrom, ferner an Waid, Crapp, Orleans, Cochenille und Carmin.

Von den Schminken sollte man eigentlich gar nicht reden; es ist bekannt, daß alle ohne Ausnahme Gift enthalten, und zwar von der schlimmsten Art. Schminken, die nicht giftig sind, halten sich nicht lange; die sich aber halten, sind giftig, und das ist Recht so. Es giebt nur eine Schminke, und soll nur eine geben: frische Luft und kaltes Wasser und sonst eine vernünftige Lebensweise. Es giebt ein radicales Mittel, womit man Frauen und Mädchen das Schminken auf einmal abgewöhnen kann. Man lasse sie, nachdem sie geschminkt sind, im Dunkeln sich mit Wasser waschen, worin etwas Schwefelleber aufgelöst wurde. Es schadet nichts, und hilft gewiß.

Alle andern mineralischen Stoffe müssen ebenso sorgfältig

vor Kindern und Unwissenden verwahrt werden. So die trocknen, salzigen und andern Stoffe, ebenso die flüssigen, besonders die Säuren. Das Vitriolöhl, Scheidewasser, Salzgeist, Königswasser; auch das Sauerkleesalz, was man zum Fleckevertilgen braucht, sind heftige, gefährlich wirkende Dinge. Die Schwefelsäure sehr verdünnt, ist nicht giftig; das Scheidewasser mit starkem Spiritus vermischt, ist nicht so gefährlich; aber die andern mögen noch so verdünnt seyn, sie wirken als heftige Gifte. Das englische Riechsalz, das Kali oder die Pottasche, der Aetzstein, das Weinsteinsalz, oder Weinsteinöhl, die Soda, der Salmiakgeist, Hirschhornsalz, der ungelöschte und selbst der gelöschte Kalk sind sehr gefährlich. Durch den Salmiakgeist oder Hirschhorngeist sind schon viele Menschen gestorben, wenn die Unwissenden es oft und stark brauchten oder an Kranke gaben, Ohnmächtige riechen ließen. Nur sehr schwach darf man riechen lassen, nur sehr verdünnt darf man dergleichen anwenden. Alaun, Vitriol, Salpeter, Salmiak und Schwefelleber sind in großer Menge auch sehr schädlich.

Nicht nur Alles, was Merkur, Arsenik, Blei und Kupfer enthält, ist giftig, sondern auch, was Spießglanz oder Antimon enthält, der Brechweinstein (tart. emet.), Spießglanzbutter, Goldschwefel, Algarothpulver, Carthäuserpulver und viele andere. Ebenso, was Zinn enthält, Wismuth, Zink; der Höllenstein, kurzum Alles, was aus der Apotheke kommt, und Alles, was darnach aussieht, alle mineralischen und chemischen Dinge sind mehr oder weniger gefährlich. Auch sonst unschuldige am unrechten Orte, zur unrechten Zeit.

Der Gifte, die das Pflanzenreich enthält, sind unzählige; ebenso ist es mit dem Thierreiche. So werden manche Dinge zuweilen gebraucht, um Jemanden einen Schabernack anzuthun, die schreckliche Folgen haben können. Ich weiß, daß ein läppischer und vorwitziger Mensch einst einem Mädchen einen Possen spielen wollte, und ihr geschabte Fingernägel beibrachte; sie litt unter fürchterlichen Qualen mehre Tage, und wäre beinahe gestorben und der Spaßmacher in's Zuchthaus gekommen.

Man hüte sich, bei Kindern die sogenannten Wurmmittel anzuwenden, als wenn es weiter nichts wäre. Wer seinen Kindern so leichtsinnig dergleichen in den Magen füllt, der probire es doch erst selber und nehme alle Morgen nur ein Eßlöffelchen voll von solch einem Mittel.

Dasselbe gilt von den Mitteln gegen die Läuse. Ueberhaupt sind fast alle Mittel gegen das Ungezieſer giftig. Man wende daher nur solche an, die den Menschen unschädlich sind. Gegen die Läuse ist Reinlichkeit das Beste, und wenn fleißiges Waschen und Kämmen nicht hilft, Reiben mit Oehl, und wenn das nicht, ein wenig gekauten Taback in die Haare gerieben. Gegen die Flöhe ist Reinlichkeit ein gutes Mittel, und Limonen- oder Citronensaft, auch starker Cideressig, auf den Boden und die Bettstelle gesprengt. Auch Hundehaare, eine Schüssel voll, unter das Bett gestellt und alle Morgen abgebrüht und wieder getrocknet. Mit Schaafwolle soll es auch gehen. Gegen die Wanzen ist es am besten, alle Fugen in dem Schlafzimmer und den Betten mit starker Lauge zu bürsten und mit reinem Fett zu verstreichen, auch mit Schmierseife. Das Beste ist aber die Wanzenfalle. Eine Matte von Holzspänen oder ein hölzerner Rahmen, so groß wie das Bett, mit vielen langen dünnen Spänen, die von einem Ende zum andern laufen, einer über dem andern, wird Abends unten in's Bett gelegt und jeden Morgen herausgenommen und auf den Boden gestoßen, so daß die Wanzen, die sich am liebsten in diesen bequemen Spalten verstecken, herausfallen und todt getreten werden. Von Zeit zu Zeit wird auch der Rahmen mit kochendem Wasser gebrüht. Damit erspart man das Geld für die vielen Mittel gegen die Wanzen, die gewöhnlich nichts helfen, vermeidet die Gefahr, solche Gifte im Hause zu haben, denn sie enthalten sämmtlich Sublimat oder etwas Aehnliches, und schaden schon durch die bloße Ausdünstung, — und man wird obendrein auch durch diese einfache Vorsorge nach und nach alle Wanzen los. Wer zu faul ist, es zu thun, ei, für den sind just die Wanzen geschaffen.

Das Ungeziefer im Getraide kann man durch stark riechende

Pflanzen, die man herum legt, und durch oftes Umschaufeln besser vertreiben, als durch Gift. Auch Königskerzen, gesammelt und auf's Getraide gesteckt, sollen helfen. Gegen Ratten ist kein besseres Mittel, als Ruß in alle Löcher geschüttet und Strohbüschel, in Theer getaucht und in die Löcher gesteckt. Dann die Löcher verstopft, dick mit Gyps verstrichen, oder mit Mörtel aus Kalk und gestoßnem Glas. Kuchen aus gestoßnem Glas, mit Mehl und Speck gebacken, vertragen sie auch nicht, wenn man ihnen alle Samstage dergleichen vorsetzt. Ebenso Gyps, mit etwas Mehl und Molasses in Menge und alle Tage hingestellt, vertreibt sie nach und nach. Wo viele Ratten sind, besonders im Freien und in großen Kellern, stelle man des Abends einen flachen Kübel mit Cider hin, in den man Kreide oder Kalk gethan hat und etwas Aepfelbranntwein. Wenn sie davon zechen, werden sie besoffen, und man kann Kinder, Hunde und Katzen dann auf die Rattenjagd schicken. Am nöthigsten ist es im Juni, Juli und August, ehe sie Junge haben. Dies ist weit vernünftiger, als Gift zu legen, da man so viele Beispiele hat, daß auch beim besten Willen und aller Vorsicht doch Menschen statt Ratten dadurch umgekommen sind; nicht zu rechnen, daß man, wenn das Vergiften glückt, noch den Gestank zu leiden hat.

Die schlimmsten aller giftigen und schädlichen Dinge sind ohne Zweifel die Geheimmittel, die hier unter hundert lockenden Namen verkauft werden. Kein Arzt wird es abläugnen, daß zuweilen damit Heilungen gemacht werden; aber jeder Vernünftige weiß es, wie selten dies der Fall ist. Jedes Heilmittel hilft am rechten Orte; aber am unrechten Orte und in den bisher gewöhnlichen Bereitungen muß es schaden. An den Aushängeschildern und Anpreisungen dieser Mittel sieht man schon, bei nur geringer Kenntniß, daß es den Verkäufern darum zu thun ist, ihre Waare los zu werden. Sie mögen solch ein Mittel anpreisen gegen welche Krankheit auch, so vergessen sie stets die Hauptsache, nämlich die sorgfältige Bestimmung der Art der Krankheit. So ist z. B. die Lungen-

schwindsucht keine feste Krankheit, gegen die es ein Mittel geben könne. Sie ist so verschieden und fast bei jedem Kranken wieder anders geartet, daß es großer Ueberlegung und genauer Nachforschung bedarf, die Art bei jedem Patienten genau zu erkennen. Je nachdem die Krankheit aber geartet ist, darnach müssen auch die Mittel eingerichtet werden. Ein und dasselbe Mittel kann nie in allen Fällen helfen. Die Zeugnisse beruhen oft auf Täuschung. Manchmal sieht eine Krankheit gefährlicher aus, als sie ist, wird auch wol von Aerzten dafür gehalten, und ist doch leicht zu heilen durch unbedeutende Mittel, ja durch bloßes kaltes Wasser.

Die große Menge dieser geheimen Mittel, die als Specifica gegen Krankheitsnamen angepriesen werden, ist ohne Zweifel eine große Schande für die Bürger der Vereinigten Staaten. Es beweist die Unkenntniß und die Leichtgläubigkeit der Käufer.

Wer dergleichen Mittel kauft oder braucht, der ist immer einem zu vergleichen, der in die Lotterie setzt. Einen sichern und großen Gewinn haben immer nur die, welche damit handeln. So viel Nieten bei der Lotterie, so viel Nieten fallen auch bei diesen Mitteln; und ebenso wenig Treffer in der Lotterie sind, ebenso wenige Heilungen kommen vor. Von den wenigen Treffern wird ein gewaltiger Lärm gemacht; von den Nieten aber hört man nichts. Kein vernünftiger, denkender Mann wird in die Lotterie setzen, es müßte ihm denn das Geld, was er setzt, ganz entbehrlich seyn, so daß ihm der wahrscheinliche Verlust nichts schadet. Wer aber in die Arzneilotterie setzt, der verliert nicht nur sein Geld, sondern, wenn er nicht einen der seltnen Treffer erwischt, wenn nicht zufällig das Mittel paßt, so wird es ihm in jedem Falle schaden, die Krankheit ärger machen oder hartnäckiger, und die Heilung schwieriger. Wenn man Mittel von einem Arzte nimmt, so weiß man doch, was es ist, und schadet es, nun, so giebt es gegen bekannte Arzneien immer Gegenmittel; hat man nicht zu starke Gaben und zu lange Zeit gebraucht, so ist es immer möglich, den Schaden wieder gut zu machen. Bei den unbekannten Geheimmitteln ist es aber unmöglich; denn

man weiß nicht, was man vor sich hat. Und wer den Verheißungen glauben wollte, als ob nichts Schädliches darin sey, wäre ein Narr. Schon oben ist erinnert worden, daß es viele Pflanzen giebt, die noch weit schädlicher sind, als die giftigsten Metalle.

Sehr viele solche Mittel enthalten aber auch Metallgifte, die sogenannten Fiebertropfen enthalten Arsenik, die Kaiserschen Pillen enthalten Merkur und so viele andere mehr. Die meisten werden zu hohen Preisen verkauft und man kann dasselbe in jeder Apotheke für den zehnten Theil bekommen, z. B. das Harlemer Oehl ist nichts als eine Verbindung von Schwefel mit Oehl, und das Fläschchen kostet noch keinen halben Cent — und so die andern alle auch.

Es ist kein einziges dieser Geheimmittel, was nicht bald von einem wirklichen, ächten Arzte wäre entdeckt worden und bekannt gemacht. Ein Arzt kann jedes Mittel am rechten Orte geben; der Nostrumkrämer aber nicht, er verhandelt davon so viel als möglich, es treffe nun oder es treffe nicht.

Was man bei Vergiftungen zu thun hat.

Die Hauptsache ist, daß man das Gift so bald als möglich wieder herausbringt und die Verbreitung hindert; und was sich nicht herausbringen läßt, auf zweckmäßige Weise unschädlich macht. Fast immer hängt viel ab von der Eile; je schneller dies Alles geschieht, je besser für den Vergifteten. Bei dieser Eile wird sehr oft von Unkundigen gefehlt, oder es wird in der Angst ohne alle Besinnung verfahren.

Die erste Regel ist, man behalte Gegenwart des Geistes und Ruhe. Wer diese hat, der übernehme die Behandlung und ordne sogleich an, was zu thun ist. Er schicke daher sogleich die ängstlichen Umstehenden nach den nöthigen Dingen, lasse den einen Dies, den andern Jenes herbeibringen. Dadurch, daß der Gefaßte die andern Aengstlichen zu einer bestimmten einzelnen Hülfsleistung anstellt, kann er am besten bewirken,

daß sie auch zur Fassung kommen. Auf diese Weise kommt auch schnell alles Nöthige herbei, und er kann dann weiter anordnen.

Wenn Gift in den Magen gekommen ist, so ist in den meisten Fällen das Wichtigste: Brechen zu erregen, besonders wenn Reiz dazu da ist; oder man hat das vorhandene Brechen nur zu befördern. Das Beste, um dies zu bewirken, ist das Trinken lauwarmen Wassers und Kitzeln mit einer Feder im Schlunde. Damit kann man nur in höchst seltnen Fällen schaden, und es ist daher das Erste, was man anordnet.

Man läßt Wasser herbeibringen; nimmt kaltes, wenn kein warmes da ist, läßt sogleich Wasser auf's Feuer setzen, in dem einen Gefäße nur wenig, um es schnell warm zu bekommen, in dem andern viel.

Mittlerweile läßt man auch Eyer herbeibringen, aufschlagen und das Weiße zusammenthun und quirlen oder klopfen. Ferner sorgt man für Seife, am besten weiße reine Seife (Castil soap), und läßt davon Seifenwasser machen. Ein Anderer sorgt für Zucker, Essig, Oehl, Milch, Butter. Man läßt sogleich starken schwarzen Caffee kochen und schleimige Brühen von Hafermehl, Graupen, Leinsamen, irgend einem Mehl, was man am ehesten hat.

Ebenso werden die andern Hauptgegenmittel, die unten angegeben sind, und die in jeder Haushaltung sollten vorräthig seyn, herbeigeschafft.

Während dem man das Brechen befördert, und anordnet was herbeizubringen ist, forsche man nach dem Gifte, von welcher Art, oder was es war. Bisweilen wird bei plötzlichen Krankheitsfällen mit Unrecht eine Vergiftung geargwohnt. Man erwäge daher, was wahrscheinlicher ist, und sollte es ungewiß seyn, so übereile man sich nicht. Viele Mittel kann man auf's Ungewisse anwenden, ohne zu schaden dadurch; man muß diese vorziehen, bis man Gewißheit hat.

Man hat gegründete Ursache, ein Gift zu vermuthen, wenn plötzlich heftige, gefährliche Zufälle sich zeigen, wie sie unten angegeben sind, besonders wenn diese sogleich oder einige

Stunden nachdem etwas gegessen oder getrunken worden ist, eintreten. Noch mehr Grund hat man, wenn das Genossene etwas Fremdartiges, Ungewöhnliches war.

Man forsche daher genau nach Allem, befrage den Kranken, die Angehörigen, frage, wo er gewesen ist, mit wem er die letzten Stunden beisammen war u. dergl. Man hebe das Ausgebrochene sorgfältig auf, ebenso die Reste der Speisen oder Getränke, die der Kranke genossen hat. Selbst wenn diese Dinge faulen sollten, muß man es aufheben, es lassen sich mineralische Gifte auch dann noch entdecken, und dies kann entweder dem Kranken später noch, oder den Angehörigen von Nutzen seyn, wenn es gehörig untersucht wird. Ist viel daran gelegen, so schütte man Alles zusammen in ein Gefäß und gieße starken Branntwein darauf, je mehr je besser.

Da man bei jedem ernsthaften Fall nach einem geschickten Arzt oder Apotheker, oder sonstigen Sachverständigen schickt, so lasse man ihn diese Dinge dann untersuchen.

Mit der Behandlung läßt sich aber nicht warten; man muß augenblicklich Hülfe leisten, und während dem zu erfahren suchen, was die Ursache war.

Immer muß man bedenken, daß es dem Vergifteten tödtlich werden kann, wenn man zu viel durch einander anwendet und zu stürmisch verfährt. Man überlege und thue Eins nach dem Andern mit gehöriger Ruhe, um nicht dem Kranken durch die Mittel, die man braucht, noch mehr zu schaden.

Weiß man gewiß, welches Gift es war, oder spricht doch große Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes, so wende man die Mittel an, die gegen dieses Gift hier vorgeschrieben werden und vermeide die, welche dabei schädlich sind.

Weiß man es nicht, so muß man blos im Allgemeinen das Beste thun nach folgender Anweisung, und dabei immer von den gelinden Mitteln zu den stärkern erst übergehen, wenn die erstern nicht hinreichen. Bei großer Gefahr muß man immer das Mittel nehmen, was man am nächsten hat.

Erbrechen ist immer das Wichtigste, wenn ein großer Reiz dazu da ist, wenn die Zufälle sich sogleich oder bald nach dem

Essen einstellen. Ein Brechmittel einzugießen, ist aber oft ebenso schädlich, als gefährlich. Das Beste, was nie schadet, ist lauwarmes Wasser, ohne Oehl, Fett und Butter. Man lasse davon so viel trinken, als dem Leidenden nur möglich ist hinunter zu zwingen; er muß alle Minuten ein halbes Glas voll trinken, wo möglich aber mehr. Die Kinder sucht man erst in Güte dazu zu bringen, durch Versprechungen, Geschenke, dann durch Drohungen, und will das nicht, durch Gewalt. Man öffnet den Mund, des Noths durch Einsetzen oder Eindrehen der Fingerknöchel bei dem Kinnbackengelenk, und gießt das Wasser dann in den Mund hinein. Man kann auch, nachdem sie eben eingeathmet haben, plötzlich die Nase zuhalten und das Wasser in den Mund gießen; doch hüte man sich, dies zu thun, nachdem sie ausgeathmet haben oder während dem sie einathmen.

Zugleich lasse man die Finger in den Hals stecken, oder nehme eine weiche Feder, am besten eine Pfauenfeder, die jede Haushaltung dazu haben sollte, und fahre damit in den Schlund und drehe sie da herum bis Würgen entsteht. Man beuge den Kranken nach vorn, lege die Hand auf den Bauch, unterstütze den Kopf, lasse ihn gelind zwischen die Schultern klopfen. Gleich nach dem Erbrechen lasse man den Mund ausspülen, gurgeln, und gönne dann einige Minuten Ruhe. Sobald aber wieder Schmerzen oder andere Zufälle eintreten, erneutes Würgen, Aufstoßen, Unruhe, lasse man wieder trinken bis wahrscheinlich Alles heraus ist.

Will kein Erbrechen kommen, oder kann der Kranke nicht schlucken, oder doch nicht genug, oder würgt er sich vergebens, erbricht nicht einmal so viel, als er trinkt, oder will er durchaus nicht trinken, und man kann ihm nicht genug hineinbringen, verschluckt er wol gar, was herauf kam, wieder, so kaue man etwas Brod und menge einen halben Eßlöffel voll Schnupftaback mit gekautem Brod, und lege diesen Bissen auf die Zunge bis Erbrechen kommt, und lasse nachher lau Wasser trinken. Bei Solchen, die an Taback gewöhnt sind, wirkt es nur selten; man gebe denen daher einen Theelöffel Senfmehl

(mustard) oder fein geriebenen Senfsamen, mit einem Theelöffel Kochsalz in ein Glas Wasser gerührt, auf einmal zu trinken. Später nur lau Wasser. Diese Mittel sind immer hinreichend und man hüte sich wohl, ein anderes anzuwenden. Nur bei Solchen, denen nichts Anderes beizubringen ist, oder die ganz betäubt sind, nicht schlucken können, wo die Kinnbacken fest verschlossen sind, blase man etwas Tabackrauch in den After. Man steckt die erste beste gestopfte und angezündete Pfeife mit der (mit Oehl oder Fett bestrichenen) Spitze in den After, vorsichtig hin- und herdrehend, und nicht weiter, als ein Fingerglied lang, und setzt auf den Kopf der Pfeife einen andern leeren Pfeifenkopf und bläst so durch die leere Pfeife in die brennende, und den Rauch hinein. Nach 3, 4maligem Blasen macht man eine Pause, und bläst dann wieder.

Das nächste wichtige Mittel ist Wasser mit Eyweiß. Man läßt das Weiße von mehren Eyern klopfen, mit kaltem Wasser vermischen und austrinken. Damit kann man nie schaden und sicher helfen, wenn es ein metallisches Gift war, wenn der Vergiftete heftige Schmerzen im Magen oder im Unterleibe hat, und heftigen Andrang zum Stuhle oder Purgiren, besonders bei Vergiftungen von Sublimat, Quecksilber, Grünspan, Zinn- oder Bleigiften, Alaun und Vitriol. Man gebe das Eyweiß in großer Menge und oft wiederholt, sobald das Ausgebrochene eine rothe oder grüne Farbe hat, und wenn es Hunde nicht fressen wollen, wenn der Kranke metallischen, kupfrigen oder salzigen Geschmack hat; überhaupt wenn man vermuthet, es könne von Grünspan, Mennige, Zinnober oder von Sublimat u. dergl. herrühren. Wenn der Kranke vom often Verschlucken des Eyweiß Linderung spürt, so bleibe man dabei, und wenn er Durchfälle hat mit Schmerzen im After, so gebe man auch Klystiere von Eyweißwasser. Später verfahre man, wie unten angegeben ist bei Nachwehen von Vergiftungen.

Ein Mittel, was bei den mehrsten Vergiftungen wichtig ist und daher angewendet werden kann, im Falle man keine Linderung sieht vom Eyweiß, ist Seifenwasser. Man muß

hierzu keine Schmierseife nehmen, auch die gewöhnliche harzige Seife nur im größten Nothfalle, auch keine roth gefärbte Seife, die sehr oft mit Gift gefärbt ist, sondern die beste weiße Seife (Castil soap). Man löst sie in 4mal so vielem heißen Wasser, und giebt das warm zu trinken, alle 3, 4 Minuten eine Tasse voll.

Schädlich ist Seifenwasser nur in den Fällen, wenn das Gift kalisch ist, d. h. wenn es Lauge war, oder Aetzstein, oder Pottasche, Soda, Weinsteinsalz, Weinsteinöhl, ätzender oder gemeiner Salmiakgeist, oder Salmiak, englisches Riechsalz, Hirschhornsalz, gebrannter oder gelöschter Kalk, Baryt, der oft als Rattenpulver verkauft wird, mit dem Vorgeben, als sey das Menschen nicht schädlich, weil es kein Arsenik ist; sal tartari, das zuweilen verwechselt wird mit tartarus emeticus, oder tartarus tartarisatus. Wenn das Weggebrochene nicht sauer ist, sondern laugig riecht, keine Bläschen wirft; wenn blaues Lackmuspapier (in jeder guten Apotheke zu haben), was man durch Essig zog und roth machte, dadurch wieder blau wird, wenn man Scheidewasser oder Salzsäure, oder Schwefelsäure, Vitriolöhl dazu tröpfelt und es brauset davon, in allen diesen Fällen darf man kein Seifenwasser anwenden, sondern Essig.

Seifenwasser ist das Hauptgegenmittel bei Vergiftungen mit Arsenik, mit Blei, mit Vitriolöhl, Scheidewasser und allen scharfen Säuren, und den mehrsten Dingen, die aus aufgelösten Metallen bestehen. Man kann auf Säuren schließen, wenn der Mund wie verbrannt ist, und wenn von dem Gebrochenen ein Streifchen Lackmuspapier schnell roth wird. Auch bei verschlucktem Alaun ist Seifenwasser zweckmäßig. Ebenso hilft es oft bei Vergiftungen durch scharfe Pflanzen, die brennend scharf schmecken, die einen scharfen, beißenden Milchsaft haben, auch bei gefährlichen Zufällen nach Castoröhl.

Essig ist ein gutes Mittel, wie oben angegeben wurde, wenn das Gift kalisch ist. Sobald man also nach den angegebenen Zeichen dies weiß, muß man Essig in großer Menge trinken lassen und Essigklystiere geben; dazwischen giebt man schleimige

Dinge und befördert das Erbrechen. Schädlich ist der Essig bei scharfen Pflanzengiften, bei manchen Salzen, bei allen Mineralsäuren, bei Arsenik, besonders wenn der Magen schon sehr schmerzhaft ist bei Berührung. Dagegen ist er sehr hülfreich bei Stechapfel, bei Opium, bei giftigen Pilzen, bei Giften, die sehr betäubend wirkten, bei Kohlendampf; auch bei Schwefelleber. In solchen Fällen gebe man abwechselnd schleimiges Wasser und errege Brechen, und später, wenn genung erbrochen ist, noch Essig, der den fortwährenden Reiz zum Erbrechen stillt. Bei giftigen Muscheln und Fischen ist er auch dienlich. Sehr wichtig ist er auch beim Fettgift. Wenn nachm Genusse von verdorbnem alten Schinken, Würsten u. dergl. eine große Trockenheit im Schlunde entsteht und Würgen, so eile man, ihn anzuwenden; vergesse aber auch die übrigen angegebenen Mittel nicht.

Oehl ist ein Mittel, was man viel zu allgemein anwendet und es für ein Hauptgegenmittel hält, was es gar nicht ist. Dasselbe gilt von Fett, Butter u. dergl. Auch von Butterwasser. Wenn man es anwendet, muß man erstens wissen, was es für Oehl ist; ranzigtes Oehl oder Fischöhl, oder sogenanntes gereinigtes Oehl sind nicht zu nehmen; dann ist es besser, nur schleimige Dinge zu brauchen, die das Gift viel besser einhüllen, oder Zucker, der den Magen eher beruhigt, oder andere Mittel, die das Gift unschädlich machen. Wenn man gewiß weiß, daß das Gift kalisch war, und man giebt Essig dagegen mit Erfolg, so kann auch Oehl oder fette Milch dazwischen gegeben werden, besonders wenn es dem Kranken sehr im Munde, Schlunde und Magen brennt. Mit großem Vortheil kann man aber auch das Oehl anwenden, wenn eine scharfe Säure, Scheidewasser, Vitriolöhl u. dergl. in's Auge gekommen ist, oder in den Mund, den Schlund und Magen. Zuweilen ist es auch dienlich bei giftigen Pilzen. Schädlich ist das Oehl bei Vergiftungen mit Arsenik; unnütz ist es bei den mehrsten Metallvergiftungen; sehr schädlich ist es, wenn Canthariden (spanische Fliegen) in's Auge gekommen sind, oder in den Magen. Dann ist es recht eigentlich Oehl in's Feuer

gegossen. Dasselbe ist der Fall bei andern Insecten, giftigen Käfern, Wanzen, wenn diese todt sind, oder ihr Gift in's Auge gekommen ist. Dagegen ist das Oehl sehr gut, wenn lebendige Insecten in's Ohr gekommen sind.

Milch ist auch minder gut, als andere schleimige Dinge. Da man sie aber oft am ebesten bei der Hand hat, so ist es allerdings besser, sie trinken zu lassen, als erst lange auf etwas Anderes zu warten. Fette Milch ist gut, wo das Oehl gut ist, und schädlich, wo dieses schädlich ist. Saure Milch ist gut, wo der Essig gut ist, und schädlich, wo dieser schädlich ist. Hat man kein gutes Oehl, so ist das Beste fette Milch, auch säuerliche; auch wenn das Oehl dem Kranken sehr zuwider wird. Saure Milch ist besser, als schlechter Essig; und auch anzuwenden, wenn schon Essig gebraucht worden ist. Milch ist überhaupt später sehr gut, wenn der erste Sturm vorbei ist, und nur Nachwehen noch übrig sind; der Kranke muß sie aber gern trinken, und sich erleichtert fühlen darnach. Kennt man das Gift nicht, so daß man die am besten passenden Gegenmittel nicht wählen kann, und hat in der ersten Eile Milch trinken lassen, und der Kranke fühlt sich besser darauf, so bleibe man dabei. Nur muß der Kranke durchaus im Anfange so viel erbrochen haben, daß wahrscheinlich das Gift heraus ist.

Zucker und Zuckerwasser ist eins der allerbesten Mittel in den mehrsten Fällen. Nur wenn eine mineralische Säure oder ein starkes kalisches Gift Ursache ist, und man weiß dies, muß man die dagegen angezeigten Mittel vorziehen. Viel kann er aber nicht schaden, wenn man ihn unrecht anwendet. Hat ein Vergifteter großes Verlangen darnach, so gebe man ihm so viel, als er will. Bei metallischen Giften, giftigen Farben, Grünspan, Kupfer, Zinn, Vitriol, Alaun ist er das Beste, und man bleibe dabei, wenn der Kranke sich erleichtert fühlt, und nur, wenn er sich nicht besser fühlt, wechsele man ab mit Eyweiß und Zucker; oder wo es paßt, mit Seifenwasser. Beim Arsenik ist der Zucker auch ein Hauptmittel; ebenso bei Vergiftungen durch scharfe, ätzende Pflanzen, die ein Brennen

oder Geschwulst im Munde und Schlunde machen. Man kann ihn oft zwischenein geben, so in den Mund nehmen lassen oder mit Wasser.

Caffee ist ein unentbehrliches Gegenmittel bei sehr vielen Giften. Man lasse ihn, wenn man die Wahl hat, nicht von Caffeebohnen machen, die, statt geröstet, halb verkohlt sind, und ebenso schlecht schmecken, als sie wirken, sondern von braun gerösteten; gebe anfangs starken und später schwächern. Man muß nicht versäumen, dazwischen oft zum Brechen zu reizen, wenn dies noch nöthig ist; später läßt man ihn allein wirken. Wenn man das Gift nicht kennt, so ist Caffee das Beste, wenn der Kranke sehr betäubt ist, schlafsüchtig, bewußtlos, taumelnd, wie betrunken, mit rothem, strotzendem, oder blassem und kaltem, eingefallnem Gesicht; oder wenn er wie rasend ist, wüthet und tobt, um sich schlägt, davon laufen will, oder wenn er lauter Possen macht. In allen diesen Fällen gebe man viel schwarzen Caffee, reize zum Brechen, gebe Klystiere und schwarzen Caffee, bis es besser wird. Ist Alles erbrochen, was im Magen war, so gebe man doch noch öfters schwarzen Caffee mit Zucker. Bei allen Vergiftungen gebe man Caffee, wenn der Kranke großes Verlangen darnach hat.

Kennt man das Gift, so gebe man, nächst dem ersten Brechen erregenden Wasser und Kitzeln, schwarzen Caffee in großer Menge, von oben und unten, bei allen blausäurehaltigen Giften, die man erkennt an dem Geruche wie bittre Mandeln, oder wie Pfirsichkerne, oder wie Persiko. Ebenso bei Opium, Stechapfel und giftigen Pilzen, die betäubend wirkten; auch wenn Jemand Saft von dem Giftsumach oder einem andern Sumach in den Magen bekam; oder wenn gefährliche Zufälle entstehen nach Arzneien, in denen Belladonna war, Koloquinte, Valeriana, Conium (Cicuta); oder bei gefährlichen Zufällen nach Chamillenthee. Ebenso wichtig ist Caffee bei Vergiftungen mit Antimoniumwein, oder bei verschlucktem Antimon, bei Phosphor, oder Phosphorsäure.

Campher ist ein Hauptmittel fast bei allen Vergiftungen durch Pflanzengifte, besonders bei ätzenden, brennenden Dingen,

die Entzündung und Röthe machen; bei allen Zufällen von Gift, wenn der Kranke zugleich erbrechen und purgiren muß, bleich und eiskalt wird, und fast bewußtlos. Wenn man nicht weiß, was für ein Gift die Ursache war, so thut man bei solchen Zufällen immer am besten, auch Campher anzuwenden. Es ist hinreichend, ihn riechen zu lassen oder in die Haut einzureiben. Man kann ihn leicht mit warmen Oehl zu einer Salbe machen, aber auch mit warmen Branntwein schnell auflösen.

Das Hauptmittel ist es bei allen Zufällen von Insecten. Gegen Canthariden (spanische Fliegen), sie mögen nun verschluckt werden oder in's Auge kommen, oder bei Anwendung als Pflaster giftig wirken, ist der Campher das Beste. Ebenso bei allen verschluckten Insecten, bei Vergiftung und Anschwellung von haarigen Raupen, oder giftigem Honig, bei heftigen Zufällen nach Speisen, in denen kleine Käfer oder Maden waren, oder wenn man kleine Motten verschluckt hat. Ebenso nach schlimmen Zufällen vom Stiche der Insecten.

Wenn Jemand neben den übrigen Zufällen auch Harnstrenge hat, schmerzhaftes Harnen, oder vergeblichen Drang, Blutharnen u. dergl., so kann man immer auf Canthariden oder ein anderes Insect schließen, und Campher ist das beste Mittel.

Ebenso ist Campher anzuwenden, wenn auf Arzneien üble Zufälle entstehen, um diese zu mindern; wenn die Kinder nach den gewöhnlich unvernünftig starken Wurmmitteln sehr krank werden, bei Zufällen von Taback, bittern Mandeln und Mitteln, die darnach riechen, Kirschkernen, Pfirsichkernen, Buchenckern, Nüssen.

Nach verschlucktem Phosphor, bei Vergiftung durch Metalle, Säuren, besonders durch salzige Dinge, ist er mit großem Erfolg gegen die Nachwehen anzuwenden. Erst wenn das Erbrechen Alles aus dem Magen gebracht hat, läßt man ihn von Zeit zu Zeit riechen. Dasselbe kann man thun bei Vergiftung durch Pilze, oder bei Zufällen von Kohlendampf.

Die andern Mittel, welche zuweilen bei Vergiftungen nöthig sind: Holzkohlen, Lauge, Kochsalz, Waizenstärke, grüner Thee,

Taback sind in den mehrsten Haushaltungen vorräthig, oder doch leicht zu bekommen; die andern, zuweilen unentbehrlichen Mittel: Magnesia, Salpeterspiritus und ätzenden Salmiakgeist sollte Jedermann vorräthig halten, denn sie sind nicht nur bei Vergiftungen, sondern auch bei vielen Krankheiten nöthig. Bei Vergiftungen können diese Mittel nur angewendet werden: wenn man das Gift genau weiß, und werden gehörigen Orts erwähnt.

Aus obiger Betrachtung der Hauptgegenmittel geht hervor, daß man bei Vergiftungen sogleich Mittel anwenden muß:

1) Brechen zu erregen;
2) die Wirkung des Giftes zu mindern.

Beide werden erst abwechselnd angewendet, dann die letzten allein.

Da die gewöhnlichen Brechmittel selbst Gifte sind, und also oft schaden können, so sind die besten Brechmittel: a) Trinken lauwarmen Wassers, so viel und oft als möglich; b) Kitzeln des Schlundes; erst wenn das nicht hilft c) Schnupftaback auf die Zunge; nur bei dagegen Abgestumpften d) Senfmehl mit Salz in Wasser; und nur, wenn sich durch den Mund nichts beibringen läßt e) Klystiere von Tabackrauch.

Hauptmittel, die Wirkung des Giftes zu mindern, wenn man das Gift nicht kennt, sind bei Schmerzen: Eyweißwasser; bei Betäubung, Bewußtlosigkeit: Caffee.

Sobald man das Gift im Allgemeinen kennt und weiß, ob es eine Säure, ein Metall, oder ein kalisches Gift war; bei Säuren und Metallen: Seifenwasser; bei kalischen Giften: Essig.

Alle sonstigen Mittel sind erst anzuwenden, wenn man die Art des Giftes genauer kennt.

Verfahren, wenn das Gift bekannt ist.

Im Allgemeinen gelten dieselben Regeln, nur hat man sich sogleich, nächst den zum Brechen reizenden Mitteln, an die hier vorgeschriebenen zu halten.

Die bei jedem Gifte besonders angeführten Gegenmittel sind geordnet nach ihrem Werthe, so daß die wirksamsten und besten zuerst angeführt werden. Wenn diese nicht sogleich bei der Hand sind, so gebe man die, welche man am schnellsten haben kann. Wenn Jemand Schwefelsäure verschluckt hat, so wäre es thöricht, zu warten bis man aus der Apotheke Magnesia geholt hat oder weiße Seife; ist diese nicht im Hause, so nehme man augenblicklich eine Hand voll Holzasche, mit Wasser zusammengerührt und lasse dies trinken, obwol es minder gut ist. Ebenso in allen andern Fällen.

Giftige Luftarten.

Wenn tiefe, durch Mauern eingeschlossene Abtritte oder Cloaken lange nicht gereinigt wurden; wenn in Räumen, wo kein freier Luftzug ist, thierische Stoffe und Abgänge verfaulen, so entwickelt sich eine giftige Luft, die beißend riecht, wie faule Eyer, in welcher blanke Metalle, besonders Silber, schwärzlich anlaufen. Das Einathmen solcher Luft macht: Uebelkeit, Angst, schweres Athmen; der Puls wird aussetzend, die Augen matt: es scheint eine Kälte in den Ohren zu entstehen; der Unterleib zieht sich zusammen; und bei fortgesetzten Einwirkungen folgen Convulsionen und Scheintod. Wird nicht schleunig Hülfe geleistet, so geht dieser schnell in wirklichen Tod über. Das beste Mittel ist Chlorkalk (Chloride of lime), oder ein anderes Chlorpräparat, was in jeder Apotheke zu haben ist. Es ist am allervernünftigsten, für den Chlorkalk zu sorgen, ehe sich Menschen der Gefahr aussetzen; mit etwas Chlorkalk in Wasser kann man diese giftige Luft schnell zerstören und das Arbeiten gefahrlos machen. Schon durch gewöhnlichen Kalk, nur nicht so schnell läßt sich der üble Geruch verbessern;

man streue wiederholt einige Schaufeln voll hinein, etliche Tage, ehe man an die Arbeit gehen läßt.

Ist das Unglück aber doch geschehen, so bringe man den Vergifteten in frische reine Luft, kleide ihn aus, lege ihn auf den Rücken mit erhöheter Brust; sprenge kaltes Wasser auf Gesicht und Brust. Hat man Chlorwasser, so halte man einen darin getauchten Schwamm zuweilen vor die Nase. Man wende dies Mittel immer nur schwach an, so daß auch ein Gesunder den Dunst einathmen kann, ohne dadurch zum Husten gereizt zu werden. Man mische einen Eßlöffel der starken Auflösung mit einem Glase Wasser und flöße einen halben Theelöffel voll davon ein, was man alle 5—10 Minuten wiederholen kann; immer seltner, je besser es mit dem Leidenden wird.

Essig ist geschwinder zu haben; man verdünne ihn mit gleichen Theilen Wasser und sprenge davon in's Gesicht; halte einen Schwamm, in Essig getaucht, vor Nase und Mund.

Während der Zeit ist es gut, mit heißen wollenen Tüchern zu reiben. Hat man kalt Wasser oder Essig in's Gesicht gespritzt, so lasse man dies nur ein Weilchen, trockne es bald ab, reibe mit heißen Tüchern, und wiederhole dann das Anspritzen. Besonders müssen die Füße, der Unterleib, Brust und Arme gerieben werden. Auch kann man Fußsohlen und Rücken mit einer steifen Bürste etwas bürsten lassen.

Man sey dabei nicht allzu stürmisch, sondern verfahre sanft und mit desto mehr Ausdauer. Bisweilen kehrt das Leben erst nach 3 bis 4 Stunden zurück.

Wenn der Vergiftete gar nicht athmet, so kann auch der Schwamm, vor den Mund gehalten, nichts helfen; man probire dann von Zeit zu Zeit durch Vorhalten einer Flaumfeder, ob das Athmen anfängt; man blase von Zeit zu Zeit durch den Mund Athem ein, was am besten geschieht, wenn ein Anderer die Brust voll nimmt, seinen Mund auf den Mund des Scheintodten setzt (dem die Nase zugehalten wird), und nun ganz allmählig die Luft hineingehen läßt. Sieht man, daß die Brust sich dadurch hebt, so lasse man den Athem von selbst wieder herausgehen und fahre fort, wieder etwas einzu-

blasen. Will der Athem nicht von selbst heraus, so lege man ein Handtuch um die Brust und lasse es nach dem Einblasen langsam und gelind anziehen. Wenn man auf diese Weise durch ein langsames Einblasen und Ausdrücken ein künstliches Athmen unterhält, und wenn die Person, welche einbläst, gesund ist und einen reinen Athem hat, und von Zeit zu Zeit etwas Essig trinkt oder in den Mund nimmt, so wird es oft gelingen, den Scheintodten zum Leben zu bringen. Sobald sich ein freiwilliges Einathmen oder ein schnelles Ausathmen zeigt, höre man auf, einzublasen, wehe frische Luft, aber sehr sanft nach dem Leidenden hin, halte erst, wenn der Athem stärker wird, einen Schwamm mit sehr weit verdünntem Chlor oder mit Essig neben den Mund. Man muß immer noch ganz allmählig und sehr vorsichtig verfahren, um das schwache Leben nicht wieder auszulöschen. Erholt sich der Kranke, so gebe man ihm einige Tropfen verdünntes Chlorwasser oder Essig. Klagt er über Kälte, Neigung zum Stuhle, Uebelkeit, und will das nicht weichen von Essig, oder wird ihm dieser zuwider, so gebe man etwas schwarzen Caffee; klagt er über Hitze und große Schwäche, so gebe man etwas reinen guten, wo möglich alten Wein. Auch das Riechen an Campher ist zuweilen gut. Man richte sich hierbei nach dem Verlangen des Kranken; was ihm am angenehmsten ist, wovon er sich schnell erleichtert fühlt, das ist das Beste.

Es giebt noch eine andere giftige Luft, die in tiefen Brunnen, Kellern, in Kalköfen entsteht, und auch erstickend wirkt. Sie hat jenen Geruch nicht, und wirkt mehr betäubend, macht schläfrig, trunken und endlich bewußtlos.

Schnell in die frische Luft, Bespritzen mit kaltem Wasser, auch mit Essig, besonders aber das Einflößen von schwarzem Caffee, bringt solche Vergiftete gewöhnlich bald wieder zum Leben. Man muß daher nicht allzu eilig verfahren, der Verzug bringt weit weniger Gefahr. Sollte sich das Athmen nicht einstellen, so ist es auch nöthig, Luft einzublasen.

Kohlendunst ist ein sehr gefährliches Gift, besonders für Schlafende. Man muß nie da schlafen, wo Kohlen glimmen

und wo die kalte frische Luft keinen Zugang hat. Dies gilt von Steinkohlen sowol, als von Holzkohlen. Auch ist es oft vorgekommen, daß altes Holzwerk in's Glimmen kam und viele Tage fortglomm, ohne Rauch zu erzeugen, und Bewohner des Hauses, die den geringen brandigen Geruch nicht achteten, wurden mit dem Tode ringend gefunden, ehe man noch das Glimmen entdecken konnte. Es ist merkwürdig, daß Alle, die diesem Dunste ausgesetzt waren, in eine besondere Schwäche verfallen, die es ihnen unmöglich macht, sich in die frische Luft zu begeben, oder Fenster und Thüren zu öffnen, oder um Hülfe zu rufen. Sie fühlen die größten Beschwerden, erkennen auch die Gefahr, aber können sich nicht entschließen, von der Stelle zu gehen, oder sich zu retten. Etwas Aehnliches ist bei Solchen, die in der Winterkälte im Freien sich zum Ausruhen hinsetzen; auch wenn sie wissen, was ihnen droht, können sie sich doch kaum ermannen zum Widerstand.

Die Zeichen einer Vergiftung durch Kohlendunst, ehe es noch zum völligen Scheintode kommt, sind: Kopfweh mit Uebelkeit, Würgen und Brechen, zuweilen sogar blutig; es scheint eine schwere Last die Brust zusammen zu drücken, das Gesicht wird roth, und endlich dunkel und strotzend von Blut; unwillkührliches krampfhaftes Weinen, Irrereden, plötzliches Niederfallen, Krämpfe und Convulsionen, und endlich völlige Bewußtlosigkeit und Schlagfluß.

Man bringe die Leidenden in frische Luft und reibe sie mit Essig, lasse Essigdunst einathmen. Ist das Gesicht schon sehr roth und Irrereden dabei, so begieße man den Kopf mit eiskaltem Wasser. Ueberhaupt ist es gut, Kälte am Kopfe und Wärme an den Füßen anzuwenden. Hat sich der Kranke erholt, so ist es gut, 2 zu geben und den Essig zu entfernen. Hilft ihm 2 etwas, aber nicht lange, so wiederhole man es. Nach einigen Stunden, oder früher, wenn 2 nicht viel helfen will, gebe man 5 und lasse dies lange wirken. Nur bei Schlagfluß ist es nützlich, anfangs Ader zu lassen.

Aehnlich dem Kohlendunst, nur langsamer wirkt der sogenannte Schwamm in den Häusern auf die Bewohner. Das

Beste ist, solche Häuser zu verlassen oder umzubauen; wo sich das nicht thun läßt, versuche man den Schwamm zu tödten durch Steinkohlen. Man bringt diese an, so viel als möglich, über, unter und neben den Stellen, wo der Schwamm ausbricht. Die Stellen selber bestreiche man oft mit einer starken Auflösung von blauem Vitriol (Sulphas Cupri). Gegen die Folgen davon nehme man einige Tropfen Schwefelsäure, mit einer Gallone Regenwasser vermischt, von Zejt zu Zeit einen Schluck.

Bei übeln Folgen von Chlordünsten, denen Manche zuweilen ausgesetzt sind, ist das Beste, Taback zu rauchen, oder starken Branntwein, Rum, Weingeist, auf ein Stückchen Zucker getröpfelt, in den Mund zu nehmen.

Bei Zufällen vom Einathmen giftiger Dämpfe, der Blausäure, oder saurer mineralischer Dämpfe, ist das Beste Hirschhorngeist oder Salmiakgeist; aber nicht an die Nase gehalten, was das Uebel noch schlimmer macht, sondern nur eine Spanne weit von Nase und Mund mit dem offnen Fläschchen langsam vorbei gefahren, so daß nur ganz schwach der Geruch gemerkt werden kann; und dies wiederholt, so oft es nöthig ist. Oder einen Tropfen auf Papier gethan und dies in eine große leere Flasche, und zuweilen an die Flasche gerochen. Wenn es kalische Dämpfe waren, von der Art, wie oben bei den kalischen Giften angeführt wurde, dann hilft es nichts, sondern dann lasse man Essigdunst einathmen. Mit dem blauen Lackmus kann man auch an den Dämpfen erkennen, ob sie sauer sind oder kalisch. Die sauern machen es roth, und die kalischen machen das von Säuren geröthete wieder blau. Bei Vergiftung mit sauern Dämpfen kann man auch einen Tropfen Salmiakgeist mit einem Glas Wasser mischen, und davon alle 10 Minuten einen Theelöffel voll geben; bei kalischen Dämpfen giebt man von Zeit zu Zeit einen Theelöffel voll Essig.

Mineralische und andere starke Säuren.

Schwefelsäure oder Vitriolöhl; Salzsäure oder Salzgeist, Salpetersäure oder Scheidewasser, Königswasser; Sauerklee-

salz, Phosphorsäure, Essiggeist, Holzessig, starker Weinessig in Menge.

Zu erkennen an dem sauern brennenden Geschmack, Geruch, brennender beißender Hitze im Halse und im Magen; stechenden Schmerzen in dem Magen und Eingeweiden; die Getränke vermehren die Schmerzen, der Athem wird schnell stinkend; das Erbrochene schmeckt sehr sauer, schäumt, und das blaue Lackmuspapier wird darin roth. Oft ist das Innere des Mundes wie verbrannt, fleckig.

1) Lauwarm Seifenwasser in großer Menge, wie oben angegeben. 2) Magnesia, einen Löffel voll in einer Tasse Wasser, nach jedem Erbrechen oder bei zunehmenden Schmerzen wiederholt. Die gebrannte ist nicht so gut, wie die gewöhnliche. 3) Kreide, zerdrückt und in Wasser gerührt. 4) Holzasche, einen Löffel voll in ein Glas warm Wasser gerührt. 5) Pottasche oder Soda, eine Messerspitze voll in einem großen Glas warm Wasser aufgelöst.

Mit 1 und 2 kann man einigemal abwechseln; die andern gebe man nur bis man die ersten herbeischafft. Ist genug erbrochen, so gebe man Dickschleimiges zu trinken, Hafer- oder Gerstenschleim, Graupenwasser, Abkochung von Leinsamen oder Reis, was man hat, und lasse einige Tage nichts weiter genießen. Wenn der erste Sturm vorbei ist, so gebe man nach der Schwefelsäure 8; nach Salzsäure 12; nach Salpetersäure 16 R.; nach Phosphorsäure 1; nach andern Säuren, Holzessig 3. Ehe man diese Mittel giebt, kann man das Riechen an Campher versuchen.

Sind heftige Säuren in's Auge gekommen, so ist Mandelöhl das Beste; oder frische ungesalzene Butter; im Nothfall schwaches Seifenwasser; bloßes Wasser ist schädlich, daher später erst mit Wasser ausgespült. Hat man sich äußerlich damit verbrannt, so ist Seife allem Andern vorzuziehen, die überhaupt alle Brandwunden schnell heilt.

Kalische Gifte.

Pottasche, Perlasche, Aetzstein, Lauge, sal tartari, Weinsteinsalz, Weinsteinöhl, Soda, Ammoniak, ätzender Salmiakgeist, Salmiakspiritus, englisches Riechsalz, Hirschhornsalz, Hirschhorngeist, gebrannter und ungelöschter Kalk.

Zu erkennen an dem laugenartigen, harnartigen, scharfbrennenden Geschmack, im Weggebrochenen keine Bläschen, das geröthete Lackmuspapier wird wieder blau davon; sonst fast eben solche Zufälle, wie von Säuren, und doch ist das Weggebrochene nicht sauer.

1) Essig, 2 Eßlöffel in ein Glas Wasser gerührt; sobald man warmes hat, in warm Wasser. Davon alle 5 Minuten ein Glas voll. 2) Citronensaft oder sonstige Säuren, nur sehr verdünnt; oder saure Früchte, zerdrückt mit Wasser. 3) Saure Milch. 4) Schleimige Getränke und Klystiere. — Brechmittel — außer diesem Getränke und Kitzeln mit einer Feder — sind sehr schädlich.

Bei Vergiftung mit Baryt, einer besonders schweren Art weißer Erde, die zuweilen als Mäusegift verkauft wird, ist bloßer Essig schädlich; man gebe dann nur schleimige Dinge, Oehl, und reize anhaltend zum Brechen, bis man Glaubersalz (Sulphas sodae) hat, welches man, in Essig aufgelöst und verdünnt, eingiebt. Später lasse man oft an Campher riechen, oder wenn das nicht hilft, an versüßten Salpetergeist (sweet spirits of nitre). Nach Pottasche ist oft auch 1 anzuwenden, und später 29; nach Salmiakgeist auch 16 R.

Andere starkwirkende Stoffe.

Schwefelleber. Wasser mit etwas Essig oder Citronensaft, öhlige und schleimige Getränke und Klystiere. Kommt kein Brechen nach vielem Trinken und Kitzeln dazu, so gebe man eine schwache Auflösung von Brechweinstein (tartarus emeticus). Nachdem das Erbrechen vorüber ist, gebe man entweder Essig, wenn das erleichtert, oder wenn das nicht hilft, einmal 5, und keinen Essig mehr.

Jodine, die leider oft als Arznei gegeben wird, macht zuweilen plötzliche gefährliche Zufälle. 1) Stärkemehl, in Wasser gerührt. 2) Davon gekochter Kleister. 3) Waizenmehl. Später dünn schleimige Getränke. Gegen die Nachwehen 5; später, wenn's nöthig ist 19.

Phosphor. Oehl ist gefährlich und alles Fette. Nur schleimiges Getränk, und möglichst schnelles, reichliches Erbrechen; will dies nicht sogleich kommen, durch Taback oder Senf erzwungen. Dann etwas schwarzen Caffee. Nach einigen Stunden ist es oft gut, einen Löffel Magnesia zu nehmen. Will dies nicht erleichtern und auch Riechen an Campher nicht, so gebe man 13, was überhaupt später gut ist. Bei Verlangen des Kranken darnach, gebe man etwas alten Wein oder Branntwein, am besten nur einige Tropfen auf Zucker.

Alkohol oder starker Weingeist und Aether können, zufällig verschluckt, schlimme Zufälle machen. Gewöhnlich reicht es aus, Milch und schleimige Getränke zu geben. Lindert das nicht schnell, so gebe man einen Tropfen ätzenden Salmiakgeist in einem Glase Zuckerwasser theelöffelweise. Wenn dies nicht bald hilft, so gebe man 13, und so lange es der Magen verträgt, Schleimiges. Später auch schwarzen Caffee.

Blausäure. Zu erkennen am Geruche nach bittern Mandeln. Wirkt oft so plötzlich, daß man eilen muß, die besten Mittel zu geben. Zum Erbrechen ist kaum Zeit. Man lasse an ätzenden Salmiakgeist riechen, aber nur von der Ferne gehalten. In ein Tuch getröpfelt, und dies von Weitem so gehalten, daß nur der schwache Dunst den Vergifteten erreicht. Oder einen Tropfen in ein Glas Wasser gemischt und dann ein Theelöffelchen alle 3 bis 5 Minuten. Sobald man Caffee hat, gebe man diesen in großer Menge, auch in Klystieren. In Nothfällen lasse man erst an Essig oder Campher riechen, und dann Dunst einathmen. Später gebe man 1, oder 25; und wenn das gegen die Nachwehen noch nicht hilft: 13.

Alaun. Seifenwasser, oder Zuckerwasser bis zum Brechen; später 8 oder 6.

Vitriol, weißen, grünen oder blauen; warm Zucker-

wasser oder kalt Eyweißwasser bis zum wiederholten Brechen; später schleimiges Getränk.

Salpeter und Salmiak: lauwarm Wasser, Butterwasser bis zum reichlichen Erbrechen; dann viel schleimiges Getränk.

Metallische Stoffe.

Arsenik als Rattengift, Fliegenstein, Scherbenkobalt; Rauschgelb, Königsgelb, Operment, in Fiebertropfen, Salben und Pflastern gegen den Krebs, und vielen andern Geheimmitteln, besonders denen für Pferde und das Rindvieh.

1) Seifenwasser. 2) Eyweißwasser. 3) Zuckerwasser. 4) Milch. Sobald sich der Leidende erbrochen hat, gebe man das Mittel immer auf's Neue. Die Gefahr ist nicht groß, wenn ein reichliches Erbrechen Alles wieder auswirft. Essig hilft nichts, auch Oehl ist eher schädlich.

Neulich haben deutsche Aerzte bekannt gemacht, das beste Mittel sey das Wasserkalcheisen (oxydhydrat.). Man kann dafür gewöhnlichen Eisenrost nehmen, so geschwind als man ihn hat, einen halben Eßlöffel voll in einer Tasse Wasser, und wenn es wohlthätig ist, wiederholt. Die Apotheker sollten dies Präparat machen und vorräthig halten. In einer großen Menge Regenwasser wird Eisenvitriol aufgelöst, mit einer sehr verdünnten Pottaschenlösung niedergeschlagen, der Bodensatz mit heißem Wasser gut ausgewaschen und auf dem Filter an der Luft getrocknet.

Später gebe man 25 in einigen Gaben; ist der Kranke noch sehr reizbar und unruhig bei Nacht und fieberhaft, gebe man darauf noch 17; ist er schlimmer über Tag, nach dem Schlafe, verstopft oder hat schleimige Durchfälle: 13. Blieb nach 25 noch ofte Uebelkeit, Erbrechen mit Hitze, oder Kälte, und große Schwäche, so gebe man 6.

In der Hutmacherbeize, die besonders bei feinen Hüten angewandt wird, ist auch Arsenik enthalten. Es entstehen vom Tragen solcher Hüte oft Ausschläge an der Stirn oder wehe

Augen. Man lasse den Hut gut füttern mit Seide und Leder; gegen die Folgen dient 16.

Sublimat. 1) Eyweißwasser. 2) Zuckerwasser. 3) Milch. 4) Waizenstärke, in Wasser gerührt oder gekocht. 5) Mehlkleister.

Das Eyweißwasser ist das Hauptmittel; Zuckerwasser wird am besten abwechselnd gegeben. Die Nachwehen behandele man, wie oben bei Arzneivergiftungen unter: Merkur gelehrt wurde.

Kupfer. Grünspan oder irgend ein anderes Kupferpräparat. 1) Eyweiß. 2) Zucker. Beide können auch ohne Wasser verschluckt werden. 3) Milch. 4) Andere schleimige Dinge.

Eisenfeile in Gummiwasser mit etwas Essig, soll bei Kupfervergiftung sehr schnell helfen.

Blei. 1) Bittersalz, das gewöhnliche englische Salz (Sulphas-magnesiae). 2) Glaubersalz (Sulphas sodae). Das erste ist besser, das zweite nur anzuwenden, wenn man das erste nicht hat. Man gebe sie in warmen Wasser aufgelöst, einen Eßlöffel voll in einer Pint, und davon oft und viel getrunken, im Verhältniß der Menge des Giftes. 3) Seife. 4) Eyweiß. 5) Milch.

Nach den Salzen oder der Seife auch schleimige Klystiere und Getränke.

Höllenstein. Kochsalz, aufgelöst, in großer Menge, und später Schleimiges.

Antimonium. (Antimonial wine) Brechweinstein (tart. emetic.). 1) Abkochung von Galläpfeln oder Eichenrinde oder Granatschalen. 2) Schwarzer Caffee in großer Menge. 3) Schleimige Getränke.

Bei Krämpfen 2 °°, bei Uebelkeit und andern Beschwerden 25 °°°.

Zinn. 1) Eyweiß. 2) Zucker. 3) Milch.

Vergiftungen mit Zinn kommen sehr häufig vor, wenn etwas Saures in zinnernen Gefäßen stehen bleibt und dann gegessen wird. Alles, was irgend sauer oder nur säuerlich ist, sollte nie in metallnen Gefäßen kalt werden oder stehen bleiben; ebenso wenig dürften silberne, zinnerne oder verzinnte Löffel

im Essen liegen bleiben. Saures darf man blos in Holz, Stein oder Glas stehen lassen.

Die langwierigen Folgen von Zinn, die sehr häufig vorkommen, werden am besten durch 8 gemindert.

Pflanzengifte.

Pilze, giftige; zeigen ihre Wirkung gewöhnlich erst nach mehren Stunden; der Bauch wird aufgetrieben, es schneidet in der Magengegend; unter Durst, Ekel, Schluchzen, Angst stellt sich Erbrechen und Durchfall ein; Kälte der Glieder, kleiner Puls, Betäubung oder verwirrtes Schwatzen und Convulsionen. Man befördere das Brechen, lasse aber lieber kaltes Wasser trinken, so kalt als man es haben kann und so viel als möglich; dazwischen gebe man fein gepulverte Holzkohle, mit Baumöhl zu einer Art Salbe geknetet. Sollte dies nicht lindern, so lasse man ganz leicht an Salmiakgeist riechen. Gegen die Nachwehen ist oft Wein oder Caffee hülfreich.

Mutterkorn oder ausgewachsene dicke, schwarze Körner im Getraide, es mag Mais, Reis, Korn oder irgend ein anderes seyn; ebenso der Brand oder schwarze rußartige Verderbniß, ist Menschen und Vieh sehr schädlich. Der gemeine schwarze Nachtschatten, mit kaltem Wasser zerrieben, dann heiß Wasser aufgegossen und den Dunst einathmen lassen, oder das Vieh damit gewaschen, ist das beste Mittel.

Bei Pflanzen, die einen scharfen Milchsaft haben, wie sie hier zu Lande häufig sind, hilft, wenn sie äußerlich schadeten, Waschen mit Seifenwasser und später mit Branntwein; kam etwas in's Auge: Mandelöhl oder ungesalzene Butter oder Milch; kamen sie in den Magen: Seifenwasser, Milch u. dergl., aber nichts Saures und kein Brechmittel. Dasselbe gilt von allen scharfen, beißenden, brennenden, ätzenden Pflanzentheilen, z. B. Gummigutt, Euphorbium u. a.

Bei Pflanzen, die einen betäubenden Einfluß haben, trunken oder bewußtlos, oder toll und rasend machen, ist das Hauptmittel: Caffee in großer Menge getrunken und in Klystieren

beigebracht. Bei manchen ist auch Essig gut, z. B. bei Opium, Laudanum, Mohnköpfen, Stechapfel. Hat der Vergiftete ein rothes Gesicht, rothe Augen, ein starres, verwildertes Ansehen, so sind Begießungen mit kaltem Wasser sehr nützlich.

Bei Pflanzentheilen, die einen Geruch nach bittern Mandeln haben, und also das heftige Gift: die Blausäure, enthalten, so wie: bittere Mandeln, Pfirsichkerne, Kirsch- und Pflaumenkerne, viele andere Kerne, Kirschlorbeerblätter; und bei Vergiftung mit davon bereiteten Dingen, als: Kirschwasser, Persiko, viele sogenannte Arzneien, welche man erkennt an dem eigenthümlichen Geruche, dem bittern Geschmack; und an den Folgen; Schwere, Taumel, Beängstigung, besonders in der Brust, anfangs schnellen, dann aber langsamern Puls, Lähmung, oder Gefühl, als ob Lähmung entstehen sollte — bei allen diesen ist schwarzer Caffee das Hauptmittel, und in sehr gefährlichen Fällen: ätzender Salmiakgeist, an den man von Zeit zu Zeit ganz schwach riechen läßt, oder einige Tropfen in ein Glas Wasser gerührt, alle 10 — 16 Minuten einen Theelöffel voll eingegeben.

Bei Opiumvergiftung, durch bloßes Opium oder Laudanum, zuweilen auch durch Mohnsamen oder abgekochte Mohnköpfe, die man, thöricht genug, oft den Kindern giebt, um sie in Schlaf zu bringen, ist Caffee das Beste; ehe man diesen fertig hat: Essig; liegt der Kranke ganz betäubt, so sind starke Schläge auf den Rücken und Hintern, bis die Besinnung wiederkommt, sehr zweckmäßig; Brechmittel sind unnütz, und wenn sich auf den Caffee kein Erbrechen einstellt, so muß man durch Trinken von kaltem Wasser und Kitzeln des Schlundes es zu erzwingen suchen. Später ist es gut, einigemal 25 zu geben, und bei bleibenden Nachwehen nach etlichen Tagen: 7. Bei Stechapfel gebe man ebenfalls Caffee oder Essig in großer Menge; kommt kein Brechen, so ist hier Taback sehr zweckmäßig; gegen die Nachwehen: 13.

Bei der Vergiftung mit dem hier sogenannten „Gift" oder dem Sumach, wovon eine der Rose ähnliche Krankheit entsteht, ist es nicht gut, äußerlich viel zu reiben, und sehr

schädlich, etwas Zurücktreibendes anzuwenden, Goulard'sches Wasser oder Salben. Wenn das vorsichtige Waschen mit Seifenwasser nicht hilft, so suche man das Jucken und Brennen durch Reiben mit Waizenkleie oder Pudern mit Haarpuder zu stillen; lasse nichts Hitziges und Scharfes genießen und gebe 12; so lange es nachläßt, nicht wiederholt; aber so oft es schlimmer wird, auf's Neue. Ist es mehr im Gesicht, oder will 12 nicht helfen, so gieb 5.

Bei den oft sehr gefährlichen Vergiftungen mit Pink (Spigelia), welches gegen Würmer gegeben wird, lasse man Campher riechen, gebe schwarzen Caffee, und wenn nach einigen Tagen noch Nachwehen bleiben: Herzklopfen, Schwindel u. dergl., gebe man: 7.

Bei Vergiftung mit Campher gebe man schwarzen Caffee bis zum Brechen, und gegen die Nachwehen 2, alle Stunden, bis es bessert.

Bei Vergiftung mit Safran dieselben Mittel.

Bei allen andern vegetabilischen Stoffen gebe man Campher zu riechen, und wenn das nicht hilft, Caffee zu trinken; ist die Wirkung mehr betäubend, auch dünnen Essig; ist sie sehr schmerzhaft: Seifenwasser und Milch.

Thiergifte.

Die spanischen Fliegen (Cantharides) oder die davon gemachten Blasenpflaster (blisters) enthalten ein arges Gift, am schlimmsten ist es, wenn davon in den Magen oder in die Augen kommt. Es verursacht ein heftiges Brennen, was durch Oehl, fette Milch u. dergl. noch ärger wird. Das Beste innerlich, ebenso in die Augen, ist Eyweiß, oder schleimige, lauwarme Dinge. In die Augen bringe man dieselben sehr dick, oder im Nothfalle Mehl, und wasche und reibe nicht zu viel, sondern lasse von Jemand mit einem spitz aufgerollten Stückchen Leinwand das Gift und das Eingebrachte wieder herausnehmen.

Bei allen übeln Folgen von Canthariden, die zuweilen auch von Blasenpflastern entstehen, und bei ähnlichen Zufällen von andern Insecten, ist Campher das Hauptmittel. Man lasse alle Minuten daran riechen und reibe Campherspiritus ein, wo die Beschwerden am fühlbarsten sind, z. B. in die Schläfe bei Kopfweh, in die Lenden und Leisten, und oben innen an die Schenkel bei heftigen Schmerzen in den Nieren, oder der Blase.

Nach giftigem Honig ist ebenfalls Campher das Beste zum Riechen und Einreiben; innerlich warmer Thee oder Caffee ohne Milch.

Raupenhaare machen zuweilen heftige Entzündung. Man muß nicht reiben, wodurch das Uebel nur ärger wird; sondern mit Campher geriebene, oder mit Campherspiritus bespritzte Tücher auflegen.

Giftige Muscheln finden sich zuweilen unter den andern, und machen heftige Beschwerden. Man unterhalte das Brechen, wenn dazu Neigung ist, gebe Holzkohle mit Zucker und Wasser, oder in Syrup, lasse Campher riechen und später schwarzen Caffee trinken. Wenn Ausschlag entsteht und Anschwellen des Gesichts, gebe man 5.

Sind giftige Fische die Ursache übler Zufälle, so gebe man fein geriebene Holzkohle mit Branntwein, und wenn dies erleichtert, nach einigen Stunden schwarzen Caffee; erleichtert es nicht, so gieb Zucker in großer Menge zu essen oder mit Wasser zu trinken; wenn dies auch nicht hilft: schwachen Essig innerlich und äußerlich.

Wenn das Gift von Kröten, Fröschen, Eidechsen in's Auge gekommen ist, so streiche Speichel eines gesunden Menschen hinein und gieb 3 alle Stunden, oder so oft es schlimmer wird. Ist es in den Mund gekommen, so nimm zuerst fein gepulverte Holzkohle, einen Eßlöffel voll, mit Milch oder mit Oehl; macht es plötzliche, gefährliche Zufälle, so laß an Salpetergeist riechen. Später gieb 19.

Das Fettgift, das Käsegift, Wurstgift, was in altem, halbfaulendem, halbsäuerndem Fleisch, Blut und Fett und

Käse entsteht, besonders in Blutwürsten, Leberwürsten, Bratwürsten, Preßwurst, Schwartenmagen, sauerm Schweinskopf, sauerm Kalbskopf, Schinken und Speck, altem Gänsefett und dergl., wenn diese Dinge nicht schnell genug oder nicht anhaltend in den Rauch kommen, wenn sie davon etwas Schmieriges, Säuerliches, Unangenehmes, Scharfes, Ranziges haben. Das Gift entsteht sehr schnell, und es können Dinge, die heute noch eßbar waren, morgen giftig seyn. Das Hauptkennzeichen einer solchen Vergiftung ist, außer dem Soodbrennen und der Uebelkeit bald nachher, ein Gefühl von Trockenheit im Halse, was später zuweilen bis in den Mund, in die Nase, in die Ohren, selbst in die Augen geht, und wornach die Augenlider, die Nasenflügel, die Fingerspitzen in einigen Tagen trocken und spröde werden, und oft förmlich austrocknen. Die Stimme wird gewöhnlich bald heiser, der Puls langsam und schwach; der Hunger und Durst sehr groß, aber der Kranke kann kaum etwas schlucken. Gewöhnlich ist dabei eine große Mattigkeit, die Augenlider wie gelähmt, der Augenstern groß, und der Kranke sieht nur schwach, wie durch einen Nebel, oder Alles doppelt. Dabei der Unterleib gespannt, mit vielen Schmerzen und Verstopfung. Zuletzt noch Steifigkeit der Knie und Füße. Wenn der Tod nicht in einigen Tagen folgt, so bleibt oft eine langwierige, unheilbare Krankheit zurück.

Wer von solchen Dingen gegessen hat, wie oben angeführt worden, und bemerkt nach einigen Stunden den Anfang dieser Zeichen und ein allmähliges Zunehmen derselben, der säume nicht, sogleich Mittel anzuwenden. Ist es noch in den ersten 4 — 5 Stunden nach der Mahlzeit, oder zeigt sich Neigung zum Brechen, so trinke man lauwarmes Wasser und reize sich zum Erbrechen. Oft wird das Brennen im Schlunde und die Trockenheit für Säure im Magen erklärt und Magnesia genommen, die aber nichts hilft; oft wird es für ein ätzendes Gift gehalten und Milch oder Oehl getrunken, was auch nichts hilft. Das Einzige, was helfen kann, sind Säuren. Sobald der Magen sich entleert hat, nehme man schwachen, verdünnten Essig; wasche sich mit Essig, gurgle den Hals damit aus.

Hat man Citronensaft, so ist dies noch besser. Um abzuwechseln, wenn die Säure zuwider wird, nehme man dazwischen etwas Zucker. Auch kann man dann und wann eine Tasse Caffee trinken lassen, oder noch besser: starken schwarzen Thee. Will die Trockenheit doch nicht nachlassen oder kehrt immer wieder; stellt sich auch auf schleimige Klystiere kein Stuhlgang ein, so gebe man 12 und warte dies gegen 6 Stunden ruhig ab. Wenn sich Einiges bessert, aber nicht lange, so gebe man wieder 12, so oft es schlimmer wird. Keine andere Klystiere dürfen gegeben werden, als schleimiges warmes Wasser mit etwas Essig, Citronen- oder Limonensaft.

Was 12 nicht wegnimmt, wird oft gehoben werden durch 10; sollten Lähmungen oder Vertrocknungen noch übrig bleiben, so hilft zuweilen 19.

Bei kranken Menschen und Thieren, an welcher Krankheit sie auch leiden mögen, entwickelt sich stets eine Art Gift, welches beinahe ebenso entsteht, wie in faulenden thierischen Theilen. Ebenso verschieden, wie die Krankheiten, sind auch diese Stoffe; manche haben nur einen geringen Einfluß auf andere, manche einen sehr großen; manche wirken schon durch die Ausdünstung, die meisten aber nur, wenn sie in's Blut kommen oder in den Magen. Jedermann hütet sich vor den Stoffen, die ein kranker Mensch auswirft oder von sich giebt, und der natürliche Ekel bewahrt uns vor diesen schädlichen Einflüssen. Vorsichtige hüten sich daher auch vor den Kleidern und der Wäsche solcher Menschen, die lange gefährlich krank waren. Nur vor kranken Thieren hütet man sich viel zu wenig. Schon die Ausdünstung schadet in vielen Fällen; z. B. der Rotz der Pferde kann dadurch anstecken und bei Menschen als eine ganz andere Krankheit erscheinen. Noch schlimmer sind alle Abgänge von kranken Thieren, ihr Speichel, und der Eiter aus Wunden und Geschwüren ist immer giftig. Aussätzige Schweine oder finnige werden noch immer geschlachtet und gegessen, trotz den sichern schlimmen Folgen.

Die gefährlichste Krankheit in dieser Hinsicht ist der Milzbrand des Rindviehes. Wenn das Blut eines solchen Thieres

nur auf die Hand kommt, so kann es anstecken; ebenso durch das Abledern, was aus Eigennutz oder Unwissenheit noch immer geschieht, ja selbst durch das Bereiten und Gerben. Das Fleisch ist ein Gift, auch gesalzen und geräuchert, und hat fast immer den Tod bewirkt oder eine schleichende, unheilbare Krankheit. Man erkennt den Milzbrand beim Vieh an der plötzlichen Traurigkeit; Wanken; Zittern, besonders nachm Tränken; trockner Hitze, kurzem Athem; während welcher Zufälle sich Brandbeulen bilden. Wenn man das Vieh nicht retten kann durch oftes und häufiges Begießen mit kaltem Wasser, so folgt der Tod sehr bald. Man suche dann wenigstens die andern zu schützen durch das kalte Begießen. Das gefallene muß man so tief als möglich verscharren, ohne es mit den Händen anzufassen. Alles, was mit solchem Vieh in die geringste Berührung kam, muß entweder verbrannt, verscharrt oder gereinigt werden durch Waschen mit Chlorwasser. (Chlorkalk in Wasser aufgelöst.)

Wurde Jemand mit Milzbrand angesteckt, so fühlt er sich erst niedergeschlagen, matt, frostig, bekommt hie und da einen rothen Fleck mit einem schwarzen Punkt in der Mitte; daraus wird bald ein blauer Knoten und dann ein brandiges Geschwür. Es darf durchaus kein Brei aufgelegt werden, nichts Warmes und Feuchtes; auch Aderlassen ist höchst gefährlich. Das einzige Mittel ist Ruhe, strenge Diät, Trinken von viel kaltem Wasser, Begießen damit und dann schnelles Abtrocknen; und innerlich 19, was nur so oft wiederholt werden darf, als es wieder schlimmer wird.

Was durch rotzige Pferde verunreinigt wurde, kann man auch mit Chlorwasser waschen; doch wird es auch unschädlich, wenn man es lange an Luft und Sonne liegen läßt. Wenn Jemand durch ein rotziges Pferd angesteckt wurde, gebe man ihm 10, und wenn das nicht hilft 19. Später, wenn es nöthig ist, kann 18 genommen werden, und ist es nach etlichen Wochen noch nicht vorbei 35 R. Alle diese Mittel nur nach 5 — 10 Tagen wiederholt, und nicht gegeben, so lange es bessert.

H.

Von Vergiftungen durch Wunden.

Die Stiche der Spinnen und der langen breiten Vielfüße (Tausendbeine, Skolopendern) mit den beiden Fängern am Munde, die der Skorpione mit dem freien Stachel am Ende des Schwanzes, die der Bienen, Wespen, Hornissen, mancher Hummeln, mit dem Stachel im Hinterleibe, die Stiche der Mücken, mancher Fliegen und der Wanzen mit der feinen Röhre zum Blutsaugen, sind selten gefährlich, werden aber oft lästig, und können schlimme Folgen haben durch eine große Menge derselben, dadurch, daß sie an empfindliche Theile kommen, bei kleinen Kindern und sehr empfindlichen Personen.

Das Hauptmittel in solchen Fällen ist Riechen an Campher und Waschen mit kaltem Wasser. Kann man ein Insect derselben Art bekommen, so zerreibe man es und bringe davon auf die Wunde. Kann man es vertragen, so hilft es auch, die gestochne Stelle an's Feuer zu halten, oder eine glühende Kohle, einen glühenden Draht, eine brennende Cigarre oder Pfeife so nahe als möglich an die gebißne Stelle zu bringen und so lange glühend in die Nähe gehalten, bis der Schmerz vergeht.

Man hüte sich, wenn man von Bienen verfolgt wird, vor dem Wehren und Schlagen, was zu gar nichts hilft, und sie nur noch wüthender macht; wenn beim schnellen Davonlaufen, besonders durch Gebüsch, ein Schwarm doch nachfolgt, oder sich schon viel an den Kopf gesetzt haben, und kein Wasser in der Nähe ist, wo man untertauchen kann, so lege man sich platt auf die Erde, das Gesicht nach unten, schütze die Seiten des Kopfes durch die Hände und bleibe so lange liegen, bis sie sich entfernen. Gestochne Stellen muß man mit Speichel benetzen und mit dem Fingernagel darüber hinkratzen, bis der Stachel und das Gift heraus ist. Dann wird entweder frische, tief herausgeholte schwarze Erde aufgelegt und so oft erneuert, als der Schmerz ärger wird, oder Honig eingerieben, oder eins der oben angegebenen Mittel. Hat eine Biene in's Auge

gestochen, oder in den Mund, so hilft auch Honig; wo möglich suche man den Stachel herauszubringen, im Munde durch Kratzen, in den Augen durch ein feines Zängelchen. Nachher läßt man Campher riechen, bis es bessert.

Bei Wespenstichen gilt dasselbe, nur bei diesen und allen andern bleibt der Stachel nicht sitzen. Man warne Kinder vor unvorsichtigem Beißen in Aepfel oder Birnen, die ein Loch haben; zuweilen steckt eine Wespe darin, und ein Stich in den Mund ist sehr gefährlich.

Bei allen Stichen an sehr empfindlichen Stellen, worauf Entzündung, Geschwulst und Fieber folgt, gebe man erst den Campher zu riechen, so lange das erleichtert. Ist aber die Entzündung nach einer Weile noch arg, so gieb 3, und hilft es nicht schnell 15. Wäre die Zunge sehr geschwollen und 3 hülfe nicht nach einer halben Stunde, und 15 nicht nach einer oder zwei Stunden, so gieb 5 W., jede halbe oder ganze Stunde einen Löffel voll, bis es nachläßt. Hülfe dies auch nicht, so gieb ebenso 7. Ist das Auge sehr geschwollen, dann hilft 3 und 15, abwechselnd gegeben; so daß man 3 wenigstens eine Stunde, und 15 wenigstens 4 Stunden wirken läßt, jedes aber länger, wenn es noch etwas bessert. Außerdem wird nur kalt Wasser umgeschlagen. Gegen die Nachwehen, wenn sie nach etlichen Tagen noch nicht vergehen, paßt oft 7.

Mücken kann man vertreiben durch den Rauch von braunem Zucker, auf glühende Kohlen oder Eisen gestreut; nach einiger Zeit wird der Rauch wieder hinausgeweht und Fenster und Thüren geschlossen. Mückenstiche, die heftig schmerzen, heilen schnell nach Bestreichen mit Citronensaft.

Man hüte sich, die Folgen von Insectenstichen, wenn ihrer viele sind, schnell zu vertreiben, das hat dieselben schlimmen Folgen, wie ein zurückgetriebener Ausschlag. Man gebe dann lieber 3, und nach einigen Stunden 15, und wenn es den nächsten Tag noch nicht bessert 16.

Bei Schlangenbissen ist es gut, sogleich zu wissen, ob die Schlange giftig ist oder nicht. Alle giftigen Schlangen

haben in der obern Kinnlade 2 Zähne, die sehr lang und groß sind; alle Schlangen, die oben zwei Reihen Zähne haben, so wie unten, sind nicht giftig. Nach dem Bisse einer giftigen Schlange empfindet man gewöhnlich einen heftigen, stechenden und zuweilen brennenden Schmerz.

Ist die Schlange nicht giftig, so reibe Salz oder Schießpulver in die Wunde. Ist die Schlange aber giftig, so binde man wo möglich einige Finger breit über der Wunde ein Band, oder Tuch oder was man hat, einen Riemen, Strick u. dergl. fest um das Glied, so daß das Blut nicht mehr von der Wunde zum Herzen gelangen kann, und lasse dies liegen, so lange es auszuhalten ist, oder die Gefahr vorüber. Das beste Mittel ist: Hitze im Abstand. Was man zuerst haben kann, glühend Eisen, glühende Kohlen, im Nothfall eine brennende Cigarre, wird so nahe an die verwundete Stelle gebracht, als es geschehen kann, ohne heftigen Schmerz zu verursachen und ohne die Haut zu verbrennen. Das Ausbrennen der Wunde taugt nichts, weil es die feinen Gefäße zerstört. Man halte demnach etwas Glühendes so nahe an die Wunde, daß der Gebißne die Hitze stark fühlt; sorge, daß man immer, sobald die Gluth nachläßt, etwas Anderes bereit hat, lege mehrere Stücke Eisen in's Feuer und nehme oft ein frisches, oder sorge, daß genug glühende Kohlen bereit sind. Die Gluth muß nur auf die Wunde und nächst herum wirken, nicht auf eine zu große Stelle. Angeblasen dürfen die Kohlen nicht werden, weil dies die Haut zn viel abkühlt. Hat man Oel oder im Nothfall Fett, so streiche man dies um die Wunde herum, eine Hand breit und mehr, und so oft es trocken wird, wieder auf's Neue. Hat man kein Oel oder Fett, so dient auch Seife oder Speichel. Alles, was aus der Wunde hervortritt, wird sorgfältig abgewischt. Man fährt so lange fort, die Gluthhitze anzuwenden, bis der Kranke anfängt zu schaudern, sich zu dehnen; sollte dies sehr bald eintreten, so fahre man fort, wenn er es aushalten kann, eine Stunde lang, oder bis die Beschwerden vom Gifte nachlassen. Kommen diese Zufälle wieder, so wende man es wieder an.

NB. Als Nachtrag zu Seite 103—104: Dasselbe Verfahren ist bei allen Wunden durch giftige Insekten das beste und wird bis zum Nachlaß der Schmerzen angewendet. — Als Nachtrag zu Seite 109: Bei allen Bissen zorniger Thiere, bei aller Verunreinigung einer Wunde durch krankhafte Säfte, Eiter, Jauche u. dergl., ist es ebenfalls das beste, so wie, wenn man Menschen oder Thiere, mit ansteckenden gefährlichen Krankheiten, anfassen mußte. Man halte dann die Hände in die größte Hitze, die man ausstehen kann, 5—10 Minuten lang, und wasche sie dann mit Seife.

Zugleich werden innere Mittel angewendet, so bald als möglich, etwas Salzwasser oder eine Messerspitze Salz oder Schießpulver, oder etwas Knoblauch. Folgen dennoch schlimme Zufälle, so gebe man Wein oder Branntwein, tropfenweise oder ein halbes Theelöffelchen voll auf einmal, und dies alle 2, 3 Sekunden, bis es nachläßt, und fange damit sogleich wieder an, wenn es wieder schlimmer wird; werden die stechenden Schmerzen ärger, gehen sie von der Wunde nach dem Herzen zu, wird die Stelle blau oder fleckig oder geschwillt; entsteht Erbrechen, Schwindel, Ohnmacht, so gebe man sogleich 19. Nehmen die Anfälle dennoch immer zu, so wiederhole man nach einer halben Stunde dieselbe Gabe; bleibt Alles dasselbe, so wiederhole man sie nach etlichen Stunden; wird es besser, so warte man damit, bis es wieder ärger wird. Hilft es nichts nach zwei-, dreimaliger Gabe, so gieb 5. Ist Eschenwurzel zu haben, so mache davon einen Umschlag um das Glied und gieb einen Thee davon zu trinken. Zuweilen ist auch die Senegawurzel hülfreich. Gegen die bleibenden Nachwehen hilft oft 10; zuweilen aber 7.

Man kann auch die Wunde aussaugen; dies kann nicht viel schaden, der Saugende müßte denn eine Wunde an den Lippen oder im Munde haben. Doch ist es gut, etwas Knoblauch oder Salz in den Mund zu nehmen. Es muß stark und anhaltend gesaugt werden, und vorher muß man die Wunde möglichst aus einander ziehen, und dann während des Saugens rundum nach der Wunde zu stark mit den Händen streichen, besonders von der Seite, die dem Herzen näher ist, nach der Wunde hin. Sogleich nach dem Saugen wird feines Kochsalz tüchtig und tief eingerieben, so lange es etwas annimmt, oder Schießpulver, Tabackasche, Kautaback, Holzasche, was man am ehesten hat;

doch ist das früher Genannte immer das Bessere. Dabei halte sich der Gebißne so ruhig als möglich; je mehr Bewegung oder je mehr Angst, desto schlimmer sind die Folgen. — Bisse toller Hunde oder anderer wüthenden Thiere, selbst jedes zornigen Thieres, werden anfangs ebenso behandelt, wie Schlangenbisse. Das Anwenden der Hitze im Abstand, bis ein Fieberschauder entsteht, muß man alle Tage 3—4 mal eine Stunde lang wiederholen, bis die Wunde geheilt ist, ohne eine farbige Narbe zurückzulassen. Das Ausbrennen, Aetzen, Schneiden, Zerfleischen, Eiternlassen und andere dergleichen Gräuelthaten helfen ganz bestimmt gar nichts. Im Gegentheil, je mehr man in die Wunde hinein wüthet, desto schneller geht das Gift in die ganze Blutmasse über. Die Doctoren thun dies auch nur, um sich ein Ansehen zu geben, oder aus einer Sucht nach mörderischen, zerfleischenden, zerstörenden Operationen; denn es hat noch niemals, auch nicht das Mindeste geholfen. Man lasse die Wunde nach dem Anwenden obiger Mittel ganz ruhig heilen und gebrauche nur folgende Vorsicht. — Das unten angezeigte Mittel zur Verhütung oder ein anderes, wozu man Vertrauen hat, muß gebraucht werden, bis die Narbe der Wunde die natürliche Farbe der Haut hat, und erneuert, so oft dieselbe hart oder dunkelfarbig, roth oder entzündet wird. Zuweilen entsteht nach 7 Tagen oder später, besonders wenn den Gebißnen ein leichtes Fieber befällt, ein Bläschen unter der Zunge; dies läßt man mit einer feinen spitzen Scheere oder einem Federmesser aufschneiden, und dann den Mund mit Salzwasser ausspülen. — Als ein gutes Mittel hat sich das Dampfbad bewährt. Kann man es bald nach dem Bisse einigemal anwenden, so ist es gewiß nützlich; wo möglich wende man es an, sobald sich die mindesten verdächtigen Zeichen einstellen: Schauder und Widerwillen beim Trinken, gegen Glänzendes, gegen den Wind; große Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Auch wenn sich schon die Krämpfe eingestellt haben, kann es noch helfen. Dabei muß der Kranke in einem Raume seyn, groß genug, daß er hinreichende Luft zum Athmen hat, und klein genug, daß er sich mit heißem Dampf ganz anfüllen läßt. Ein kleines Zimmer, am besten mit hölzernen Wänden, was man dicht verschließen kann, läßt sich dazu brauchen. Hat der Kranke schon Krämpfe, so muß er in ein Betttuch gewickelt werden und dadurch die Hände und Füße gebunden. Hals und

Kopf müssen ganz frei seyn. In diesen Raum bringt man glühend heiße Steine, so viel als nur möglich, auf die augenblicklich entweder Wasser gegossen wird, oder, wenn dies der Kranke nicht vertragen kann, nasser Sand geworfen. Die abgefühlten Steine müssen immer wieder heraus, und in der Nähe bei einem heftigen, starken Feuer immer wieder heiß gemacht werden. Man kann eine flache Mulde oder Zuber mit nassem Sand entweder neben die Thür stellen und in diese ein Loch sägen, durch welches man die Steine einbringt, oder auf einen Tisch, eine Bank neben das Fenster. Am besten ist es, wenn sich noch eine Person in dem Zimmer befindet. Das Ganze kann aber nichts helfen, wenn man kein starkes Feuer in der Nähe hat; oder nicht genug Personen, die fortwährend sorgen für das Einbringen und Herausholen; denn das ganze Zimmer muß gepreßt voll heißen Dampf seyn, und hinlängliche Zeit; wird es zur Verhütung gebraucht, eine bis zwei Stunden; bei ausgebrochener Krankheit, so lange bis die Krämpfe nachlassen. Wir haben zwei Mittel beigelegt, die wir für die besten halten. Zur Verhütung lasse man Abends und Morgens 39 nehmen, und wiederhole dies jeden siebenten Tag, bis Fieber, Durchfall, Blutabgang oder dergleichen entsteht; worauf nichts mehr gebraucht wird. Entständen Geschwüre oder Ausschläge davon, so darf nichts äußerlich dagegen gebraucht werden, sie vergehen von selbst wieder. Käme es im schlimmsten Falle dann doch noch zum Ausbruche der Wasserscheu, so wird diese dann doch leichter heilbar seyn. — Hat Jemand schon Anfälle der Wasserscheu, so dient 38, immer wenn die Krämpfe ankommen. Wird der Anfall darnach stärker, so warte man noch zwei, drei folgende Anfälle ab, und wenn diese schwächer werden, so gebe man nichts weiter; sobald sie wieder zunehmen, lasse man wieder riechen. Bleiben sie ganz gleich, so wiederhole man nach drei Stunden. Wenn 38 nicht weiter helfen will, gebe man 5. Von den vielen Mitteln gegen die Wasserschen, deren wir eine kaum übersehbare Menge haben, und jedes Jahr neue und in jedem Lande andere, ist nicht viel zu halten, weil bisher mit keinem dieser Mittel noch wüthige Hunde sind geheilt worden. Sie werden gewöhnlich angepriesen, weil sie die Krankheit sollen verhütet haben; da nun in der Regel von zwanzig Gebißnen nur einer wasserschen wird, es mögen Mittel gebraucht werden, oder keine, so kann die sogenannte Verhütung nichts beweisen. Bei vielen Menschen entsteht die Wasserschen nur von der Einbildung; dann kann auch fast jedes Mittel helfen. Daher darf man auf keine solche Anpreisung fest rechnen; daher ist es aber auch thöricht, jeden Gebißnen einer solchen Marterkur zu unterwerfen, zu sengen und zu brennen

und Massen Blut abzuzapfen. Bei den mehrsten ist gar nichts nöthig, und bei den wenigen, wo das Gift wirken will, hilft es zu nichts.

Wenn schlimme Zufälle oder Geschwüre entstehen nach dem Bisse eines zornigen Thieres, oder eines Menschen, wende man ebenfalls 39 an.

Wenn faule thierische Theile in eine Wunde kommen, oder Eiter, Jauche von dem Geschwüre eines Menschen oder Thieres, so gebe man 19.

Wenn von Thieren mit Milzbrand etwas in eine Wunde kommt, Blut oder Jauche, oder Speichel, so wende man die oben S. 102 angegebenen Mittel dagegen an.

Das Hauptmittel bei Verunreinigung mit Stoffen von kranken Thieren oder Menschen, wenn man sogleich es anwenden kann, ist das Chlorwasser, was in jeder guten Apotheke zu haben ist.

I.

Von den Verletzungen.

Erschütterung des Körpers durch einen Fall, Schlag, Stoß kann mancherlei Schmerzen und andere Zufälle veranlassen. Zuweilen werden innere Theile dadurch ausgedehnt und zerrissen, es entstehen Schmerzen, die den andern Tag zunehmen, heftiges Kopfweh, Schwindel, Brustschmerzen, kurzer Athem, Hüsteln, Blutspucken, Rückenweh, hinunter ziehende Schmerzen im Leibe u. dergl. Das Hauptmittel in allen solchen Fällen ist 15. Dabei muß der Leidende sich so ruhig als möglich halten, viel kalt Wasser trinken, die schmerzhafte Stelle oft kalt waschen, nichts Hitziges trinken und essen, keinen Wein, Branntwein, Caffee, Thee; keine Gewürze, wenig Salziges und nichts Saures.

War ein heftiger Schreck damit verbunden, so gebe man erst 2, und nach einigen Stunden 15. Ist der Gefallne ohnmächtig, dann ist es völlig hinreichend, Kopf, Gesicht und Arme kalt zu waschen, 3° zu geben, und wenn er wieder zu sich kommt, oder nach einigen Stunden: 15. Das Blutlassen in solchen Fällen ist ganz unnöthig; man kann die Entzündung immer durch 3 mäßigen und die Heilung durch 15 beschleunigen.

Wenn Schwangere durch einen Fall, Fehltritt, oder durch heftige Bewegung und Erschütterung, welcher Art auch, Schmerzen im Unterleibe bekommen, was oft vorkommt in den ersten Monaten, und leicht eine Fehlgeburt nach sich zieht, so hilft 15 und ruhiges Verhalten, wo möglich Stilleliegen einige Stunden, und Vermeiden aller Anstrengung und heftigen Bewegung etliche Tage lang. Sollten einige Stunden nach 15 die Schmerzen doch heftig werden, so wird 14 gegeben, oder ein anderes der gegen Fehlgeburt angezeigten Mittel.

Durch das Heben schwerer Lasten, oder schnelles Heben, schweres Tragen entstehen manchmal Beschwerden, die durch 15 nicht vergehen. Dann hilft 23 R, was man auch immer zuerst anwenden kann, wenn Verheben die Ursache war, wenn es mehr von der Anstrengung kam, als von einer äußern Gewaltthätigkeit. Folgt Kopfweh auf das Verheben, und weder 23 noch 15 wollen helfen, so laß 35 einmal riechen.

Folgt Kopfweh auf eine Erschütterung und 15 will nicht helfen, so gieb 5 oder 10, was am besten paßt nach den unter „Kopfweh" angegebenen Zeichen.

Fehltreten macht zuweilen ähnliche Beschwerden in den Gliedern, dann hilft 12; seltner auch 23. Entstehen Beschwerden im Magen, dann hilft 12 oder 8.

Quetschungen sind auf keine andere Weise so schnell zu heilen, als wenn man 15 innerlich giebt und äußerlich kalt Waßer umschlägt. Nur wenn es arg war und sich starkes Fieber einstellt, giebt man 3, und nach sechs oder acht Stunden wieder 15. Nur selten ist nach einigen Tagen eine

zweite Gabe von 15 nöthig. Ist ein Glied ganz zerquetscht, so muß man es mit einem Stückchen Pappe steifen, so daß es in der rechten Lage bleibt, oder auch von Zeit zu Zeit etwas drücken, bis es die rechte Form wieder hat. Alles Gesalbe und Geschmiere ist unnütz und oft schädlich, es heilt bei diesen Mitteln und kaltem Wasser und guter Lebensweise besser, als durch irgend eine andere Arznei. Manche Menschen, die böse Säfte haben, oder wo es viel eitert, müssen noch nach einigen Tagen einmal 16 riechen. Kommt bei Vernachlässigung Brand, so giebt man 17. Mit dem Abschneiden muß man nicht so eilig seyn, Mancher hat sein Glied erhalten, der nicht so geschwind willig war dazu.

Beulen am Kopfe der Kinder muß man nicht mit einem Messer drücken, wenn es ein arger Fall war, der sie verursachte; man schlage kalt Wasser um und gebe 15. Entstehen später doch schlimme Zeichen, hat das Kind Schwindel nach Schütteln des Kopfes, oder Schmerzen, große Augensterne, wühlt mit dem Hinterkopfe in den Kissen, bekommt Fieber und Krämpfe, so ist Hirnwassersucht zu befürchten, und man gebe 5.

Verstauchung ist, wenn ein Gelenk nach einem Falle oder einer andern Gewaltthätigkeit heftig schmerzt; nicht gut bewegt werden kann ohne Schmerzen, schwillt und roth wird. Dann hilft 15; nur manchmal ist später noch 12 nöthig. Man muß oft kalt Wasser umschlagen, sonst nichts thun, und das Glied oft bewegen, aber nicht anstrengen.

Verrenkung ist es, wenn ein Gelenk so verschoben wurde, daß die Knochen nicht wieder in die gehörige Lage kamen. Dann sind die Schmerzen weit heftiger, die Bewegung ist gar nicht möglich, oder nur wenig und sehr schmerzhaft; man kann beim Befühlen, und wenn man das Gelenk vergleicht mit demselben des andern Gliedes, leicht wahrnehmen, daß die Knöchel eine falsche Stellung haben; oft ist auch das Glied kürzer oder länger dadurch, oder steht wohl gar schief. Sehr bald kommt hierzu Geschwulst, heftiger Schmerz, Spannen im Gliede, Fieber. Das Beste ist, sogleich 15 zu geben,

oder ist schon Entzündung und Röthe eingetreten: 3, und kalt Wasser umzuschlagen. Selten wird sich ein Anderer finden, wenn kein Sachverständiger in der Nähe ist, der durch das Ausdehnen des Gliedes und Hineindrücken des ausgewichenen Gelenkkopfes die Einrenkung zu machen versteht; es ist auch nicht gut, viele vergebliche Proben zu machen, daher schicke man so eilig als möglich nach einem guten Chirurgen, denn je eher er kommt, desto leichter ist es für den Kranken. Durch kalte Umschläge und 15 wird es immer viel verbessert. Auch nach der Einrenkung ist es nicht nöthig, irgend etwas Anderes zu thun, und alle sonstigen Umschläge, Einreibungen, Aderlässe u. dergl. sind schädlich. Nur ein zweckmäßiger Verband muß angelegt werden, aber sobald sich die Entzündung verliert, was nach 15, und wo nöthig 3, immer in sehr kurzer Zeit geschieht, muß das Gelenk fleißig, aber nur sehr vorsichtig bewegt werden, damit es nicht steif wird.

Knochenbrüche erkennt man daran, daß nach einer äußern Gewalt, zuweilen auch nach einer plötzlichen heftigen Bewegung, an einer Stelle in den Knochen sogleich stechende Schmerzen entstehen, und hierauf entweder der Knochen dicker anzufühlen ist und ungleich, oder deutlich ein Absatz; daß das Glied kürzer ist, oder verdreht, oder, wenn der Bruch noch zusammenhängt und nur theilweise ist: eine schiefe gebogene Richtrung hat. Das Glied ist gewöhnlich unbrauchbar, läßt sich zuweilen durch Andere an der gebrochenen Stelle bewegen, als wäre da ein Gelenk, wobei man sehr oft ein eigenes Knarren und Knistern hört.

In allen solchen Fällen muß auf das Eiligste für einen Arzt gesorgt werden, also nach dem nächsten geschickt, oder, was viel vernünftiger ist, der Verletzte auf einer Tragbahre oder in einer Hangmatte zum Arzte hingetragen werden. Gesetzt auch, man müßte nach der Einrichtung des Bruches den Verletzten wieder zurücktragen, so ist dies doch noch weit besser für diesen, als der anfängliche Zeitverlust. Das gebrochene Glied muß so wenig als möglich bewegt werden; an der schmerzhaften Stelle mache man Umschläge von Leinwand, die

oft in kalt Wasser getaucht wird; innerlich gebe man, wenn der Kranke sehr angegriffen ist oder ohnmächtig: 3, und nach einigen Stunden: 15. Nur bei sehr heftigen, ganz unerträglichen Schmerzen und Krämpfen davon, gebe man erst 14, und später 15. Nur in seltnen Fällen, wo die Schmerzen sehr heftig sind und andere üble Zufälle eintreten, kann man durch Ausdehnen des Gliedes einige Erleichterung verschaffen. Man schlägt ein Handtuch um das Glied oberhalb des Bruchs, und ebenso unterhalb, befestigt an die Tücher Stricke, diese an gegenüber stehende Pfosten im Bett, läßt an den Tüchern ziehen, und so das Glied ausdehnen und einige Zeit in dieser Ausdehnung erhalten.

Auch nach der Einrichtung des Knochens befördert 15 die Heilung, und man kann in weit kürzerer Zeit, als gewöhnlich, das Glied schon wieder brauchen.

Wunden.

Man muß wissen, welche Wunden von selbst heilen, ohne ärztliche Hülfe, und welche nicht; man muß wissen, auf welche Weise man die Heilung befördert, oder was in gefährlichen Fällen gethan werden kann, bis man einen Arzt hat.

Jede Wunde, wenn sie nicht tödtlich ist, heilt von selber, ohne alle Arzneien, Salben, Schmieren und Pflaster. Aeußere Mittel sind fast immer schädlich, und werden daher auch seit geraumer Zeit von allen vernünftigen Aerzten nicht mehr gebraucht. Es darf nichts weiter gethan werden, als für zweckmäßigen Verband gesorgt, oft kalt Wasser umgeschlagen; wenn es nöthig ist, innerlich Arznei gegeben, und außerdem gute Diät gehalten.

Das wichtigste Mittel zum Heilen einer Wunde ist die Vereinigung. Oberflächliche kleine Wunden kann man durch Zusammendrücken mit den Fingern vereinigen und so erhalten, indem man das Glied umwickelt. Die gewöhnlichen kleinen Schnittwunden an den Fingern erschweren oft lange Zeit den Gebrauch der Hand, heilen aber bei allen gesunden Menschen in sehr kurzer Zeit, wenn man sie sogleich zunähet, was nach

einiger Uebung sich sehr leicht und schnell thun läßt und ganz schmerzlos ist. Man drückt sogleich die Wunde zusammen, damit so wenig als möglich Blut herausfließt und die Haut weiß wird, und so, daß man den Schnitt sehen und fassen kann. Hierauf nimmt man eine ganz feine Nähnadel mit einem leinenen, oder besser seidenen gespaltenen Faden, sticht neben der Wunde, oder von dem Schnitt aus, quer durch die oberste Haut; sobald es schmerzt, ist der Stich zu tief. Ist die Wunde sehr klein und nicht tief, so kann man immer von einer Seite quer durch zur andern stechen und eine ganz gewöhnliche Naht machen; weder anfangs, noch am Ende ist ein Knoten nöthig. Ist die Wunde tiefer oder macht sie einen Winkel, dann sticht man immer nur einmal quer hindurch, knüpft beide Enden in einen Knoten über der Wunde zusammen, schneidet ab, und setzt so eine Schlinge neben die andere. Es ist besser, einen ganz kurzen Faden zu nehmen; denn, wenn man viel nachziehen muß, reißt es oft aus oder schmerzt. Auch ist es manchmal besser, jedes Ende des Fadens in eine besondere Nadel zu fädeln, und mit jeder Nadel einen Wundrand von innen nach außen zu durchstechen.

Sind die Wunden größer, und dringen tief durch die Haut bis in's Fleisch, so kann man sie nicht vereinigen durch diese ganz oberflächliche Naht, sondern muß Heftpflaster nehmen. Davon werden spannenlange Streifen geschnitten, die in der Mitte schmäler sind, an beiden Enden breiter. Diese macht man warm durch Anhauchen oder wickelt sie mit der Leinwandseite um eine Flasche voll heißes Wasser, oder um den Arm, bis das Pflaster weich ist. Die schmalste Stelle kommt über die Wunden zu liegen. Man muß sie so fest anziehen als möglich und recht lang machen, damit so weit als möglich die Wunde auch in der Tiefe zusammengehalten wird. Zwischen den Streifen muß hie und da, besonders an den tiefsten Enden, eine freie Stelle bleiben, damit, im Fall es eitert, das Ausfließen nicht gehindert wird.

Der verwundete Theil muß beim Vereinigen immer in eine Lage gebracht werden, in welcher die Wunde nicht aus einander

gezogen ist; und nachher auch so viel als möglich in dieser Lage erhalten werden.

Zerrissene tiefe Wunden, oder lange Schnitte im Gesicht, an den Lippen, Augenlidern, dem Halse u. s. f. müssen zuweilen durch tiefere Nähte vereinigt werden, die nur der Arzt machen kann.

Bedeutende Stichwunden oder andere schmale, tief eindringende Wunden dürfen nicht auf diese Weise vereinigt werden, weil sie sonst oben zuheilen und in der Tiefe eitern. Kann man sie aber so verbinden, daß sie in der Tiefe zusammengedrückt werden, und nicht blos am Eingange, so mag man es thun bis der Arzt kommt, den man immer bei solchen Wunden befragen muß.

Jede Wunde muß, außer dem Zusammennähen oder Vereinigen durch Pflaster, immer auch noch so verbunden werden, daß dadurch das Zusammenhalten befördert wird und die Luft abgehalten, ohne daß dabei das Glied mehr als nöthig gedrückt oder geschnürt wird.

Wenn Wunden auf die angegebene Weise vereinigt und verbunden werden, so steht gewöhnlich auch die Blutung; manchmal ist es nöthig, noch etwas zusammengefaltete Leinwand auf die Wunde zu legen, anzudrücken und festzuhalten durch Binden. Das kalte Wasser, was man sogleich anwendet und oft erneuert, ist auch das beste Blut stillende Mittel. Nur in einzelnen Fällen reicht es nicht aus.

Wenn das Blut aus der Wunde hervorströmt, die Wunde am Halse, oben und innen an den Schenkeln oder Armen ist, hilft es nichts, die Wunde zuzustopfen; man muß das ganze Glied, den ganzen Theil zusammendrücken und am Halse die ganze Seite, und eilig für einen Arzt sorgen.

Wenn hellrothes Blut aus der Wunde kommt, wol gar spritzt in Absätzen, so wie der Puls schlägt, ist die Blutung noch gefährlicher. Man rufe eilig einen geschickten Arzt, binde aber einstweilen, weil jede Minute Verzug schadet, oberhalb der

Wunde, das heißt von ihr nach dem Herzen zu, ein Tuch ganz fest herum, fühle oberhalb dieser Binde an der innern Seite des Gliedes herum, bis man das Klopfen der Pulsader fühlen kann, lege auf diese Stelle einen Kork der Länge nach, drücke ihn fest hinein, lege darüber ein Bäuschchen, das ist etwas zusammengeschlagenes Zeug, etwan so groß wie ein Handteller, und so dick wie ein Finger, und darum herum eine Binde, die man dann so lange zusammenschnürt, bis das Blut steht. Sogleich nach dem Zusammendrücken der Pulsader blutet die Wunde zuweilen noch stärker, aber es läßt hierauf bald nach. Man unterlasse nicht, fleißig kaltes Wasser oder Eis auf die Wunde zu bringen.

Oft werden ganz verkehrte und schädliche Dinge gethan, das Blut zu stillen. Manche wickeln in der Angst einen Lappen nach dem andern um die Wunde, und ihren ganzen Vorrath von Lumpen und Tüchern darum. Dadurch wird aber die Blutung nicht gestillt, sondern nur versteckt. Wenn das einmalige feste Umwickeln nicht hilft, so ist alles spätere unnütz und schädlich, weil es die Gefahr nur verbirgt und auch, weil das kalte Wasser nicht hindurch dringen kann. Man binde daher bei schlimmen Blutungen höchstens einmal oberhalb und vielleicht auch einmal unterhalb der Wunde etwas um, ziehe diese zusammen, so daß sie nur einfach bedeckt wird, und wende das Wasser oder die übrigen Mittel an.

Manche bringen auf eine stark blutende Wunde eine Menge der verschiedensten Dinge, eins nach dem andern: Essig, sogenannte Balsame, Spinnewebe, Branntwein, Feuerschwamm, Bleiwasser, Geigenharz,- Eyweiß und Baumöhl, Holzasche, Tischlerleim, Vitriol und Alaun, Ruß, Citronensaft, Schusterpech, arabisches Gummi, Zunder, Salzwasser, Theer, Galläpfel, warmen Urin, Blutwurzeln oder Drachenblut, Gerberlohe, Kräutersäfte, Eichen-, Erlen- und andere Blätter, roh und gekocht, unnütze Salben und Schmieren und andern Plunder, der in den Apotheken zum Blutstillen verkauft wird. Durch dergleichen Dinge wird aber die Wunde immer schwerer heilbar gemacht, weil sie die Oberfläche verunreinigen und

weil alles Fremde, was in eine Wunde dringt, wieder herauseitern muß.

Wenn es nicht möglich ist, durch geschicktes Verbinden, kaltes Waſſer oder Eis und ruhiges Liegen das Blut zu ſtillen, dann muß der Arzt herbei. Bis er kommt, bediene man ſich im Nothfalle folgender Mittel.

Man gebe dem Kranken ein wenig Salz auf die Zunge, und wenn das nicht hilft, ſpäter etwas Eſſig mit Waſſer; ſonſt nicht viel zu trinken, beſonders nichts Warmes. Man laſſe ihn mit dem verwundeten Theile hoch liegen, und ſorge, daß kein Theil des Leibes gedrückt oder gepreßt wird. Wird er ohnmächtig, ſo laſſe man ihn ganz ruhig und plage ihn mit keinen Riechmitteln. Die Ohnmacht iſt immer wohlthätig, weil in ihr das Blut ſtiller wird und ſich dann in der Wunde durch die Kälte des Waſſers leichter verhärtet. Nur wenn der Kranke ganz bleich und blau wird und im Geſichte oder mit den Gliedern zuckt, iſt es gefährlich, und man laſſe ihn einmal an den Kork 17 riechen. Später, wenn es wieder ſchlimmer wird, gebe man ein wenig alten reinen Wein, und hierauf, wenn's nöthig iſt, wieder 17.

Dieſelben Mittel wendet man an nach einem großen Blutverluſt, laſſe aber dann, wenn das Blut ſteht, kaltes Waſſer trinken in kleinen Mengen, ſo oft der Kranke es begehrt.

Um das Blut zu ſtillen, wenn der erſte Verband und Auflegen von kalten naſſen Lappen nicht hilft, kann man etwas Tabackſaft aus einer Pfeife nehmen, die ein geſunder Mann geraucht hat. Zu einem Theelöffel voll werden dreißig Theelöffel Waſſer gemiſcht, und langſam auf die Wunde getröpfelt. Noch beſſer ſind die glänzend-ſchwarzen, klebrigen Tropfen, die in den Feuereſſen oder über den Herden an der Wand hängen; man nehme davon etwan eine Erbſe groß, reibe es mit einem Eßlöffel Branntwein zuſammen, bis dieſer braun wird, miſche dies mit einem halben Glas Waſſer und tröpfle es auf die Wunde. Kann man Kreoſotwaſſer haben in der

Apotheke, so ist dies in solchen Nothfällen noch besser, als das beschriebene.

Das beste Verbinden der Wunde kann die Heilung nicht bewirken, wenn die Reinigung derselben versäumt wurde. Man muß daher immer schon vor dem Verbinden darauf bedacht seyn, erst alles Fremde zu entfernen. Ist eine Wunde voll Schmutz oder Sand, stecken Splitter darin oder Stücken Glas, Fischgräten, Schrot oder Fetzen von Kleidern, war das Eisen, womit verwundet wurde, rostig, so macht es die Wunde immer schwerer heilbar. Man spüle daher solche Wunden gut mit Wasser aus, suche durch Aufgießen, Spritzen, Spülen Alles zu entfernen; ist es nicht möglich, Alles herauszubringen, was darin steckt, so verbinde man die Wunde nur leicht, um die Luft abzuhalten, ohne sie zu drücken, und erneuere den Verband öfter; nehme aber immer einen Arzt bei solchen viel verunreinigten Wunden, oder mit darin stecken gebliebenen Splittern u. dergl.

Hat Jemand einen Nagel in den Fuß getreten, oder Fischgräten, Holzsplitter, Glas u. dergl., so läßt sich nicht immer Alles entfernen; die Chirurgen schneiden auch oft die Kreuz und Quere im Beine herum und vergebens. Man bringe in solche Wunden sogleich ein Kügelchen oder Klümpchen von einem guten Wundbalsam, am besten Perubalsam, im Nothfalle canadischen oder einen andern, lege darüber ein Bäuschchen Leinwand und binde dies an der Sohle fest. Man erneuere das Einbringen des Balsam alle Tage, so lange, bis die Wunde von innen heraus geheilt ist. Dabei ist es wichtig, daß der Verletzte oft hin und her geht, auch wenn es schmerzt; der Fuß muß durchaus nicht allzuviel geschont werden, denn durch das Auftreten reinigt sich die Wunde. Ist viel Entzündung dabei, so brauche man äußerlich noch kalte Umschläge, innerlich die unten angegebenen Mittel.

Heilt eine Wunde in der Sohle und es bleibt nachher noch ein heftiger Schmerz beim Auftreten, woraus man abnehmen

kann, daß noch etwas darin steckt, so binde man eine Korksohle (oder eine dicke Pappe, ein dünnes Bretchen) an den Fuß, aus dem an der schmerzhaften Stelle ein Stück herausgeschnitten ist, lasse fleißig auf den Fuß treten und umhergehen. Dabei gebe man zwei Morgen nach einander 21°, und will dies nicht helfen, nach sieben Tagen 16°, und wieder nach sieben Tagen 21°. Dabei kommt das, was stecken geblieben ist, fast immer sehr bald heraus. Fühlt man es deutlich unter der Haut und ist diese sehr dick, so läßt man dann einen Schnitt machen, um es heraus zu ziehen, oder doch die Haut mit einem scharfen Messer ganz dünn abschneiden.

Außer dem Stillen der Blutung, dem Reinigen und Verbinden der Wunde, ist auch die nachherige Behandlung und Diät des Verletzten zur Heilung sehr wichtig. Er halte sich bei großen Wunden nachher so ruhig, wie möglich, strenge weder Geist noch Körper an, trinke viel kaltes Wasser, vermeide alles Hitzige, Salzige, Gewürzte, Geräucherte u. dergl. Sobald der Verwundete zur Ruhe gelangt, gebe man ihm, wie oben bei andern Verletzungen: 15; wenn das Wundfieber doch sehr stark wird, einmal 3, und nach einigen Stunden wieder 15. Hatte der Kranke sehr viel Blut verloren, so gebe man immer erst 17, und den folgenden Tag erst 15.

Bei Menschen, die eine süchtige Haut haben, eitern die kleinsten Wunden und wollen nicht heilen; dann gebe man 14, und wenn dies nicht hilft 16; zuweilen sind auch die Mittel nöthig, welche bei Geschwüren gegeben werden.

Wenn krampfhafte Zufälle entstehen, und man hat zu fürchten, daß Mundklemme folgt, so thut man immer am besten, einen Arzt zu rufen; aber wenn die Mundklemme wirklich kommt, nehme man lieber keinen der gewöhnlichen Aerzte, weil sie es doch nicht heilen können. Man helfe sich dann selber mit den hinten gegen die Mundklemme angegebenen Mitteln.

Hat man den Verband erst sehr fest anlegen müssen, so

mache man ihn leichter, sobald er allzu beschwerlich wird, oder den andern Tag. Lag er nicht allzu fest, dann lasse man ihn zwei, drei Tage liegen, wenn die Wunde nicht eitert, und entferne ihn immer nur allmählig.

Wenn man ein Heftpflaster abnimmt, muß man immer an den beiden Enden desselben anfangen, es abzulösen und allmählig zur Mitte kommen. Auch immer erst an dem einen Ende der Wunde anfangen und sogleich ein anderes an die Stelle bringen, und so fortfahren bis zum andern Ende, damit diese nicht wieder aufspringt oder aus einander gezerrt wird. Wenn es irgend geht, läßt man den Verband so lange sitzen, bis die Wunde geheilt ist; nur im Sommer muß man öfter verbinden und bei sehr eiternden Wunden. Die Nähte bleiben, bis sie von selber abfallen.

Das kalte Wasser dient nicht nur zum Blutstillen und Reinigen, sondern auch später zum Heilen. Man legt einen zusammengeschlagenen Lappen auf, der fleißig in ganz kaltes Wasser getaucht wird, besonders oft, wenn sich Geschwulst, Schmerzen und Röthe zeigen. Oder man nimmt Charpie (aus einander gezupfte Stückchen Leinwand), taucht sie in das Wasser und bedeckt die Wunde damit. Man lege darüber etwas Papier, was mit Wachs gerieben wurde, oder dickes, geöhltes Papier, und binde ein Tuch darüber, um den Kranken übrigens trocken zu halten. Es wird anfangs dreimal, später zweimal des Tags erneuert. Sobald die Hitze mindert und die Wunde heilt, wird es immer seltner gebraucht, und gar nicht mehr, wenn die Hitze vorbei ist.

Alle Wunden, die stark und lange eitern, werden nach etlichen Tagen wie Geschwüre behandelt, was weiter hinten gelehrt ist, und kein kaltes Wasser, sondern warmes aufgelegt.

Alle zerrißne, gequetschte und andere solche Wunden, die man nicht vereinigen kann, werden nur zusammengezogen und mit kaltem Wasser behandelt, sie müßten denn doch in Geschwüre ausarten.

Alle Wunden über einem Knochen, es mag am Kopfe, Brustbein, Ellbogen, Fingerknöcheln, oder am Knie, am

Schienbein oder den Fußknöcheln seyn, behandle man durchaus mit nichts Anderem, als mit kaltem Wasser, ohne allen festen Verband, ohne alle Salben und Pflaster. Nur anfangs, wenn das Blut zu stillen ist, kann man darauf drücken lassen, später wird es nur verbunden, um die Luft abzuhalten. Es ist sehr gefährlich, irgend etwas Anderes darauf zu thun, es heiße, wie es wolle, weil sehr leicht Geschwüre dadurch entstehen, die den Knochen anfressen.

Die Wunden von Blutigeln bluten manchmal allzu stark; es haben Kinder bei Nacht sich daran todt geblutet. Das Gescheuteste ist freilich, keine Blutigel anzusetzen; aber wer kein gutes Mittel anzuwenden versteht, muß freilich ein schlechtes nehmen. Man stillt solche Wunden immer durch das erwähnte Zunähen mit zwei Stichen, die durchaus nicht schmerzen. Bei Kindern, die sich davor fürchten, stillt man es durch anhaltendes Drücken mit den Fingern, legt dann etwas Baumwachs oder Schusterpech fest darauf und giebt nächste Nacht gut Achtung. Ebenso vorsichtig muß man nachm Aderlaß seyn. Der Kranke muß ohne Sorge schlafen können, und immer Jemand wachen, um nachzusehen, ob er vielleicht blutet.

Die Wunden nach dem Ausziehen der Zähne bluten oft sehr lange. Essig ist immer nachtheilig. Man stille das Blut mit kaltem Wasser; will dies nicht helfen: durch ein Stück zusammengerollte Leinwand, was man auf die Stelle bringt und fest beißt, bis das Blut steht. Nur wenn auch dies nichts hilft, nehme man Nußwasser, wie oben gelehrt ist, befeuchte die Leinwand damit und bringe sie wieder ein. Entsteht viel Geschwulst und Schmerz, so nehme man 15; bei Fieber: 3; bisweilen wechselt man mit beiden ab. Hat man sich nachher erkältet, wollen diese Mittel nicht helfen, so paßt oft 23 oder 12. Entsteht eine Knochengeschwulst oder langwierige Eiterung, so nehme man 21, alle sieben Tage, bis es bessert.

Wenn die Kinder fallen und der Kopf dabei sehr erschüttert wird, fangen sie an zu erbrechen, schreien wenig oder nur unterdrückt, und schlafen ungewöhnlich lange und fest. Man gebe dann immer 15, halte die Kinder nachher ab von heftigen Erhitzungen und Erkältungen, lasse nichts Hitziges essen oder trinken, lasse sie nicht gar zu lange schlafen, und sobald sich später Fieber oder Krämpfe einstellen, gebe man 5 und hüte sie vor Erkältung, und wenn das nicht hilft und sie bohren viel mit den Fingern in der Nase 27. Werden sie kränklich und bohren viel mit dem Kopfe hinten in den Kissen, haben sehr große Augensterne, nicht nur nach Erwachen vom Schlafe und Abends oder im Dunkeln, welches ganz natürlich ist, sondern auch am Tage, dann gebe man 5, und wenn das nicht helfen will, auch nach der zweiten Gabe, vier, fünf Tage später 16, welches man einige Wochen wirken läßt. Behalten sie doch noch einige der oben genannten Zeichen, und wird der Kopf allmählig größer, tritt oben auf dem Kopfe, wo die weiche Stelle ist zwischen den Knochen, die Haut auf und fühlt man da ein langsames Klopfen, wenn man den Finger auflegt, so hilft 35 R.

⁂

Bedeutende Wunden am Kopfe, wobei die Knochen zerbrochen sind, große Wunden im Gesicht, tiefe Wunden am Halse und in der Brust, Stiche in den Unterleib, alle Wunden, wobei die Gelenke zerschmettert wurden, oder welche in die Gelenke eindringen, müssen durchaus vom Arzte behandelt werden.

Wenn ein Theil zerschmettert worden ist, kann man durch eiskalte Umschläge oder Auflegen von Eis, und innerlich 15, zuweilen auch abwechselnd mit 3, sehr oft das Glied erhalten; selbst wenn der Brand anfängt, ist es manchmal noch möglich, wenn man 17 giebt, und später, wenn die Haut schon schwarz wird: 38 R. Doch kann eigentlich nur der Arzt beurtheilen, was gethan werden muß, und wir schlagen dies nur vor in Fällen zu thun, wo der Verwundete sich durchaus nicht will amputiren lassen, oder kein Arzt, der es

thun kann, zu haben ist, oder wenn es dazu schon zu spät wurde.

Bei großen Wunden des Unterleibes, wenn die Eingeweide heraushängen, der ganze Leib aufgerissen ist, gebe man den Verletzten nicht auf; so schlimm diese Wunden aussehen, so leicht sind sie oft zu heilen. Man bringe die Eingeweide so bald als möglich zurück, aber nicht ohne sie vorher gereinigt zu haben, wenn Sand oder Schmutz daran hängt. Dies thue man mit lauwarmen Wasser, reibe nicht, sondern spüle nur, doch ohne daß dabei Wasser in den Unterleib dringt; fasse dabei die Därme nicht mit bloßen Händen an, sondern nur mit einem reinen leinenen Tuche. Man lasse nichts Starkes riechen oder einnehmen; nur wenn der Verletzte ganz gleichgültig und betäubt ist 2, oder wenn er ganz außer sich ist 1, wenn er Krämpfe bekommt 4, wenn er bleich wird, die Nase spitzer, die Glieder kalt: 17; aber sobald der erste Sturm vorbei ist, in allen Fällen 15. Ist kein Arzt zu haben, dann nähe man die Wunde mit einem gewichsten Faden zusammen, lasse nur an der tiefsten Stelle etwas offen, verbinde ihn, daß die Luft nicht dazu kann, und behandle ihn, wie oben gelehrt ist, ohne etwas Anderes zu geben. Bekommt er sehr gefährliche Zufälle, so versuche man 38 R.

Fremde Körper in dem Leibe.

Im Auge. Das Auswaschen hilft nur bei gewöhnlichem Staube. Alles, was auflöslich ist, wird noch mehr dadurch im Auge verbreitet. Oehl ist lindernd bei ätzenden, brennenden Säuren oder Salzen; aber schädlich bei Cantharidenpulver und Insecten. Eyweiß ist sehr gut, wenn ein scharfer staubiger, mineralischer Körper, Farben oder viele kleine spitzige Dinge in's Auge kommen.

Man ziehe die Augenlider von einander, rolle ein Stückchen Papier so zusammen, daß es vorn weich ist und hinten gehalten werden kann; hiermit läßt sich, wie mit einem Pinsel, das Fremde anfassen und wegnehmen. Das Auge muß langsam

nach allen Richtungen bewegt werden, während man die Augenlider abgezogen hält und nachsieht, auch ob etwas innen an den Augenlidern festsitzt. Ungeleimtes Druckpapier ist besser; es hängt sich Alles leichter daran fest. Muß man damit weit nach hinten fahren, so befeuchte man die Spitze mit Speichel.

Stückchen Eisen, besonders die beim Feueranschlagen oder Schmieden heiß in's Auge springen, sitzen gewöhnlich sehr fest; zuweilen kann man sie losmachen und herausbringen mit einem umgebognen Pferdehaar, was man unter das Augenlid schiebt und hin und her führt, oder durch einen gut gereinigten Ohrlöffel. Ein Magnet möchte schwerlich helfen, das Eisen wäre denn schon lose; dann ist aber Papier auch hinreichend.

Vieles Reiben ist immer nachtheilig; besser ist es, ein Bänschchen mit kaltem Wasser aufzulegen. Oft stillen sich die Schmerzen durch den Schlaf. Bei Entzündung und Röthe des Auges gebe man 3, was auch dient, wenn der fremde Körper noch im Auge festsitzt und nicht herausgebracht werden kann. Dadurch werden die Schmerzen sehr gelindert bis der Arzt kommt, oder bis die Nacht vorbei ist und man besser nachsehen kann. Bleiben nach öfterer Anwendung von 3 die Augen noch immer empfindlich und roth, so gieb 18; nur in Fällen, wo auch das nicht hilft, nach 7 Tagen 35 R.

Im Ohr. Wenn Insecten in's Ohr kommen, lasse man den Kopf auf das andere Ohr legen und tröpfle Oehl hinein, bis das Insect zu sehen ist, und hole es dann mit zusammengerolltem Papier heraus. Wenn die Kinder sich etwas in's Ohr gesteckt haben, besonders Samen, Erbsen, Bohnen u. dergl., welche aufquellen, so eile, weil es je länger, je schlimmer wird. Nimm eine Haarnadel, biege sie an dem obern Ende, wo die Krümmung des Drahts ist, in einem stumpfen Winkel etwas um, was mit einem Schlüssel sehr leicht gethan werden kann, so daß die Nadel kurz vor dem obern Ende ein Knie macht, so wie ein Löffel, und stecke die beiden spitzen Enden in einen Kork:

Man stelle sich so, daß man hinter dem Ohre steht, ziehe dieses mit der einen Hand nach oben und zugleich vom Kopfe abwärts, so daß man weit hinter sehen kann; tauche das Instrument in Oehl, und schiebe es nun, den Bogen hart an die Wand des Ohres gedrückt, so nach hinten, daß es um den fremden Körper herum und hinter denselben kommt; dann darf man nur etwas heben und das Ende der Nadel faßt den Körper von hinten, wie ein Löffel, so daß man ihn leicht nach vorn bewegen kann und herausholen.

Wenn Entzündung des Ohres und Schmerzen nachbleiben, gebe man 8. Ist die Entzündung schon sehr arg und das Ohr so verschwollen, daß sich nichts herausbringen läßt, so hilft auch 8. In manchen Fällen, wenn die Kinder große Schmerzen haben und Fieber, und irre reden, oder sich wie rasend geberden, reicht 8 nicht aus, dann gieb 5. Später, wenn noch Schmerzen übrig bleiben, kann man oft helfen durch 18.

In der Nase. Man lasse die Kinder einathmen, halte dann den Mund zu, damit sie durch die Nase die Luft herauspressen müssen; oder kitzle in der Nase mit einer Feder und etwas trocknem Schnupftaback. Oft lassen sich fremde Körper aus der Nase bringen durch dasselbe Instrument, wie beim Ohr, oder ein ähnliches längeres, oder auch nach hinten schieben, so daß sie in den Mund fallen. Man mache nicht allzu viele Versuche selber, sondern gehe lieber zu einem Arzte, der die nöthigen Instrumente hat. Die Geschwulst der Nase, welche das Herausbringen zuweilen hindert, oder nachher übrig bleibt, kann man durch 3 und 15 sehr vermindern; zuweilen, wenn dies nicht hilft, gebe man 23, oder 12. Gegen die nachbleibenden Schmerzen und Eiterungen: 18.

Im Schlunde. So schnell als möglich reize man zum Herauswürgen durch Klopfen zwischen die Schultern, lasse den Mund aufmachen, drücke die Zunge mit einem Löffel nieder, sehe in den Rachen, ob man da etwas entdecken kann, was man dann vielleicht mit den Fingern erreichen und herausbringen kann.

Ist es ein großer Bissen, der im Halse stecken blieb wegen der Größe oder Härte, so ist es gut, sogleich zum Brechen zu reizen, besonders wenn man fühlt, daß er beim Würgen sich in die Höhe schiebt. Dazu ist es hinreichend, den Schlund zu kitzeln, des Noths gebe man Schnupftaback auf die Zunge oder Tabackklystiere. Kann man es außen am Halse fühlen, so hilft ein gelindes Pressen nach oben auch mit. Anfangs muß man immer zu bewirken suchen, daß es wieder ausgewürgt wird, doch verfahre man nicht zu gewaltsam. Ging der Bissen aber schon weit hinunter, so daß man nichts mehr oben im Halse fühlen kann, sondern er in der Brust feststeckt, so muß er hinunter in den Magen, besonders wenn er weich und glatt ist, in dem Magen aufgelöst werden kann und nur wegen der Größe festsitzen blieb. Fühlt der Leidende, daß es zuweilen mehr nach unten rutscht, so läßt man den Bissen entweder von selber vollends in den Magen gleiten, und giebt nur etwas Wasser, wenn es ein Körper war, der nicht aufquellen kann, sonst etwas zerlassene Butter; oder man versucht, wenn die Zufälle sehr beschwerlich sind, ihn hinab zu stoßen. Dazu nimmt man eine glatte Weidenruthe oder ein Stäbchen Fischbein, was ganz glatt geschabt ist, und bindet an das eine Ende ein kleines Stückchen gewöhnlichen Waschschwamm; man mache, damit es recht fest gebunden werden kann, erst einige Kerben in den Stock, und nimmt gewichsten Zwirn oder Seide. Dies bestreicht man mit Oehl und schiebt es gegen die hintere Wand am Rachen und den Schlund langsam und vorsichtig hinunter, ohne große Gewalt anzuwenden.

Ist ein Krampf entstanden, so daß der Bissen nicht von der Stelle geht, entstehen Schmerzen und beschwerlicher Athem und andere Zufälle, so gebe man 4, oder wenn dies nicht hilft 14 zu riechen, dann etwas Oehl oder Butter, und wiederhole die Versuche, es hinab zu stoßen.

Sehr oft bleibt an einer Stelle im Schlunde das Gefühl, als ob etwas da fest säße, oder stäke, nachdem das, was da stecken geblieben war, schon weg ist. Dies hat gar nichts zu bedeuten, verliert sich von selbst oder nach einigen Arzneien.

Man erkennt es daran, daß die Schmerzen erst heftiger waren, dann sich gleich bleiben, ohne zuzunehmen, und ohne daß noch andere Beschwerden sich einstellen; auch daran, daß etwas Weiches oder Flüssiges verschluckt werden kann, ohne daß es wieder ausgewürgt wird, und zwar, wenn es an die verletzte Stelle kommt, schmerzt, jedoch ohne sie zunehmend zu verärgern. Man kann in solchen Fällen 15 geben, und will das nicht helfen 7 oder eins der weiter unten vorgeschriebenen Mittel.

Ist ein Knochen im Halse stecken geblieben, so groß, daß er nicht hinunter kann, so muß man ihn herausziehen, wie unten angegeben ist, oder vom Arzte herausziehen lassen.

Sind es scharfe, spitzige Dinge, Stücken Glas, Fischgräten, kleine Knochen, Nadeln u. dergl., so hüte man sich vor allen gewaltsamen Versuchen. Oft ist es hinreichend, einen mäßig großen Bissen grobgekautes Brod zu verschlucken, oder Feigen, getrocknete Pflaumen; oder bei kleinen scharfen Dingen, die sich angespießt haben: Wachspillen, so groß wie eine Flintenkugel, in Honig getaucht. Am besten knetet man sie aus den Honigwaben und rollt sie in ihrem eignen Honig, bis sie rund sind und glatt.

Entstehen gefährliche Zeichen, heftige Schmerzen, Würgen bis zum Ersticken, große Angst, Zuckungen u. s. w., so muß man immer eilen, das Festsitzende herauszuziehen, oder doch lose zu machen. Hierzu dient eine Drahtschlinge, oder ein umgebogner feiner Draht, den man so hineinsteckt, daß immer die beiden Enden des Drahts außer dem Munde bleiben. Man schiebt ihn, bis die Schlinge unter die schmerzhafte Stelle kommt, schiebt sie auf und nieder, dreht sie dann einigemal herum, und zieht langsam wieder heraus. In andern Fällen ist ein Stäbchen von Fischbein oder eine Weidenruthe besser, wie oben beschrieben. Man drehe das Ende vorsichtig bis unterhalb den fremden Körper, gebe dann einen Schluck Wasser und ziehe es nach einer Weile, wenn der Schwamm etwas aufgequollen ist, gelinde drehend nach oben. Auch eine Feder mit starkem Bart kann man an einen Draht binden und mit

der Spule voran in den Schlund bringen, so daß die Fahne beim Herausziehen sich gegen die Wände des Schlundes anstemmt, und so, indem man sie einigemal herumdreht, den Körper losmacht und faßt. Auch kann man eine Menge Schlingen von seidnen Fäden, ebenso gemacht wie zum Vogelfangen, an eine Weidenruthe binden und ebenso einbringen, mehremale herumdrehen und dadurch Nadeln oder dergleichen fassen und herausziehen. Bei feststeckenden Nadeln oder Gräten hat es auch geholfen, ein Stückchen Fleisch oder Speck, an einem Faden festgemacht, verschlucken zu lassen, und wenn es die schmerzhafte Stelle passirt ist, schnell wieder nach oben zu ziehen. Im Nothfalle, oder wenn Glassplitter im Schlunde stecken, nehme man das obere Ende von einem Inseltlicht oder irgend einer Kerze, binde an den Docht einen starken Faden, lasse dies verschlucken und ziehe es heraus, was man einigemal wiederholt. Man muß in gefährlichen Fällen immer nehmen, was man am schnellsten haben kann, und bedenken, von welcher Art der verschluckte Körper ist. So verschluckte einst ein Kind einen Angelhaken, so daß die Schnur aus dem Munde hing; es hinunter zu stoßen, war schwierig und gefährlich, heraufzuziehen unmöglich; wenn es darin blieb, konnte es tödtlich werden. Der Arzt hatte die seltne Geistesgegenwart, auf das einzig hülfreiche Mittel zu kommen, ließ eine Bleikugel durchlöchern, zog den Faden durch, und brachte sie so in den Schlund; dadurch kam die Angel vom Fleische los und konnte, fest an der Kugel anliegend, glücklich herausgezogen werden.

Man lasse in allen solchen Fällen den Kopf zurücklehnen gegen Jemandes Brust, drücke mit dem linken Zeigefinger die Zunge nieder, und führe das Instrument, was vorher mit Oehl bestrichen wird, langsam und vorsichtig an der hintern Seite des Schlundes hinunter, so weit als nöthig. An dem plötzlichen Widerstande oder dem Zusammenzucken, den Schmerzen des Leidenden merkt man, daß das Instrument an die verletzte Stelle oder den fremden Körper kommt. Beim Herausziehen sey man vorsichtig, um nicht oben vorn an den

Kehlkopf zu kommen, oder das Heraufgebrachte wieder zu verlieren. Man drücke das Instrument lieber seitlich etwas an und lasse den Kopf schnell nach vorn überbiegen, sobald das Ende des Instruments nach oben kommt.

In gefährlichen Fällen, wo selbst ein geschickter Arzt nicht auf diese Weise helfen kann, ist das letzte Mittel: in den Schlund einzuschneiden, wodurch zuweilen selbst noch solche gerettet werden können, die man schon für erstickt hält.

Im Magen und Darm. Fast immer ist es hinreichend, blos dünne, schleimige, sanfte Speisen zu genießen, alles Erhitzende, Reizende und Saure zu meiden, und geduldig abzuwarten, bis der verschluckte, unverdauliche Körper entfernt ist. Reiben und gelindes Kneten des Unterleibes und das Liegen auf dem Bauche, ofte mäßige Bewegung, ohne heftige Anstrengung, befördern es. Verschluckte Münzen, Ringe, Bleikugeln u. dergl., oft weit größer an Umfang, als die dünnen Därme, gehen doch gewöhnlich ohne alle Beschwerden nach einiger Zeit fort, wenn die gehörige Lebensweise geführt wird. Wer zu Verstopfung geneigt ist, nehme kein Abführmittel, wodurch die Därme geschwächt werden, sondern genieße nur leichte Speisen, esse viel Butter, und nehme alle Tage ein Klystier von warmen Wasser oder Milch.

In allen solchen Fällen muß der Stuhlgang immer in einen Eimer mit Wasser kommen, wo es umgerührt wird und hernach durch einen Korb, ein grobes Sieb, oder waren Nadeln u. dergl. verschluckt worden, durch ein grobes Tuch geseihet werden, um gewiß zu seyn, ob der fremde Körper mit abgegangen ist. Nadeln bohren sich zuweilen einen ganz andern Weg und kommen ohne Schaden heraus; dauerte dies zu lange, so gebe man alle Wochen 21, oder später einmal 16 dazwischen.

Sollten einige Zeit, nachdem Nadeln oder Münzen verschluckt wurden, schlimme Zufälle entstehen, heftige Schmerzen an einer Stelle im Unterleibe, als wäre dort etwas eingeklemmt, so gebe man sogleich 25; ist es hülfreich, so oft wiederholt, als es wieder schlimmer wird; wo nicht, so lasse 13 nehmen.

Entständen dennoch gefährliche Zufälle mit heftiger Colik und Verstopfung, so hilft 2, oft gegeben; entstehen heftige Zufälle, mit klopfenden Schmerzen an einer Stelle, als wollte etwas eitern oder schwären, so hilft 38 R.

Zuweilen gehen verschluckte Dinge ohne Beschwerde durch den Darm und stemmen sich dann erst im After fest. Man gebe Klystiere von Leinöhl, Baumöhl oder Milch; schneide lange dicke Streifen Speck und schiebe diese in den Mastdarm, so daß sie halb heraus hängen oder durch einen Faden festgehalten werden; kann man sie geschickt einbringen nach dem Klystier, so daß der Speck den After schützt vor dem Verwunden durch den fremden Körper, so läßt sich dieser oft sehr schnell herausbringen, besonders wenn Jemand mit einem abgerundeten Fischbeinstäbchen oder dem Stiel eines silbernen Löffels nachhilft. Kann man nicht selber damit zurecht kommen, so muß der Arzt bald gefragt werden und genöthigt, nachzusehen; nicht aber nur purgirt, was gefährlich werden könnte. Schließt sich der After krampfhaft zusammen, so gieb 4.

Wenn Blutigel in den Magen kommen, so entstehen schreckliche Zufälle: brennender Schmerz, Aufstoßen, Schluchzen, Erbrechen von Blut und schleichende Fieber, die den Menschen abzehren; man gebe sogleich Kochsalz, in Wasser gerührt, in großer Menge zu trinken, dazwischen zerlassene Butter, den Kindern manchmal auch Zucker, bis die Beschwerden nachlassen; dann läßt man 15 nehmen, und in einigen Tagen gegen die nachbleibenden Beschwerden 19.

Wenn andere Thiere in den Magen gerathen, so hilft, wenn es Insecten sind, das Verschlucken von etlichem Baumöhl oder frischer gesalzner Butter; will es nicht sogleich nachlassen, eine Erbse groß Campher, mit Oehl gerieben. Sind es Würmer, Schlangen, Frösche oder dergl., so lasse man Zuckerwasser trinken und Zucker essen, bis es Purgiren macht. Hilft diese Cur nicht, so gebe man Pillen von Kautaback, so groß wie Erbsen, Abends vorm Schlafengehen, und Morgens nüchtern; Kindern nur eine, Erwachsenen zwei bis drei; Taback-

rauchern oder Kauern fünf bis sechs, und allmählig mehr. Gegen die Beschwerden von diesen Pillen hilft Riechen an Campher; 25 einigemal wiederholt, oder 13, des Abends gegeben.

In dem Kehlkopf und der Luftröhre. Wenn Jemand beim Schlingen zugleich spricht oder lacht, oder schnell einathmet, indem er etwas im Munde hält, oder auch Kinder sich spielend Allerlei in den Mund werfen, so geschieht es öfters, daß ein fremder Körper in den Kehlkopf oder die Luftröhre geräth, wie man sagt: in die unrechte Kehle kommt. Das gewöhnliche Klopfen mit der flachen Hand zwischen die Schultern, während der Leidende sich nach vorn überbeugt, oder Reizen zum Niesen durch Einblasen von Schnupftaback, oder mit einer Feder, ebenso das Kitzeln im Schlunde zum Brechen, hilft nur zuweilen, nur in leichtern Fällen; macht es aber oft auch ärger, daher man weder zu viele, noch gewaltsame Versuche damit machen darf. Ebenso kann man anfangs auch den Kopf hinten überbiegen lassen und nach unten zu halten, wobei sich zuweilen durch Husten der fremde Körper leichter entfernt. Doch ist von allen diesen, wenn wirklich etwas festsitzt, nicht viel zu hoffen. Entweder es glückt mit Arzneien, den Leidenden zur Ruhe zu bringen, und im Schlafe, wobei der Kopf nicht hoch liegen darf, entfernt sich das Fremde von selbst, oder wenn die Gefahr trotz allen Arzneien zunimmt, so muß die Operation gemacht werden. Man eile daher, den nächsten geschickten Arzt herbeizurufen, der den Schnitt in die Luftröhre machen kann, das einzige Mittel zur Rettung, oft auch noch, wenn der Leidende scheint erstickt zu seyn. Diese Operation, wenn sie gut gemacht wird, ist durchaus nicht so gefährlich, als es Manchen scheint, und auch nicht so schwer. Da die meisten Operirten hergestellt werden, sogar die Heilung solcher, die sich selber verwundeten und die Luftröhre zerschnitten, etwas ganz Gewöhnliches ist, so sollte man gar nicht anstehen, diese Hülfe zu suchen, wenn ein geschickter Chirurg noch zur rechten Zeit herbeikommen kann.

Da die Zufälle manchmal denen sehr ähnlich sind, wenn etwas im Schlunde stecken blieb, so sehe man jedesmal hinten in den Rachen, indem die Zunge niedergedrückt wird, ob man es vielleicht mit den Fingern oder dem Löffel erreichen kann, mache auch den Versuch mit einem Fischbeinstäbchen oder einer Weidenruthe, ob sich etwas fühlen läßt im Schlunde. Auch kann man es an folgenden Zeichen erkennen, daß der fremde Körper in der Luftröhre steckt: der Schmerz ist mehr vorn zu fühlen, so daß der Leidende ihn mit den Fingern zeigen kann; ist's im Schlunde, so ist der Schmerz mehr hinten. Es treten dieselben Beschwerden bei Schlingen und Athmen ein, wie wenn etwas im Schlunde steckt, doch ist das Athmen besonders erschwert; auch wird das Gesicht ebenso aufgedunsen, bläulich, die Augen treten vor, aber die Stimme ist mehr verändert, wird rauh oder ist ganz weg; der Husten ist pfeifend und rasselnd, drohet zu ersticken. Die Zufälle sind oft anfangs nicht so bedeutend, nehmen aber allmählig immer mehr zu; oder sie verschwinden zuweilen und kommen immer wieder und werden schlimmer.

Hat man erkannt, daß der fremde Körper in der Luftröhre ist, so gebe man sogleich 25, und wenn dies erleichtert, so wiederhole man es, so oft die Beschwerden sich wieder verschlimmern. Außerdem darf nichts gegeben werden, als Zucker oder Zuckerwasser. Bis ärztliche Hülfe geschafft wird, kann auch, wenn 25 nicht ausreichen sollte, 5 W. gegeben werden, was oft einen sehr guten Einfluß haben muß. Sobald der Kranke in Schlaf kommt, lasse man ihn ruhig liegen, und gebe, wenn sich die Anfälle wiederholen, nicht sogleich eine neue Gabe, sondern nur dann, wenn sie wirklich wieder schlimmer sind. Manchmal entfernt sich der fremde Körper im Schlafe. Wenn 5 nicht hinreicht, oder wenn Beschwerden bleiben, nachdem die Gefahr vorüber ist, kann man auch 16 W. versuchen. Sollte trotz allen diesen Mitteln Erstickung eintreten, so gebe man 20, oder wenn der Leidende blauroth im Gesichte ist, erst 2 alle Viertelstunden, in etwas Wasser.

Wenn Staub eingeathmet wurde und macht heftigen Husten,

oder es waren Haare, Federn in die Luftröhre gekommen, so hilft 5 und später 16, jedoch nur allmählig. Dabei ist es dienlich, oft etwas Zucker zu nehmen oder arabisches Gummi.

In der Haut. Wenn fremde Körper unter der Haut stecken geblieben sind, so kann man immer die oben S. 118 u. 119 angegebenen Mittel anwenden. Hier ist noch zu erinnern, was man zu thun hat, wenn eine Menge kleiner, spitziger Dinge, Dornen, feine Stacheln oder dergl. in der Haut stecken. Sind es stachelige Haare, kleine Dornen oder Pflanzenstacheln, so bestreiche man die Stelle mit Oehl und halte sie so nahe an's Feuer, als man es vertragen kann; nehme dann ein gewöhnliches großes Messer, was nicht allzuscharf ist, und schabe damit langsam auf der Haut hin. Man setzt dabei die ganze Schneide auf, wie beim Rasiren, und drückt so stark, als es angeht; wenn die Dornen schief stecken, so daß der Druck erst auf die tiefsten Enden, auf die Spitzen kommt, also gegen die Richtung streichend, in der die Dornen eindrangen. Dies wird so oft wiederholt, als es nöthig ist, auch das Bestreichen mit Oehl und Halten an's Feuer erneuert, bis Alles heraus ist.

Dasselbe läßt sich bei Glassplittern versuchen; doch ist es dann sehr schmerzhaft, und mehrstens thut man besser, sie herauseitern zu lassen, während die ganze Stelle wie jede Wunde behandelt wird. Gehen die Splitter nicht heraus nach 15, so gebe man 16; und wenn sie noch nicht herauseitern wollen 21. In Fällen, wo sich sehr tief Eiter bildet, und weder 21 noch 16 helfen wollen, lasse man etlichemal 38 riechen, oder gebe nachher noch 7.

Verbrennungen.

Wenn man sich die Haut verbrannt hat, so ist bekanntlich das beste Mittel, die Stelle an's Feuer zu halten, und das allerschlechteste: kalt Wasser, oder andere kühlende Dinge, wie Kartoffeln, gelbe Rüben u. dergl. Jedermann weiß, daß nach

letztern immer Blasen entstehen und Geschwüre; das erste aber, die Hitze, zieht, wie man sagt, den Brand heraus, d. h. die Folgen des Brennens verschwinden gänzlich und in kurzer Zeit ohne Nachwehen durch die Anwendung von etwas gelinder Brennendem. Ebenso hilft es auch, wenn man verbrannte Finger an's Ohrläppchen hält. Diese Anwendung der trocknen Hitze ist aber nicht möglich bei Verbrennung größerer Stellen, weil man auf diese die Hitze nicht kann gleichmäßig einwirken lassen; Kindern ist es zu schmerzhaft, und bei den gefährlichsten Verbrennungen, wo die Haut schon zerstört ist, oder auch im Angesicht, ist es ganz unzweckmäßig. Man hat deshalb auf andere Mittel gedacht, die leichter anzuwenden sind, und die etwas Aehnliches wie Verbrennung in einem gelinden Grade hervorbringen.

Ein gutes Mittel dieser Art für viele Fälle ist das Terpentinöhl. Aber dies läßt sich nur bei Verbrennungen kleiner Stellen anwenden, weil es außerdem noch viele andere Beschwerden erregt, in großen Mengen angewendet, sehr gefährlich ist.

Weit besser ist daher der Weingeist, starker Branntwein, Rum oder dergl., besonders wenn man ihn erwärmt. Man setze ihn in einer flachen Schale auf den Ofen, zünde unterdessen in einer andern Schale welchen an, den man brennen läßt bis er heiß wird, dann durch Zudecken auslöscht und anwendet, während der andere überm Feuer, oder auch durch Anzünden in kleiner Menge heiß gemacht wird. Damit befeuchtet man die verbrannten Stellen so lange, als dadurch der Schmerz noch etwas erhöht wird. Es läßt sich auch bei größern Stellen anwenden, wenn man Lappen in den Weingeist eintaucht, auflegt und immer feucht erhält. Doch ist es nicht gut möglich, wenn der halbe Leib verbrannt ist, und wenn schon tiefe Stellen eingebrannt waren. Ebenso läßt es sich nicht anwenden in der Nähe des Auges oder anderer zarter Theile. Auch hilft es nichts, wenn in der ersten Angst schon das kalte Wasser angewendet wurde.

In allen solchen Fällen hilft der Branntweinspülicht

oder die Bräme, die aber warm angewendet werden muß, am besten als ein Bad und lange Zeit, und jedesmal auf's Neue, wenn die Schmerzen sich wieder zeigen. Dies Mittel ist aber nicht überall zu haben, und in manchen Fällen gar zu beschwerlich, weil es schwer ist, die übrigen Theile vor Näße und Kälte zu schützen, und weil es immer warm erhalten werden muß, und weil dabei alles Andere, Kleider und Betten sehr verunreinigt werden.

In manchen Fällen, wo die Verbrennung eine große Oberfläche traf, ohne aber sehr tiefe Wunden zu machen, ist ein reinliches und sehr gutes Mittel die Baumwolle. Man legt gekrämpelte, oder fein aus einander gezupfte Baumwolle, oder der Dicke nach gespaltene Watte in dünnen Lagen, eine über die andere, auf die verbrannten Stellen. Blasen müßen erst aufgestochen werden und mit warmen Waßer gewaschen. Eitert die Wunde, so nimmt man die obern Lagen ab, läßt die unterste liegen und legt wieder frische darüber. Dabei muß das ganze Glied gut verbunden werden. Je schneller die Baumwolle aufgelegt wird, desto mehr hilft sie. War aber schon kalt Waßer oder kühlender Brei aufgelegt worden, so hilft sie nicht viel.

Das allerbeste Mittel für die mehrsten Fälle ist die Seife. Bekanntlich ist die Pottasche ein höchst ätzender, brennender Stoff. Mit Fett verbunden, als Seife, hat er zwar immer noch ätzende Eigenschaften, sonst würde die Seife den Schmutz nicht wegnehmen, nicht im Auge oder auf der Zunge brennen, aber das Fett hat es doch sehr gemildert. Daher ist Seife ein sehr paßendes Mittel, und weil sie überall schnell zu haben ist und sich leicht anbringen läßt, so schickt sie sich besonders für arge und tiefe Verbrennungen. Auch hilft sie immer noch, wenn schon gepfuscht worden ist mit schlechten Mitteln. Man nehme die gewöhnliche Seife, am besten die weiße (castil soap), und nicht die gemeine harzige, schabe sie fein und mache mit lauwarmen Waßer eine dicke Salbe. Diese Salbe wird so dick wie ein Meßerrücken auf Streifen Leinwand oder anderes Zeug gestrichen und die verbrannten Stellen damit

bedeckt; es muß auf allen Flecken recht genau anliegen; denn wo es nicht ganz auftrifft, da heilt es nicht. Wenn schon Blasen entstanden, so schneide man sie auf und auch die lose Haut ab, so viel als möglich. Man mache sodann einen guten Verband, durch den das Pflaster fortwährend in ganz genauer Berührung mit der Haut erhalten wird. So lasse man es 18 — 24 Stunden liegen, nehme es dann, wenn die Haut schon sehr angegriffen war, mit großer Vorsicht ab, ohne zu wischen oder zu waschen, und lege ein frisches darauf. Im Anfange vermehrt es das Brennen ein wenig, sehr bald aber lindert es die Schmerzen. Sind die Schmerzen gelinder gewesen und nehmen wieder zu, so ist es Zeit, ein frisches aufzulegen. Man mache deshalb nach dem ersten Verbande sogleich Vorrath von der Salbe, die sich dann viel feiner und gleichmäßiger bereiten läßt, als in der ersten Eile. So wird fortgefahren bis die Wunde gänzlich geheilt ist, was natürlich bei geringern Graden früher geschehen kann, als bei ärgern, jedoch immer weit schneller, als nach Sudeleien mit kaltem Wasser, Oehl, Schmierereien, Goulard'schem Wasser u. dergl. In den gewöhnlichen, leichtern Fällen dauert es nur zwei Tage, in den ärgsten acht Tage. Es hilft auch noch, wenn die Haut schon bis auf die Knochen durchgebrannt war. Gewöhnlich heilt es ohne alle Eiterung, und es bleiben auch keine Narben nach, wenn man es recht macht.

Ein wohlthätiges Mittel, was auch auf die rohe Haut und die Augen brennend wirkt, und daher bei Verbrennungen heilsam seyn muß, ist das Kreosotwasser, was nun bald in jeder Apotheke wird zu haben seyn. Im Fall bei Anwendung der Seife ein übler Geruch entsteht, der sich durch Erneuerung des Umschlags nicht verliert, oder wo die Anwendung dieser Salbe zu lästig ist, weil sich die Umschläge verschieben, oder der Verletzte sich nicht ganz ruhig halten kann, in allen diesen Fällen ist es besser, Kreosotwasser anzuwenden. Sowol bei den leichtesten, als den gefährlichsten Fällen, augenblicklich nach der Verletzung, oder später, nach irgend einem andern vernünftigen Mittel oder nach unvernünftigen, läßt sich immer

noch derselbe vortheilhafte Gebrauch machen. Man bringe dies Wasser mit einem Pinsel auf die Brandwunden, bestreiche sie damit, lege damit befeuchtete Läppchen Leinwand auf, und verbinde nur ganz leicht, um die Luft abzuhalten. Blasen müssen aufgestochen werden, und so bald als möglich und so weit als es nur angeht, abgeschnitten werden. Es macht wenig Schmerz, der bald vergeht, und heilt die Wunde sehr schnell. Man erneuert es, wenn die Wunde wieder empfindlicher wird, alle Tage ein-, zwei- oder dreimal.

Sollte das Kreosotwasser nicht zu haben seyn, so macht man ein ähnliches aus dem tropfenden Ruß. Man schüttelt diesen mit dem doppelten Gewichte Branntwein, und nimmt von diesem etwan einen Theelöffel auf eine Pint Wasser, wovon man weder was oben schwimmt, noch was auf den Boden fällt, anwenden darf, sondern nur die Auflösung. In besondern Nothfällen kann man auch Theer nehmen und damit die Brandwunde verbinden; nur werden sie leicht unrein, und man thut besser, erst feines Zeug über die Wunde zu legen, und den Theer darüber.

Heftige Schmerzen nachm Verbrennen bessern sich, wenn man kein anderes Mittel bei der Hand hat, durch Aufstreuen von Mehl oder Puder.

Gegen das Fieber, was zuweilen entsteht, laß 3 nehmen; 15 darf aber **nicht** bei den Verbrennungen gebraucht werden. Bei großen Verbrennungen entsteht zuweilen Durchfall oder Verstopfung; man darf aber gegen beide nicht das Geringste anwenden; nur gegen letztere, wenn sie länger als 4, 5 Tage anhält, kann man Klystiere von warmen Wasser geben. Die Durchfälle, welche zuweilen entstehen, sind höchst nothwendig, das Leben zu erhalten, und dürfen durchaus nicht gestört werden, sie müßten denn auch nach der völligen Heilung noch Wochen lang fortwähren; dann gebe man erst 25, nach einigen Tagen, wenn's nöthig ist 12, und hilft das nicht: 22. In den mehrsten Fällen vergehen sie aber von selbst durch Trinken von kaltem Wasser, so viel als möglich, und durch ofte Bewegung in freier Luft; Beides ist einem Menschen,

der an großen Flächen die Haut verbrannt hatte, ganz unentbehrlich zu seiner Herstellung.

Von der Anwendung der Bleisalben oder gar des Goulard'schen Wundwassers läßt sich durchaus nichts Anderes sagen, als daß es niemals, auch nicht das Mindeste hilft; die gräulichen Eiterungen, Geschwüre und bei dessen Anwendung immer nachbleibenden Narben würden nicht ärger seyn können, wenn gar nichts gethan wird. Daß aber alle Menschen, bei denen große Flächen verbrannt sind, durch Anwendung des Bleies vergiftet werden, das beweisen eine Menge Erfahrungen, und daß alle Kinder, bei denen Bleiwasser über den halben Leib weg angewendet wird, fast immer sterben müssen, nicht, wie dann vorgegeben wird, von den Folgen der Verbrennung, sondern an der Vergiftung, wie man an den Zufällen deutlich sehen kann, das muß Jedermann gesagt werden, damit endlich dieser abscheuliche Unfug unter vernünftigen Menschen nicht mehr zugelassen wird.

☞ Was zu thun ist, wenn einzelne Theile des Leibes durch die Kälte leiden, wird gelehrt unter: Frostbeulen. Wie man Erfrorne behandeln muß, steht unter: Scheintod, wo auch gelehrt wird, was bei Scheintod vom Ersticken, Erhängen, Ertrinken und von andern Ursachen gethan werden muß.

Zweiter Theil.

Von den gewöhnlichsten Krankheiten.

A.

Im Kopfe.

Schwindel entsteht zuweilen durch Ursachen, gegen welche man Mittel geben kann: verdorbnen Magen, schwächende Ausleerungen, hitzige Getränke, betäubende Arzneien, Fallen oder einen Schlag auf den Kopf; ist auch zuweilen mit andern Beschwerden verbunden, die man dann weiter hinten nachsehen muß.

Wer dem Schwindel unterworfen ist, sey mäßig im Essen und Trinken, stehe früh auf, gehe viel in freie Luft und reibe Abends die Haut mit einer Bürste.

Schwindel beim Essen oder nach starken Mahlzeiten ist bedenklich; Mäßigkeit und 15 des Morgens hilft oft; auch 13, 14, 8, 23, je nach den Temperamenten, siehe hinten.

Schwindel nach vertriebnen Geschwüren ist kein gutes Zeichen; zuweilen hilft 18 oder 35.

Schwindel mit Uebelkeit, Erbrechen und Aufstoßen wird erleichtert durch 3; später gieb 8 oder 20, wenn der Magen dabei verdorben ist; kommt er nur Abends mit Schwarzwerden vor den Augen: 7; mit Flimmern vor den Augen, besonders bei Bewegung, beim Bücken schlimmer 5.

Den Schwindel beim Nachdenken heilt oft 13; beim Hochsehen 8; bei Bewegung, der besser wird im Liegen 17; im Bette 13, beim Niederlegen 23; beim Aufstehen 14; blos beim Bücken 3, und später 5; im Fahren 16, und später 21; im Sitzen 8.

Schwindel mit vergehenden Gedanken oder Angst 5; zum Fallen oder mit Furcht vorm Tode 23; mit Ohrensausen,

Kopfweh, Hitze oder Bläſſe im Geſicht, Dunkelheit in den Augen 8; mit Schwäche im Kopfe 17; mit Naſenbluten 18; mit Ohnmacht 14, oder ſpäter noch 16.

Schwaches Gedächtniß von Aderlaſſen, Purganzen, Schwächungen heilt 17; von Schlägen an den Kopf 15; von ſtarken Getränken 13; von Schreck, Zorn, Aerger beſonders 3 und 11, unter den bei den Urſachen angegebenen Mitteln; von feuchter Luft 6 oder 23 oder 29; mit Andrang des Blutes nachm Kopfe beſonders 3 und 5, und unter den dagegen bemerkten Mitteln: 17, 23, 7, 18. Ferner waſche man alle Abende den Kopf mit kaltem Waſſer und binde einen Tuch um; alle Morgen waſche man Augen und Stirn recht kalt.

Aufſteigen des Blutes nach dem Kopfe iſt läſtig und bei langer Dauer gefährlich. Man fühlt das Schlagen der Adern im Kopfe, ſo wie der Puls an der Hand ſchlägt, die Adern ſind aufgetrieben am Kopfe, manchmal auch am Halſe, der Kopf iſt wie voll; ofter Schwindel, beſonders beim Bücken, oder Gehen in der Sonne; als wollte der Kopf zerſpringen, über den Augen, in der Stirne, ärger beim Bücken und Huſten. Gieb 3; wenn es hilft, wiederholt.

Dabei trinke keinen Caffee, überhaupt wenig Warmes, keinen Wein und andere hitzige Getränke; dagegen viel kaltes Waſſer und waſche Kopf und Hals oft mit kaltem Waſſer.

Will das noch nicht helfen, ſo gieb, wenn der Kranke ſehr leicht gereizt iſt, oder zum Zorne geneigt, früher viel hitzige Getränke trank, mehr im Hauſe war, als im Freien: 13.

Hat er arge, ruckende, brennende, ſtechende Schmerzen auf einer Seite des Kopfes, oder arges Drücken in der Stirne, bei jedem Tritte, bei jeder Bewegung, beim Bücken ärger, oder ſchon ärger durch Geräuſch, durch helles Licht, ſo gieb 5.

Sind dabei Funkeln, Flimmern, Schwarzwerden vor den Augen, Doppeltſehen, Ohrenſauſen, häufige Ohnmachten, betäubter Schlaf; iſt es bei Kindern im Zahnen, bei Mädchen, wenn ſie mannbar werden, oder wenn ſie ſich während dem

Monatlichen erkältet haben, besonders durch Naßwerden der Füße, so gieb immer erst 3, und nach 6, 8, 12 Stunden 5.

Kommt es nach zu großer Freude, oder ist zu große Aufgeregtheit dabei, so gieb 1; nach Schreck 2; nach Aerger 14; nach verbißnem Aerger 4; nach Zorn 13, so wie oben bei den Ursachen angegeben worden. Ebenso nach einem Falle, oder Schlag auf den Kopf 15, was nach etwa 24 Stunden wiederholt werden kann, wenn's nöthig ist. Gegen das Nasenbluten, was in solchen Fällen kommt, muß nichts gethan werden.

Wenn der Blutandrang von großer Schwächung herrührt, gieb 17; wenn es nach jeder Erkältung wiederkommt, gieb 22; wenn es immer nach schwerem Heben wiederkommt, gieb 23; wenn der Kranke dabei zu leicht und zu viel schwitzt, gieb 7; wenn er dabei kalt wird, laß einigemal Campher riechen. Kommt es trotz allen Mitteln immer wieder, so gieb 18 in Wasser, alle Morgen einen Löffel voll, wenn der Kranke dies Mittel nicht schon gehabt hat; ist dies der Fall, so gieb 16 R., und wenn auch das nicht hilft, in 14 Tagen 21, doch höchstens zwei-, dreimal.

Wenn die erst angegebenen Mittel nicht gleich wirken und es scheint gefährlich, so mache einen Brei von Hafermehl und schlage ihn recht warm um die Füße; oder ein heißes Fußbad von bloßem Wasser; wenn der Leib nicht offen ist, Klystiere von reinem milchwarmen Wasser.

Kopfschmerz. Man kann sich sehr oft nach den Ursachen richten, welche den Schmerz veranlassen, oder nach den übrigen Beschwerden, muß aber doch auch wissen, wodurch sich die Hauptarten unterscheiden, weil oft bei der einen Art Schmerzen schadet, was bei der andern hilft.

Vom Blute, was zu viel nach dem Kopfe steigt, oder Entzündung sind die Schmerzen gewöhnlich klopfend, Hitze dabei, man sieht die Adern am Halse klopfen; wird der Schmerz arg und macht Erbrechen, so ist es dann noch schlimmer; ebenso

nach Schütteln, Bewegen des Kopfes, Liegen und Bücken, manchmal besser im Stehen. Unter den Hausmitteln ist Essig das beste; man binde eine in Essig geweichte Brodrinde auf die Schläfe, nehme Klystiere von warmen Wasser; helfen sie nicht, so mische man etwas Essig darunter, nehme warme Fußbäder und lasse die Füße nachher mit wollnen Tüchern reiben. Wer oft daran leidet, gewöhne sich, viel kalt Wasser zu trinken, reibe alle Morgen den Kopf mit einem nassen kalten Tuche, besonders an der Stirne und den Schläfen.

Sind sie sehr arg, scharf brennend über das ganze Gehirn weg, besonders in der Stirne, das Gesicht roth und aufgetrieben; die Augen roth; kommt Irrereden dazu, oder heftiges, wüthendes Betragen, so laß den Essig weg und gieb 3; wenn es hilft, so laß es lange wirken, wird es wieder schlimmer, so wiederhole es; hilft es nicht mehr, so gieb 5.

Ist der Schmerz mehr in der Tiefe, dumpf drückend, das Gesicht blaß, zusammengefallen, mit Bewußtlosigkeit, Irrereden, Murmeln, Schläfrigkeit, so gieb sogleich 5, und warte mehre Stunden, ob nicht ein guter, gesunder Schlaf kommt.

Ist der Schmerz stumpf drückend, oder nur an einer Seite, sehr quälend, ermattend, fängt im Hinterkopfe an oder in der Nasenwurzel, und geht nach hinten; mindert sich durch festes Binden oder durch Druck; ist schlimmer im Sitzen, besser im Gehen; ist der Kopf schwer, das Gesicht blaß, Schwindel dabei, Aengstlichkeit, Weinerlichkeit, so hilft 8.

Bei brennend klopfenden Schmerzen mit Vollheit im Kopfe, drückender Schwere, oder Kriebeln, oder Schwanken und Schwappen, als ob Alles darin los wäre, besonders wenn sie nach dem Essen kommen, gieb 23 R.

Wenn irgend ein solches Kopfweh vom Blute sich Morgens oder nach dem Essen einstellt, mit großer Müdigkeit und Schläfrigkeit, Steifigkeit und Schmerzen im Nacken dazu kommen, die Sprache schwerfällig wird, oder gar das Gesicht sich verzieht, der Mund schief wird, die Glieder einschlafen, so gieb 5, mache heiße Fußbäder, schicke schnell nachm Arzte

und behandle den Kranken, wie hinten beim Schlagfluß angegeben ist.

Vom Schnupfen ist das Kopfweh besonders in der Stirne, meistens drückend, brennend, wird Morgens besser, Abends schlimmer, mit Thränen in den Augen, Niesen, trockner Hitze in der Nase, oftem Frösteln, manchmal auch etwas Husten; hier ist es gut, warm Wasser in die Nase zu ziehen, vor Schlafengehen kalt Wasser zu trinken. Wird es besser im Freien und schlimmer durch Sprechen, so hilft 3. Wird es schlimmer im Freien, auch durch Lesen, Nachdenken, drückt wie eine Last, zieht und reißt, fängt die Nase an zu fließen, brennt aber, so hilft 27. Fließt die Nase so scharf, daß es davon brennt, macht es heiser, schlaflos, mit Ohrensausen, Klopfen in der Stirne, Uebelkeit, besser im Freien, oder in der Wärme, so hilft 19 R. Siehe die andern Mittel beim Schnupfen.

Rheumatische Schmerzen sind reißend und ziehend, wechseln die Stelle oft, gehen in den Nacken, in's Ohr, in die Schläfen, der Kopf schmerzt auch äußerlich beim Anfassen, bei Bewegung, wird ärger im Bette, gegen Mitternacht, oft stellen sich Schweiße ein; hie und da entstehen kleine Anschwellungen; kommt Erbrechen dazu, so erleichtert es. Warme Fußbäder helfen zuweilen, auch wenn man den Dunst von heißem Brei in die Nase zieht, auch Kämmen der Haare jeden Abend. Das beste Mittel ist 14, und wenn dies nicht hilft in einigen Stunden, gieb 13 Abends, oder 8 des Morgens. — Gichtische Schmerzen sind beinahe ebenso, nur schlimmer bohrend und reißend, bessern sich gewöhnlich durch Wärme und lassen nach, wenn es zum Erbrechen kommt. Gieb 25; will es nicht helfen 4, wenn es am ärgsten über der Nase schmerzt, oder bohrend stechend, reißend tief im Kopfe, und besser beim Bücken ist oder im Liegen; 13, wenn es stechende Rucke sind in der Seite des Kopfes, schlimmer im Freien, oder schlimmer beim Bücken. Bei den allerärgsten hilft 28, doch muß, wenn es nicht bald hilft, etwas schwarzer Caffee getrunken werden.

Aus dem Magen und Unterleibe kommen viele Kopfschmerzen; ist es von unverdautem Essen, so hilft oft schwarzer Caffee; ist es von verdorbnem Magen, dann helfen die dort angegebnen Mittel; wenn der Leib verstopft ist, erleichtern Klystiere von warmen Wasser. Man erkennt sie daran, daß vorher schon die Zunge beschlagen ist, oder der Geschmack schlecht, der Appetit ganz weg, Uebelkeit oder Erbrechen sehr bald sich einstellt und mit dem Schmerze zunimmt; dagegen, wenn das Kopfweh von den Nerven kommt, so macht es erst später, wenn es recht arg wird, Uebelkeit und Erbrechen. Wenn das Kopfweh Ursache ist von der Uebelkeit im Magen, so muß man die Mittel gegen das Kopfweh geben; ist aber der verdorbne Magen Ursache des Kopfweh, so muß man Mittel gegen den verdorbnen Magen geben.

Bei Verstopfung des Leibes, Andrang des Blutes davon und Kopfweh, hilft in vielen Fällen 12, 13, oder 2. Ist das Gehirn empfindlich beim Gehen und Bewegen des Kopfes, Drücken in den Schläfen, wenn weder Aufsitzen noch Liegen erleichtert, sind die Augen trübe, Neigung, sie zu schließen, doch Schlafloßigkeit; ist der Kopf schwer, besonders bei Bewegung der Augen, beim Nachdenken bis zum Platzen, ist es schlimmer früh, im Freien, oder nach dem Essen, besonders ärger nach Caffee, oder Widerwillen dagegen, so hilft 13. Sind die Schmerzen nur auf einer Seite, wenig Andrang des Blutes, sondern Frostigkeit, kein Durst, weinerlich-ängstlich Gemüth, bei sanften, stillen Leuten, so gieb 8. Wenn es den Kopf zusammenpreßt von beiden Seiten her, oder beim Bücken ist, als wollte Alles zur Stirn herausfallen, Nasenbluten sich einstellt, ohne doch viel zu helfen; wenn die Augen brennen und thränen, so hilft 12, was nach 6 bis 12 Stunden wiederholt werden kann. Sind die Kopfschmerzen heftig, mit Reißen, Herausdrücken in der Stirne, äußerlich Zucken an den Schläfen, viel Blutandrang, unruhiger Blick der Augen, starker Durst, trockner Mund, saures Aufstoßen, Neigung zum Brechen und wol gar fauliges, übelriechendes Erbrechen, so gieb 2, wenn es erleichtert, alle 2, 3 Stunden

oder noch öfter, bis es nicht mehr nöthig ist, oder ein anderes Mittel gegeben werden kann; oft paßt hernach 7, wenn der Kopf so voll ist, als wollte er zerspringen, oder als wäre er mit einem Bande zusammen geschnürt, oder schlimmer des Nachts, reißend, brennend, bohrend, stechend.

Fängt Uebelkeit sogleich an mit dem Kopfweh, ist dieses, als wäre Alles zerschlagen im Kopfe bis in die Zunge, kommt Erbrechen oder Würgen, so gieb 25, und erst später andere Mittel. Wenn anhaltende Stuhlverstopfung einen Andrang von Blut nach dem Kopfe macht, mit halbseitigen Schmerzen, drückendem Klopfen, wie zerschlagen im Gehirn, wie Zusammenschnüren, was auch den Hals zusammenschnürt, oder mit Magenschmerzen, mit schmerzhaftem steifen Nacken, vielem Lassen hellen Harns, Uebelkeit, Erbrechen, dann hilft 6.

Bei Kopfweh von den Nerven ist der Kopf gewöhnlich kühl, das Gesicht bleich, im Anfange wird zuweilen ein wässeriger Harn gelassen; das Erbrechen erleichtert; die Schmerzen machen ofte Anfälle, immer wieder von derselben Art, sind oft halbseitig, oder bohrend, wie von einem Nagel, auf kleinen Stellen; mehrstens werden sie ärger durch Berührung. Ruhige Lage in einem dunkeln Zimmer erleichtert während dem Anfalle; verhütet werden sie durch oftes vorsichtiges kaltes Waschen, Reiben und Bürsten der Haut, und dadurch, daß man von den folgenden Mitteln jedesmal etwas braucht und keine andern Arzneien. Der Caffee ist so nachtheilig bei diesem Kopfweh, selbst wenn er im Anfalle lindern sollte, daß er durchaus ganz wegfallen muß.

1 hilft bei heftig halbseitigen, ziehenden, drückenden Schmerzen, als wäre ein Nagel in die Seite des Kopfes geschlagen; als wäre das ganze Gehirn zertrümmert, zerschmettert, zerrissen; es kommt oft nach kleinen Veranlassungen, Nachdenken, Aerger, Erkältung, zu vielem Essen u. dergl., mit Widerwillen gegen den gewohnten Caffee, Empfindlichkeit gegen Geräusch, Musik; die Schmerzen scheinen ganz unerträglich, machen weinerlich, der Kranke ist ganz außer sich, heult und schreit, wirft sich umher, hat große Angst; fürchtet

sich vor der freien Luft, fröstelt. Dies Mittel kann öfters wiederholt werden, wenn es nöthig ist, und nachher paßt gewöhnlich 13, zuweilen auch 4 oder 8.

3 hilft oft bei den heftigsten Schmerzen, wo der Kranke wie bewußtlos da liegt, zuweilen würgt, wimmert und klagt, fürchtet zu sterben, jedes Geräusch, jede Bewegung unerträglich ist, der Puls ganz klein ist, auch wol aussetzt, besonders wenn das Kopfweh klopfend stechend ist, oder klemmend über der Nase; Reden und Sprechen Anderer es viel ärger macht; auch bei Kopfweh von Erkältung mit Schnupfen, Ohrensausen, Bauchweh; auch bei dem lästigen Gefühl, als stiege eine Kugel in den Kopf, die darin einen kühlen Wind verursacht.

4 hilft bei drückendem Weh über der Nase, wenn Vorbücken erleichtert; pressend von innen nach außen, zuckend klopfend; reißend in der Stirne, wie ein Nagel durch den Kopf geschlagen, stechend bohrend tief im Gehirn; mit Uebelkeit, Dunkelheit vor den Augen, Scheu vor Helligkeit, blassem Gesicht, vielem wässerigen Harn; die Schmerzen vergehen oft für eine Weile, wenn man die Lage verändert, kommen oft wieder nachm Essen, Abends nachm Niederlegen, früh nach dem Aufstehen; machen die Kranken sehr schreckhaft, unbeständig, oder schweigsam und niedergeschlagen.

5 hilft in leichtern Fällen, wenn der Kopf außen sehr empfindlich ist, die Adern am Kopfe und den Händen aufgelaufen, es wogt im Kopfe, braust vor den Ohren, wird dunkel vor den Augen; aber auch in den ärgsten Schmerzen, die im halben Kopfe sind bis zu den Augen und zur Nase, mit einem pressenden, zersprengenden, wogenden, schwappenden Gefühle; was ärger wird bei jeder Bewegung, beim Drehen der Augen, durch helles Licht, jedes Geräusch, das Gehen Anderer, jede Erschütterung; wenn es ruckt und schwappt im Kopfe und der Stirne bei jedem Tritte, beim Treppensteigen; auch bei Schmerzen, die jeden Nachmittag sich einstellen und bis nach Mitternacht währen, ärger sind im warmen Bette, oder schon beim Niederlegen; ärger durch Zugluft. Ebenso bei Schmerzen, die mit einem Hauche anfangen, der in einen

Stich übergeht, durch den halben Kopf hin, manchmal flüchtig stechend, aber so tief eindringend und so arg, daß die Besinnung vergeht. Man kann oft 3 geben, und nach mehren Stunden, wenn dies nicht mehr hilft 5; dies wartet man wenigstens sechs bis zwölf Stunden ab; bleibt noch immer das oben gedachte Gefühl, wie Wasser in der Stirne und will sich nicht verlieren allmählig, so hilft 32 R, besonders wenn der Kranke ein Gefühl hat von Kälte in den Ohren, den Augen, in einer Seite des Gesichts, um den Mund, oder es zittert und flimmert vor den Augen, und wenn dem Kranken alle Dinge kleiner vorkommen. Oder man giebt nach 5, wenn dies nicht weiter helfen will 7, wenn es bis in die Zähne und den Hals herabreißt, sticht im Ohre, auf der linken Seite allein, oder immer in der Nacht wüthend arg ist, mit Nachtschweißen, die nicht erleichtern. Nach 7 oder auch nach 5 paßt zuweilen 16, bei Schmerzen wie von einem Nagel in den Kopf geschlagen, heftigem Bohren im Kopfe, nächtlichen Schmerzen, als wollte es die Stirne herausreißen, und wenn es schmerzhafte Knoten auf dem Kopfe macht.

6 ist oft bei Nervenkopfschmerzen hülfreich, auch wenn die Haare sehr empfindlich sind, wenn Durchfall dabei ist, wenn die Schmerzen so arg werden, daß sie ganz wahnsinnig machen; oder doch außerordentlich schwach, ohnmächtig, immer schlimm sind beim Aufstehen und Liegen, kalter Schweiß dabei, Kälte und Durst. Siehe die übrigen Zeichen oben bei Kopfweh von Stuhlverstopfung, S. 144.

8 hilft bei reißenden Schmerzen, die Abends schlimmer werden, oder klopfenden, stechenden früh nachm Aufstehen, und Abends nachm Niederlegen; bei Rucken, Stechen, Reißen in den Schläfen, besonders bei halbseitigen Schmerzen; dabei ist oft Schwindel, Brecherlichkeit, Schwere im Kopfe, die Augen werden dunkel, können das Licht nicht vertragen, es saust in den Ohren, oder sticht, zuckt und reißt darin; blasses weinerliches Gesicht, kein Appetit, kein Durst; frostig, ängstlich, zuweilen Nasenbluten, Herzklopfen. Alle Beschwerden sind schlimmer in der Ruhe, im Sitzen, und werden besser in

freier Luft; das Kopfweh wird besser durch Drücken oder Umbinden. Hilft besonders langsamen, gutmüthigen Leuten.

12 hilft bei brennenden oder pressenden Schmerzen, oder als wollte beim Bücken Alles zur Stirn herausfallen, schlimmer beim Gehen; oder mehr äußerlichem Reißen bis zum Gesicht und der Schläfe, oder drückendem, wühlendem Reißen an kleinen Stellen, besonders bei Leuten, die oft Rheumatismen haben und von ärgerlicher, zorniger Art sind. Nachher paßt oft 23.

13 hilft, wie oben gelehrt, bei Kopfschmerzen von Stuhlverstopfung, vom Caffeetrinken, aber auch bei Schmerzen wie von einem Nagel, oder stechendem Rucken mit Uebelkeit und saurem Erbrechen; wenn es an einer Seite sticht und drückt, früh anfängt und immer ärger wird, bis es ganz bewußtlos macht oder halb rasend; wenn das Gehirn schmerzt wie zerrissen, das Gesicht blaß und verstört ist, der Kopf sehr schwer ist, Summen darin, mit Schwindel, oder Schüttern beim Gehen, ärger bei Bewegung, auch der Augen, in freier Luft, früh Morgens, oder nach dem Essen, oder beim Bücken. Auch wenn der Kopf außen wehthut, schlimmer in der Kälte.

14 hilft bei vielen Schmerzen von Erkältung oder vom Caffeetrinken; besonders bei Reißen oder Ziehen auf einer Seite bis in die Kinnladen; Stichen in der Schläfe, Schwere über der Nase oder sehr empfindlichem Klopfen; besonders wenn die eine Backe roth ist und die andere blaß, oder das ganze Gesicht gedunsen, wenn die Augen wehthun, eine Erkältung im Halse oder der Brust dabei, oder bittrer, fauliger Geschmack; paßt oft bei Kindern, oft, wenn die Personen gar keinen Schmerz vertragen können und ganz ungeberdig sind.

17 paßt auch oft bei solchen empfindlichen Leuten, wenn der Schmerz drückend ist und die Nacht am Schlafe hindert, oder in der Schläfe reißt, als wollte es da heraus; Bohren im Wirbel, wobei das Gehirn wie zerschlagen ist; Zucken und Reißen und Schwanken und Zersprengen, ärger beim Auftreten, beim Gehen, bei jeder Bewegung, beim Augenaufmachen, besser im Liegen, in der Stille. Besonders wenn

auch die äußere Haut beim Anrühren wehthut; bei unzufriednen Leuten, unfolgsamen, widerspenstigen Kindern, die viel naschen wollen, mit blassem Gesicht, nur manchmal roth und heiß, wobei sie dann sehr schwatzhaft werden, oder die ganze Nacht unruhig. Paßt oft nach 1.

20 kann zuweilen bei verdorbnem Magen oder Erkältungen gegeben werden, oder wenn ein Ausschlag vertrieben wurde und nachher Schmerzen entstehen; besonders in den Knochen, dumpf, bohrend in Stirn und Schläfe, zersprengend, reißend, besser im Freien, ärger beim Treppensteigen; es paßt oft auch nach 8, wenn der Magen nicht in Ordnung kommen will, oder wenn die Haare viel ausfallen von dem Kopfweh.

28 hilft in den allerärgsten Arten, wüthend reißenden oder halbseitigen, ziehenden, drückend klemmenden Schmerzen, Drücken in der Stirne, durch Bücken, Liegen auf dem Rücken verschlimmert; bei Anfällen alle Nachmittage oder gegen Abend, in der linken Seite, mit großer Unruhe und Angst; besonders wenn der Schweiß nach Harn riecht, wenig Harn abgeht oder sehr stinkender; während den Schmerzen aber sehr viel und ganz heller.

34 ist manchmal bei klopfendem Kopfweh sehr hülfreich, oder bei ausdehnendem, zersprengendem, herausdrückendem, schlimmer beim Gehen und bei Bewegung; oder bei stechend reißendem in der Ruhe; oder wenn Bewegen des Kopfes, der Augen, Bücken verschlimmert, freie Luft und Kälte, bei phlegmatischen, trägen, übelnehmischen Leuten, oder bei Kindern, die sehr widerspenstig sind, sehr ungeschickt und täppisch, besonders wenn sie sich vor der Luft fürchten und vor viel Bewegung, sehr frostig sind, besonders nachm Trinken.

Wenn obige Mittel in manchen Fällen nicht helfen wollen, so kann man folgende versuchen, die aber nur langsam wirken, und die man nicht eher wiederholen darf, als nach sieben Tagen, in Wasser höchstens nach 24 Stunden.

18 bei klopfenden, gluckſenden, reißenden Schmerzen mit Hitze, meist früh oder Abends; mit Uebelkeit, ärger im Freien, besser in der Stube; Reißen mit Betäubung, Druck, alle

Wochen; mit Haarausfallen, nach unterdrückten Ausschlägen, vertriebnen Geschwüren, zurückgetretnen Schweißen.

19 bei denselben Schmerzen, wenn sie ärger in der Stube und besser im Freien sind.

21 auch bei pochenden, klopfenden Schmerzen mit Hitze und Blutandrang, wenn sie durch Anstrengung, Sprechen, Bücken erregt werden; bei nächtlichen Schmerzen vom Nacken heran bis oben auf den Kopf; bei Reißen jeden Vormittag; auch wenn es zur Stirne oder zu den Augen heraus will, wenn Knollen auf dem Kopfe entstehen, die Haare ausfallen, die Haut sehr empfindlich ist, wenn die Schmerzen bis in die Nase oder das Gesicht kommen; bei Kopfschweißen.

Heftiges Kopfweh mit großer Schwäche, Gleichgültigkeit und Niedergeschlagenheit zeigt oft eine schwere Krankheit an, die man mitunter durch 6 oder 19, wenn diese für die Schmerzen passen, wo nicht, durch 10 verhüten kann.

Wenn Rheumatismen, Gicht, Rose, Ausschläge oder Geschwüre vertrieben werden, entstehen oft gefährliche Kopfschmerzen, die man nicht versäumen darf; man gebe dieselben Mittel wie gegen die vertriebnen Krankheiten und sehe hier oben nach unter den verschiednen Arzneien, was bei denselben Nummern für Kopfweh angegeben ist.

Kopfweh in der Tiefe der Augen, scharfe Stiche durch das Gehirn, zugleich mit Schwäche der Augen, deutet auf Blindheit. Wenn 5 nicht bald hilft und auch 18 W. nicht, so wende man sich bald an einen homöopathischen Arzt.

Wenn ein Schmerz immer an derselben Stelle kommt, tief im Gehirn, und an der andern Seite des Leibes: Lähmung, Kriebeln, Zucken u. dergl. Beschwerden, so kann das schwerlich geheilt werden; doch mag man einen Arzt fragen.

Wenn alte Leute Kopfweh haben, was nie ganz vergeht, und zugleich wenig Harn lassen, der dick, trübe, stinkig ist, so bedeutet es nicht viel Gutes; sie müssen viel Wasser trinken, die Haut bürsten und bald einen Arzt fragen.

Ausschlag oder Grind am Kopfe und im Gesicht, siehe hinten bei den Ausschlägen.

Haarausfallen. Wenn dabei immer wieder ebenso viele nachwachsen, so brauche kein Mittel, als oftes Waschen, Bürsten und Kämmen; werden die Haare aber dünner, so laß sie mit jedem zunehmenden Mond etwas kürzer schneiden. Gegen dünnen Haarwuchs hilft oftes kaltes Waschen, besonders jeden Abend, und dann einen Tuch umgebunden. Will das nicht helfen, so kann man es mit Bier versuchen. Bei zu trocknem Haar sind Oel oder Fett, Salben und Pomaden schädlich; alle Wochen einmal mit feiner Seife gewaschen, ist besser; hilft das nicht, so koche Waizenkleie mit Wasser, und wasche damit jede Woche einmal. Wenn die Haare sich spalten, ist es gut, ein Fett oder Oehl, am besten Bärenfett, einzureiben; dabei müssen die Haarspitzen jeden andern Tag abgeschnitten werden, so lange der Mond im Zunehmen ist. Wenn einzelne kahle Flecke entstehen, hilft es bisweilen, die Flecke oft zu rasiren, so weit, daß auch die nächst anstehenden Haare rundum mit weggenommen werden; hilft dies nicht in 14 Tagen, so reibe den Fleck jede Woche einmal des Abends mit einer durchschnittnen Zwiebel. Entstehen Glatzen nach schweren Krankheiten, so hilft Waschen in reinem Quellwasser, alle Abende und Morgen; sind die Glatzen erblich, so ist Alles vergebens. Kommen die Glatzen zu früh, so brauche folgende Pomade: Laß aus Rindsknochen das Mark in der Wärme auslaufen; thue einen einzigen Tropfen Cantharidentinctur in eine Caffeeschale, gieb, unter viel Rühren und Klopfen, so viel Mark allmählig dazu, bis die Schale fast voll ist; davon reibe alle 3, 4 Tage einmal des Abends ein Theelöffelchen voll in die kahlen Stellen.

Fallen die Haare aus nach großen Schwächungen, so gieb 17, und später 36. Auch bei klebrigem Schweiße in den Haaren hilft zuweilen 17. Fallen sie aus nach starken Schweißen, so hilft oft 7; nach dem Gebrauche der China (bark) 5; nach viel Merkur 16 oder 29; nach viel Kummer und Gram 11.

B.

Krankheiten der Augen.

Alle Arten Augenwasser, alle Salben und Schmieren sind nur zum Ruin der Augen; fast alle sind mit starken Giften versetzt, und wenn sie auch irgend einmal helfen durch bloßen Zufall, so kommt doch in den meisten Fällen über kurz oder lang eine neue Krankheit der Augen, schlimmer, als die erste. Jeder, der seine Augen lieb hat, hüte sich vor allen diesen giftigen, gefährlichen und obendrein ganz unnöthigen Dingen, da man durch einfache Mittel immer weit mehr ausrichten kann, besonders wenn vorher noch nicht viel durch einander gesudelt wurde.

Das reine kalte Wasser ist das einzige heilsame Augenwasser; es hilft in vielen Fällen, wenn die Augen wehthun, roth sind und brennen, mit einem Schnupfen oder mit Husten zugleich; auch hilft es bei sehr langwierigen wehen Augen, mit großer Scheu vor dem Lichte, die bei jeder Gelegenheit wieder ärger werden, besonders durch kalten Wind oder kal es feuchtes Wetter. Man kann Weißbrod in kalt Wasser weichen und auflegen. In allen Fällen, wo das kalte Wasser nicht vertragen wird, oder nicht helfen will; wo nicht blos Brennen und Gefühl wie Sand in den Augen, mit Scheu vor dem Hellen, sondern heftige Schmerzen gefühlt werden, viele scharfe Thränen ausfließen, da ist lauwarmes Wasser besser. Man legt entweder Leinwandläppchen, in warm Wasser getaucht, auf's Auge, oder Weißbrod, in warm Wasser geweicht, und legt immer wieder warmes auf, so oft die Schmerzen zunehmen.

Wenn die Augen sehr trocken sind und die Augenlider krampfhaft zugeschlossen, ist süßes frisches Oehl sehr gut.

Wenn die Rose in die Augen kommt, was man an der Farbe erkennt und an der weitern Verbreitung rund um das Auge, so darf nichts Nasses gebraucht werden, sondern nur warme Säckchen mit Kleie (bran) aufgelegt. Rührt es vom Giftsumach her, so gilt dasselbe; es muß nichts gethan werden,

als die Mittel innerlich gegeben, welche gegen diese Vergiftung sind oben vorgeschrieben worden.

Wer durchaus eine Salbe haben will, der nehme das Weiße von einem frischen Eye, klopfe es mit einem Theelöffel voll weißen feinsten Zucker und mit ein wenig Campher, bis Alles zu Schaum wird, und lege dies auf die Augen.

Die schnellste Heilung erreicht man aber mit folgenden Arzneien, bei deren Gebrauch man die Camphersalbe weglassen muß.

Die **Augenlider** sind bisweilen roth, entzündet und geschwollen; die Augäpfel aber nicht mit angegriffen. Gegen rothe harte Geschwulst mit Brennen, Hitze und Trockenheit gieb 3; wenn es guten Einfluß hat, aber nicht lange, so wird es wiederholt. Sind die Augenlider blaß, gelblich-roth geschwollen, glänzend wie durchsichtig; brennen und spannen; mit vielem Schleim in den Augen und der Nase, wol auch Fieber, so ist ebenfalls 3 das erste Mittel. Will es nicht ganz heilen, so gieb nach einigen Tagen 16, besonders wenn drückende Schmerzen bleiben, oder die Lider wie wund und zerschlagen schmerzen. Ist es schon schlimmer geschwollen, so daß 3 wenig half, oder wenn die Lider sehr entzündet und roth bleiben, mit heftigem Brennen, und Schleim oder Eiter ausfließt, so gieb statt 16 lieber 18, besonders wenn die Augen früh zusammengezogen sind, der Patient das Licht nicht vertragen kann; wenn es darauf nicht sogleich bessert, so kann man wieder 3 geben, welches dann weit mehr Einfluß hat. Hat man 16 gegeben und es will nicht bessern, besonders wenn es brennt und juckt in den rothen geschwollnen Lidern, die zukleben und beim Oeffnen bluten, sich wol gar umstülpen, nach außen zu umkehren, oder doch schwer und wie gelähmt sind, so gieb 5.

Wenn die Lider blos an der inwendigen Seite entzündet, roth und schmerzhaft sind, heftig brennen, und die Augen kaum geöffnet werden können, so hilft 19. Sind sie aber wie gewaltsam zusammengezogen, geschwollen, schwer zu öffnen, und schmerzen mehr schneidend, haben Geschwüre am Rande,

auch außen grindige Stellen, so gieb 7, und wenn das nicht völlig helfen will, nach einigen Tagen 16.

Bei den gewöhnlichsten langwierigen wehen Augenlidern, die bei Tage jucken, bei Nacht zukleben, roth sind und etwas geschwollen, mit geschwürigen Rändern, näßen oder eitern, mit oftem Blinken der Augen, Scheu vor Helligkeit, stetem Schnupfen, wol auch heftigen Kopfschmerzen, oder doch Hitze im Kopfe, hilft 44 R. Wenn die Ränder brennen und jucken, ärger wund schmerzen bei Berührung und früh, erst gegen Morgen zuschwären, so gieb 13, was auch oft paßt, wenn 44 nicht ausreicht, und in Fällen, wo dies nicht hilft: 8. Wenn sich bei dergleichen Entzündungen die Lider nach außen umkehren, mit Stechen, Brennen und Jucken, oder ohne Schmerzen, so gieb erst 7; später, wenn es nöthig ist 16. Zuweilen ist auch noch 5 zu geben.

Wenn diese Mittel nicht helfen wollen, die Lider ganz roth sind, in den Augenwinkeln immer etwas Schleim sitzt, die Augen empfindlich sind gegen das Licht, es wol auch sticht darin, gieb 20. Wenn es brennt und schneidet in den Lidern, besonders beim Lesen, und am besten, wenn 18 etwas besserte, aber nicht hinläuglich war, gieb 35 R. Bei vielem Kriebeln inwendig an den Lidern, Abends ärger, mit Auslaufen von Thränen, gieb 17. Beißendes Jucken an den Lidern, wenn diese ganz steif sind, wie gelähmt, heilt 23; krampfhaftes Zusammenziehen und Verschließen heilt 33; Schwere der obern Lider wie Blei: 14; arge Trockenheit, auch wenn Thränen auslaufen, mit schwerem Bewegen und Hitze derselben, heilt 6.

Ein Gerstenkorn oder Hagelkorn an den Augenlidern wird am besten durch 8 geheilt und vergeht oft schnell darnach; manchmal kann man es zertheilen durch oftes Anrühren mit einem kalten Schlüssel; kaltes Wasser ist nachtheilig; besser ist ein Umschlag von Brod und Milch, warm aufgelegt und über Nacht liegen gelassen. Wenn sie oft wiederkommen, oder lassen harte Stellen nach, oder wenn sie nicht aufgehen, sondern hart werden, besonders wenn die Augen leicht zuschwären,

beißen und brennen, am mehrsten in den Winkeln; wo immer sich trockne Augenbutter ansetzt, dann hilft 11. Wenn auch darnach noch Knoten bleiben, so laß zwei, drei Wochen später einmal an 35 riechen.

Bei den Augenentzündungen oder wehen Augen, wo nicht blos die Lider, sondern das Auge selber zugleich mit befallen ist, oder dieses ganz allein, ist auch 3 gewöhnlich das Beste, besonders wenn das Uebel plötzlich anfing und schnell ärger wurde, wenn das ganze Auge roth ist oder voll rother Adern, viel thränt und arg schmerzt; 3 lindert wenigstens die Schmerzen und benimmt die ärgste Entzündung; hat immer eine bessere Wirkung, als wenn man sich rundum voll Blutsauger setzen läßt.

Bei wehen Augen von Erkältung, mit Schnupfen, Kopfweh, Husten, rauhem Hals u. dergl., passen folgende Mittel:

13, wenn die Lider besonders in den Winkeln noch röther sind, als die Augen, oder diese mit Blut unterlaufen sind und beißen wie Salz; wenn es darin brennt und drückt wie von Sand, viel thränt, kein Tageslicht vertragen wird, besonders früh nicht, Fieber dazu kommt, schlimmer Abends und des Morgens.

14 besonders bei Kindern, wenn die Augen stechen, drücken, brennen, als ob Hitze herausschlüge, früh verschwollen und verklebt sind, oder sehr trocken, wenn der Patient über seine Schmerzen sehr ungeduldig ist.

5, wenn das Weiße im Auge ganz roth ist, oder große rothe Adern zu sehen sind; viel Hitze; scharfe brennende Thränen auslaufen, oder die Augen ganz trocken sind, sehr schmerzen vom Licht; wenn die Schmerzen krampfartig sind, tief hineingehen; der Schnupfen dabei so arg ist, daß die Nase wund wird, kleine Blüthchen um Nase und Mund ausbrechen; der Husten kurz, trocken, keuchend und krampfhaft ist, so daß der Patient einzelne Anfälle hat, aber dann nicht aufhören kann, bis es vorbeigeht.

44, wenn es viel drückt darin, viel Schleim oder beißende Thränen ausfließen, die Lider sich zusammenziehen, das ganze

Auge sehr roth ist; arge Kopfschmerzen und Schnupfen dabei, des Abends schlimmer.

4, wenn mehr Schmerzen sind, nicht so viel Röthe, arges Drücken, heftiger Thränenfluß, besonders Scheu vor allem Hellen, sehr arger Fließschnupfen. Kann, wenn es nöthig ist, in 12 bis 24 Stunden wiederholt werden.

Auch 8, was unten genauer angegeben, paßt zuweilen bei diesen Arten. Hat man 13 nicht gegeben, so paßt dasselbe oft nach andern Mitteln noch, um die große Empfindlichkeit, welche gerne nachbleibt, vollends wegzunehmen. Ebenso 5, wenn schwaches Gesicht nachbleibt, oder Flimmern, Funkeln, Schwarzwerden beim Sehen.

Bei wehen Augen, die von Rheumatism herrühren, wobei das Auge inwendig ganz roth ist, das Helle nicht vertragen wird, scharfe Thränen sehr reichlich ausfließen; die Schmerzen stechend und reißend, nicht nur inwendig, sondern auch außen herum, und immer in der Wärme schlimmer, passen folgende:

8, nachdem die schlimmste Entzündung durch 3 gemindert ist, aber immer noch arge Schmerzen bleiben, stechend, oder bohrend und schneidend, kein Licht vertragen wird, Nachmittags und Abends Alles ärger ist, wenn das Uebel oft schon wiederkam, weinerlich macht, und durch Weinen noch schlimmer wird.

12, wenn 8 die Schmerzen minderte, aber die Röthe noch bleibt; wenn es inwendig brennt, oder drückt wie Sand, Abends schlimmer oder Nachts, wenn die Lider verschwollen sind und es beim Aufmachen derselben im Kopfe schmerzt.

23, wenn 12 zu passen schien, aber nicht half, es immer noch beißt und drückt und sticht, viel thränt und Nachts zuschwärt, oder wenn es geschwollen ist, auch in der Nähe und herum, wie Rose.

6, wenn die Schmerzen reißend sind, Nachts nicht schlafen lassen, ungeheures Kopfweh dabei, viel Hitze in den Augen und ein Gefühl, als wären sie ganz trocken.

Auch passen bei diesen rheumatischen Entzündungen zuweilen 13, 14, 4, die man weiter oben nachsehen muß; noch öfter

7, 18, die weiter unten bezeichnet sind. Auch 44 ist zuweilen passend, besonders wenn sich kleine Wasserbläschen auf dem Auge zeigen, die Scheu vor dem Lichte geringer wird, aber die Schmerzen heftiger, und auch die Röthe schlimmer, so daß alle Adern sichtbar werden.

Ist Jemand der Gicht unterworfen und es fällt auf die Augen, so giebt man erst 3. Später 20, was man bei den wehen Augenlidern nachsehen muß, oder 18, was auch dort angegeben ist; noch mehr hier weiter unten. Oft paßt 5 nach den Zeichen S. 155, besonders wenn der Schmerz arg drückend ist, bis rund um das Auge, oben darüber, oder daneben, wenn es heftig über demselben sticht, als würde es herausgerissen, oder hineingedrückt; wenn die Schmerzen oft wiederkommen und vergehen, wenn dabei Blitze vor dem Gesicht erscheinen, oder Funken, schwarze Flecke mit hellem Rande, oder Alles trübe wie Nebel, wie Flor; dabei heftiger Schwindel, Kopfschmerz, so arg, daß die Besinnung vergeht. Bei andern Arten, mit argen brennend schneidenden Schmerzen, die bis in den Kopf gehen; besonders in der Stirne oder in einer Seite des Gehirns drücken, ziehen, reißen; oder bis in die Nase kommen, oder durch den ganzen Körper hin reißen, mit großer Angst und Unruhe, hilft 28.

Viele langwierige Augenleiden kommen von den Skrofeln, die man an den Zeichen erkennt, welche weiter unten angegeben sind; entweder bei Kindern, die damit behaftet sind, oder bei Erwachsenen, die sie in der Jugend hatten. Sind die Augen durch dieses Uebel einmal geschwächt, so werden sie durch Erkältung und andere Ursachen oft wieder befallen und es entsteht weit leichter eine Dunkelheit des Auges oder Geschwüre auf dem Augapfel. Man wende die oben vorgeschriebnen Mittel an; kommen aber solche Anfälle doch immer wieder, so thut man am besten, man läßt die Skrofeln gehörig heilen von einem homöopathischen Arzte. Doch kann man sich einstweilen auch mit folgenden Mitteln helfen:

8 paßt oft im Anfange, wenn die Ränder der Augenlider roth werden, brennen, und von vielem Schleim zusammenkleben;

Thränen ausfließen, die so scharf sind, daß sie die Wange wund machen oder eine wässerige Geschwulst entsteht, und die Augen kein Licht vertragen, oder sonst 8 paßt nach S. 154. Wenn es half, aber nicht hinlänglich, so kann man nach einer Woche 36 riechen lassen.

5, wenn es arg drückt, ärger beim Aufschlagen der Augen, viele rothe Adern zu sehen sind, Eiterbläschen und Geschwüre auf dem Auge entstehen, wenn Schnupfen dabei ist und andere Zeichen, wie oben S. 155; wenn es von Erkältung herkommt, oder von feuchten Winden, nassem und kaltem Wetter.

7, wenn die Kinder noch keinen Merkur bekommen haben, die Schmerzen schneidend sind, besonders beim Anstrengen der Augen, Abends und in der Bettwärme schlimmer, im Freien brennen, beißen und thränen, die Helligkeit nicht vertragen, trübe und nebelig werden, oder kleine Blasen und Blüthen auf dem Augapfel entstehen; bei jeder Erkältung es wiederkommt. Ist sehr oft nach 5 passend, wenn dies acht bis vierzehn Tage gewirkt hat.

16 paßt oft nach 5 oder nach 7, wenn die Kinder schon viel Merkur bekamen, die Lider und Augen roth und weh sind, beim Anrühren wie wund schmerzen, sich krampfhaft verschließen, kaum bewegt werden können, Abends das Licht nicht vertragen, bald ganz trübe sind, bald hell und klar; wenn es drückt darin, als wollte das Auge heraus treten; wenn Geschwürchen oder Flecke auf der durchsichtigen Haut am Augapfel zu sehen sind, und außen rund um das Auge kleine Blüthchen. Hat man dies Mittel einmal gegeben, so warte man wenigstens 14 Tage, ehe man dasselbe wiederholt oder ein anderes giebt, es müßte denn zufällig sehr schlimm werden und ein anderes Mittel gut passen. Nur 30 kann man einen Tag um den andern geben.

18 gieb statt 16, besonders wenn 5 oder 7 vorhergingen (aber nicht nach 16), in Fällen, wo die Lider besonders früh zusammengezogen sind und die Kranken das Tageslicht am wenigsten vertragen, oder bei Tage ganz blind, nur in der Dämmerung etwas sehen können; wenn es florig und flim-

merig vor dem Gesichte ist, die durchsichtige Haut in der Mitte des Auges trübe, wie staubig erscheint; oder wenn die Lider besonders befallen sind, wie oben angegeben.

22 ist sehr dienlich, wenn die wehen Augen von Erkältung herrühren, besonders beim Lesen drücken, und Alles trübe wie ein Flor erscheint, zuweilen aber, als ob Funken oder Feuer heraussprühen; dabei viele Schmerzen über den Augen. Fühlt sich der Kranke besser in der Ruhe und schlimmer bei Bewegung, sitzt am liebsten ganz still, so gieb dies nicht, sondern lieber 5; ist er aber in der Ruhe schlimmer und liebt es, hin und her zu wandeln, so gieb 22, und warte die Wirkung lange ab.

35 paßt manchmal nach 22 oder auch sonst, wenn bei dieser Krankheit Geschwüre oder Felle auf dem Auge entstehen, mit argem Drücken, Jucken und Stechen; oder Brennen und Schneiden beim Lesen Abends; wenn es trübe und fedrig vor dem Gesichte wird, besonders nach dem Essen oder beim Lesen, Nähen u. dergl. Auch wenn der kranke Theil inwendig kalt wird.

17 hilft, wenn es Abends ärger wird und wehthut, als wäre Sand darin, als würde etwas hineingedrückt; wenn die durchsichtige Mitte ihren Glanz verloren hat, oder, wenn man tief hinein sieht, wie Rauch und Nebel hinten zu sehen ist.

19 hilft zuweilen bei Schmerzen, wie von glühenden Kohlen, und wenn schon Flecke auf dem Auge sind.

Oft passen bei diesen Arten auch die oben angegebnen Mittel, besonders 4, 13; bei Flecken vor allen 44.

Manchmal entstehen wehe Augen von kleinen Insecten; dann muß man etwas Leinwand mit Campher reiben und aufbinden, oder die oben angegebne Camphersalbe anwenden. Auch entstehen sehr schlimme Arten nach dem Vertreiben der Ausschläge, Geschwüre, oder gewisser anderer Krankheiten; dann muß man einen homöopathischen Arzt befragen. Kommen sie von den Pocken, Masern, Scharlach u. dergl., dann lese man darüber weiter hinten nach.

Flecke oder Felle auf den Augen muß man durchaus nicht

auf die gewöhnliche Art mit starken scharfen Mitteln behandeln, mit denen sich viele tausend Menschen schon ganz blind gemacht haben, sondern lieber dem Auge Ruhe lassen, und wenn man keinen Arzt befragen kann, die S. 152 bis 155 angegebnen Mittel nehmen und jedem eine bis zwei Wochen Zeit lassen; besonders gut ist 44 oder 8; 5 und später 16, oder 18 und hierauf 35. Wer dazu keine Geduld hat, brauche ächtes reines Nußöhl, was von Wallnüssen, die kein Jahr alt sind, in gelinder Wärme ausgepreßt wird, und bringe jeden Abend einige Tropfen in's Auge. Auf sehr dicke, geschwollne, weiße Stellen kann man trocknes feingepulvertes Kochsalz mit einem Pinsel auftragen. Wachsen von dem Winkel aus förmliche häutige Felle über das Auge hin, so laß den besten weißen Zucker, fein gestoßen, alle Tage darauf thun. Wenn das ganze Auge wie ein trübes Fenster aussieht, so nimm Fett von einer Schlange, in gelinder Wärme ausgelassen, und bringe davon alle Morgen etwas ein. Fischgalle ist auch gut, doch nur, wenn das Fell das Gesicht ganz benimmt und so dick ist, wie es beim Tobias war, und die Geduld auch.

Schwäche des Gesichts nennt man mit Unrecht alle Leiden, die das Sehen betreffen. Augenschwäche ist es nur, wenn die Augen nach Anstrengungen leicht ermüden, und entweder ihre Dienste ganz versagen, oder schmerzen, ohne daß etwas an den Augen zu sehen ist, wovon dies herrührt. Kurzsichtigkeit ist keine Schwäche, wird oft bei den stärksten Augen gefunden, und mehrstens in der Jugend, besonders bei solchen, die in ihrem Berufe mehr in der Nähe zu sehen haben, und ist ein Unvermögen, die Gegenstände in der Ferne deutlich unterscheiden zu können; je weiter, desto verwischter erscheinen alle Dinge, nur bei langem Hinblicken werden sie deutlicher unterschieden; in der Nähe ist Alles weit deutlicher, und selbst die kleinsten Dinge leicht zu unterscheiden. Langsichtigkeit ist auch keine Schwäche, wird bei den stärksten Augen gefunden, mehrstens im Alter, besonders bei solchen, die in ihrem Berufe mehr in die Ferne zu sehen haben; es ist ein Unvermögen,

die Gegenstände in der Nähe deutlich unterscheiden zu können; je näher, desto weniger lassen sich kleine Dinge erkennen.

Bei Schwäche der Augen sind Brillen immer schädlich; nur Kurzsichtigen und Langsichtigen sind sie nützlich. Da so vieles Unheil durch den Mißbrauch der Brillen verursacht wird, so wollen wir hier Jeden, dem seine Augen lieb sind, vor den gröbsten Fehlern warnen.

Niemand lasse sich bereden, eine Brille zu tragen oder auch nur zuweilen zu brauchen, der nicht entweder kurz- oder langsichtig ist. Ist er eins von beiden und hat auch noch schwache Augen, so brauche er die Brille so selten als möglich. Denn schwache Augen werden durch Brillen, welcher Art auch, immer noch schlechter gemacht, und oft ganz unheilbar.

Grüne Brillen sind fast ohne Ausnahme höchst schädlich, und es ist eine durch nichts zu entschuldigende Nachlässigkeit von Seiten der Aerzte, wenn sie grüne Brillen ohne Weiteres jedem Kranken anrathen. Jedermann kann sich von dem Nachtheile überzeugen, den es haben muß, wenn er durch ein grünes Glas auf ein weißes Papier sieht, was in der Sonne liegt, und das Glas nach einer Weile schnell wegnimmt; er wird immer einen rothen Fleck auf dem Papier erblicken. Man ersieht daraus, daß das Auge genöthigt wird, einen rothen Schein, als das Gegentheil des grünen, zu erzeugen; dadurch wird das Auge unnatürlich gereizt und die Sehkraft erschöpft. Tausendfache Erfahrungen haben den daraus erfolgenden Schaden erwiesen. Grüne Gläser sind für die Augen dasselbe, was der Branntwein für die Nerven ist. Nur in sehr wenig Fällen ist es dienlich, das Auge zuweilen für einige Stunden durch grüne Gläser zu reizen, ebenso wie in manchen Fällen von Blindheit es dienlich ist, die Augen gegen die stärkste Mittagsonne zu halten; Beides muß, am unrechten Orte angewendet, den größten Schaden anrichten. Will man die Augen schützen gegen helles Licht, beim Gehen über mit Schnee bedeckte Gegenden, bei hellem blendenden Sonnenscheine, bei Arbeiten neben dem Feuer, so trage man Brillen von einem leichten

Drahtgestell, mit großen runden Oeffnungen, in welchen, statt der Gläser, schwarzer Krepp straff ausgespannt ist.

Kurzsichtige müssen Brillen haben, durch die Alles in der Ferne kleiner und deutlicher erscheint; Langsichtige solche, durch die Alles in der Nähe größer und deutlicher erscheint. Da jede Brille nur für eine gewisse Entfernung ganz passend ist, und nur zum Sehen in solcher Entfernung, wofür sie paßt, gebraucht werden sollte, so muß man durch Brillen für die Nähe nicht in die Ferne sehen, und Brillen für eine große Ferne nicht in großer Nähe brauchen. Ebenso die Brillen für einen solchen Abstand auswählen, in welchem man sie für gewöhnlich brauchen will. Kurzsichtige müssen Brillen wählen, die in dem Abstande, für welchen sie gebraucht werden sollen, nur ganz wenig verkleinern, je weniger, je besser; denn wenn sie zu viel verkleinern, so sind sie schädlich. Langsichtige müssen sie so wählen, daß sie in dem gehörigen Abstande, für welchen sie gebraucht werden sollen, z. B. zum Lesen, nur ganz wenig vergrößern, je weniger, je besser; denn wenn sie zu viel vergrößern, so sind sie schädlich. Man muß oft für jedes Auge ein anderes Glas haben; das, was dem linken Auge dienlich ist, kann dem rechten schädlich seyn; gewöhnlich ist das rechte stärker. Man probire daher jedes Auge allein. Dies muß man nicht sogleich nach dem Essen thun, noch weniger nachm Trinken; auch nicht mehre Brillen sogleich hinter einander probiren, weil dabei die Augen sich verändern und man leicht unpassend wählt, sondern lieber jeden Tag eine andere, bis man die ganz passenden Gläser gefunden hat.

Die Brillen müssen den Augen nicht wehe thun; dies zeigt an, daß die Gläser zu scharf sind, oder daß sie überhaupt schlecht sind; in manchen Fällen auch, daß die Augen schwach sind und keine Brillen vertragen; in sehr seltnen Fällen auch können die Brillen Schmerz machen, wenn sie zu schwach sind. Man muß immer entweder die Gläser wechseln und passendere suchen, oder die Brille ganz weglassen: wenn beim Gebrauch derselben ein Mißbehagen entsteht, ein Drücken in den Augen, wol gar im Kopfe, wenn sie schläfrig machen, Röthe und

Hitze in den Augen, wenn oftes Ruhen der Augen nöthig wird, oder wenn nach dem Abnehmen einige Zeit vergeht, ehe man wieder recht sehen kann. Wenn sich Letztes einstellt, wenn die Gegenstände durch die Brille kleiner oder größer erscheinen, als früher, dann ist es hohe Zeit, andere Gläser einsetzen zu lassen, wenn man den Augen nicht schaden will. Durch einen richtigen Wechsel der Gläser kann oft das Gesicht verbessert werden. Wenn einem Kurzsichtigen die Dinge kleiner erscheinen durch die Brille, als früher, so muß er eine schwächere haben; erscheinen sie größer und undeutlicher, eine etwas stärkeré. Wenn einem Langsichtigen die Dinge kleiner erscheinen und undeutlicher, so muß er eine stärkere Brille haben; erscheinen sie größer, eine schwächere.

Die Brillen müssen so leicht seyn, als möglich, und Bügel haben, so daß sie fest sitzen, ohne zu drücken; die Gläser sind je größer, je besser; sie müssen durchaus ganz rein, hell und wasserklar seyn, ohne röthlichen oder grünlichen Schimmer, ohne Grübchen, Knötchen, Streifen, trübe Stellen, oder Ritzchen; auch ganz gut und gleichmäßig geschliffen seyn. Daher ist es kaum zu erklären, wie Manche auf den tollen Einfall gekommen sind, gespaltene Brillengläser anzurathen, die man doch noch hie und da findet. Gesprungne Gläser sind sehr nachtheilig. Ebenso muß jeder Brillenträger bedacht seyn, die Gläser immer ganz rein und hell zu erhalten; nie dürfen die Gläser mit den bloßen Fingern berührt werden, und sehr oft müssen sie mit weichem Waschleder gereinigt werden und mit nichts Anderem; beim Ablegen immer auf den Bügeln ruhen, nicht auf die Gläser gelegt werden, und wenn diese kleine Ritzchen bekommen haben, muß man neue einziehen lassen. Ein geschickter Opticus kann passende Gläser wählen, wenn der Kranke ein Maß einschickt, in welcher Entfernung jedes Auge einen groben Druck lesen kann, der auch beigelegt werden muß. Auch kann man zerbrochne Gläser einschicken, um andere, genau von derselben Stärke, oder einen Grad stärker oder schwächer, zu erhalten.

Bei Augenschwäche und andern Fehlern des Gesichts kann

man durch kaltes Waschen des ganzen Kopfes alle Tage sehr oft viel verbessern. Das Baden der Augen mit Wasser, ein Glas voll mit einem Theelöffelchen alten Branntwein gemischt, ist manchmal zuträglich, doch nicht immer.

Kurzsichtigkeit, die nicht lange erst entstanden, heilt besonders nach Augenentzündung 8, nach Merkurmißbrauche 29, nach Nervenfieber oder Schwächungen 10.

Langsichtigkeit nach Mißbrauch geistiger Getränke 13, mit Vergehen des Gesichts beim Lesen, Zusammenfließen der Buchstaben, Blenden der Augen im Hellen 26. Wollen diese nicht helfen, dann gieb 18, und wenn's nöthig ist, später 21 bei magern, oder 35 besonders bei dicken Leuten. Doch ist es in allen solchen Fällen besser, wo möglich den Arzt zu fragen.

Bei plötzlichen, kurz dauernden Anfällen von Blindheit gieb 3; kommt es oft wieder 7; hat aber der Kranke Merkur bekommen, so gieb 21. Bei der Nachtblindheit, wo der Kranke von der Dämmerung an nichts mehr sehen kann, gieb 5, besonders wenn oft rothe Farbe oder Feuer vor den Augen erscheint, oder ein bunter Kreis ums Licht; sind es mehr schwarze Flecke oder Funkeln, so gieb 6. Wollen diese nicht helfen, so versuche 33 R. Bei der Tagblindheit, wo der Kranke nur des Abends sehen kann, gieb 18, und wo nöthig, später 21.

Bei der Lichtscheu, wo der Kranke nichts Helles vertragen kann, sind gewöhnlich noch andere Uebel, gegen die man das Mittel wählen muß. Ist dies nicht der Fall, so gieb erst zwei Morgen 3, und warte einige Tage, dann des Abends 13; wird es nicht besser, nach drei Tagen 5; nach acht Tagen 7, und wieder nach acht Tagen 16. Bei der Lichtsucht, wo der Kranke es nicht hell genug bekommen kann, ebenso erst 3, dann 5, dann 18.

Bei Lichtscheu mit Kopfschmerzen, wenn das Kerzenlicht dunkel und wankend erscheint, gieb 44. Wenn feurige Kreise um das Licht erscheinen, oder das Gesicht ist trübe, immer, als müßte etwas weggewischt werden, Alles erscheint doppelt

oder wird ganz verdunkelt, gieb 8; bei buntem Schein ums Licht, rothen Flecken, oder Nebel, Doppeltsehen und anfangender Blindheit: 5; bei schwarzen Flecken vor den Augen und Funkeln und Doppeltsehen: 6. Oft auch bei Trübsichtigkeit, schwarzem Blitzen und Flimmern am Tage, des Nachts Feuererscheinungen, oder Schein ums Licht: 11.

Schielen bei Kindern, die viel Hitze im Kopfe haben, heilt oft 5; von Würmern 33. Kommt es, wie gewöhnlich, davon, daß das Licht auf einer Seite des Bettes ist, wo das Kind gewöhnlich liegt, so lege man es einige Zeit umgekehrt, und stelle wol auch Abends eine Kerze hin, um das Auge nach der andern Seite zu gewöhnen, und lege das Kind dann, wie man immer thun sollte, so, daß es das Licht nur von vorn her bekommt, oder wo es nicht anders angeht, stelle man einen dunkeln Schirm vor. Bei größern hilft Alles das nur selten; man binde denen erst alle Tage einige Stunden, dann ganze Tage lang das gesunde Auge zu, so daß sie damit nichts sehen können und das schielende Auge recht gewöhnen; schielen sie mit beiden Augen nach auswärts, so klebe man ein schwarzes Pfläſterchen auf die Nasenspitze; schielen sie aber nach der Nase zu, dann mache man ihnen von glänzendem steifen Taffet zwei Blenden, wie den Pferden. Hilft Alles das nicht, so ist es ein Krampf in den Augen, und man muß den Arzt fragen.

C.

In den Ohren.

Ausschlag hinter oder in den Ohren, siehe: Ausschläge.

Ohrdrüsenbräune, Bauernwezel (mumps) ist eine Geschwulst der großen Speicheldrüse, welche vor und unter den Ohren liegt. Sie ist besonders häufig bei den Kindern und nicht gefährlich, wenn sie nicht zurückschlägt. Manchmal schwillt der ganze Hals mit an, die Kranken können weder kauen noch schlucken, und es nimmt 3 bis 4 Tage zu; ist aber

doch ohne alle Gefahr; den 5ten bis 7ten Tag verschwindet die Geschwulst am Halse und kommt an den Brüsten oder den Hoden zum Vorschein, die zuweilen schmerzhaft sind und roth, oder es stellt sich Leibweh ein und andere Zeichen. In dieser Zeit ist am mehrsten zu fürchten. Man halte daher die Kranken die ganze Zeit warm, doch nicht übertrieben, vermeide jede Erkältung, Erhitzung und alle scharfe und erhitzende Speisen und Getränke. Aeußerlich darf nichts gethan werden. Man binde höchstens Baumwolle oder linnene Tücher um, aber keine seidene, noch schafwollene.

Das Hauptmittel ist 7, was nur sehr selten wiederholt mag gegeben werden. Wenn die Krankheit mehr hitzig wird, oder wenn die Geschwulst sehr roth ist, wie Rose, oder wenn es zurückschlägt und auf das Gehirn, was man erkennt an dem schnellen Zusammensinken und nachher eintretender Besinnungslosigkeit oder Raserei, dann hilft 5; in gefährlichen Fällen in Wasser alle Stunden ein Theelöffelchen, bis zur anfangenden Besserung. Wenn die Kranken mehr schleichendes Fieber haben, wenn die Geschwulst härter wird, sich nicht zertheilen will, wenn sie zurückschlägt und auf den Magen fällt, hilft 29. Will bei schleichendem Fieber 29 nicht helfen, so gieb 41 R. Will bei hitzigem Fieber 5 nicht helfen in 36 Stunden, so gieb 33 R. Hat 7, zu Anfang gegeben, gar keinen Einfluß, oder hatte der Kranke früher viel Merkur gebraucht, so gieb sogleich 29.

Wenn Halsschmerzen dabei sind, siehe auch diese nach. Wenn große Heiserkeit dabei ist, paßt fast immer 29.

Ohrentzündung. Das Ohr wird roth und heiß, schwillt und schmerzt; der Gehörgang wird oft ganz verschlossen, die Schmerzen sind so arg, daß man das Ohr kaum berühren darf, und je weiter nach innen, desto schlimmer; zuweilen so heftiges Reißen, Bohren, Klopfen, Stechen und Brennen, daß der Kranke irre redet und zu rasen anfängt. Hier hilft 8. Nur in manchen Fällen, wo es bis in's Gehirn tritt, große Angst, Erbrechen, kalte Glieder und andere gefährliche Zeichen sich einstellen, hilft 5.

Ohrenzwang oder andere Schmerzen im Ohre. Von Erkältung, unterdrücktem Schweiße, einzelne heftige Stiche wie mit einem Messer; das innere Ohr trocken und ohne Ohrenschmalz; es reißt in den Ohren bis in's Ohrläppchen; macht sehr ärgerlich, übelnehmisch, die Schmerzen scheinen unerträglich. Hier hilft 14. Wenn Schweiß eintritt, doch ohne Erleichterung, wenn es reißt bis in die Backen, tief innen sticht, zugleich reißend oder drückend, oder brennend, oder auch außen brennt, oder inwendig wie kalt fühlt, mit argem Zwängen und Zwicken, besonders wenn das Ohr feucht und nässend ist, so hilft 7. Wenn es Rheumatism ist, und nur auf's Ohr gefallen, zuckend reißender Schmerz, als wollte etwas herausdrängen, oder wenn es auch äußerlich roth, heiß geschwollen ist, die Schmerzen durch die ganze Seite des Gesichts gehen, besonders bei frostigen, weinerlichen Leuten, hilft 8. Bei hitzigen, zornigen Leuten, reißend stechendem Ohrenzwang 13. Bei sehr empfindlichen Leuten, die es bei jeder Gelegenheit wieder bekommen, bei Drücken und Stechen in und hinter den Ohren, Reißen, Hitze und Empfindlichkeit gegen starken Schall, hilft 15; wo es aber außen mehr reißt, roth ist, innerlich sticht und klingt, gieb 17. In andern diesem ähnlichen Fällen, bei Stechen in und hinter den Ohren, bohrendem, schraubendem Zwang, bei Reißen und Stechen bis in den Schlund, mit Klingen, Brausen und Rauschen, besonders wenn der Kopf und die Augen angegriffen sind; die Schmerzen in Anfällen kommen ärger bei Berührung und bei Bewegung, hilft 5. Wenn dies nicht ausreicht und es sticht beim Schnauben, klopft und saust, gieb 16 R. Oder in ähnlichen Fällen, wo der Zwang sehr heftig ist, wie Klamm, Rucken, Wuwwern und Rollen in den Ohren, die Ohren wie taub und kalt sind und kriebeln, bis in das Gesicht, gieb 32 R. In andern ähnlichen Fällen, besonders von Erkältung, wo nicht bei Bewegung, sondern bei Ruhigliegen die Schmerzen ärger werden, besonders Nachts und mit Uebelkeit, hilft 22. Andere Mittel, die zuweilen auch passen, wie 10, 18, 20, wähle nach den übrigen Beschwerden.

Aeußerliche Mittel brauche keine; Oehl kann selbst gefährlich werden, heiße Dämpfe können das Ohr verbrennen, und was einmal verdorben ist, läßt sich nie wieder gut machen. Ein Schwamm, in warm Waßer getaucht und auf's Ohr gebunden, ist das Einzige, was zuweilen die Schmerzen lindert und nichts schadet.

Wenn die Mittel helfen sollen, so darf keine Baumwolle in's Ohr gestopft werden. Ueberhaupt sollte man dies nur in wirklichen Nothfällen thun, wie beim Ohrauslaufen angegeben wird. Wenn die angegebnen Mittel bei Kindern nicht bald helfen, so wickle einen Schwefelfaden ums Ohr; darauf entsteht oft ein Ausfluß und Erleichterung.

Ohrenauslaufen ist ein Uebel, was mit der größten Geduld ertragen werden muß, weil auch ein unbedeutender Ohrenfluß, wenn er unterdrückt wird, die allergefährlichsten Folgen haben kann; der langwierige aber sehr schwer zu heilen ist. Man laße durchaus nichts einspritzen, selbst Oehl ist schädlich, weil immer etwas davon zurückbleibt und ranzig wird; andere Dinge, die austrocknen, sind noch gefährlicher; unschädlich ist nur lauwarmes Waßer, so viel als zur Reinlichkeit gehört. Ebenso ist es gut, etwas Baumwolle in's Ohr zu bringen, noch beßer gezupftes Linnen; im Winter, um die Kälte abzuhalten, im Sommer der Fliegen wegen, die zuweilen ihre Eier in's Ohr fallen laßen, worauf schreckliche Schmerzen entstehen. Man ist genöthigt, wenn der Kranke das Kriebeln der Maden fühlt, süßes Oehl in's Ohr zu tröpfeln bis es voll wird, und sonst, wie S. 124 angegeben ist, zu verfahren. So wichtig es daher ist, etwas Baumwolle im Ohr zu haben, besonders wenn der Ausfluß übel riecht, vor Allem im Sommer und während dem Schlafe, so ist doch dabei große Vorsicht nöthig. Ist der Pfropf zu dick, so leidet das Ohr; ist er zu klein, so kann er hineinfallen und ist oft kaum herauszubringen. Man thut daher wohl, den Pfropf mit einem Stückchen feinem Zeug zu umgeben, was das Hineingleiten verhindert und das Herausziehen erleichtert.

Wenn ein Ohrenfluß nach einer Entzündung bleibt, oder

wenn Schmerzen dabei sind, besonders herausdrängende, oder das Ohr ist heiß und roth, oder grindiger, juckender Ausschlag am Ohre, oder er blieb nach den Masern übrig, so gieb 8, oder war das schon gegeben und ohne Einfluß: 18. Blieb er nach Scharlach, so gieb 5, und nach einiger Zeit, wenn es nöthig ist 7, und dann wieder 5; ist das nicht hinreichend, so gieb 16. Blieb er nach den Pocken, oder ist Stechen dabei, kommt zuweilen Blut aus dem Ohre, ist dies außen geschwürig, und stinkt der Ausfluß, so hilft 7. Hatte der Kranke aber zu viel Merkur bekommen, so gieb 16; zu viel Schwefel, so gieb 8 und später 7. Währt es dennoch fort und wird sehr langwierig, so nimm eine Messerspitze voll Pottasche und schüttle das mit einer Flasche voll Regenwasser, bis es aufgelöst ist, dann laß alle Tage einen Theelöffel voll in's Ohr, bis es anfängt zu bessern.

Ist der Ausfluß eiterig und langwierig, so kann man 7 geben; nach acht Tagen oder später 18, und Letztes dreimal jeden siebenten Tag; will es darauf noch nicht bessern, so gieb einmal 35 R. Ist schon arger Kopfschmerz damit verbunden, und 7 oder 18 wollen nicht helfen, so gieb 5 und später 38. Will dies auch nicht bessern, so gieb zwei Morgen 21, und nach acht bis vierzehn Tagen wieder einmal, wenn's nöthig ist. Bei langwierigen Ausflüssen hilft auch 45 zuweilen, besonders wenn der Kranke vielen Rheumatism hatte. Will das Alles nicht helfen, so versuche man den Borax in einer ebenso schwachen Auflösung, wie oben von der Pottasche angegeben ist.

Wurde der Ausfluß unterdrückt, hörte schnell auf, er habe nun lange oder kurze Zeit bestanden, so ist es immer bedenklich. Man untersuche das Ohr vorsichtig mit einer Haarnadel, ob sich Krusten bildeten, oder sonst etwas das Ohr verstopft; man lasse warme, nicht gar zu heiße Dämpfe in's Ohr, um die harten Stücken zu erweichen; ist aber das Ohr nicht verstopft, doch inwendig trocken, so nimm ein Brod, was eben warm aus dem Ofen gekommen ist, brich ein Stück ab und lege es mit der inwendigen weichen Seite an das Ohr, nicht

heißer, als es ohne Schmerz ertragen werden kann, und wiederhole das, so oft das Stück kalt wird; oder nimm ein dazu gebacknes kleines rundes Brod, am besten von Roggenmehl oder Kleie, mache ein Loch oben in die Rinde und halte das Ohr darüber. Wenn die Halsdrüsen schwellen und hart werden nach unterdrücktem Ausfluß, gieb 8 und später 7, oder 5.

Wenn heftige Kopfschmerzen entstehen und Fieber, so gieb erst 5, und hilft dies nicht: 12. Wenn es von einer starken Erkältung, nassen Füßen herrührt und der Kranke besser ist, wenn er sich viel bewegt, so gieb 22; ist er aber besser, wenn er sich still hält 5; ist es ärger beim Warmwerden im Bette, so gieb 7. Entsteht nach stockendem Ausflusse eine Geschwulst, wie bei den mumps, so gieb die dagegen vorgeschriebnen Mittel; entsteht aber Geschwulst der Geschlechtstheile, so gieb Abends 13, und wird's nicht besser, Morgens 8, oder umgekehrt, Morgens 13 und Abends 8.

Zuweilen entsteht ein heftiger Schmerz im Kopfe, der später dumpf wird, mit einem Drücken, als wäre die Hirnschale zu klein, die Augen werden roth, schmerzen beim Bewegen, dazu kommt Fieber, manchmal Krämpfe im Gesicht, Geschwulst am Kopfe, das Gedächtniß verschwindet u. s. f., worauf sich Sausen und Brausen vor den Ohren einstellt, Taubheit und ein plötzlicher Ausfluß von Eiter. Gegen diesen darf nichts gethan werden; laß nur oft reinigen mit lauwarmen Wasser und den Kranken auf der Seite liegen, wo das kranke Ohr ist, wobei kleine Kissen, zusammengeschlagne Tücher rund um das Ohr gelegt oder gebunden werden. Wenn man dieses Uebel erkennt, ehe der Eiter ausfließt, so kann man 16 riechen lassen, dann 30 geben; hilft es nicht 7 geben und dann 30; hilft auch dies nicht 38 und dann 30; hierauf wieder 16. Jedesmal muß 4 bis 6 Stunden gewartet werden. Dasselbe Verfahren gilt auch, wenn dieser Ausfluß in's Stocken kommt. Wenn der Eiter ausfließt, so ist der Kranke gerettet und man braucht gar nichts zu thun; wenn es nicht ausfließt, so stirbt

der Kranke, und auch der geschickteste Arzt hat es nicht in seiner Macht, jeden Kranken mit diesem Uebel zu heilen.

Ohrensausen. Diese Beschwerde ist gewöhnlich mit Auslaufen der Ohren und Schwerhörigkeit, oder Ohrenschmerzen verbunden, zuweilen auch mit Kopfschmerzen, Blutandrang nachm Kopfe. Man gebe die dagegen angezeigten Mittel. Kommt es ganz allein und ist kürzlich entstanden und von Erkältung, so gieb, wenn es Morgens schlimmer ist 13, Nachmittags und Abends 8, Nachts schlimmer 22; bei Leuten, die viel schwitzen 7; die nicht schwitzen können 14; bei sehr empfindlichen Leuten, die viel Merkur bekommen haben, oder an Fiebern litten, an Leberbeschwerden, wenn das Ohrensausen mehr fein ist, ein Klingen und Singen, gieb 17; ist es aber mehr grob, ein Summen und Brummen, oder wenn 17 nicht helfen will 29. Hat das Ohrensausen schon lange bestanden, so muß man den Arzt fragen. Zuweilen, wenn die Ohren sehr empfindlich sind gegen Geräusch, hilft 18, einmal, und später 3, mehremal gegeben; will dies nicht helfen, so gieb 29 einmal, und später 1 mehremal; ist es mit großer Empfindlichkeit gegen kalten Wind verbunden, oder mit Wiederhall bei jedem Tritte und Schritte oder jedem Worte, was der Kranke spricht, bei Personen, die oft an Reißen in den Gliedern leiden, so hilft 45, zwei Morgen gegeben, und dann 30 einigemal.

Schwerhörigkeit hängt fast immer von andern Krankheiten ab, und kann nur mit diesen geheilt werden. Ein altes Uebel dieser Art ist sehr schwer zu heilen, die frisch entstandnen zuweilen sehr leicht. Bei Kindern, aber auch gar nicht selten bei Aeltern, entsteht es von Verstopfung der Ohren. Man untersuche die Ohren sorgfältig so, wie S. 124 angegeben wurde, setze den Kranken wo möglich so, daß das helle Sonnenlicht hineinfallen kann; gehe mit einem Ohrlöffel oder Haarnadel so weit hinein, als es der Kranke ertragen kann und sehr vorsichtig, so daß man sogleich zurückzieht, sobald es empfindlich wird. Sind die Verhärtungen im Ohre zu fest, so lasse man warme Dämpfe von Milch hineingehen. Kommt

es von zu großer Trockenheit der Ohren, Mangel an Ohrenschmalz, welches zum Hören unentbehrlich ist, so hilft manchmal 29. Ist es mit Ohrenauslaufen verbunden, so gieb die dagegen passenden Mittel, besonders 8, 7, 18, 35, 45. Blieb es nach Masern 8 oder 29; nach Scharlach 5 oder 16; nach Pocken 7 oder 18. Ist es mit Schnupfen verbunden, wobei man es gewöhnlich auch im Halse fühlt, und wobei es durch Schlucken erleichtert wird, so ist Gurgeln mit warmen Wasser anzurathen; hilft es nicht, so gieb 14, oder 19 oder 38 R. Hängt es mit Rheumatism zusammen, besonders wenn diese bei Erkältung vergehen und auf's Ohr fallen, so gieb die Mittel gegen die Schmerzen, später 22 oder 18. Ist es von unterdrückten Hautausschlägen oder weggeschmierten Geschwüren, oder andern vertriebnen Ausflüssen, so gieb die Mittel gegen diese, besonders 18 oder 20. Hatte der Kranke die güldne Ader, so hilft manchmal 13; blieb es nach einem Nervenfieber, so hilft 15 oder 10. Wenn die Mandeln im Halse geschwollen sind und schwerhörig machen, so hilft oft 7 oder 11. Das Hauptmittel, wenn es langwierig zu werden droht, ist Fasten und Wassertrinken. Hilft das nicht, so frage einen homöopathischen Arzt.

Wenn man die übrigen Zeichen nachsieht, so wähle man vorzugsweise unter den dagegen vorgeschlagnen Mitteln, außer obigen noch: 6, 11, 19, 33, und in sehr langwierigen Fällen 21 oder 35.

D.

In der Nase.

Schmerzen im Angesicht, in der Nase und Wange, siehe bei den Zahnschmerzen. Ausschlag an der Nase, siehe bei den Ausschlägen.

Geschwulst. Wenn die Nase nach einem Schlage oder Stoße anschwillt, oder auch sonst ohne Veranlassung sehr schnell mit Kriebeln darin, Schmerz oben in den Knochen, wie nach

einem Stoße, so hilft 15. Wenn es mit Schnupfen zugleich kommt, besonders wenn auch die Nasenränder geschwollen und wund sind, mit Röthe, Hitze und Schmerz, zuweilen bis nach innen, mit Brennen, Stechen, Trockenheit; bald sehr empfindlicher, bald zu schwacher Geruch, so hilft 5; manchmal, wenn es nicht ausreicht, noch 16. Wenn der Schnupfen fließend ist, sehr wässerig, auch die Nase wund macht, und diese roth und glänzend geschwollen ist, mit Jucken, Schmerzen in den Knochen beim Druck, so ist es besser, erst 7 zu geben und später 16, oder auch 5. Bei Leuten, die schon viel Merkur genommen haben, gebe man erst 16 und später 7. Bei langwieriger, schmerzhafter Geschwulst hilft manchmal 12, oder wenn schwarze Stippchen auf der Nase sind 18; rothe Flecke 10; Warzen 45; wenn die Spitze roth ist 23; wenn die Nase kupfrig ist, bei großer Lust nach Branntwein 19.

Nasenbluten. Manche Krankheiten machen es, indem sie zu Ende gehen, und der Kranke fühlt sich nachher sehr erleichtert; man darf daher dasselbe nicht unterbrechen, wenn es nicht zu heftig ist, oder zu lange anhält. Voreilig angewendetes kaltes Wasser, Essig, Schwämme und Pfröpfe in die Nase, Branntwein, Zunder, Eis oder Seewasser, Salz, Kreosot u. dergl., kann sehr nachtheilig werden. Zustopfen ist immer unnütz, besser ist es, blos zu drücken und dann Acht zu geben, ob das Blut still steht oder hinten in den Schlund hinabläuft.

Bei Nasenbluten nach einem Stoße, oder wenn Kriebeln in der Nase, oder in der Stirne vorherging, wenn die Nase heiß ist, das Blut flüssig und hellroth, besonders bei Männern, hilft 15; bei Weibern, besonders von sanfter, stiller Art, oder solchen, die ihre Regeln nur schwach haben, hilft 8; wenn es nach großer Erhitzung eintritt, oder der Kranke so ist, wie eine sehr erhitzte Person, gieb 3, und hilft es nicht bald: 12; wird es immer durch Bücken ärger, oder entstand es nach heftigen Anstrengungen, Heben u. dergl., gieb 23.

Wenn das Nasenbluten vom Aufsteigen des Blutes nach dem

Kopfe herkommt und die S. 140 angeführten Beschwerden vorhergingen, oder noch dabei fortbestehen, so ist in vielen Fällen 3 das Beste, oder auch die andern dort angeführten 13, 5, 14, 17, 23. Einziehen von kaltem Wasser in die Nase ist nicht gut; besser ist es in Fällen, wo das Blut sich nicht sogleich durch die Mittel stillen läßt, oder wo man diese gar nicht hat, ein kaltes nasses Tuch unten an den Unterleib zu legen, so wie S. 38 angegeben ist. Kommt es von Erhitzung oder Weintrinken, und will nicht sogleich nachlassen auf die dagegen vorgeschlagnen Mittel 3, 5, 12, oder im zweiten Falle 13, so laß die Hände in warmes Wasser stecken, und den Kranken sich nachher ruhig verhalten. Wenn das Blut beim Ausfließen sogleich gerinnt und in Zapfen hängt an der Nase, so hilft 7. Wenn es beim Schnupfen kommt, dieser bald fließt, bald verstopft ist, so hilft 8. Wenn es bei Kindern von Würmern herrührt, oder vielmehr von dem Jucken, Reiben und Bohren in der Nase, so hilft 27. Bei schlaffen, geschwächten Menschen, wenn es oft wiederkommt und lange anhält, hilft 17. Kommt es jeden Nachmittag, Abend oder vor Mitternacht, oder doch gewöhnlich zu dieser Zeit, so gieb 8; weckt es Nachts im Schlafe, so gieb 23, oder 12, oder 5; kommt es immer des Morgens 13, 12 oder 5; nach sehr langem Bluten gieb später gegen die Schwäche 17, was auch hilft, wenn der Blutverlust so arg ist, daß Zuckungen, Gesichtsbläße, Kälte der Glieder davon kommen. Personen, die sehr oft daran leiden, gieb 18.

Schnupfen. Das Hauptmittel bei dem gewöhnlichen Schnupfen, besonders wenn ihn viele Leute zugleich bekommen, ist 7, und bei solchen, die schon vielen Merkur im Leibe haben 16. Kommt der Schnupfen mit vielem Niesen, tröpfelt viel Wasser aus der Nase, ist diese etwas geschwollen, etwas wund, scheint der Schleim aus der Nase übelriechend zu seyn, sind nur die gewöhnlichen Kopfschmerzen in Stirn und Wange, so gieb immer erst 7°. Auch wenn der Kranke die Nacht schwitzte und der Schnupfen doch des Morgens wiederkommt, wenn der Kranke Fieber hat, nicht gern allein seyn will,

besonders aber viel Durst hat, die Wärme ihm lästig ist und die Kälte auch nicht verträgt. Nach 12 Stunden ist es entweder gemindert, dann laß es ohne Mittel gehen, oder war besser, wird aber wieder schlimmer, dann gieb 16, wenn jede kalte Luft neuen Schnupfen macht oder Kopfweh, oder wenn der Schnupfen nur in einem Nasenloch ist, wenn das Kopfweh durch jede Bewegung schlimmer wird. Will 16 nicht mindern nach 12 Stunden, so gieb 5. Bei dem allerärgsten Schnupfen dieser Art, wo Wasser ausfließt in Menge, Alles wund und geschwollen wird, hilft 38 R. Eine andere Art Schnupfen ist es, wenn der Kranke nicht so viel Röthe, Hitze und Durst hat, sondern mehr nach der Wärme verlangt, oft aber wenig trinkt, ungewöhnlich schwach, unruhig, ängstlich ist, über Brennen klagt wie von Feuer, ohne daß doch so viel Hitze und Röthe zu bemerken ist; wo der Schleim nicht übelriechend scheint, aber mehr scharf ist und anfressend, wo die Wundheit der Nasenlöcher sehr arg wird oder sehr lästig ist, wo die Bewegung und Wärme wohlthuend ist, und nicht jede geringe Erkältung es wieder ärger macht; hier gebe man 19, 22, 13, bisweilen auch 25. 19, wenn die Nase verstopft ist und doch fließt, das Ausfließende sehr scharf ist und innen und außen brennt, wenn die Nacht schlaflos ist ohne besondern Grund, Nasenbluten dazu kommt; er nicht ruhig liegen kann; wenn dies nicht bessert in 12 Stunden, oder wenn am Tage der Schnupfen fließt und des Abends wieder stockt, der Mund trocken ist ohne vielen Durst, ebenso die Brust trocken, und der Stuhl hart, so gieb 13; wenn der Schnupfen halb diesem ähnlich ist, und halb jenem erst beschriebnen, aber der Kranke bei Bewegung besser ist, und in der Ruhe schlimmer, aber doch jede kalte Luft wieder die Nase verstopft, so gieb 22; oder wenn 19 und 13 zu passen scheinen, aber nicht helfen wollen, so gieb 25, und wenn dies hilft, wiederhole es, was bei den andern Mitteln nicht zu rathen ist.

Wenn der Schnupfen die Nase nicht so arg angreift, aber sogleich den Appetit benimmt und den Geruch, mit einem dicken gelben, wohl auch grünen und stinkenden Schleim, so

gieb 8; wenn eine große Menge weißer Schleim herauskommt, und die Augen angegriffen sind und thränen, so gieb 44 R.

Beißender Schnupfen mit geschwüriger Nase, aufgesprungnen Lippen, einer rothen und einer blassen Wange, Frostigkeit und Durst wird oft geheilt durch 14; besonders bei Kindern und wenn er von zurückgetretnem Schweiße kam; Fieber mit dem Schnupfen, mit vielen Schmerzen hie und da in den Gliedern durch 7; Fieber, wo Kälte und Hitze oft wechselt, besonders Abends, mit Hitze im Kopfe, im Gesichte, oder überall, durch 13.

Bei langwierigem Schnupfen, der sehr oft wiederkommt, entweder fließend oder verstopft, hilft oft 21 R., zwei Morgen hinter einander.

Wenn der Schnupfen zurückgetreten ist und Kopfweh entsteht, so gieb 3, und wenn er darauf nicht bald wieder erscheint 8; sollte die Brust angegriffen seyn, mit schwerem Athem, so gieb 25 einigemal, und wo das nicht helfen will 12; dabei laß heißes Wasser mit Milch und Zucker trinken und die Dämpfe davon in die Nase ziehen. Will Alles nicht helfen, so gieb 18 W.

Sind andere Zufälle damit verbunden, besonders die hier folgenden, wenn der Katarrh mehr die Brust angreift, Heiserkeit oder Husten macht, so siehe unten diesen nach.

E.

In der Brust.

Heiserkeit. Unter den gewöhnlichen Hausmitteln ist Vieles, was geradezu schädlich ist, und was, wenn es hilft, doch eine Neigung zurückläßt zur Wiederkehr. Eine oft wiederkehrende Heiserkeit ist immer bedenklich. Man kann rohe Eyer, oder das Gelbe mit Candiszucker, oder frische Rosinen essen, auch des Nachts einen wollnen Strumpf um den Hals binden

von einer andern recht gesunden Person, das Alles schadet nichts. Ordentlich heilen aber kann man nur mit folgenden Mitteln:

Heiserkeit bei Schnupfen, von zähem Schleim im Halse, Trockenheit und Brennen und Durst; mit Kitzeln zum Husten, Abends Fieber, verdrüßlich ärgerliches, ernsthaft stilles Wesen, ohne Lust zu sprechen; besonders bei Kindern: 14. Bei rauhem, tiefem, trocknem Husten, der von Trockenheit im Halse kommt, mit Spannen und Schmerz im Halse, und nicht lösen will, abwechselnd Frost und Hitze, mit mürrischem, zanksüchtigem, hartnäckigem, eigensinnigem Wesen: 13; bei Stechen, Wundheit im Halse, am Gaumen, Schmerz beim Schlucken, Schnupfen mit vielem gelben und grünen oder stinkenden Ausflusse, lösender Husten mit Brustschmerz, mit Frostigkeit, ohne Durst, Verlangen bald nach Diesem, bald nach Jenem: 8; was besonders paßt, wenn der Kranke schon mehre Tage kein lautes Wort reden konnte; wenn es nicht ganz helfen sollte in einem Tage, so gieb 18 W. Ein Hauptmittel bei heiserer, unreiner Stimme mit Brennen und Kitzeln im Kehlkopf, mit Neigung zum Schweiße, ohne daß es dadurch mindert, und wenn es von jedem kalten Lüftchen ärger wird, ist 7; wenn das Kriebeln und Kitzeln in der Nase mit Stockschnupfen verbunden ist, oder mit Husten, der hie und da Schmerzen macht, so gieb 34 R. Wenn aber bei Heiserkeit der Hals rauh ist, mit vielem Niesen und vielem Schleim, ohne eigentlichen Schnupfen, oder mit Kurzathmigkeit, gieb 23; mit Athemversetzung, tiefem, hohlem Husten, ohne Schleim, oder vielem Jähnen, mit Unruhe und Durst, so gieb 31 R. Bei langwieriger Heiserkeit, die alle Morgen oder Abende ärger wird, schlimmer durch vieles Reden, oder die nach Masern geblieben ist, gieb 29; ist sie mit einem langwierigen Schnupfen verbunden 21; sehr hohl und tief: 26.

Husten. Ist entweder mit Schnupfen verbunden, oder ist doch dasselbe in der Brust, was der Schnupfen in der Nase ist; dann wähle man unter den erst angegebnen Mitteln. Oder er wird von andern Krankheiten veranlaßt, die aber dann auch

noch andere Zeichen machen, die man nachzusehen hat. Z. B. wenn der Husten trocken ist und kurz, mit heftigen Schmerzen auf der Brust, auch beim Athmen, wenn der Patient erst Frieren hatte und dann arge Hitze mit schnellem oder hartem Pulse, so ist es eine Entzündung in der Brust und man hat die dagegen vorgeschriebnen Mittel anzuwenden. Einen langwierigen Husten kann man nur selten mit den erst angegebnen Mitteln heilen; man hat dazu die länger wirkenden, gegen das Ende angegebnen Arzneien zu geben. Sehr oft kann ein langwieriger Husten nur durch den homöopathischen Arzt geheilt werden, und sehr oft ist er eine Folge von Krankheiten, die, wenn sich der Husten zeigt, schon unheilbar sind; z. B. gewöhnlich wenn käseartige Klümpchen, zähe oder knorplige Stücken ausgeworfen werden.

13 bei trocknem Husten, der durch ein rauhes scharriges scharfes Gefühl im Halse und Kitzel im Gaumen entsteht, wenn er anhaltend ist und angreifend: mit Schmerz, als sollte der Kopf zerspringen, oder im Oberbauche wie zerschlagen; nachher Schmerz unter den Rippen, besonders wenn der Husten sehr früh aus dem Schlafe weckt, oder früh am ärgsten ist, und nur mit vieler Mühe etwas zäher Schleim losgeht. Auch wenn ein leichter Husten den ganzen Tag über fortwährt, mit Schmerz im Halsgrübchen, Abends heftiger ist, Nachts aber minder; statt dessen ist Nachts der Athem beklommen, es liegt etwas auf der Brust, und der Patient hat Hitze und trocknen Mund. Bei eifrigen, vollblütigen Leuten, die viel Caffee oder hitzige Getränke zu sich nehmen, paßt es auch bei trocknem angreifenden Husten, der Nachts schlimmer wird, und nur des Morgens etwas löst; durch Lesen, Nachdenken oder Bewegung schlimmer.

14 bei ähnlichem trocknen Husten, der die Nacht schlimmer ist, sogar im Schlafe, durch einen Kitzel im Halsgrübchen entsteht; wobei etwas im Halse heraufkommt, was den Athem benimmt; besonders bei Kindern und im Winter von Erkältung. Oder bei Kitzelhusten, der besonders durch Sprechen erregt wird, früh und Abends, im warmen Bette aber nach-

läßt; auch wenn Morgens etwas zäher bittrer Schleim losgeht.

33 paßt bei trocknem Husten, der Nachts schlimmer ist und am Schlafe hindert, wenn er im Liegen ärger ist, beim Aufsitzen nachläßt, mit Kitzeln in der Luftröhre, oder in Anfällen wie Krampfhusten kommt, zuweilen mit Stechen über den Augen; wobei zuweilen der Athem röchelt vom Schleim in der Luftröhre.

25 sehr oft bei Kindern, auch den kleinsten, wenn sie beim Husten vor Schleim fast ersticken wollen, wenn er krampfhaft ist oder so anstrengt, daß sie kaum athmen können, roth und blau im Gesichte werden und sich steif machen; wenn es oben in der Luftröhre kitzelt und zusammen zieht, der Husten ganz trocken ist oder selten etwas heraufkommt, oder ein Schleim von schlechtem Geschmacke, oder wenn er Ekel macht und zum Brechen reizt, und Schleim ausgebrochen wird. Dabei schmerzt es im Leibe, besonders um den Nabel, oder drängt auf das Wasser, als wenn dies nicht fort könnte, oder es entsteht Klopfen im Kopfe und in der Herzgrube, Wundheit auf der Brust; nach dem Husten noch Kurzathmigkeit, Schweiß auf der Stirne. Der Husten wird oft vom Gehen in kalte Luft wieder erregt. Dies Mittel mag auch, wenn es nöthig ist, nach mehren Stunden noch einmal gegeben werden.

5 bei ähnlichem Krampfhusten, der gar nicht zu Athem kommen läßt, wenn dieser den ganzen Körper erschüttert, durch einen beständigen unerträglichen Kitzel oben in der Luftröhre entsteht, und gar kein Schleim auf der Brust ist; oder wie von Federstaub im Halse, mit Auseinanderpressen im Kopfe, Drücken im Nacken, als sollte er zerbrechen; oder bei Husten mit etwas wenigem blutigen Auswurf, mit Stichen in der Brust und links unter den Rippen; Reißen in der Brust, kurzer schneller ängstlicher Athem; Aufspringen der Lippen, rothes Gesicht und Kopfschmerz; oder wenn die Anfälle mit Niesen enden, Schnupfen dabei ist, wie oben von 5 beschrieben, oder Stechen in den Hüften und tief im Unterleibe, als würde etwas losgerissen.

7 bei trocknem Husten, der sehr angreift und erschüttert,

besonders Nachts, oder kitzelnder Husten vorm Einschlafen; zuweilen mit Blutauswurf, stechenden Brustschmerzen, bei Kindern oft mit Nasenbluten, Brecherlichkeit, Schmerz, als wollte Brust und Kopf zerspringen, zugleich mit Heiserkeit, Fließschnupfen, Durchfall.

29 bei Krampfhusten in mehren Anfällen des Tags, oder Abends, Bluthusten mit Brennschmerz auf der Brust, Geschwürschmerz in der Luftröhre, Stiche durch den Kopf.

34 bei trocknem Husten, der Abends und Nachts am ärgsten ist, manchmal brecherlich macht; und wobei Schmerzen in dieses oder jenes Glied fahren, besonders Kopfweh zum Zerspringen; bald mit drückenden Schmerzen im Halse und Ohre, bald mit Ziehen aus der Brust nachm Halse, Stechen in der Brust und im Rücken, oder Pressen auf die Blase und Stiche darin, oder Stechen und Reißen von der Hüfte bis zu dem Knie oder den Füßen.

23 zuweilen bei trocknem kurzen Nachthusten von Kitzel auf der Brust, der ängstlich und kurzathmig macht, besonders Abends und vor Mitternacht, wobei Kopf und Brust sehr erschüttert wird, oder mit Spannen und Stichen auf der Brust, Magenschmerz, zuweilen mit Stichen in den Lenden, besonders wenn er schlimmer wird durch kalte Luft, wenn Wärme und Bewegung wohl thut. Auch bei Husten mit Blutgeschmack im Munde.

27 bei trocknem Husten, nur zuweilen mit Schleimauswurf bei Kindern, mit jählingem Auffahren und als ob ihnen die Sinne vergingen, nachher ängstliches Schnappen nach Luft, Wimmern und blasses Gesicht, oder ein heiseres Hüsteln jeden Abend, besonders bei Kindern, die Würmer haben, oder zugleich fließenden Schnupfen, wobei es in der Nase brennt, mit heftigem Niesen, worüber sie schreien.

4 bei trocknem Husten über Tag, so wie bei Nacht, mit fließendem Schnupfen, bei solchen, die sich viel grämten, oder wenn es immer bei Tage nach dem Essen, Abends nachm Niederlegen und früh nachm Aufstehen schlimmer ist. Muß sehr oft nach 6 Stunden noch einmal gegeben werden.

44 bei Husten mit argem Schnupfen, der auch die Augen angreift, am Tage mit schwierigem Auswurfe, zuweilen mit Athemversetzung, über Nacht gar nicht, des Morgens wieder ärger und mit vielem Schleimauswurfe.

8, wenn der Husten erst einen halben Tag trocken war, mit Heben zum Brechen; dann mit Auswurf, der leicht herauskommt, zuweilen mit Blut gestreift; früh besonders viel gelber, salzig bittrer, ekeliger Auswurf, bisweilen mit Würgen; dabei ist es scharrig in der Luftröhre und der Unterleib schmerzt wie zerschlagen, oder es fährt in den Arm, in die Schulter, den Rücken, oder der Harn entfährt beim Husten.

12 paßt bei trocknem und feuchtem Husten; bei trocknem, wenn er von Kitzel im Halse kommt, oder nach dem Essen und dann bis zum Erbrechen; oder beim Husten, sobald er in die warme Stube kommt; oder mit argem Stechen in der Seite, und später etwas Blutauswurf; beim gelblichen Auswurf, wenn jeder Hustenstoß in den Kopf hinein fährt, oder Stiche in Kopf, Hals und Brust.

17, wenn es zum Hüsteln reizt wie Schwefeldampf, ohne daß etwas losgeht, aber es in der Kehle sitzt, und beim Athmen pfeift und giemt; der Auswurf später blutstreifig ist, mit drückenden stechenden Schmerzen in der Brust und der Luftröhre, oder ein heller zäher Schleim, der schwer losgeht, wobei es in den Schultern schmerzt, zuweilen mit Erbrechen von Galle; bei Husten nach einem Blutsturz aus der Lunge, wie man sagt: wenn eine Blutader gesprungen ist in der Lunge, besonders wenn unvernünftiger Weise dann noch, weil die eine Ader gesprungen war, die andere geschlagen wurde, und noch mehr Blut herausgezapft.

15 bei Husten mit Auswurf, Schleim und geronnenen Klumpen Blut, oder hellem schäumigen Blut, dabei engbrüstig, alle Rippen und der Unterleib wie zerschlagen und zerrissen, Stiche im Kopfe, der Brust, dem Bauche und Kreuze; auch feuchtem oder trocknem Husten bei Kindern, früh oder im Schlafe, mit Weinen und Schreien.

6 bei tiefem hohlen Husten, wie aus dem Unterleibe, mit

Bauchschneiden, mit Speichelfluß, blauem Gesicht, unwillkührlichem Harnlassen, heftigen Schmerzen in der Seite, und dabei schwerer Athem und arge Schwäche; zuweilen mit Stichen, die den Unterleib hinausfahren, als wollte ein Bruch entstehen.

19 bei feuchtem Husten, doch ohne vielen Auswurf, der zähe auf der Brust sitzt, engbrüstig macht; Husten nach jedem Trinken, nächtlichem Bluthusten mit brennender Hitze am ganzen Leibe, Mangel an Athem, äußerster Mattigkeit und Schwäche, oder trocknem Husten jeden Abend, der sehr schwächt, mit Beklemmung auf der Brust beim Treppensteigen, in kalter Luft: mit Herzklopfen und Angst Nachts.

22 bei feuchtem Husten, besonders nach Erkältungen mit Heiserkeit, zuweilen auch mit Auswurf hellrothen Blutes die Nacht; oder keichendem bellenden Husten, durch Tiefathmen erregt; Husten von Erkältung, der in der Stube und im ruhigen Liegen ärger wird, besser bei Bewegung.

26 bei feuchtem Husten oder trocknem mit Heiserkeit, Schmerz in der Brust und unter den Rippen, so daß man die Stelle mit den Händen halten muß; zuweilen mit Heben zum Erbrechen und Greifen im Unterleibe, wenn der Auswurf nicht gleich kommen will; Erbrechen der Speisen, und dann Schleim und Wasser; bittrer ekelhafter eitriger Auswurf; oder mit Beklemmung, als hielte beim Husten etwas den Athem in der Brust zurück, so daß man kaum husten oder sprechen kann.

11 bei Husten mit Schleimauswurf, gelbem Auswurfe wie Eiter, besonders Nachts, mit Schmerzen wie unterschworen hinter dem Brustbeine, Wasserzusammenlaufen im Munde; zuweilen Blutauswurf nach Kratzen auf der Brust.

10 bei Husten mit Auswurf, großer Heiserkeit, Husten von Kitzel in der Herzgrube oder im Halsgrübchen, des Abends trocken, des Morgens mit weißem oder gelblichem Auswurf; Husten mit drückenden Brustschmerzen und Auswurf wie Eiter. Beim Husten Kopfweh zum Zersprengen, Brecherlichkeit, Brennen im Halse und in der Brust.

21 bei langwierigem Husten mit vielem Schleimauswurf,

durchsichtigen Klumpen, oder gelbem Eiter, mit Drücken auf der Brust; oder so erschütternd, daß es im Halse und im Unterleibe schmerzt; oder tiefem hohlen Husten mit Blutauswurf, oder trocknem mit Schmerz wie wund auf der Brust, oder Husten, der Nachts ersticken will; mit Kurzathmigkeit und Abmagern.

18 bei langwierigem trocknen Husten von Kriebeln in der Kehle; Husten, bei dem sich die Brust zusammenzieht, mit Würgen zum Brechen; Husten blos des Nachts, der nicht schlafen läßt; oder des Nachts trocken, bei Tage mit gelblichem grünlichen stinkenden Auswurf; oder dickem Schleim, Eiter mit Blut; bei dem Husten einzelne Stiche in der Brust oder unter den rechten Rippen; als sollte die Brust beim Husten und Niesen zerspringen; enge und voll auf der Brust, schweres Athmen, Pfeifen und Schnärcheln auf der Brust, und Herzklopfen, muß die Nacht sitzen; oder bei dem Husten Schmerz im Kopfe wie zerrissen, Schwarzwerden vor den Augen, Hitze im Kopfe und Gesicht, aber kalte Hände.

35 bei langwierigem Husten von Kitzel oder wie von Federstaub, Abends und Nachts heftiger, so daß alle Adern pochen; oder Nachts im Schlafe; trocken mit Brustschmerz, oder schnärchelnd und rasselnd auf der Brust, besonders bei sehr dicken Kindern, wo 25 paßte, aber nicht genug helfen will; oder mit vielem Auswurf, besonders über Tag, klumpig, eitrig, gelb, grünlich, braun, übelriechend, zuweilen bis zum Erbrechen; bei dem Husten Stechen in der Seite und Brust, Brennen in der Brust, Reißen und Stechen im Kopfe. Außerdem noch Stechen in der Seite bei tiefem Athmen, beim Bewegen und Biegen; Abends Hitze, dann Frost und Durst, Nachtschweiß, besonders auf der Brust, große Mattigkeit und Aengstlichkeit über sein Uebel.

38 bei Husten, durch Drücken an dem Hals erregt, kann nichts am Halse leiden, Husten Nachts im Schlafe; oder Kitzel im Halsgrübchen, die ganze Brust wie wund bis zwischen die Schultern, mit Seitenstechen und Blutauswurf; oder Husten, als käme immer was Flüssiges in die unrechte

Kehle; oder heftiger Husten von Geschwüren im Halse, mit Würgen zum Brechen, Racksen von Schleim und vielem Speichel im Munde; mit mühsamen Auswurf; besonders arg nach dem Essen, nach jedem Schlafen; nach Aufstehen vom Liegen; dabei Schmerzen im Halse, Ohre, Kopfe, Augen.

45 bei altem trocknen kurzen Husten, oder hohlem mit Schmerz wie wund oder Brennen auf der Brust und in der Luftröhre; Scharren im Halse und Rasseln auf der Brust; Schmerz in der Hüfte, als wolle es da aufplatzen; oder andern rheumatischen Schmerzen; beim Husten entgeht etwas Harn.

Man wähle bei langwierigem Husten besonders die zuletzt angegebnen; 45, 38, 35, 18, 21, 10, oder unter den übrigen 11, 22, 19, 29; wenn die erst passend ausgesuchten übrigen Mittel nicht anhaltend helfen; alle diese übrigen Mittel sind wieder besonders passend bei kurz erst entstandnem Husten. Wenn bei einem schnell entstandnen Husten sogleich Spannen auf der Brust eintritt, das Athmen beschwerlich wird, es im Halse und der Luftröhre schmerzt wie wund, besonders Nachts der Husten Brennen nachläßt, die Stimme rauh und heiser wird, heißes Fieber und schneller harter Puls dabei ist, so gebe man immer zuerst 3, und nach 5—6 Stunden oder nächsten Morgen die übrigen passenden Mittel. Wenn aber der Husten sehr anstrengt und ersticken will und viel Schleim auf der Brust sitzt, so gebe man ebenso vorher 25 und nach etlichen Stunden ein anderes passendes Mittel. Ist der Husten rauh und hohl und bellend-, oder pfeifend und ächzend, besonders bei Kindern, so lese man, was über Keichhusten und Croup und Stickhusten gesagt ist, und vergleiche die hier und dort angegebnen Mittel.

Bei kurz entstandnem Husten mit Schnupfen ist es immer besser, sich warm zu halten und ein Paar Tage vor Erkältung zu hüten; doch muß dies nicht übertrieben werden, denn sonst wird ein solcher Stubenmensch immer noch empfindlicher gegen die Kälte. Es ist viel besser, besonders bei Kindern, sie an gesunden Tagen oft in's Freie zu lassen, und alle Tage kalt

zu waschen. Kinder, die oft nasse Füße bekommen, lasse man keine Strümpfe tragen, sondern Schuhe oder Halbstiefeln, und statt des Strumpfs ein Stück Papier um den Fuß. Man lasse Kranke mit Husten nicht in einem Zimmer, wo es kalt und feucht ist, was nach Nord und Nordost oder Osten liegt (in Deutschland nach Nord und Nordwest), sondern bringe sie wo möglich in ein trocknes Zimmer, was nach der warmen und trocknen Seite hin liegt.

Denen, die sehr oft von Schnupfen und Husten oder Halsweh heimgesucht werden, ist es sehr dienlich, sich alle Tage am ganzen Leibe zu bürsten und zu waschen; auch hilft es oft, ein schwarzes oder weißes seidnes Band um den Hals zu tragen, oder einen seidnen Strumpf oder eine Halsbinde von einem solchen Strumpfe gemacht, die an der Haut anliegt und die man fest nähen kann. Auf bloßem Leibe trage man Baumwolle, aber keine Wolle, die sich nur für Matrosen und Seeleute oder solche schickt, die oft vom Regen bis auf die Haut durchnäßt werden. Allen Andern ist die Wolle auf bloßer Haut nachtheilig; ebenso wie das Tabackkauen.

Man mag bei Husten, besonders den Kindern, etwas Süßes geben, etwan Lakritzensaft, oder Gerstenzucker, oder Feigen; auch Aepfelthee oder Feigen abgekocht. Auch ist es manchen dienlich, Gummi arabicum in den Mund zu nehmen. Alle der andere Scherwenzel, der in der Apotheke unter vornehmen Namen theuer verkauft wird, taugt nichts; denn es hängt immer etwas Verbotenes aus der Apotheke daran, weil die Fabrikanten dieser Dinge das Mischen nicht gut lassen können. Honig ist in manchen Fällen sehr gut, darf aber nicht zugleich mit unserer Arznei gebraucht werden. Gänseschmalz oder Hühnerfett mag man bei Verstopfung der Nase oder der Brust, dort einreiben; wenn es aber einmal gethan wurde ohne guten Erfolg, so ist es besser, es zu lassen. Einziehen von kaltem Wasser in die Nase ist bei Schnupfen gefährlich, und nur bei langwierigem Schnupfen und Husten mag es versucht werden. Fußbäder sind auch nur dann zu erlauben, wenn

Angst und Erstickung und kleiner harter Puls bei dem Husten ist, dann sind Armbäder aber noch besser.

Man weigere keinem Kranken mit Husten das kalte Wasser; auch wenn jedesmal der Husten dadurch ärger wird; man zwinge keinen, viel Warmes zu trinken; es ist ein abscheuliches Vorurtheil, woran viele Menschen zu Grunde gehen, und wodurch viele Kranke lange hingequält werden. Mehr als tausendmalige Erfahrung hat es bewiesen, daß kaltes Trinken in allen Fällen, wenn der Patient darnach verlangt, wohlthätig ist; warmes Trinken aber nur selten und eine kurze Zeit gut ist, auf die Dauer aber unheilbar schwächt. Blos als Schwitzmittel mag man heiße Milch mit Wasser und Zucker Abends trinken lassen. Durchaus nicht durch den Tag und die Nacht. Ebenso wenig alle andern heillosen Brühen von abgekochtem, fadem, schleimigem und schlapprigem Zeug, was den Magen und die Haut ruinirt.

Der grobe Aberglaube, den unwissende Doctoren eingeführt haben, als müsse man nach einer Erkältung etwas zu purgiren einnehmen, hat bei allen vernünftigen Menschen schon geraume Zeit aufgehört, und zwar, weil es durchaus ohne allen Zweck ist, nie, auch das Mindeste nicht, helfen kann, und nicht nur eine unnütze Plage, sondern oft auch schädlich ist.

Ueber die vielen Hustentropfen und andern Universalmittel braucht man blos zu bedenken, daß in keinem Lande der Welt so viel von dergleichen Brühen verkauft wird, als hier, und doch in keinem Lande der Welt so viel Menschen an verhunzten Krankheiten der Brust zu Grunde gehen. Wenn diese Mittel den mindesten wirklichen Nutzen hätten, müßten sie die Krankheiten mindern. Statt dessen werden diese dadurch nur noch vermehrt. Denn wo diese Dinge zu helfen scheinen, schwächen sie die Theile doch so, daß dieselbe oder eine schlimmere Krankheit über kurz oder lang wiederkommt. In andern Ländern, wo das Klima ebenso ungünstig ist, aber die Leute gescheuter sind und blos kalt Wasser trinken, sterben kaum die Hälfte so viel.

Der leichtsinnige Gebrauch der Brechmittel bei jedem hohlen

Husten, aus Furcht vor einer meistens eingebildeten Gefahr, ist noch eher zu entschuldigen, hat aber doch immer Schwächung des Magens zur Folge, und es werden dadurch die umherschleichenden Dyspeptiker auch mit vermehrt.

Keichhusten; Blauhusten (hooping cough) ist ein deutlicher Beweis, daß alle die vielgerühmten Mittel, die dagegen angepriesen und feil geboten werden, nichts taugen; denn je mehr diese gebraucht werden, desto länger währt es und desto schlimmere Nachkrankheiten bleiben übrig. Es ist eine bekannte Sache, wenn man gar nichts braucht, so währt dieser Husten dreimal 6 Wochen, und wenn man einen recht vernünftigen Arzt hat, der alle Tage kommt, so währt er zweimal 9 Wochen; hat man aber einen Medizinverschreiber, so dauert es noch viel länger. Bei den hier angegebnen Mitteln währt es aber kaum halb so lange, gewöhnlich 3 Wochen, in vielen Fällen nur 2 Wochen, manchmal nur etliche Tage, vorausgesetzt, daß man die Mittel richtig anwendet, und die Diät gehörig halten läßt. Alle Kinder, welche schon oft Husten hatten, der mit den gewöhnlichen Mitteln verhunzt wurde, oder die schon viel starke Medizin nahmen, oder die gegen den Keichhusten schon Allerlei brauchten, werden nur langsam hergestellt. Es ist aber auch dann immer besser, Geduld zu haben und nichts Anderes zu thun, als größern Schaden für die Zukunft anzurichten, blos damit das Gehuste der Kinder nur eher aufhört.

Wenn der Keichhusten herrschend ist und die Kinder fangen an zu husten, so gebe man sogleich eins der oben näher bezeichneten Mittel, welches am besten paßt; man wird hierdurch in den meisten Fällen den weitern Husten verhüten. Ist der Husten sogleich sehr trocken und pfeifend und Fieber dabei, oder klagen die Kinder über Brennen in der Luftröhre und zeigen mit der Hand darauf, so gieb sogleich 3, und warte es etliche Stunden oder einen halben Tag ab. Ist der Husten anfangs gleich feucht und leicht lösend, und fing nach einer starken Erkältung an und ist Heiserkeit dabei, so gieb 22.

Ist er feucht und macht sogleich Brechen, so gieb 8. Ist er trocken und macht Brechen und Angst, als wollten sie ersticken, werden die Kinder schon bei diesem Anfange blau im Gesichte, kommt der Husten besonders nach Mitternacht bis Morgens, so gieb 13, und wenn darnach der Husten feucht und lösend wird 8. Hört nur das Brechen auf und die Angst zu ersticken nicht, so gieb 25. Siehe bei diesen Mitteln immer nach, was oben Näheres davon gesagt wurde. Sollten diese Mittel den Keichhusten nicht verhüten können, oder sollte dieser gleich anfangs in einzelnen Anfällen kommen wie ein Krampf, so daß die Kinder eine Weile heftig forthusten mit hohlem Klange, und solcher Anfälle mehre über Tag kommen, besonders aber Abends und in der ersten Hälfte der Nacht, dabei wol auch der Schlund röther ist oder etwas Halsschmerz beim Schlucken und thränende Augen, so gieb sogleich das Hauptmittel 29, was, wenn es nicht in den ersten 24 Stunden hilft, noch einmal mag gegeben werden. Es paßt auch, wo die Kinder über Stiche im Kopfe klagen, Schmerzen auf der Brust und im Halse, oder wo sie Ausschlag dabei haben am Kopfe oder am Leibe. Es ist auch das Hauptmittel beim abgehenden Keichhusten.

Im wirklichen Keichhusten bekommen die Kinder ofte einzelne Anfälle, vor denen sie gemeiniglich nach der Mutter hinlaufen oder ängstlich werden und sich irgendwo festhalten und anklammern; dann heftig husten mit einem gellenden hohen Tone, so schnell nach einander, daß sie kaum wieder einathmen können, oder nur mit einem langen, ächzenden, pfeifenden Tone; dadurch gerathen sie in Angst, als müßten sie ersticken, und werden roth und blau im Gesichte. Sie strecken den Hals lang aus, Alles ist daran gespannt und im Krampfe, und sie können keine Berührung daran vertragen. Diese Anfälle enden mit Würgen und Erbrechen von Schleim, wobei oft auch Blut aus Mund und Nase kommt. Die Kinder sind nachher wieder munter; weil sie aber oft auch Alles, was sie essen und trinken, wieder herausbrechen, so werden sie, je häufiger die Anfälle kommen, desto matter, und verfallen oft in große Schwäche.

Gegen diesen Husten, wenn er schon so weit ist, dienen 6, 26 und 27; entweder das eine oder das andere; zuweilen auch eins nach dem andern, oder abwechselnd mit den früher angegebnen Mitteln, besonders mit 13 und 29.

6 wirkt sehr schnell, kann daher in den mehrsten Fällen zuerst versucht werden. Gieb davon sogleich nach dem Anfalle ein Körnchen und warte den nächsten ab. Ist dieser oder ein später folgender ebenso stark oder noch stärker, so gieb wieder eins, und warte dann 24 bis 36 Stunden; wenn es bessert, so lange bis es wieder schlimmer wird, und gieb dann ein anderes. Auch wenn der Husten schon länger währte, kann dies Mittel oft mit Nutzen gegeben werden, wenn die Kinder schon sehr abgemattet sind, etwas Fieber haben, kühle Schweiße, besonders an der Stirn; kleinen, geschwinden, matten Puls, und viel Durst. Besonders paßt es auch, wenn die Kinder bei den Anfällen Harn lassen, oder über Schmerzen in der Brust, im Unterleibe und in den Leisten klagen; zwischen den Anfällen nicht recht munter werden wollen, sich nicht gern bewegen; wenn das Genick so schwach wird, daß sie den Kopf nicht gut aufrecht halten können; wenn sie sehr frostig und durstig sind, nicht viel reden wollen; auch wenn sie dabei einen trocknen feinen Ausschlag über den Körper haben, oder im Gesichte und an den Händen. Nachher paßt gewöhnlich 26 oder 29.

26 giebt man ebenso in zwei auf einander folgenden Gaben wie 6, und wartet höchstens zwei oder drei Tage nachher; wenn es dann mindert, wartet man so lange, als die Besserung anhält, wo nicht, wählt man ein anderes Mittel. Dies paßt bei manchen Arten, wo die Zeichen mehr denen ähnlich sind, wie oben S. 182 von 26 angegeben wurde. Am besten, wenn der Kranke in der Ruhe schlimmer ist, als bei der Bewegung, wenn beim Froste kein Durst ist, sondern blos nachher, wenn der Schweiß nicht kühl ist, sondern mehr warm, oder blos Nachts; oder wenn die Hustenanfälle sehr heftig sind und hellklingend ohne alles Fieber, oder mit einem deutlichen

Fieber, Schauder oder Hitze, aber nicht so schleichend, wie bei 6 angegeben wurde.

27 ist passend, wenn die Kinder während dem Husten ganz starr werden, und wenn nach den Anfällen ein glucksendes Geräusch gehört wird, was aus dem Halse hinab in den Unterleib geht. Vor allen andern Mitteln muß man es geben bei Kindern, die viel in der Nase bohren, oftes Leibschneiden haben und Jucken im After, oder vorher schon andere Zufälle von Würmern hatten, oder bei denen große Spulwürmer abgehen.

Zuweilen haben Kinder einen Husten, der dem ähnlich ist unter 7 beschrieben, der entweder blos des Nachts kommt oder auch bei Tage, so daß immer zwei Anfälle bald nach einander kommen, hierauf eine längere Weile keiner. Dann wird es gut seyn, dies Mittel einmal zu geben, besonders wenn sie bei dem Brechen viel aus der Nase bluten und das Blut leicht gerinnt, wenn die Kinder die Nacht viel schwitzen und sehr empfindlich sind, früher an Wurmbeschwerden litten, wol auch Krämpfe davon hatten. Nach 7 paßt oft 29 noch. Zuweilen tritt auch eine Veränderung ein, wo der Husten dem unter 5 ähnlich ist, mit Beschwerden im Kopfe, wie unter 5 bei „Blutandrang nach dem Kopfe" und „Kopfschmerz" beschrieben ist; dann wird dies zu geben seyn, und später wieder ein anderes.

Bei manchen Arten Keichhusten werden die Patienten ganz starr, der Athem bleibt ganz weg, erst nach einer Weile kommen sie langsam zu sich, erbrechen erst dann und erholen sich mit vieler Mühe; außer dem Husten ist ein Schnurcheln und Röcheln von dem Schleim in der Brust zu hören. Hier giebt man erst 42; später paßt dann gewöhnlich noch 6.

Sobald die Anfälle minder werden, der Husten nicht so trocken ist, sondern feucht, kein Erbrechen mehr folgt, sondern leichtes Aushusten eines dünnen Schleims, eile man nicht mit andern Arzneien, sondern warte die Wirkung so lange ab, als es bessert; erst wenn eine ganze Woche verstrichen und es dasselbe bleibt, mag man ein passendes Mittel

auswählen und geben; gewöhnlich ist es eins, was die Patienten noch nicht bekommen hatten, sehr oft paßt 8. Bei Rückfällen oder wenn das Erbrechen nicht aufhören will 29; bei reichlichem Auswurfe 22; bei vielem Weinen nach dem Husten 15; bei nachlassendem, aber hohlem schellenden Husten oder trocknem heisern, mit Würgen nachher und vielem Weinen 16.

Croup oder häutige Bräune. Diese gefürchtete Krankheit kann in den meisten Fällen mit homöopathischen Mitteln sehr leicht und schnell geheilt werden, so daß kaum ein Fünftel so viele Kinder daran sterben, als bei der gewöhnlichen Behandlung. Aber dies ist auch nur möglich bei gehöriger Aufmerksamkeit und die Eltern müssen daher die Zeichen derselben genau kennen, und weil es immer ein gefährliches Uebel bleibt, so wollen wir denen, die zu den kleinen Arzneigaben noch nicht das gehörige Zutrauen haben, auch die gewöhnliche Behandlung angeben, damit sie dabei die gröbsten Fehler vermeiden.

Gewöhnlich haben die Kinder einige Tage lang etwas Husten und eine rauhe Stimme, auch klingt oft schon der Husten etwas hohl. Wenn man dagegen unter den oben vorgeschriebnen Mitteln eins wählt, so kann fast immer das Uebel verhütet werden. Bei hohlem pfeifenden Husten ist immer 16 das beste, hilft aber nur langsam; soll es geschwinder helfen, so gebe man einen Theelöffel voll des damit bereiteten Wassers. Nächstdem paßt oft 33, 27, zuweilen auch 13, 6, 14, 17, 26 oder ein anderes.

Wenn dieser vorhergehende Husten nicht geheilt wird, in manchen Fällen auch plötzlich, fängt der eigentliche Croup an. Die Kinder erwachen um Mitternacht mit dem Crouphusten, der einen kreischenden scharfen Klang hat, wie das Schreien eines Esels oder wie das Krähen eines jungen Hahns, der es noch nicht recht kann. Er klingt sehr heiser, hat etwas Gellendes und Zischendes, oder ist ganz rauh, tief und hohl, wie Bellen eines heisern Hundes. Dabei ziehen die Patienten den Athem mühsam lang ein, und stoßen ihn dann ruckweise

wieder aus. Sie sind sehr ängstlich und strecken den Hals lang aus. Wenn es dazu gekommen ist, so hat es noch keine Gefahr, nur muß man es nicht vernachlässigen. Das Beste, um die Angst zu lindern und die Krankheit gutartiger zu machen, ist ein recht warmes Armbad. So bald als möglich läßt man beide Aerme tief in Wasser stecken, so warm als es zu vertragen ist, und so lange bis der ängstliche Husten nachläßt. Zugleich giebt man 3, ein Körnchen.

Wer aber mehr Vertrauen zur alten Art hat, mag nun ein Brechmittel geben; nicht aber, wenn es schon weiter vorgerückt ist, wo das Brechmittel nur schaden würde. Man sey aber auch nicht so voreilig mit dergleichen bei jedem Husten, der ein bischen hohl klingt, um nicht die Kinder ohne Noth zu schwächen. Auch gebe man keine zu große Menge davon, sondern lieber weniger und wiederhole es, bis es wirkt.

In den mehrsten Fällen geht dieser erste Anfang bald vorüber. Die Kinder bleiben aber verdrüßlich und behalten eine heisere Stimme. Hat man 3° gegeben in der Nacht, so gebe man dann des Morgens 16. Hat man aber die Brechmittel gegeben, so hilft das nun nicht viel mehr. Jedoch halte man die Kinder den andern Tag warm, gebe ihnen Krankenkost und lege allenfalls ein Blasenpflaster in den Nacken.

Wird die Krankheit nicht geheilt auf diesem Wege, oder geht sie sogleich in der ersten Nacht weiter fort und wird schlimmer, so klagen die Kinder über Brennen im Halse, oder zeigen doch mit den Fingern nach dem Kehlkopfe, der sehr empfindlich ist, auch beim Befühlen, und etwas geschwollen oder doch heiß. Die Anfälle werden heftiger, als wollten sie ersticken, dazu kommt Fieber und arger Durst. Die Patienten schlafen wol wieder ein, aber erwachen bald wieder mit einem schlimmern Anfalle. Der Athem ist auch im Schlafe keuchend, ängstlich und sehr oft auch der Kopf nach hinten gebogen, so daß der Hals vorgestreckt wird, und sie können keine Berührung daran vertragen. Hat man 3 nicht eben erst gegeben, so gebe man es nun, wenn's nöthig ist, nach 2 Stunden wiederholt; oder gebe 3 W., alle halbe Stunden oder so oft es

schlimmer wird. Auch die heißen Armbäder sind noch dienlich. Man lasse den Kopf ganz frei, aber halte die Füße warm. Wenn die Kinder sich nicht allzusehr dagegen sträuben, gebe man Klystiere von warmen Wasser. Wenn es auf 3 besser wird, wenn die Anfälle seltner oder schwächer werden, wenn Schweiß kommt, so mag man 5 — 6 Stunden warten nach dem Geben von 3; wird es aber nicht besser in 2 Stunden oder steigt die Krankheit trotz Allem, was man thut, zusehends und wird immer gefährlicher, so gebe man noch früher 43 W., nach jedem Anfalle ein Theelöffelchen voll. Wenn es darauf nicht bald bessert, so gebe man 16 W. So kann man mit beiden Mitteln abwechseln bis die Besserung zunimmt; man übereile sich aber nicht und warte die geringste Besserung ab, so lange als sie währt.

Nach der alten Manier ist, wenn der Croup sich so weit ausgebildet hat, ein Brechmittel durchaus nicht mehr zu geben, sondern höchst schädlich; dagegen ist es nun Zeit, Blutegel an den Kehlkopf zu setzen, und zwar, wenn man es einmal thut, je mehr je besser. Auch ist es nun Zeit, wenn man einmal zu diesem barbarischen Mißhandlungskuriren mehr Zutrauen hat, das Calomel zu geben und ein Blasenpflaster rund um den Hals zu legen, jedoch nicht etwan auf die Blutegelstiche.

Dabei halte man die Kinder so ruhig als möglich, und gebe ihnen nur zuweilen etwas warmes Schleimiges zu trinken, wenn sie es gern mögen.

Geht die Krankheit noch weiter fort, so werden Hände und Füße kühl, der Puls ganz klein und die Leidenden biegen den Kopf so viel als möglich nach hinten; bei jedem Athemzuge bewegt sich der Bauch sehr weit auf und nieder, aber nicht die Brust. Man biege nicht etwan den Kopf mit Gewalt nach vorn, es könnte dies die Kinder ersticken. Dabei hört man ein Rasseln beim Athmen, als wenn etwas in der Luftröhre säße. Beim Husten kommt auch Würgen zum Brechen; endlich werden häutige Stücken ausgewürgt. Dabei sind die Kinder nicht mehr so roth, sondern blaß, werden aber bei dem

erstickenden Husten bläulich im Gesichte, die Augen treten angstvoll hervor, und sie greifen ängstlich mit den Händen umher.

Hatte man die oben vorgeschriebnen Arzneien 3, 16, 43 schon gegeben und es wurde doch so arg, so ist allerdings wenig Hoffnung, jedoch immer noch das Beste, fortzufahren mit den beiden letzten Mitteln.

Hatte man die alte gewöhnliche Behandlung eingeschlagen, bei der es in den mehrsten Fällen so arg wird, so gebe man nun wieder Brechmittel, lasse die Blasenpflaster weg, die in diesem Zustande schädlich wirken, und ebenso die Blutegel und das Calomel. Können die Kinder nicht mehr schlucken, so kitzle man den Rachen und Schlund mit einer Feder, die man in das Brechmittel eintaucht. Auch kann man, wenn obiger Zustand eben erst anfängt sich zu zeigen, etwas Schwefelleber mit wärmen Wasser übergießen und das Kind diese Dämpfe einigemal einathmen lassen.

Bei zeitiger und richtiger Anwendung der homöopathischen Mittel kommt es nur in höchst seltnen Fällen so weit; allein wenn es einmal doch nicht bessern wollte, so kann man, wenn die brennenden Schmerzen im Kehlkopf ärger werden, einige Blutegel ansetzen. Man muß sich aber dann gefallen lassen, wenn das Kind viel schwächer und empfindlicher bleibt und bei jeder Gelegenheit wieder einen Crouphusten bekommt, und die Arzneien dann weniger dagegen ausrichten. Das warme Bad kann man aber immer anwenden ohne allen Schaden. Gesetzt, der oben beschriebne gefährliche Zustand sollte sich bei homöopathischer Behandlung einstellen, daß die Kinder anfangen kühler zu werden, blässer, und doch sehr ängstlich athmen, den Hals fortwährend überbiegen, dann kann man auch oft mit Nutzen die Dämpfe der Schwefelleber anwenden, gewiß wenigstens ohne Schaden. Alles Andere aber muß bei diesen Arzneien weggelassen werden, und nicht bald das Eine, bald das Andere gethan.

Gegen die nachbleibende Heiserkeit gebe man 16, wenn dies nicht schon früher gebraucht wurde, dann 5, und wenn dies nicht hilft 29; will dies auch nicht helfen 15 einigemal.

Gegen die andern Nachwehen suche man die passenden Mittel auf, halte die Kinder von Erkältung ab, und wiederhole, wenn ein hohler Husten wiederkommt, nach zwei Wochen oder später 16.

Andrang des Blutes nach der Brust. Die Brust scheint wie zu voll, man fühlt Pochen in der ganzen Brust und Herzklopfen, dabei Angst, Beschwerden im Athemholen, kurzes keuchendes Athmen, Beklemmung; dagegen gieb Abends 13. Ist aber die Kurzathmigkeit sehr arg, mit fortwährendem kurzen Husten, der auch den Schlaf stört, viel Hitze und Durst, und es scheint gefährlich, so gieb ein Klystier von warmen Wasser, und dann 3. Hilft dies nicht in 1 Stunde, oder kommt es ein andermal wieder, so gieb 5 R. einmal. Wegen der übrigen Mittel siehe die beim Aufsteigen des Blutes nach dem Kopfe; wenn die Ursachen dieselben sind, helfen oft auch dieselben Mittel, die dort stehen. Oft hilft auch starkes Saugen im Nacken, oder ein trockner Schröpfkopf.

Wer diesem unterworfen ist, hüte sich vor vielem Laufen, vor hitzigen Getränken und starkem Bier, trinke viel Wasser und wasche die Brust und Arme alle Tage mit kaltem Wasser, und schlafe nicht lange des Morgens.

Blutsturz oder Bluthusten. Wenn beim Husten etwas Blut mit ausgeworfen wird, hat es in den mehrsten Fällen keine so große Gefahr, als Viele meinen. Oft kommt auch das Blut hinten aus der Nase, oder von hohlen Zähnen, oder nur aus dem Halse. Kommt es wirklich aus der Brust, so ist fast immer ein Gefühl dabei, als käme es tief herauf, es ist warm, schmeckt mehrstens süß, der Geschmack davon ist schon lange vorher, oder es schmerzt und brennt auf der Brust dabei. In solchen Fällen hüte man sich vor Allem, was die Brust anstrengt, als: langes lautes Sprechen, Rufen, Schreien, Singen, Horn- oder Trompetenblasen; vor allen anstrengenden Bewegungen mit den Armen, oder schnellem Laufen, Steigen, besonders vor dem gewöhnlichen jählingen Treppensteigen. Bisweilen kommt es vom Einathmen

scharfer Dinge, die stäuben oder ausdünsten, wie Kalk, Gyps, Metallspäne, oder Taback, Schwefelsäure u. dergl.

Ist der Blutauswurf nur wenig, aber der Husten so, daß man darnach ein Mittel wählen kann, so sehe man unter den Mitteln gegen Husten nach, wo der blutige Auswurf mit vorkommt, bei 5, 7, 29, (23), 8, 12, 17, 15, 22, 11, 21, 38. Wenn es aber schon schlimmer geworden ist, und das Blut kommt in großer Menge, oder wenn es plötzlich so arg anfängt, dann ist es zwar immer gefährlich, aber doch nicht, um dadurch in Todesangst und Schrecken zu gerathen, wodurch es noch obendrein verschlimmert wird. Selten ist es so schlimm, als es den Mehrsten scheint. Nur wenn Jemand dergleichen schon oft hatte, oder wenn andere Krankheiten schon lange vorher gingen, hat man zu fürchten, er werde dabei sterben, besonders aber, wenn das Blut in großen Massen kommt und dabei schwarz ist. In den übrigen Fällen hört es gewöhnlich bald von selbst auf; das Wichtigste ist immer die Cur nachher, weil dann erst die größte Gefahr kommt; entweder dadurch, daß der Blutsturz oft wiederkehrt, oder daß eine unheilbare Lungenkrankheit sich ausbildet.

Man lasse sich daher nicht verleiten zu dem schlechten Mittel, während einem Blutsturze, oder nachher, eine Ader aufzuschneiden; dies ist ein schlechtes Mittel, weil es immer, ohne alle Ausnahme, die nachherige Gefahr vergrößert. In den oben angegebenen schlimmsten Fällen mag man es geschehen lassen, und es wagen, weil da doch nicht viel verloren ist; besonders wenn man keinen Arzt in der Nähe hat.

Hat Jemand schon öfters Anfälle gehabt und jedesmal zur Ader gelassen, und es hat ihm geholfen, so ist er schlimm dran, denn durch jeden Aderlaß wurde die Hauptsache schlechter; er ist nun immer öftern und immer schlimmern Anfällen ausgesetzt, und hat seinen Körper so verdorben, daß andere Mittel nun sehr schwer helfen. Das Beste ist, sich einer langen anhaltenden Behandlung eines Arztes zu unterwerfen, weil es noch Zeit ist. Kann er das nicht, so lasse er nur jedesmal zur Ader, und treibe das so lange es geht.

Am schädlichsten ist der Aderlaß, wenn Jemand Blut auswirft, der sonst die güldne Ader (piles) hat, und wo das Blut nun auf diese Weise auf einem verkehrten Wege ausgeworfen wird; oder wenn bei den Weibern das Monatliche ausbleibt und statt dessen der Bluthusten kommt. In solchen Fällen ist gar nichts zu fürchten; sie gehen immer leicht vorbei, und alle übeln Folgen können leicht verhütet werden durch Arznei.

Nach einem schweren Falle, Stoße auf die Brust, nach Schlägen u. dergl. ist es ebenfalls verkehrt, noch obendrein Blut abzuzapfen; in den mehrsten Fällen ist es nachtheiliger, als der Schaden selber, und es ist weiter nichts, als ein alter Schlendrian, daß man sich mit nichts Besserm zu helfen weiß. In solchen Fällen hilft 15 und gute Diät; kommt Fieber oder Brustschmerz nach einigen Tagen: 3, und wenn's dann wieder schlimm wird, wieder 15, und so fort abwechselnd.

Das Erste, was man bei einem heftigen Blutsturz thun kann, ist: ein Tuch um den linken Oberarm zu binden, so fest es der Patient leiden mag; dann um den rechten Oberschenkel; wenn es noch nicht aufhört, auch um den rechten Oberarm, und den linken Oberschenkel. Erst wenn es vorüber ist, macht man allmählig die Binde wieder lose, und nimmt sie endlich ganz ab. Während dem liege der Patient ganz ruhig, und halb sitzend, mit vielen Kissen unter Brust und Kopf; man halte ihn auch, nachdem es vorbei ist, lange ruhig, immer in kühler Luft, lasse ihn zehn Tage lang nichts Warmes trinken, und gar kein starkes Getränk, lieber schleimiges. Er hüte sich vor allem Aerger und Zorne, und schlafe zuweilen über Tag, besonders vor dem Essen.

Wenn das Binden nicht schnell hilft, oder der Patient es nicht fest genug leiden kann, so setze man sogenannte trockne Schröpfköpfe auf den Bauch unter den Rippen und auf der Herzgrube. Diese kann man sich schnell selber machen, wenn man brennende Stückchen Papier in leere Biergläser wirft, oder etwas Baumwolle u. dergl., und dann das Glas schnell umdreht, so daß das Brennende herausfällt, und so geschwind

als möglich das Glas auf die genannte Gegend an die bloße Haut andrückt; je fester sie dann von selber sitzen, desto besser ziehen sie; wollen sie nicht festsitzen, so wiederhole man das Anbrennen, bis es gelingt.

Das Dritte, was man thun kann, ist, ein Tuch in kaltem Wasser naß gemacht und ganz unten an den Unterleib gelegt. Sonst wende man keine Kälte an, gebe auch kein gar zu kaltes Wasser zu trinken, wenn der Husten darnach schlimmer wird, weil es dann mehr schadet, als nützt.

Man giebt oft etwas feines trocknes Küchensalz, was auch zuweilen etwas hilft, nur muß darnach der Husten nicht schlimmer werden, sonst ist es besser, es zu lassen.

Wenn der Husten nicht aufhören will und das Blut wieder dadurch kommt, so gebe man Zucker mit Eyweiß, bei Caffeelöffelchen voll.

Die Hauptsache ist zunächst, die passenden Arzneien zu geben, durch welche der Patient nicht nur schneller besser wird, sondern auch vor Rückfällen, so weit als möglich, bewahrt.

Bei großer Gefahr wähle man schnell unter 3, und 25, oder 17 oder 2.

Wird das Blut nur durch leichtes Räuspern ausgeworfen, verspürt der Patient schon vorher ein Wallen des Blutes in der Brust, scheint diese voll zu seyn, mit Brennen darin, Herzklopfen, Angst, Unruhe, schlimmer im Liegen; hat er ein ängstliches blasses Gesicht, kommt das Blut von Zeit zu Zeit, immer viel auf einmal, so gieb 3° und warte einige Stunden; will es wieder schlimmer werden, noch einmal dasselbe. Bleibt nach mehren Stunden noch immer Blutgeschmack, Hüsteln, Auswurf mit blutigen Streifen, Uebelkeit, Schwäche, so gieb: 25. Will aber schon 3 nicht genug helfen, sondern Angst und Herzklopfen nehmen zu, lassen nicht einschlafen oder wecken wieder auf; treiben aus dem Bette, bei trockner brennender Hitze, dann gieb 19; muß es vor Mitternacht gegeben werden, nur R.; laß es dann lange wirken. Wird es wieder schlimmer, dann hilft oft 25 oder 13, was daher nachzusehen ist; oder 18. Wird es nach diesem Mittel wieder schlimmer, dann 19

wieder. Auf diese Weise verhütet man oft die Rückfälle und heilt die ganze Krankheit.

Kommt das Blut nicht, wie oben, mit bloßem Räuspern, sondern immer durch heftigen Husten, der vorher schon trocken und rauh und schmerzhaft war, mit Blutgeschmack; fühlt der Patient frostig, zuweilen aber eine fliegende Hitze, ist sehr matt, will immer liegen, schwitzt zuweilen, aber nicht lange, fängt an zu zittern, es wird ihm dunkel vor den Augen, oder der Kopf benommen, oder auch, wenn er schon so viel Blut verloren hat, daß er davon ganz ohnmächtig wird, oder bleich und kalt, und mit den Händen und im Gesicht zu zucken anfängt, dann gieb 17°, im letzten Falle nur R., und warte es ab, auch wenn es nachher erst etwas schlimmer würde. Später paßt bei demselben Patienten zuweilen 36, oder 15; manchmal auch 19.

Kommt das Blut mit leichtem Kotzen heraus, nicht in großen Mengen, ist ganz rein und hellroth, hat der Patient dabei Schmerzen zwischen den Schultern, ist engbrüstig, besonders des Nachts, kann nicht sitzen, fühlt besser beim Hin- und Hergehen, muß sich aber oft hinlegen, ist sehr schwach, besonders nach Sprechen; so hilft 36, besonders bei magern Leuten, mit gelblichem Gesicht, die nicht gut schlafen können des Nachts.

Ist das Blut geronnen, schwärzlich, kommt ganz leicht herauf; dabei Engbrüstigkeit, Stiche auf der Brust, Brennen, Zusammenziehen, Herzklopfen, arge Hitze am Leibe, wird er schwach dabei, wie ohnmächtig, dann paßt oft 15.

Kommt das Blut mit Kotzen und Husten, hellroth, schäumig, mit geronnenen Klümpchen darunter, und mit Schleim gemengt; zuweilen mit Kitzeln unterm Brustbeine, beim Husten Stiche im Kopfe, alle Rippen wie zerschlagen, dann hilft ebenfalls 15.

Hielt es schon länger an, kommt schwarzes geronnenes Blut heraus, wird der Patient des Nachts ängstlich, friert, klagt über Schwäche, Schmerzen unten in der Brust, ist weichlich im Magen, schüchtern, weinerlich, langsamer Art, so gieb 8. In denselben Fällen, wo aber entweder das Blut mehr hellroth ist, oder das Gemüth mehr ängstlich, ärgerlich, unruhig,

und wenn es nach Aergernissen schlimmer wird, oder es sehr kitzelt auf der Brust, gieb 23. Ist derselbe Kitzel, aber bei heftigen, jähzornigen Leuten, und früh schlimmer, nicht, wie oben, Nachts, greift der Husten den Kopf an, so gieb 13.

Ist der Bluthusten vermuthlich von der güldnen Ader, die entweder ausblieb, oder vertrieben wurde durch Erkältung oder Aerger u. dergl., so gieb Abends 13, und wenn es nächsten Vormittag nicht besser ist: 18; oder sonst eins von den angegebenen Mitteln, was nach den Zeichen paßt. Kommt der Bluthusten von dem Monatlichen, so gieb 8, und später 41; oder auch andere Mittel, die es wieder in Gang bringen.

---

2 paßt, wenn der Auswurf sehr dick und schäumig ist, mit Schleim gemengt, besonders bei Leuten, die dem Trunk ergeben waren; oder wo der Husten schlimmer wird nach Niederschlingen; wo Athemversetzung dabei ist oder Engbrüstigkeit und Angst, Brennen am Herzen, Zittern der Arme; zuweilen auch schwache Sprache dabei; Einschlummern und ängstliches Zusammenfahren; Kälte, besonders der Glieder, oder Hitze, besonders der Brust, und am Leibe, ohne Schweiß. Kann nach einigen Stunden, oder früher schon, wenn es nöthig ist, wiederholt werden.

33, wenn es durch trocknen Husten angebracht wird, besonders des Nachts, der nicht liegen läßt; wenn die Patienten nach dem Einschlafen wieder aufschrecken u. dergl.; auch bei Branntweintrinkern, nach 2 oder 13, wenn diese nicht hinreichen; später paßt bei diesen oft auch 19.

5, wenn es immer kitzelt im Kehlkopfe zum Husten und dadurch wieder schlimmer wird; und es dabei ist, als wenn zu viel Blut in der Brust wäre; mit Schmerzen dabei, besonders Stiche, und schlimmer bei Bewegung.

22, wenn schlimmer in der Ruhe, sonst wie oben; besonders wenn hellrothes Blut kommt; wenn es von Erkältung herrührt, oder schon lange vorher loser Husten.

29, wenn es auf der Brust heftig brennt, auch noch nachdem der Blutsturz vorbei ist; besonders bei Solchen, die das

Wetter nicht vertragen können, oder die viel Merkur im Leibe haben.

Gegen die Schwäche nachher, sey man nicht zu eilig mit Arzneien; hier hilft gute Diät mehr; oftes Essen, nie zu viel, wenig Fleisch, viel Milch, allenfalls Eyer; Mehlspeisen; Spazierengehen bei schönem Wetter. Bleibt der Patient doch immer noch schwach, oder sehr empfindlich, so hilft 17; manchmal abwechselnd, wenn er schwach ist und doch zu lebhaft: 1; oder zu ärgerlich und grämlich: 4.

Herzklopfen. Man kann durch die Ursachen oft das Mittel finden; Gemüthsbewegungen oder hitzige Getränke verursachen es gewöhnlich; kaltes Wassertrinken, besonders vorm Schlafengehen, und wenig Essen des Abends ist das beste Mittel, besonders bei jungen Leuten. Wer damit behaftet ist, schläft besser auf der rechten Seite, den Kopf recht hoch.

Kommt es von Aerger, so hilft oft 14, von Furcht 6, von Freude 1, von Schreck 2 oder 1; von großer Angst entweder 2 oder eine bittre Mandel, zwischen den Fingern zerrieben und daran gerochen.

Bei Schwangern, wenn es mit Nervenschwäche, Krämpfen und Ohnmachten verbunden ist, oft wieder kommt, lasse man von Zeit zu Zeit einen Tropfen spanischen Weins nehmen, oder einen Tropfen Kornbranntwein; während dem Anfalle ist es zuweilen besser, einen Löffel heißes Wasser zu verschlucken, besonders wenn die Haut sehr trocken ist; bei blassen Weibern hilft auch Riechen an Essig. Die damit behaftet sind, müssen keinen Caffee und keinen Thee trinken.

Bei Vollblütigkeit hilft sehr oft 3; und dann später 13 oder 5; bei Nervenschwäche 8, und wenn es schlimmer ist beim Liegen auf der Seite: 8.

17 paßt oft bei Leuten, die sehr geschwächt wurden, viel Säfte verloren.

5 gieb, wenn es im Kopfe dröhnt vom Herzklopfen, wenn die Brust voll ist, oder Unruhe und Klopfen darin, besonders nach der Entbindung, oder wenn die Milch vergangen ist, oder

nach dem Entwöhnen; im letzten Falle läßt man nach einiger Zeit 17 folgen.

18 bei denselben Empfindungen oder wenn 5 nicht ausreicht, oder wenn es kommt nachdem ein Ausschlag vergangen ist, oder ein Geschwür zuheilte; auch wenn das Herzklopfen schon lange Zeit her immer nach Treppensteigen oder Bergsteigen sich einstellte.

19 kann manchmal nach 18 gegeben werden, wenn dies nicht hinreicht, besonders wo Ausschlag oder Geschwüre die Ursache waren; paßt auch, wo es immer des Nachts kommt mit großer Angst oder sonst sehr arg ist, mit brennender Hitze in der Brust, mit Athemversetzung, schlimmer im Liegen, besser in Bewegung.

6 paßt in denselben Fällen mit Athemversetzung und Angst; besonders wenn es besser ist im Liegen, und schlimmer beim Aufstehen oder sonst bei Bewegung.

Bei langwierigem Herzklopfen, wo die angegebenen Mittel nur kurze Zeit helfen, suche man bei Zeiten die Hülfe eines Arztes und nehme die Mittel eine gute Weile, sonst entsteht leicht eine unheilbare Herzkrankheit.

Kurzathmigkeit, Asthma, Brustkrampf und andere Athembeschwerden. Man denke hier zuerst an die Ursachen; sehr oft werden die schlimmsten Anfälle von Dingen hervorgebracht, die man für unschuldig hält, z. B. Chamillenthee, Ipecacuanha, Schwefeldampf u. dergl. Dann hilft Riechen an Camphor oder an süßen Salpetergeist; zuweilen auch etwas schwarzer Caffee; ist es von Schwefel, so hilft 8.

Bei schnellen Anfällen kann man oft Erleichterung schaffen, wenn man die Hände in heißes Wasser steckt, oder wenn man Gläser, in denen die Luft verbrannt ist, als trockne Schröpfköpfe auf den Magen oder die Herzgrube setzt, wie dies beim Blutsturz angegeben ist. Ebenfalls hilft oft das feste Umbinden der Oberarme; wo man erst den linken umbindet, dann erst, wenn es noch nicht hilft, nach und nach die andern Glieder.

Kommen die Anfälle nach dem Essen, besonders nach dem

Mittagschlafe, und der Patient kann keine Luft bekommen, und zieht und streckt den Kopf, als müßte er ersticken, es ist ihm trocken und wie zu eng in der Kehle, ohne daß er große Angst hat, so lasse man ihn etwas Jugwerwurzel (Ginger) kauen, mit Zucker.

Kommt es von Erkältung mit Husten, der nicht lösen will, so kann man schwachen Anisthee bei Theelöffelchen voll nehmen lassen, besonders des Abends.

Wer viel daran unterworfen ist, der muß oft Warmes trinken, sich, so oft er kann, am ganzen Leibe bürsten und reiben; kann auch jeden Morgen Taback rauchen.

Das Beste aber ist der Gebrauch folgender Mittel, die man aber alle vorsichtig auswählen muß und immer nur leicht riechen lassen, indem man den bloßen Kork während dem Einathmen vor die Nase oder den Mund hält.

Ist die Brust wie zusammen geschnürt, das Athmen keuchend, ein Rasseln in der Luftröhre, als wäre Schleim darin, der auf- und abgeht; oder es ist dem Patienten, als wäre Staub in der Luft, was den Athem hindert; schnappt er ängstlich nach Luft, fürchtet zu ersticken; ist das Gesicht blaß, die Hände und Füße kalt, dann hilft 25 R. Nöthigenfalls kann es wiederholt werden, zuweilen schon nach etlichen Stunden. Nachher paßt gewöhnlich 19 oder 12, oder 13.

Bei den schlimmsten Anfällen, wenn ein Schnupfen zurückgetreten ist, bei ohnedies schwacher Brust, wo es schlimmer ist gegen Mitternacht, das Athmen immer schwerer wird, rasselt in der Brust, mit Angst, Stöhnen und Aechzen und unruhigem Umherwerfen, oder wenn es, besonders bei alten Leuten, im Gehen kommt, wenn sie athmen können, aber es doch nichts hilft, wenn es am Herzen drückt, bald vergeht, bald wieder kommt, und wenn jede Bewegung es schlimmer macht, besonders das Steigen in's Bette, hilft 19 R. Nachher paßt, wenn es schlimmer wird, 25 R.; zuweilen, wenn es den nächsten Morgen ärger wird, 13.

Nach 25 kann man oft auch 12 geben, wenn es durch Bewegung schlimmer wird, besonders nach zurückgetretenen Aus-

schlägen, oder wenn diese nicht herauskommen wollen, wenn der Patient oft seufzt, wenn es die Nacht kommt, und Leibweh dabei, als sollte er zu Stuhle;

5 paßt, wenn es bei Bewegung schlimmer wird, und doch nicht ruhen läßt, immer in Anfällen kommt, und mit kurzem schnellen, oder bald kurzem, bald langem Athemholen; trockner Husten dabei ist, und die Brust wie voll.

15, wenn es nicht nur durch Bewegen, sondern schon beim Schnauben oder Sprechen ärger wird; der Athem ängstlich schniebend, und Stiche in der Brust dabei.

17, wenn es pfeifend und giemend ist, oder Schleim in der Brust ersticken will. Nachts beim Erwachen, oder das Athmen nur möglich ist, wenn der Kopf ganz hoch liegt, wenn der Leidende sehr leicht schwitzt, und sich leicht erkältet.

1 bei sehr empfindlichen Leuten, die es bekommen, wenn das Gemüth angegriffen wird, wenn der Athem nur mit Mühe in kleinen Absätzen kann eingezogen werden, mit Angst, Unruhe, Hitze, Schweiß; will dies nicht helfen, so gebe man 3, oder wechsele mit beiden ab. Dann hilft später oft auch 8 bei weinerlichen, furchtsamen, oder 13 bei hitzigen, ärgerlichen Leuten. Kommt es von Kränkung und innerlicher Aergerniß, dann hilft 4; von heftigem Aerger und Zorn oder Zanken 14.

14 hilft auch, wenn es immer zum Husten ansetzt und nicht dazu kommt, wo es arg auf die Brust oder das Herz drückt, oder kein Schweiß kommen will.

8 hilft auch, wenn Schwindel dabei ist, und Schwäche im Kopfe, Schläfrigkeit dabei, Herzklopfen, Hitze in der Brust, der Athem unten in der Brust anstößt.

6 paßt sehr oft nach 25, 19, 17, 15, besonders wenn es bis zum Ersticken arg ist, auch im Aufsitzen und bei Bewegung, mit Schmerzen in der Seite, hohlem Husten dazwischen, wenn kalter Schweiß ausbricht, oder doch das Gesicht und die Glieder kalt werden; besonders wenn es manchmal beim Stillliegen etwas besser wird.

Seitenstechen, Brust- und Lungenentzündung. Diese

Krankheiten sind nach der alten Art immer nur durch den Aderlaß geheilt worden; daher glauben Viele, daß sie sich gar nicht ohne ihn heilen ließen, ja Manche haben die Unverschämtheit so weit getrieben, zu behaupten, Alle, die ohne Aderlaß gesund wurden, hätten gar keine Entzündung gehabt; werden sie in die Klemme gebracht, und Patienten, von denen sie selber zugestanden, sie hätten Entzündung in der Lunge, werden ohne allen Aderlaß gesund, so behaupten sie frech genug, der Patient habe einen Blutsturz gehabt, trotz dem daß achtbare Zeugen versichern, keinen Tropfen Blutes gesehen zu haben. Jeder Vernünftige weiß aber, daß dergleichen Leute zu dem Gesindel gehören, das man gar nicht anhören muß.

Wer die Homöopathie vollkommen versteht, kann den Aderlaß immer entbehren, und alle Patienten heilen, ausgenommen sie haben einen solchen Schaden in der Brust, daß das Herz oder die Lunge schon ganz verdorben ist. Das heilt Niemand.

Die mehrsten Fälle ganz einfacher, gewöhnlicher Entzündung lassen sich sogar sehr schnell und sehr leicht heilen. Wer sich ohne Arzt helfen muß und nicht sehr bald besser fühlt auf die ersten beiden Mittel, und kann auch dann keinen homöopathischen Arzt haben, der thut besser, sich eine Ader aufschneiden zu lassen, und zwar, wenn's einmal geschieht, mache man eine recht weite Oeffnung und lasse gleich das Erstemal viel Blut heraus. Dann können doch noch andere homöopathische Mittel genommen werden, was doch immer weit besser ist, als die Brühen mit Salpeter und Salz, oder gar die Merkurpillen.

Man muß der Gefahr wegen diese Krankheiten erkennen lernen, damit man sie nicht etwan mit der Kurzathmigkeit oder dem Asthma oder andern Uebeln verwechselt, und auch die Arten unterscheiden lernt, wo das Aderlassen gar nichts nutzt, sondern immer schadet.

Die Hauptzeichen sind das schwere Athemholen und die Hitze der ausgeathmeten Luft, wie bei Jemand, der in der Hitze schwer gearbeitet hat; bei dem Asthma ist der Athem nur so warm wie gewöhnlich. Wenn die Brust entzündet ist, findet man immer auch Husten dabei, meist ohne Auswurf oder nur

etwas Speichel, der manchmal blutig ist, oder sonst blutig schäumig, bräunlicher Auswurf. Die Schmerzen sind verschieden, je nach den verschiednen Arten.

Das heftige Stechen beim Athemholen halte man nicht immer für Seitenstechen. Wenn kein Husten dabei ist, oder kein bedeutender, oder wenn kein heftiger Schüttelfrost den Anfang machte, so ist es nur das sogenannte falsche Seitenstechen. Gewöhnlich fängt dies an mit rheumatischen Schmerzen am Halse, Nacken, den Schultern. Man erkennt es am sichersten, wenn der Schmerz in der Brust die Stelle verändert, oder wenn man die Brust genau befühlt und dies Schmerzen macht, besonders wenn man den Finger zwischen die Rippen setzt und so zwischen den Rippen fortschiebt. Sobald der Patient dabei Schmerzen hat, ist es keine Entzündung, und kein einziger vernünftiger Doctor der alten Art hat jemals dabei zur Ader gelassen. Hier hilft fast immer 15; wo nicht, so gieb 12 oder 13 und siehe deswegen nach unter Rheumatismen.

Zuweilen sind die Schmerzen mehr unter der Brust und der Patient kann auch nicht gut athmen, aber leichter noch einathmen als ausathmen; das Letzte ist just umgekehrt wie bei dem wirklichen Seitenstechen. Man befühle dann den Bauch von den Rippen an, nach beiden Seiten, und wenn der beim Draufdrücken schmerzt, besonders an einer Seite, so lasse man ebenso wenig zu Ader. Hier hilft 8 oder 15, oder die andern Mittel gegen Rheumatism.

Hat Jemand rheumatische Schmerzen und es fällt ihm plötzlich auf die Brust, als läge eine Last auf der Brust, unter großer Angst, fängt das Herz an heftig und sehr schnell zu schlagen, der Athem wird immer schwerer, das Husten wird ganz unmöglich, die Glieder, aus denen die Schmerzen weg sind, werden kalt; dann ist der Tod nahe; wird zu Ader gelassen, dann kommt er um so gewisser und schneller; sehr oft sind Patienten dieser Art durch 3 R. geheilt worden; man kann es jedesmal wiederholen, wenn es schlimmer wird, und wollte es nicht mehr helfen, 8 und 18 abwechselnd.

Das wirkliche Seitenstechen erkennt man durch den Frost,

mit dem es anfängt, das Fieber und den besondern Husten dabei; der herauskommende Athem ist heiß, der Puls ist hart, d. h. er schlägt viel härter an den Finger dessen, der ihn fühlt, als bei gesunden Menschen, läßt sich nicht so leicht zusammendrücken. Das Athmen wird gehindert durch einen stechenden Schmerz, meist unter den Rippen auf einer Seite, und auf dieser Seite liegt der Patient lieber; der Husten ist sehr schmerzhaft und heftig, es kommt höchstens blutiger Speichel. Die Gesichtsfarbe ist bleich; der Patient möchte gern sprechen, aber der Schmerz hindert; gegen Morgen ist es immer etwas besser; und die Haut wird feucht. Sobald Auswurf kommt, ist es am Bessern.

Diese Krankheit ist gar nicht so gefährlich und wird immer leicht geheilt, und der Aderlaß ist gar nicht nöthig. Man gebe 3, und wenn es nach einigen Stunden wieder schlimmer wird, oder gar nichts bessert, noch einmal; will es nicht mehr bessern darauf, dann 12, was man auch noch einmal wiederholen kann. Bleiben nachher noch Beschwerden zurück, wenn der Patient schon wieder ausgehen kann, so gieb ihm 18.

Die wirkliche Lungenentzündung ist weit schlimmer. Sie fängt auch an mit Frost; das Fieber läßt nicht nach des Morgens, die Haut ist immerfort heiß und trocken, der Puls ist anfangs weich und schlägt bei jedem Athemzuge wohl 5 mal, wird erst später hart; die Luft ist ebenfalls heiß beim Ausathmen, der Athem ist nicht so sehr gehindert durch stechende Schmerzen wie bei der vorigen, und die Schmerzen sind mehr drückend und in der Mitte der Brust; er athmet aber viel schneller; der Husten ist nicht so häufig, aber quält desto mehr und hält lange an jedesmal, macht oft Kopfschmerzen; das Gesicht wird vom Anfange an bläulich dunkelroth, mit rothen Wangen; der Patient legt sich nicht auf die Seite, sondern lieber auf den Rücken, will ruhig bleiben und nicht sprechen; oft ist er mürrisch und will von nichts wissen. Fast immer ist eine der großen blauen Blutadern am Halse aufgetrieben, dicker, als an der andern Seite, meist auf der linken Seite, was bei

andern Arten nicht vorkommt. Sehr oft ist der Husten erst ganz trocken, dann kommt etwas Blut heraus.

Wenn ein dicker Auswurf kommt, reichlich, mit öfterm Husten, der Druck auf die Brust läßt nach, die Haut bleibt feucht, so ist die Gefahr vorbei; nur muß gute Diät gehalten werden zwei Wochen lang; oftes Essen, aber immer nur wenig, u. dergl.

Hier stellt sich sehr oft baldige Besserung ein, wenn man einigemal 3 giebt und später 12 ein- oder zweimal; will es darauf nicht bessern, so kann zwar der Sachverständige den Patienten immer heilen ohne Aderlaß; aber wer keinen solchen Arzt haben kann, der thut besser, das schlechtere Mittel zu brauchen, als gar keins oder verkehrte. Man öffne dann eine Ader, mache die Oeffnung groß und lasse 16 Unzen Blut auf einmal heraus. Später gebe man dann 17, und wenn es später wieder schlimmer wird, eile man nicht mit der Wiederholung des Aderlasses, sondern gebe 23, und wenn es nicht besserte 18, auf welches schon nach etlichen Stunden, wenn es nöthig ist, 3 folgen kann. In manchen Fällen hilft auch 5, 7 oder 8; wenn der Patient ganz betäubt ist, bringt ihn 2 wieder zu sich; in manchen sehr gefährlichen Fällen auch 19 oder 10, oder 33. Dazu kann keine Anweisung hier gegeben werden; man richte sich nach den andern, was beim Fieber und sonst näher angegeben worden ist bei diesen Mitteln.

Eine andere Art Lungenentzündung ist besonders deswegen gefährlich, weil, wenn der Aderlaß dabei ebenfalls angewendet wird, nur in höchst seltnen Fällen noch Heilung möglich ist. Auf jeden Aderlaß fühlt der Patient sogleich besser, aber nicht lange, und so nach jedem wiederholten Aderlaß minder lange, bis er stirbt aus Mangel an Blut oder die Entzündung aufhört, doch sogleich ein eiteriger Auswurf anfängt, bei dem der Patient abzehrt wie in der Schwindsucht, nur daß es nicht so lange währt, bisweilen nur etliche Wochen. Mangel an Blut ist beim Aderlaß um so eher zu fürchten, weil auch ohne allen Aderlaß, bei jeder Lungenentzündung, sogleich vom Anfange an das Blut abnimmt und immer weniger wird, je schlimmer das

Uebel wird, so daß beinahe Alle, die daran sterben, aus Mangel an Blut sterben. Es beweist eine sehr große Unwissenheit, wenn man glaubt, es wäre zu viel Blut bei solchen Patienten; es ist unmöglich, daß das Blut sich vermehre in so kurzer Zeit, dagegen kann es sehr schnell abnehmen. Leute, die viel Blut haben, halten es daher immer länger aus, als andere mit wenig Blut.

Die letzt erwähnte Art, bei der Aderlassen so sehr schädlich ist, erkennt man an Folgendem: der Puls ist gewöhnlich sehr weich, aber schnell, macht geschwinde und kleine Schläge; weder der arge stechende Schmerz, noch der Druck an bestimmten Stellen findet sich ein, nur beim Tiefathmen sticht es in der Seite; dagegen Angst und große Schwere in der Lunge, das Athmen geht außerordentlich schnell, der Husten kommt sogleich, ist sehr häufig, gewöhnlich kurze Stöße, und fast immer kommt schon die ersten Tage blutiger Speichel heraus, was immerfort zunimmt. Die Stimme ist schwach und leise, wird endlich zischend und das Sprechen macht sogleich heftigen Husten. Mit aller Angst ist er doch nicht so mürrisch und der Kopf nicht so eingenommen, wie es bei der vorigen Art immer ist. Des Morgens läßt auch das Fieber etwas nach; die Haut ist immer feucht und schwitzig, ohne daß es dadurch besser wird.

Sobald sich ein dicker Auswurf einstellt, der Athem langsam wird und das Fieber lange aussetzt, wird es besser.

Man gebe hier zu Anfange 3, wodurch der Aderlaß ersetzt wird, und lasse, sobald es schlimmer wird, 7 nehmen, was man des Noths wiederholen kann. Bleibt ein Zusammenschnüren auf der Lunge und trocknes Hüsteln, so gieb 5. Die weitere Behandlung, wenn es darauf nicht bessert, ist schwierig. Bleibt ein sehr pfeifender Athem, so gebe man 14, nach welchem zuweilen 13 paßt. Bessert es gar nicht auf 7, bleibt der Athem ängstlich und sehr schnell, so gieb: 25 und wiederhole dies einigemal; bleibt nachher noch ein Zusammenschnüren und Angst, und werden die Glieder kalt, so gieb 6, was nach kurzer Zeit schon wiederholt werden kann; wo der Patient

immer schwächer wird und vergebens arbeitet, genug Luft zu bekommen, hilft oft noch 19.

Entsteht ein Eiterauswurf, nachdem die Entzündung vorbei ist, und man kann keinen homöopathischen Arzt bekommen, so gebe man 7, dann 16, dann 17, dann 22, zuweilen auch 8, und bei heißem Fieber 3, bis man sich genauern Rath eingeholt hat, der sehr nöthig ist, und wobei man keine Zeit verlieren muß.

Es giebt noch eine schleichende bösartige Lungenentzündung, bei der der Aderlaß gradezu einem Todtschlag gleich ist. Ohne Aderlaß ist immer noch Hoffnung; nach ihm aber gar keine.

Man erkennt sie an dem langsamen Heranschleichen, statt daß die andern Arten schnell überfallen. Immer ist der Patient erst mehre Tage lang krank, ohne daß er recht weiß, was ihm fehlt, der Appetit ist weg, der Schlaf ist schlecht, der Kopf thut weh. Dann erst kommt Frost, und nach dem Froste erst fängt es an auf der Brust, mit arger Schwere und Kurzathmigkeit; später erst ein zäher Auswurf, sehr selten etwas blutig. Dabei große Hitze, über die der Patient jedoch nicht klagt, der überhaupt ruhig daliegt. Wie arg er krank ist, sieht man an den matten Augen, dem klebrigen Schweiß an der Stirne, dem grauen Gesicht, der trocknen Nase, der schwarzen trocknen Zunge; er murmelt und schwatzt immer fort wie im Schlafe, und antwortet doch richtig, wenn man ihn fragt; läßt den Harn unter sich gehen, später auch den Stuhl; das Athmen wird immer kürzer, ungleich, röchelnd, der kleine, schnelle Puls wird unregelmäßig, die Bläſſe und Schwäche nimmt zu; unter Röcheln und mit schwarzer Zunge, versichert der Patient doch, er befände sich wohl, beklagt sich nur über Dinge, die gar nicht stattfinden; z. B. meint, es werde Holz gesägt, wofür er das eigne Röcheln hält, oder glaubt bei hellem Lichte in der Finsterniß zu liegen.

Wenn allgemeiner duftiger Schweiß ausbricht, oder kleine glänzende Körnchen im Urin sich zeigen, dann ist die Gefahr

größtentheils vorbei. Wird aber im Verlaufe der Krankheit nur einmal zu Ader gelassen, so ist nichts mehr zu hoffen.

Wer hierbei von aller ärztlichen Hülfe verlassen ist, der versuche anfangs durch einige Gaben 2 den Zustand zu bessern, was zuweilen gelingt; gebe dann 15. Bessert es darauf noch nicht recht, so kann man durch 6 bisweilen viel ausrichten, in ein oder zwei Gaben. Nimmt aber doch die Schwäche und das Röcheln zu, so gieb 19; in manchen Fällen hilft 25 und dann wieder 19; in andern, wenn 6 und 19, jedes etwas, besserte, diese beiden abwechselnd. Bessert es immer nur kurze Zeit und wird wieder schlimmer, so gieb 18, und dann wieder von den übrigen das, was guten Einfluß gezeigt hatte. Wenn die Patienten sich aufliegen oder sonst Wunden haben, und diese, wie leicht geschieht, brandig werden, so gieb 17, und laß dies mit 19 wechseln. Zeigt sich die oben erwähnte Blindheit, so kann man 5 geben. Schwinden die Kräfte dennoch immer mehr, so könnte 40 in Wasser, einige Tropfen so oft es schlimmer wird, den Zustand vielleicht noch ändern.

Dies wird wenigstens besser seyn, als wenn man selbst wollte die Mittel der alten Art anwenden, mit denen nur höchst selten etwas ausgerichtet werden kann.

Quetschungen der Brust, oder gewaltsame Erschütterungen. Es ist bekannt aus dem ersten Theile, daß hier 15 angewendet wird und immer besser ist, als Aderlaß; beim Blutsturz wurde bemerkt, in welchen Fällen man abwechselnd 3 giebt; in manchen Fällen, wo das Fieber anhält, Abends ärger wird, ein Schmerz in der Brust, als wäre ein Geschwür inwendig, giebt man später noch 8; bleibt aber ein Husten mit gelbem dicken Auswurf, dann gieb 7; bleibt ein süßlicher Auswurf und Engbrüstigkeit: 13; bleiben andere Folgen, trocknes kurzes Hüsteln und beengter Athem, blasse Farbe des Gesichts, schlechter Appetit, oder schlechter Schlaf, so gieb 17.

F.

Im Halse.

Unter Halsweh versteht man viele verschiedene Krankheiten, bei denen ein Schmerz im Halse dem Patienten besonders lästig ist. Man muß die Unterschiede so genau als möglich erforschen, daher auch immer in den Hals sehen. Man dreht den Patienten gegen das Licht, am besten an einem hohen Fenster, legt ihm einen Löffelstiel auf die Zunge, läßt ihn den Mund weit aufmachen und zugleich die Zunge vorstrecken; indem er dies thut, drückt man die Zunge hinten etwas nieder, doch nicht mit großer Gewalt. Auf diese Weise kann man das ganze Innere übersehen. Wer nicht geübt ist und lange hinein sehen muß, ehe er etwas erkennen kann, der lasse erst einmal den Patienten den Mund weit öffnen, den Kopf nach vorn zu strecken und die Zunge heraus, und sehe sich dann oben im Halse um; hierauf schließe der Patient den Mund wieder, und zum Zweitenmale versucht man es mit dem Löffel, drückt die Zunge nieder bis man das Zäpfchen sieht, unter diesem nach hinten in den Rachen und zu beiden Seiten die Mandeln. Kindern muß man zuweilen einen Kork seitwärts zwischen die Kiefern stecken, wenn sie den Mund nicht öffnen wollen; bei diesen sey man vorsichtig mit dem Niederdrücken der Zunge, indem man ihnen leicht schaden kann durch zu starkes Drücken.

Man vergleiche hierauf Alles, was der Patient sagt, oder was sich an ihm bemerken läßt, mit den angegebnen Mitteln; ist Heiserkeit oder sonst eine andere Beschwerde dabei, so sehe man auch darüber nach. Man wird, wenn ein Mittel nicht völlig hilft, leicht ein zweites finden, und gewiß immer weit mehr ausrichten, als mit den gewöhnlichen Hausmitteln.

Will man diese doch anwenden, so kann man in manchen Fällen erleichtern durch das Umwickeln des Halses über Nacht mit einem wollnen Strumpfe, von einem gesunden starken Menschen, am besten nicht vom Geschlechte des Patienten. Zu vieles und zu langes Einwickeln des Halses taugt nicht, denn dann kommt das Uebel desto eher wieder. Wer schon oft daran

unterworfen war, gewöhne sich, den Hals bloß zu tragen, binde nur ein leichtes, seidnes Tuch um. Manche behaupten, ein schwarz wollnes Band helfe dagegen; die Russen nehmen einen mit Pech bestrichnen Faden.

Das Gurgeln ist eine alte schlechte Mode, die selbst von den bessern Aerzten der alten Schule ganz aufgegeben worden ist. Wenn es manchmal hilft, hätte man dasselbe erreichen können und besser durch Einathmen frischer Dämpfe. Kochende Milch erleichtert in vielen Fällen, wenn man den Mund über die Dämpfe hält und sie einzieht. Ist der Hals trocken und geschwollen, die Krankheit heftig, so ist es gut, Feigen mit Milch zu kochen, und die Dämpfe einzuathmen, auch kann man Stückchen Feigen in den Mund nehmen, oder etwas von der Milch trinken. Ist es ein langwieriges Uebel, mit schwierigem Schlucken, so koche man Waizenstärke mit Wasser zu diesem Gebrauche. Im ersten Anfange, oder wenn es schon lange gewährt hat, hilft oft Branntwein mit heißem Wasser; wird es dadurch schlimmer, so gieb 1 oder 13.

3 hilft oft, oder bessert doch und kann dann nach einigen Stunden wiederholt werden, wenn das Schlingen erschwert ist, es dabei schmerzt, auch beim Sprechen, wenn der Hals immer viel röther ist als gewöhnlich; bei Brennen, Stechen, Zusammenziehen darin; Fieber dabei, ängstliche Ungeduld und Unruhe.

14 paßt sehr oft, besonders bei Kindern, oder wenn es von Erkältung herrührt, von kaltem Luftzuge bei schwitzendem Körper; außer den Beschwerden wie 3, noch Trockenheit im Halse mit Durst, beim Schlingen unangenehm hinderndes Gefühl, auch beim Biegen des Halses; es ist, als stäke etwas im Halse, was man herausbringen müßte, es geht aber nicht; oder ist wie ein Pflock im Halse. Die Drüsen sind am Unterkiefer geschwollen, mit klopfenden Schmerzen; das Fieber kommt mehrstens gegen Abend, bald heiß, bald kalt; zuweilen ist ein Katarrh dabei, es kitzelt zum Husten, sticht oben in der Luftröhre und die Stimme ist rauh. Man warte nach Nehmen dieses Mittels den Schweiß ab.

4 bei ähnlichen wie 14, wenn außer dem Schlingen wie

ein Knollen im Halse ist, beim Schlingen an derselben Stelle wie wund; oder arge Stiche, aber auch blos außer dem Schlingen. Flüssiges ist schwerer zu schlucken, als Festes. Dasselbe paßt, wenn die Mandeln entzündet sind und geschwollen oder Geschwüre daran, oder wenn sie hart wurden; wobei man jedoch erst 5 und 7, auch 16 oder 18 vergleichen muß.

13 bei ähnlichen wie 14 und 4; ein Gefühl von Geschwulst, wie ein Pflock oder Knollen im Schlunde, ganz besonders beim Schlingen; mit mehr drückenden, als stechenden Schmerzen, besonders beim Schlingen des Speichels. Dabei wie roh und wund im Rachen, scharrig und kratzig im Halse; die kalte Luft schmerzt, wenn sie in den Hals kommt. Zuweilen ist auch das Zäpfchen roth und geschwollen.

8 ganz ähnlich wie 13, dasselbe Gefühl beim Schlingen, oder es ist wie eng und verschwollen, dasselbe rohe, scharrige Wesen, doch dabei wie zu trocken, ohne Durst; die Stiche im Halse auch beim Schlingen, doch mehr noch außerm Schlingen. Außerdem aber Spannen im Halse, die Drüsen außen am Halse schmerzen beim Befühlen; innen ist der Hals mehr blaulich roth, das Fieber ist ohne Durst, Abends Frostigkeit, dann Hitze.

12, wenn der Hals auch beim Berühren, besonders beim Drehen, schmerzt; das Schlingen erschwert und schmerzhaft, als wäre etwas Hartes im Halse; dieselben Stiche und Wundheit, aber mit einer Trockenheit oder Gefühl, als wäre der Hals trocken, welches das Sprechen erschwert. So ist es zuweilen nach heftigen Erhitzungen oder nach Eisessen und Eiswassertrinken; oft Fieber dabei, mit oder ohne Durst und große Aergerlichkeit.

23 fast ebenso wie 12, nur Schmerzen auch weiter unten, oder das Gemüth mehr weinerlich; oder wenn 12 nicht genug half.

34 ähnlich den bisher erwähnten Arten; kann gegeben werden, wo diese nicht helfen wollten, das Fieber fortwährt, Frost mit Durst, dann Hitze; die Schmerzen besonders drückend, der Schlund krampfhaft zusammengezogen; Wundheit und Geschwüre im Rachen, auch im Munde, oft brennend; Husten dabei, mit

argen Schmerzen im Halse. Besonders wenn der Patient immer liegen will und schlafen, bange ist vor der freien Luft und vor Kälte.

1, wenn Schnupfen dabei ist, auch Reiz zum Husten und schlimmer im Freien; zugleich Schlafloſigkeit, Hitze, empfindliches weinerliches Gemüth. Kann einigemal wiederholt werden. Paßt besonders, wenn ein Schmerz an der Seite des Gaumen nach dem Schlunde zu geht, stetig fortwährt, schlimmer beim Schlingen; wenn es über dem Zäpfchen geschwollen ist und das Zäpfchen länger, der Patient meint, es sitze Schleim da, den er immer hinunter schlucken will. Dabei trocken und heiß im Halse.

5 in Fällen fast wie 1, aber außen der Hals geschwollen; beim Trinken ein Krampf im Halse, das Getrunkne kommt wieder zur Nase heraus. Außerdem beständiger Drang zum Schlingen, Stechen dabei und beim Anfühlen; das Schlingen erschwert oder dadurch Krampf, oder ganz unmöglich; es ist wie zu eng, wie ein Pflock, trocken, brennt, und als müßte etwas heraus gerachs't werden. Außer dem Schlingen, Reißen bis in den Unterkiefer oder den Kopf. Geschwüre im Halse, die sehr schnell entstanden und sich weit umher verbeiten; geschwollne Mandeln und Zäpfchen, mit hoher, oft gelblicher Röthe dieser Theile, oder diese Röthe ohne Geschwulst; heftige Schmerzen beim Schlingen und Rachsen, zuweilen selbst beim Sprechen. Drücken, Stechen in den Mandeln, die aufbrechen wollen. Außen geschwollne Drüsen, dabei heftiges Fieber, zuweilen auch viel Durst, viel Speichel im Munde, Kopfweh in der Stirne, beschlagne Zunge. Wenn das Scharlachfieber oder dergleichen Krankheiten herrschen, paßt in den mehrsten Halsbeschwerden, zuweilen abwechselnd mit 7.

7 bei Halsweh wie 5 von den Geschwüren an; kann oft gegeben werden, wenn 5 nicht ausreichen will und der Hals noch sehr roth bleibt, besonders aber bei Geschwüren. Sind diese ohne Schmerzen und entstehen langsam, so hilft 5 nichts, sondern allein 7, zuweilen abwechselnd mit 16. Es paßt gleich anfangs besser, als das vorige, wenn die stechenden

Schmerzen beim Schlingen sehr arg sind, bis in's Ohr gehen, oder bis in die Halsdrüsen, bis an den Unterkiefer; wenn das Brennen im Halse kaum schlingen läßt, bei Stichen in den Mandeln, bei: sehr unangenehmen Geschmack, Zahnfleisch und Zunge hinten geschwollen; des Abends bald Frost, bald Hitze, und dann Schweiß, doch nicht besser darauf; Nachts Unruhe, oder Alles schlimmer; auch schlimmer von kalter Luft. Dabei arge Kopfschmerzen und Ziehen im Nacken. Nach 5 und 7 hüte man sich vor Erkältung.

16 paßt oft nach 7, besonders wenn man sich erkältet hat, und nach 16 kann man, wenn es noch nicht bessern will, wieder 7 geben.

38, wenn 5, 7 oder 16 passen, aber nicht hinreichend sind, wenn der Gaumen um das Zäpfchen geschwollen ist, der Drang zum Schlingen sehr arg, viel Speichel im Munde und Schleim im Halse; arge Geschwüre darin, oder ein Krampf, der am Trinken hindert; Alles schlimmer Nachmittags, zuweilen auch des Morgens, besonders bei Leuten, die viel Merkur bekommen haben.

6, wenn der Hals trocken ist und brennt, sehr rauh und kratzig, Drücken darin, wie geschwollen, mit Schmerzen und Krampf beim Schlingen.

41, wenn es mehr tief im Halse sitzt, schmerzt, wenn die Speisen durchgehen, oder tief hinunter trocken ist, oder wenn es kollert und poltert beim Trinken.

17, wenn es trocken ist und sticht, und schmerzt beim Schlingen, von jedem Luftzuge ärger wird, mit andern Schmerzen wechselt, die Nacht im Schlafe stört, und bei jeder Erkältung wieder kommt.

18 bei oft wiederkehrendem oder lange anhaltendem Halsweh, besonders wenn der Hals innen, Mandeln und Zäpfchen geschwollen sind, das Schlingen gehindert, auch außer dem Schmerzen besonders Stechen, oder wie ein Knollen, wie zu enge, mit Wundheit oder Trockenheit.

G.
In den Zähnen.

Die Zahnschmerzen gehen sehr oft in andere Theile des Kopfes, in den Unterkiefer, nachm Ohre, in den Oberkiefer, in die Gesichtsknochen; ebenso gehen Schmerzen aus diesen Theilen bis in die Zähne. Wir haben deswegen die Gesichtsschmerzen hier am Schlusse angehängt. Schon an dieser Verbindung erkennt man, daß die Ursache nicht in den hohlen Zähnen zu suchen sey. Daß hohle Zähne öfters schmerzen, kommt nur daher, weil sie schon von Krankheit mehr angegriffen sind, aber das Hohlseyn ist keine Ursache des Schmerzes; sie können ja hohl werden und ganz und gar abfallen ohne allen Schmerz; endlich schmerzt ja kein solcher Zahn immerfort; dagegen können andere entsetzlich schmerzen, ohne hohl zu seyn. Was man erzählt von bloßliegenden Nerven, das sind Fabeln, und wer weiß, was eine Nerve ist und sich die Mühe nimmt nachzudenken, wird es einsehen. Das Ausreißen ist nur zu gestatten bei Zahnfisteln, und da diese mehrstens können homöopathisch geheilt werden, nur bei den wenigen unheilbaren, außerdem bei Kindern vorm Zahnwechsel; in allen andern Fällen ist es ein sehr schlechtes Mittel, besonders weil auch die Wurzel mit heraus kommt und dadurch dem Unterkiefer geschadet wird, da doch die Wurzel könnte darin bleiben, ohne je Schmerzen zu machen, wenn man diese nur zu heilen versteht. Endlich ist es besonders deswegen schlecht, weil fast immer, wenn man einen hohlen Zahn heraus hat, ein anderer desto geschwinder hohl wird. Der Brand geht immer nur sehr langsam von einem Zahn zum andern, wenn diese darin bleiben. Hiebei sind nur einige besondere Krankheiten ausgenommen, die sehr schnell alle, oder doch viele Zähne hohl machen. Ist die Krankheit aber dieser Art, so hilft auch kein Herausreißen einzelner, selbst nicht wenn alle sammt und sonders ausgerissen würden, denn dieselbe Krankheit würde dann die Knochen befallen. Man lasse sich nicht weiß machen, ein Zahn könne den andern schwarz machen und anstecken. Das haben sich nur Leute ausgedacht, die für die ausgezogenen Zähne bezahlt werden; Zahnschmerzen aber nicht heilen können.

Auch die vielen Zahnpulver und Zahntinkturen sind Mittel, die in zehn Fällen schaden, in hunderten nichts nützen, ehe sie einmal zufällig einem etwas helfen. Man mißhandle Zähne und Zahnfleisch nicht mit viel Stochern, was eine sehr schädliche Angewohnheit ist; hüte sich vor zu heißem und zu kaltem Essen und Trinken, halte sich reinlich durch oftes Ausspülen, jeden Morgen und nach jeder Mahlzeit, brauche allenfalls eine Zahnbürste, und wer sich einbildet, es ginge nicht ohne etwas Gepulvertes, der nehme: Mandelkleie, wechsle aber zuweilen ab mit hart getrockneten und fein gestoßenen Brodkrumen, am besten von Schwarzbrod. Gebranntes Brod ist schädlich, ebenso Holzkohle. Hat man Zahnschmerzen, so wähle man bei Zeiten eins der angeführten Mittel, und in den meisten Fällen werden sie schnell vergehen. Wollen diese Mittel nicht ausreichen, so wende man sich an einen homöopathischen Arzt, der noch viele andere Mittel, außer diesen hat.

Wer Hausmittel nehmen will, der fange damit an, wie jener Hofnarr, und setze sich an die Kirchthüre mit verbundenem Backen: dann wird ihm Jedermann eins sagen, Manche auch zwei. Dann kann er jede Stunde ein anderes probiren, und nächsten Sonntag wieder an der Kirchthüre sitzen.

Das schlechteste von allen Mitteln ist das Opium, weil es immer schadet. Die Schmerzen, die einer mit Opium wegtreibt, muß er gewiß noch einmal doppelt leiden, sie sind ihm nie geschenkt. Nur sehr selten ist es das wahre Mittel; ist es das, dann thut man besser, eine Erbse groß wirkliches Opium außen auf die Backen zu binden. Das Beste ist, wenn's hilft, ein Stückchen Gallapfel, in den hohlen Zahn gesteckt. Auch gemeines Salz mit Branntwein auf glühende Kohlen gestellt und den Dampf an die Zähne gehen lassen. Ist der Zahn zu lang, dann lege man ein Stückchen Kork auf ihn und beiße langsam darauf bis der Zahn wieder zurück ist. Das Rauchöl oder Kreosot muß mit großer Vorsicht angewendet werden, es hilft in vielen Fällen gar nicht, z. B. bei Schwangern höchst selten; in den mehrsten Fällen stillt es die Schmerzen nur kurze Zeit, und macht dafür, oft lange nachher noch, Geschwüre im Munde, im Schlunde

und im Magen; schon wenn man es in den Mund bringt, leidet dadurch der Magen. Auch bei schwacher Brust ist es nachtheilig.

Alle, die an Zahnschmerzen leiden, müssen vom Kaffeetrinken ganz ablassen, weil dadurch fast immer die Zähne angegriffen werden. Sie müssen sich, wenn sie homöopathische Mittel brauchen, sorgfältig vor Allem, was die gute Wirkung stören könnte, selbst noch lange nachher hüten.

Man merke, daß, wenn man das rechte Mittel hat, ein Körnchen davon auf die Zunge genommen, in schlimmen Fällen das bloße Riechen an den Kork, am schnellsten hilft. Oft wird es nachher eine Weile ärger, dann warte man dies geduldig ab; fängt es an zu bessern, dann darf nichts genommen werden bis die Besserung still steht. Wird es wieder ärger, gradeso wie vorher so nimm dasselbe Mittel; ist es aber anders, dann wähle ein anderes.

Da diese Plage so allgemein ist, und so arg das Leben verbittert, und wenn man nicht genau das rechte Mittel trifft, es nichts helfen kann, so wollen wir die Wahl so viel als möglich erleichtern und auf eine doppelte Weise das rechte Mittel finden lehren.

Man suche erst unter den einzelnen Angaben diejenigen auf, welche bei dem Patienten vorkommen, und schreibe die Nummern heraus, die da stehen; dann lese man weiter hinten diejenigen Nummern, welche dabei am öftersten vorkommen, ganz durch, und sehe nach, ob auch die Art der Schmerzen paßt; so findet man leicht das ähnlichste Mittel heraus. Man bedenke, daß nicht Alles, was unter dem Mittel angegeben steht, auch bei Patienten nothwendig vorkommen muß, daß jedoch Alles oder doch das Meiste, was der Patient klagt, bei dem Mittel muß vorkommen.

Wir geben ein Beispiel zur Erläuterung. Ein Patient hat arges Ziehen oder Reißen, bald hier bald da, mit Reißen im Zahnfleische (a); zuweilen reißt es bis in den Kopf (b); von kalter Luft wird es erregt und schlimmer (c); mehrstens hat er es früh (d); dabei steigt ihm das Blut oft nach dem Kopfe (e). Nun findet man unter den einzelnen Angaben a. Schmerzen im

Zahnfleische, bei 7, 8, 11, 16, 19, 29, 33, 35; b. die bis in den Kopf gehen: 7, 11, 13, 14, 18, 19, 20, 23, 33; c. schlimmer von kalter Luft: 5, 7, 11, 18, 33; d. schlimmer früh: 4, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 17, 18, 19, 33; e. mit Blutandrang: 3, 8, 17, 33, 35. Alle die Nummern, die nur einmal oder zweimal vorkommen, streicht man aus; man findet leicht, daß: 8, 11, 18, 19 dreimal, 7 viermal, 33 fünfmal vorkommt; dieses Letztere hat man nachzulesen, und findet 33 am ähnlichsten, welches auch helfen wird.

Zahnfleisch geschwollen: 3, 5, 7, 10, 11, 13, 16, 17, 18, 23; schmerzend: 7 8, 11, 16, 19, 29, 33, 35.

Zähne locker: 7, 12, 13, 19, 23, 33; zu lang: 12, 15, 18, 19; stumpf: 10, 18, 22.

Schmerzen im hohlen Zahn, besonders: 7, 8, 11, 13, 17, 20; auch 1, 10, 12, 14, 18, 21, 35; — in ganzen Zahnreihen: 7, 11, 14, 23; — halbseitig: 7, 8, 14, 23.

Schmerzen gehen bis in die Kieferknochen, in's Gesicht: 7, 13, 18, 23, 33; in den Backen: 12, 21; in die Ohren: 7, 8, 11, 12, 14, 18, 19, 23; die Augen: 8; in den Kopf: 7, 11, 13, 14, 18, 19, 20, 23, 33.

Mit Blutandrang nachm Kopfe: 3, 8, 17, 33, 35; aufgetriebnen Adern an Stirn und Händen: 17; Hitze im Kopfe: 3, 8, 33; Brennen in den Augen: 5; Backenröthe: 3, 5, 14; blassem Gesicht: 8, 19.

Mit Backengeschwulst: 5, 7, 8, 11, 12, 13, 14, 15, 18, 19.

Mit Speichelfluß: 5, 7, 22; mit trocknem Munde und Durst: 17; und keinem Durst: 8; trocknem Halse und Durst: 5; mit Frost: 8.

Mit Durchfall: 14, 22, 23; mit Verstopfung: 7, 11, 12, 13.

Bei empfindlichen Nerven: 1, 3, 5, 33.

Von Erkältung: 3, 4, 5, 7, 8, 13, 14, 22, 23, 33.

Schlimmer durch Kälte: 7, 10, 18, 19, 20, 35; durch kalte Luft: 5, 7, 11, 18, 33; durch kalt Wasser: 12,

13, 18, 20, 35; kalt Trinken: 7, 8, 11, 13, 14, 18, 35; durch Kaltwaschen: 7, 18, 35; Einziehen kalter Luft in den Mund: 5, 7, 11, 12, 13, 18.

Besser durch Auflegen der kalten Hand: 23; durch kalte Luft: 8; durch kalt Wasser auf Augenblicke: 12; durch in Wasser getauchten Finger: 14.

Schlimmer in freier Luft: 5, 11, 13, 17, 18, 23; im Winde: 8, 23; durch Zugluft: 17, 18, 35; schlimmer in der Stube: 14, 18.

Besser in freier Luft: 8, 12, 16, 20.

Schlimmer von Heißem: 5, 10; von Warmen: 1, 8, 12, 14, 18; Warmtrinken: 7, 13, 14; Warmessen: 12; in Wärme überhaupt, in warmer Stube: 8, 10, 16, (14, 18); in der Bettwärme: 5, 7, 8, 10, 12, 14.

Besser durch Wärme: 7, 13, 18, 19, 23.

Schlimmer durch Tabackrauchen: 4, 12, 17; besser dadurch: 7.

Schlimmer durch Caffeetrinken: 4, 13, 14; Weintrinken: 13; jedes Trinken: 14.

Schlimmer beim Essen: 5, 7, 8, 10, 11, 12, 16, 18, 29; nach dem Essen: 1, 4, 5, 11, 12, 13, 14, 18, 20; einige Zeit nachher: 5.

Schlimmer bei Bewegung des Mundes: 13, 14; beim Kauen: 7, 11, 12, 13, 18, 19, 29, 33; beim Beißen: 1, 5, 8, 13, 16, 18, 23; beim Zusammenbeißen: 16, 17; besser davon: 1, 17, 19.

Schlimmer beim Berühren: 5, 7, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 19, 29; mit der Zunge: 4, 7, 17, 29.

Besser bei Druck: 5, 8, 17, 23; beim Reiben: 7.

Beim Stochern schlimmer: 8; besser, wenn Blut kommt: 5.

Schlimmer bei Bewegung: 12, 13, 17; besser in der Ruhe: 12.

Schlimmer im Sitzen: 8, 23; besser beim Aufsitzen im Bette: 7, 19, 23.

Schlimmer im Liegen: 4; auf der Seite, wo es schmerzt: 19; auf der andern Seite: 12.

Besser im Liegen: 7; besser beim Liegen auf der Seite, wo es schmerzt: 12.

Schlimmer Nachts: 1, 5, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 16, 18, 19, 21, 23, 35; Abends im Bette: 7, 20; beim Einschlafen ärger: 19, besser: 7; ärger Vormitternacht: 12, Nachmitternacht: 7, 11.

Schlimmer beim Erwachen: 5, 13, 29; Morgens: 4, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 17, 18, 19, 33; Vormittags: 8, 18, 29.

Schlimmer Nachmittags: 7, 8, 13, 18; gegen Abend: 8; Abends: 4, 5, 7, 8, 12, 13, 18, 20, 23.

Schlimmer bei Geräusch: 35; beim Anreden Andrer: 12, 19; bei Aergerniß: 23; bei Nachdenken: 5, 13; bei Lesen: 4, 13.

Zahnweh bei Weibern, besonders: 1, 3, 5, 8, 17, 33, 35; vor, bei, oder nach dem Monatlichen: 14, 29, 35; während der Schwangerschaft: 5, 8, 11, 23, 33, 35.

Zahnweh bei Kindern, besonders: 1, 3, 4, 5, 14, 35.

---

15 dient als ein sehr wohlthätiges Mittel nach dem Ausziehen der Zähne, es stillt das Bluten und heilt schnell, nur darf man keinen Essig brauchen, den ohnedies kein vernünftiger Arzt mehr in den Mund nehmen läßt; nach Einsetzen künstlicher Zähne hilft es den Schmerzen und der Geschwulst ab; nach Ausfeilen brandiger Zähne (einer sehr oft ungemein wohlthätigen Operation) mische man einige Körnchen mit einem Theelöffel Wasser und bestreiche die gefeilten Stellen damit. Bei den heftigsten Schmerzen nachm Ausziehen hilft manchmal auch 33 oder ein anderes; bei argen Beschwerden nachm Einsetzen nimm 15 und 3 abwechselnd. 15 hilft manchmal auch bei Zahnweh: drückend, klopfend, als würde der Zahn durch Blut herausgedrückt, oder wäre ausgerenkt worden, schlimmer bei Berührung; hilft oft bei harter Geschwulst des Backens, wenn andere Mittel das Zahnweh heilten.

1 gieb bei den stärksten Schmerzen, wenn die Patienten ganz außer sich sind, weinen, zittern, voller Angst nicht wissen

was zu thun, und den Schmerz gar nicht beschreiben können. Es kann wiederholt werden, wo nöthig; hilft es nicht, so gieb 3, oder auch 6, 18, 33. Bei stechendem Zucken, oder einem absetzenden Druck, Schmerz beim Beißen, ist es besser, als alle andere.

3 gieb in allen Fällen, wo die Patienten außer sich gerathen, der Schmerz sich nicht beschreiben läßt und 1 nicht hilft; sonst noch bei klopfenden Schmerzen nach Erkältung, mit Blutandrang zum Kopfe, Brennen im Gesichte, besonders bei Kindern; kann wiederholt werden; hilft es nicht mehr, so gieb 14 oder 5.

14 hilft in sehr vielen Arten, besonders bei Kindern, bei Personen, die oft Aergerniß haben, die viel Caffee tranken; bei Weibern vor dem Monatlichen, Schmerzen in hohlen Zähnen; wenn Jemand sich erkältet hat, besonders wenn er im Schweiße war oder bei den Schmerzen sehr verdrüßlich und weinerlich wird. Sind die Schmerzen ganz unerträglich, kommen zeitenweis ganz arg, am schlimmsten die Nacht, läßt sich kein einzelner Zahn bestimmt angeben, oder es ist ein hohler Zahn, der wie zu lang scheint und wackelt (scheint er nur lose zu seyn, ist's aber nicht, paßt oft 12), oder es geht durch ganze Zahnreihen hin und alle Zähne scheinen zu hoch; oder es geht durch die Kiefern bis in's Ohr, durch die Schläfe bis nach den Augen, mehrstens auf einer Seite, in Zähne, Kinnladen, Ohren und Kopf; ist der Schmerz in einem fort kriebelnd, muckend, oder wie Schaben und Kratzen an den Nerven im hohlen Zahne, und wenn er ärger wird: reißend und ziehend, oder ein Wühlen und Pochen, wird er im ärgsten Grade stechend und ruckend bis in's Ohr; vertragen die Schmerzen keine Bettwärme, kommen am öftersten bald nach Essen und Trinken, besonders nach Warmen, werden sie auf's ärgste verschlimmert durch Kalttrinken, auch durch Caffeetrinken, können durch nichts gelindert werden als höchstens durch einen in Wasser getauchten Finger; ist bei den Schmerzen der Backen roth und heiß, oder Zahnfleisch und Backen blaßroth geschwollen, sind die Drüsen unter dem Kinn schmerzhaft angelaufen,

ist große Schwäche dabei, besonders in den Gelenken; ein Schmerz im Kiefergelenk beim Oeffnen des Mundes, der in die Zähne fährt, so hilft 14 gewiß. Paßt es nur halb und hilft nur halb, so denke bei hohlen Zähnen zunächst an 20, ferner an die hier folgenden.

13 hilft bei Personen heftigen Temperaments, hitzigen Leuten mit rothem Gesicht, die Caffee und hitzige Getränke liebten, wenig in freie Luft kamen, oder nach Erkältung; wenn ein sonst guter Zahn schmerzt und locker scheint, oder die Zähne wie zu lang sind; ruckende Stiche in den Unterkiefer, ziehender Schmerz bis in die Schläfe geht, oder von einem hohlen Zahne über das ganze Gesicht hin, in die Knochen; eine ganze Seite einnimmt; oder blos ein angefreßner Zahn ziehend und bohrend schmerzt, als würde er ausgerenkt, mit einzelnen heftigen Stichen, die den ganzen Körper erschüttern, besonders beim Lufteinziehen; wenn ein dumpfer Schmerz in den Knochen bisweilen ein Reißen wird durch Zähne und Kinnbacken, oder es bohrt, wühlt, nagt und reißt in einer Seite; zuweilen bei zuckenden Schmerzen, oder rheumatischen mit feinen Stichen; wenn sie meist früh im Bette entstehen, oder auch Abends, nicht kauen lassen, schlimmer werden oder wieder kommen, wenn der Mund aufgemacht wird in kalter, freier Luft, oder beim Lesen und Nachdenken; oder das Reißen am schlimmsten wird, wenn kaltes Getränk an den hohlen Zahn kommt, dagegen besser durch Warmhalten; überhaupt schlimmer nachm Essen und nach Bewegung; wenn bei dem Reißen die Drüsen am Unterkiefer weh thun; besonders aber, wenn bei den Zahnschmerzen sich eine Geschwulst am Zahnfleische bildet, die aufbrechen will.

8 hilft mehr bei milden, stillen, schüchternen Leuten, bei Weibern und Kindern, bei weinerlicher Gemüthsart; wenn es nur auf einer Seite ist; bei dem zuweilen im Frühjahre viel vorkommenden Zahnweh mit Ohrenreißen und halbseitigem Kopfschmerz; wenn es im hohlen Zahne sticht, dabei die ganze linke Gesichtseite empfindlich ist bis an's Ohr, mit Hitze im Kopfe und Frost am Körper, ganz besonders aber, wenn der

Schmerz im Zahnfleische nagt und fein sticht, im Zahne selbst zieht und zuckt, als würde der Nerv angezogen und plötzlich wieder losgelassen; oder zuckt und reißt, als würde der Zahn losgestoßen, oder sticht und klopft, schlimmer durch kalt Wasser; besonders ärger aber wird durch die warme Stube, durch Bettwärme, oder Warmes im Munde, gemindert aber durch Anwehen kühler Luft oder im Freien; schlimmer beim Sitzen, besser beim Umhergehen, schlimmer durch Stochern in den Zähnen, besser durch starken Druck darauf; Kauen es nicht ärger macht; es meist gegen Abend kommt, seltner früh, dabei ein frostiges Gefühl mit blassem Gesichte, oder das Blut nach dem Kopfe steigt; oder wenn auch Hitze kommt, doch kein Durst dabei ist.

4, wenn die vorigen Mittel ähnlich sind, aber das Temperament mehr zärtlich und empfindlich ist, sanft und still, bald lustig, bald weinerlich; besonders bei Leuten, die sich viel grämen; paßt, wenn die Backenzähne wie zerschlagen schmerzen, wenn es in den Schneidezähnen herum wühlt, wenn es in allen Zähnen wie wund schmerzt; schlimmer nach Caffeetrinken, nach Tabackrauchen, nachm Mittagessen, Abends nachm Niederlegen, Morgens beim Aufwachen.

---

33 besonders bei sehr empfindlichen, nervenschwachen, reizbaren Leuten; bis zum Rasendwerden arg, reißt und klopft durch den Backen und den Unterkiefer hin; oder reißt und wüthet im Zahnfleisch, mit einem summenden Schmerz im Zahn, der locker wird, beim Kauen ist es, als ob er ausfiele; oder Zucken, Klopfen, Ziehen, Reißen bis in die Stirne; arges Ziehen, bald hier und da in einzelnen Zähnen, zeitenweise mit fliegender Hitze, mit Blutandrang nach dem Gehirne; entsteht von kalter Luft, meist früh; zuweilen mit Zucken in den Fingern und an den Armen bei solchen, die leicht Krämpfe bekommen.

5 paßt oft bei Weibern; auch bei Kindern, überhaupt bei großer Unruhe und Umherlaufen vor Angst und Schmerz, oder traurigem Gemüth mit Neigung zum Weinen; wenn Zahnfleisch und Zähne wie wund schmerzen, und beim Beißen, als wären

die Wurzeln geschwürig, mit Stechen, Schneiden, Zucken, Reißen; besonders aber bei ziehendem Schmerz, Abends nach Niederlegen schlimmer, am ärgsten des Nachts; oder feinem Stechen in einem hohlen Zahne, Tag und Nacht; oder Schmerz in einem hohlen Backenzahne, als dränge zu viel Blut hinein, mit Hitze im Zahnfleisch und Pulsiren im Backen; durch nichts gelindert, als Stochern bis Blut kommt; oder das Zahnfleisch ist geschwollen, mit Brennen und Stechen, argem Speichelfluß, der Backen geschwollen; zuweilen brennen die Augen, und der Hals ist trocken mit großem Durst. Der Schmerz kommt oft des Morgens beim Erwachen wieder, oder fängt einige Zeit nach dem Essen wieder an; die Zähne schmerzen an der freien Luft, bei Berührung, beim Beißen, wenn Speisen dran kommen, oder beim Heißtrinken; starkes Drücken auf den Backen erleichtert manchmal.

17 besonders bei Weibern, oft während dem Stillen, wenn sonst heitere Menschen besonders verdrüßlich und ärgerlich werden; der Schmerz kommt zeitenweise, ein Klopfen, zuckendes Reißen, drückendes Reißen oder Ziehen, arger Druck, oder Wühlen; die Zähne werden wie betäubt; es ist schlimmer bei Bewegung, bei Berührung, kommt durch Zugluft wieder; das Zahnfleisch schwillt, der Mund ist trocken, mit Durst; das Blut steigt nach dem Kopfe, die Adern an der Stirne und an den Händen laufen auf; der Nachtschlaf ist unruhig, auch wenn der Schmerz nachläßt.

7 sehr oft bei Kindern; überhaupt in vielen Arten, wenn es reißt in mehren Zähnen, zunächst den hohlen, der Schmerz die ganze Hälfte des Gesichts einnimmt, oder zieht und sticht bis in's Ohr; besonders des Nachts empfindlich ist; oder fürchterliche Rucke und Stiche in den Zähnen, besonders des Nachts, die bis in's Ohr oder in den Kopf stechen; wenn es sticht in einem hohlen Zahne, schlimmer nach Essen und Trinken, kalt oder warm; überhaupt schlimm wird in kalter, besonders feuchter Luft, gelinder in der Wärme, oder beim Reiben; manchmal fährt die Luft schmerzhaft in die Schneidezähne; oder das Zahnweh ist nur über Tag und hört Nachts auf, dann Schweiße, nächsten Morgen aber derselbe Schmerz wieder, in Anfällen mit

kürzern und längern Pausen, wechselt mit Schwindel oder mit Reißen in den Gliedern. Fast immer werden die Zähne lockerer, das Zahnfleisch schwillt, oder wird weiß und geschwürig, steht ab von den Zähnen, brennt, schmerzt beim Berühren, oder es fängt an zu jucken, zu bluten und zu eitern, mit Reißen durch die Wurzeln der Zähne hin, oder mit schmerzhafter Backengeschwulst.

16 zuweilen nach 7 oder 5, wenn die schmerzhafte Geschwulst am Zahnfleisch noch bleibt, oder ein Schmerz, als dränge Blut in den Zahn, oder ein Ziehen, schlimmer nachdem Essen und schlimmer in der warmen Stube, oder des Nachts.

29 zuweilen wenn 7 oder 19 zu bessern scheinen und nicht genug helfen, zuweilen bei Leuten, die viel Calomel genommen haben, besonders wenn das Zahnfleisch blutet, absteht, von den Schneidezähnen sich zurückzieht, die Zähne locker werden, geschwürig, schmerzen beim Berühren mit der Zunge, schlimmer nachm Essen, bei Ziehen und Reißen besonders in den Schneidezähnen.

18 zuweilen bei stechenden Rucken in hohlen Zähnen, die bis in den Ober- und Unterkiefer gehen, oder bis in's Ohr; bei Geschwulst des Zahnfleisches mit klopfenden Schmerzen, Bluten des Zahnfleisches, Geschwulst um alte Stummel; bei Zahnweh des Abends, oder im Freien, oder von Zugwind, schlimmer beim Ausspülen mit kaltem Wasser.

19 zuweilen wenn die Zähne locker werden, hervorstehen, mit anhaltendem Rucken, oder Brennen, Reißen im Zahnfleische, schlimmer bei Berührung, beim Liegen auf der schmerzenden Seite, überhaupt in der Ruhe, durch Kälte, gelindert in der Ofenwärme oder durch heiße Tücher, oder beim Aufsitzen im Bette; besonders wenn es die Kräfte sehr mitnimmt.

20 das Hauptmittel gegen Schmerzen in hohlen Zähnen; bei Reißen, Graben, Wühlen, Zucken, manchmal bis in den Kopf, besonders Abends im Bette, schlimmer nach jedem Essen, durch kalt Wasser, besser beim Gehen im Freien.

12 bei raschen, ärgerlichen, hitzigen, eigensinnigen Leuten; Schmerz in hohlen Zähnen, aber noch mehr in gesunden; bei

stechenden Schmerzen, zuckend nach dem Ohr zu, Reißen bis in den Backen, und reißend Stechen, wie von bloß liegenden Nerven, zuweilen, als ginge Luft an den Nerv im hohlen Zahne, die Luft fährt schmerzhaft hinein; wenn die Zähne zu lang scheinen, oder lose, es aber nicht sind, und doch beim Beißen es ist, als fielen sie aus; die Schmerzen schlimmer beim Tabackrauchen, beim Kauen, von Warmen im Munde, besser im Freien, zuweilen durch kalt Wasser auf Augenblicke besser, auch beim Liegen auf der schmerzhaften Backe, dagegen schlimmer beim Liegen auf der andern Seite.

23 zuweilen bei derselben schmerzhaften Empfindung, als wäre der Zahn zu lang, wie bei 12, oder locker und wacklig, als wäre ein Zahn hohl, als zöge Luft hinein; besonders wenn das Zahnfleisch geschwollen ist, brennt, juckt, kriebelt, wie ein Geschwür, wund ist und von den Zähnen absteht; bei ruckweisem Stechen oder starkem Ziehen, als würde der Zahn herausgerissen (ähnlich mit 8), bei langsamen Stechen oder Pochen, Reißen in beiden Zahnreihen, bis in die Kiefern und Schläfeknochen hinaufziehend, mit Wundheitschmerz; gewöhnlich nur auf einer Seite; entsteht von Erkältung, oder nach Aergerniß, wird schlimmer in der freien Luft (bei 12 besser), ist des Nachts ganz unerträglich, wird gemindert durch Wärme. Zuweilen ist ein übler Geruch dabei aus den hohlen Zähnen. Paßt mehr bei ruhigen Leuten (nicht wie 12), die zu Melancholie und Traurigkeit geneigt sind, oder in Angst und Bangigkeit gerathen (ähnlich 5).

11 wenn die Zähne schwarz werden, hohl und abblättern, das Zahnfleisch blaß, weiß, weggefressen, geschwollen, schmerzt bei Berührung, es klopft darin, sind Blasen und Geschwüre daran; bei Schmerzen in hohlen Zähnen, durchdringendem, fressendem Ziehen oder Reißen, besonders in den Wurzeln, oder durch ganze Zahnreihen hin, oder sich ein Schmerz von einem hohlen Zahne aus verbreitet, bis zum Ohr, mit Klopfen in der Schläfe; schlimmer in freier Luft, bei Kalttrinken, Kauen, Essen, besonders des Nachts oder gegen Morgen.

10 zuweilen bei blutendem geschwollenem Zahnfleisch; reißenden Schmerzen schlimmer in der Bettwärme, durch Heißes und Kaltes; Brennen in den Vorderzähnen, Nachts; Schmerzen vom hohlen Zahne bis in den Kopf.

21 zuweilen bei langwierigen, bohrenden, reißenden Schmerzen Tag und Nacht, schlimmer in der Nacht; die ganze Backe einnehmend, auch die Knochen. Wenn übelriechender Eiter aus Oeffnungen neben der Zahnwurzel oder dem Zahnfleische dringt; die Kieferknochen geschwollen sind.

22 zuweilen bei Zahnschmerzen von Erkältung, besonders wenn zugleich Durchfall dabei ist und 14 nicht helfen will; auch wenn der Kopf eingenommen ist dabei, viel Speichel aus dem Munde fließt (ähnlich 5, 7) und die Zähne stumpf macht.

35 zuweilen bei Zahnschmerzen der Schwangern; Schmerz in hohlen Zähnen; Drücken, Ziehen, Zucken, Wundheit; ziehend, stechend, bohrend, nagend, wühlend, klopfend Zahnweh, mit geschwollnem Zahnfleisch, welches empfindlich ist, leicht blutet, klopfend schmerzt und sticht darin; paßt nur, wenn Blutandrang nachm Kopf dabei ist; besonders des Nachts; wenn die Schmerzen durch Erkältung kommen oder schlimmer werden, ebenso durch Zugluft, Kälte, weder Kalt- noch Warmtrinken vertragen, selbst ärger werden bei Geräusch.

Vergeht der Zahnschmerz, aber die Backengeschwulst bleibt, so gieb 8 nach 7 oder nach 14; oder 7 nach 8 oder nach 5; oder 5 nach 7; oder 18 nach 5, 12, 19 u. a. Ist die Geschwulst roth, wie bei Rose, so gieb 7; hart und steif und nicht so roth, gieb 15; will es aufbrechen, so gieb 16, und laß in Milch gekochte Feigen in den Mund nehmen; geht es dabei noch nicht geschwind genug, so gieb 38 ein oder zweimal und dann wieder 16; wenn 7 noch nicht gebraucht worden, so kann dies dann auch dienen. Man muß ein Tuch umschlagen und die Luft abhalten, sonst weiter nichts äußerlich auflegen, außer wenn es sehr spannt und nicht weit verbreitet ist und klopft, kann man ein Stückchen Leinwand wie ein Thaler groß zusammenlegen, in warm Wasser tauchen

ausdrücken und feucht auflegen und ein trocknes Tuch darüber binden; ist es aber weit verbreitet und strahlig, oder gelbroth, oder Blasen daran, so lege ein kleines, plattes Säckchen mit Roggenmehl, warm gemacht, über den Backen. Juckt es sehr, dann hilft Haarpuder oder Waizenstärke. Ist es nach Außen aufgebrochen, dann legt man ein mit gutem frischen Talg bestrichenes Läppchen auf die Wunde und bindet ein Tuch darüber.

Beim Gesichtschmerz kann man zuweilen durch dieselben Mittel wie beim Zahnschmerz, sich Lindrung verschaffen, wenn sie nicht hinreichen, muß man einen homöopathischen Arzt befragen. Man glaube Niemand, der es mit Schneiden oder Sengen und Brennen kuriren will, in den mehrsten Fällen, wo der Nerv ausgeschnitten oder ausgebrannt worden war, kam es schlimmer auf eine andere Art wieder. 3 paßt oft wenn es mit rheumatischen Schmerzen wechselt, Röthe und Hitze dabei ist, oder andere oben angegebene Zeichen; bei Hitze und Klopfen: 15; bei Hitze und andern Schmerzen vergleiche 11 und 12; bei vielen heftigen Schmerzen paßt 17, bei reißenden 35, stechenden, ziehenden 19, schneidenden oder reißenden im Oberkiefer, Jucken und Kriebeln in den Knochen 5; Hitze und drückenden Schmerzen, besser beim Draufdrücken 12; bei Reißen und Ziehen in den Knochen, schlimmer bei Berührung, 17 oder 16; Druck oder Klamm in den Backenknochen 33; Drücken, Schneiden, Stechen 23, Brennen und Drücken in den Backenknochen, Hitze, Klopfen, Stechen, Reißen, Ziehen, Schneiden: 11. Außerdem helfen zuweilen: bei halbseitigen Kneipen und Ziehen, zum Wahnsinnigwerden 6; bei heftigen Schmerzen, mehrstens in den Knochen (vergleiche 5, 16, 17, 33, 11), besonders Drücken in den Backenknochen, schlimmer bei Berührung (vergleiche 16 und 17) und schlimmer Abends: 34. Als Hausmittel mag man kaltes Wasser auf die schmerzhafteste Stelle spritzen, selbst Eis auflegen; hilft dies nicht mehr, dann versuche man zusammengelegte Leinwandläppchen in heißes Wasser getaucht.

II.

Im Munde.

Der Geschmack ist zuweilen verändert ohne andre Beschwerden, dann bleibt nichts übrig, als die Mittel zu versuchen, die hier zuerst angegeben stehen bei jeder Art Geschmack; zuweilen sind die übrigen Beschwerden nicht hinreichend, danach in den andern Abtheilungen ein Mittel zu wählen, dann kann man sich nach folgendem mit richten.

Bittrer Geschmack des Morgens: 18, 7, 12, 35, 21; das Essen schmeckt bitter: 18, 12, 9, 23, 16, 28, 36; Essen und Trinken: 8, 17; nachm Essen oder Trinken ist es bitter im Munde: 8, 12, 19; Morgens oder Abends: 8, 15; überhaupt zu verschiedener Zeit oder immer fort, außer den vorigen noch: 3, 5, 6; 13, 14, 20, 29.

Süßer Geschmack: 7, 18, 42; 5, 8, 12, 17; 36, 43; des Morgens: 18; schmeckt das Brod, so: 7; das Bier: 8; ist es wie nach Blut: 36, 18; wie Nüsse: 1.

Salzig: 29; 9, 10, 13; 18, 19, 40, 42; der Speisen: 29, 18. Beim Husten: 29, 41.

Sauer: 9, 10, 13, 17; 18, 34, 35, 40, 41, 42; der Speisen: 17, 35; nach dem Essen: 8, 13, 29; 40, 41, 21; nach Trinken: 13, 18; nach Milchtrinken: 29, 18; des Morgens: 13, 18.

Beißiger, scharfer Geschmack: 6, 23; brenzlich, räucherig: 8, 13, 18; kräuterig: 6, 13; wie Pfeffermünze: 6, 39.

Erdichter Geschmack: 8, 16, 17; fader, lätschiger: 8, 9, 11, 12, 17, 18, 22, 23, 25, 34; schleimig: 5, 9, 15, 23, 32; fettig, ölig: 21, 45; schmierig: 45; klebrig: 10; wäßrig: 11, 17, 34.

Faulichter Geschmack: 15, 7, 5; 12, 14, 8; 3, 6, 10, 18; 23, 40, 42, 45; des Morgens: 18, 23; nachm Essen: 23; wie Eiter: 8.

Schmeckt der Taback beißig: 11; bitter: 41; ecklig: 25; unangenehm: 4, 8, 13, 15; 35, 41.

Schmecken die Speisen nach gar nichts: 7, 8, 11, 12,

13; 19; ist der Geschmack ganz weg: 6, 5, 8, 9, 12, 16, 33; in langwierigen Fällen: 21, 40.

Uebler Geruch aus dem Munde. Man spüle und reibe jeden Morgen und nach jedem Essen den Mund und die Zähne mit mäßig kaltem Wasser aus, es mag nun helfen oder nicht; hüte sich vor allen wohlriechenden Dingen, die doch nur übertünchen und den Gestank lassen wie er ist, durch die man Andern noch viel unangenehmer wird, grade wie die scheußlich schmeckenden Brühen der gewöhnlichen Doctorei, durch Süßes noch viel widerlicher werden. Ist man genöthigt wegen Andern, zuweilen etwas zu thun, um für eine Weile den Geruch wegzunehmen, so zerbröckele man eine Holzkohle, gieße Wasser darauf, und schwenke es im Munde herum, oder gurgle sich damit. Kommt er aus einem hohlen Zahne, so rolle Druckpapier zusammen und stochre damit in den hohlen Zahn bis alle übelriechende Feuchtigkeit heraus ist; dann drücke Wachs hinein. Will Wachs nicht halten, so beiß eine Kugel Wachs auf dem Zahne langsam hinein, nimm sie dann behutsam heraus und schneide nach diesem Muster aus einem Gallapfel ein Stück, so daß die Schale nach Außen kommt, und das Innere desselben genau in den Zahn paßt. Dies hilft manchmal gegen den Geruch und die Schmerzen.—Der Gestank von Knoblauch oder Horseradish vergeht durch ein Glas Wein, sogleich darauf getrunken, durch Essen einer Birne oder gekochte rothe Rüben. Zuweilen hilft, wenn es bloß Morgens vorkommt: 13, 21; Morgens und Nachts: 8; nach Tische: 18, auch 14; überhaupt außer den vorigen noch 7, 12, 15, 19, 33.

Mundfäule. Scorbut. Das Zahnfleisch wird heiß, röther, sehr empfindlich, schwillt an, wird schwammig, zieht sich von den Zähnen zurück, es entstehen kleine Geschwürchen daran, die sehr übel riechen; dasselbe innen an den Lippen, den Wangen, am Gaumen und selbst an der Zunge; ein fauliger, höchst unangenehmer Geruch kommt aus dem Munde, zäher stinkender Schleim und Speichel, oft schwellen und schmerzen die Halsdrüsen, der Patient wird sehr schwach und bekommt ein schleichendes Fieber. Fast in allen Fällen hilft 7, außer wenn

es von Merkur herkommt, dann giebt man 29 oder andere Gegenmittel. In den Fällen wo 7 nicht völlig hilft, giebt man 22. Bei trägen, dicken Leuten entsteht es oft von Unreinlichkeit oder zu wenig Bewegung in frischer Luft, bei diesen ist es besser 34 erst zu geben. Bei ärgerlichen, magern Leuten die viel in der Stube sitzen, hilft 13. Ist es von zu viel salzigen Speisen entstanden, so gieb 29 und hilft dies nicht bald, so laß versüßten Salpetergeist nehmen, alle Tage ein oder zweimal einen Tropfen.

24 ist zu geben wenn es schon sehr arg ist und bis in die Nase sich erstreckt, und wenn die hinterfließende Jauche Beschwerden im Magen und schmerzhafte Stuhlgänge verursacht.

19 wenn die Geschwüre schon sehr arg sind und heftig brennen; der Patient schon sehr hinfällig ist, oder 7 nicht viel half.

22 kann sogleich zuerst gegeben werden, wenn es von Erkältung herkommt und die Halsdrüsen sehr hart geschwollen sind.

29 außer den Fällen von Merkur oder von Salz, ist besonders gut wenn es viel blutet und arg stinkt; man kann, wenn es nicht hinreicht, nachher noch andere Mittel geben.

40 paßt bei sehr langsam umsichgreifenden Geschwüren im Munde, die auf obige Mittel sich nicht viel bessern, wenn das geschwollene, blutende Zahnfleisch sehr empfindlich ist gegen alles Kalte und Warme, Speisen und Getränke, und besonders wenn Blasen und kleine Geschwüre auf der Zunge entstehen, beißen und brennen und am Sprechen hindern.

Unter den vielen Hausmitteln, die dagegen gebräuchlich sind, ist nur, wenn obige Mittel nicht helfen sollten, als zuweilen hülfreich anzurathen: das Abreiben mit Zitronscheiben, was im ersten Anfange des Uebels, besonders im Sommer, oder auf Schiffen sehr wohlthätig wirkt; auch Salbei (Sage) ist specifisch in manchen Arten; zuweilen hilft auch Ausspülen mit französischem Branntwein.

Gegen Entzündung und Geschwulst der **Zunge** gieb 3 und nach einigen Stunden 7; ist dies nicht hinreichend, oder auch

andere Theile im Munde schmerzhaft und geschwürig, so gieb 5; ist es von Verletzung, dann gieb 3 und 15 abwechselnd, ebenso wenn es von Bienenstichen oder dergleichen herrührt. In gefährlichen Fällen, und wenn kein Arzt zu haben ist, gieb 19 und dann 38. Bei Verhärtungen in der Zunge helfen 7 und 5, ist es von oftem Beißen auf die Zunge im Schlafe, so hilft 10.

I.

Im Magen.

Appetitmangel. Die gewöhnlichen Mittel den Appetit zu wecken, sind eigentlich Mittel ihn immer mehr zu verlieren. Stark gesalzne und scharfe saure Dinge, brennende, erhitzende Gewürze, besonders aber bittre Wurzeln, Kräuter oder Rinden, die mit spirituösen Getränken übergossen werden, und dann als magenstärkende Mittel gebraucht, sind alles künstliche Dinge, keine Nahrungsmittel. Sie sind alle sehr wohlthätige Arzneien, zur rechten Zeit, im rechten Fall, und im gehörigen Maaße gebraucht, daher auch jeder aus eigner Erfahrung es weiß, oder an Andern gesehen hat, daß diese Mittel dann und wann geholfen haben. Da nun aber alle Arzneien schaden, besonders wenn sie in Menge gebraucht werden, oder oft oder viele zugleich, so muß bei dem gewöhnlichen Probiren solcher Dinge immer weit mehr geschadet werden. Das Schlimmste ist die Angewöhnung, weil alle solche Dinge, an die man sich gewöhnt, je länger je mehr schaden. Was hilft es den Appetit aufzuwecken für einen oder ein paar Tage, wenn er dann wieder vergeht. So wie ein Theil aller Nahrung im Körper bleibt, nur ein Theil mit weggeht, so ist es mit diesen Dingen auch. Ein Theil davon bleibt in unserm Leibe hier oder dort sitzen. Diese Dinge gehören aber nicht zur Nahrung, d. h. sie können keinen Theil des menschlichen Körpers ersetzen. Es häufen sich nach und nach diese fremdartigen Dinge so an, daß daraus unheilbare Krankheiten entstehen. Nicht im Darme, wo man sie herauspurgiren könnte, nicht im Blute, daß man sie abzapfen

könnte, dies ist ein Aberglaube; jeder Arzt, der den menschlichen Körper kennt, weiß es, daß im Darme gar nichts sitzen bleiben kann, und im Blute eben so wenig, weil dies alle Tage von selber anders wird. Nein, in den festen Theilen wird der Körper geändert.

Wer also dergleichen Dinge dann und wann in sehr geringer Menge genießt, der wird sich wenigstens nicht so viel schaden. Manchmal ein gesalzner Fisch, oder manchmal der Gebrauch saurer oder säuerlicher Dinge, besonders im Sommer, hat oft einen guten Einfluß, besonders wenn man ein starkes Verlangen danach spürt, und wenn durch den Genuß dies Verlangen auf längere Zeit gestillt wird. Kommt dasselbe Verlangen sehr bald wieder, so ist es ein Zeichen, daß der fernere Genuß schädlich wird.

Das beste Mittel ist der regelmäßige Gebrauch des kalten Wassers. Des Morgens, besonders nüchtern, eine oder einige Stunden vor dem Essen, einige Stunden nach dem Essen und Abends vor Schlafengehn trinke man regelmäßig ein Glas voll Wasser. Während des Essens trinke man nicht zu viel, und ebenso nach einer starken Mahlzeit nur ganz kleine Schluckchen.

Magenschwäche und verdorbner Magen. Das Nöthigste hierüber, wenn die Schwäche des Magens von kürzlich genossenen Speisen und Getränken herkommt, ist Seite 32 gesagt worden, ebenso bei andern Ursachen Seite 13, 15, 22, 42. Es giebt aber viele Fälle wo verschiedene Ursachen einwirkten, oder wo man die Ursache nicht kennt, manche sind vorübergehender Art, manche sehr lange anhaltend und werden dann hier zu Lande Dyspepsie genannt; manche sind der Anfang hitziger, selbst gefährlicher Krankheiten. Wir wollen hier verschiedene Arten erwähnen, die jeder selbst heilen kann, es giebt aber noch viele andere die nur der homöopathische Arzt heilen kann, besonders die sogenannte Dyspepsie. Dies ist ein gelehrtes Wort, aber das ist auch alles Gelehrte daran, denn eigentlich ist gar nichts damit gesagt. Wenn ein Arzt irgend eine Krankheit mit diesem Namen belegt, so sagt er damit nichts weiter, als was der Patient ihm erst selber gesagt hat, nämlich: daß sein Magen nicht gut verdaut, weiter bedeutet das ganze Wort nichts. Es

ist also nur ein gelehrter Firlefanz der den Leuten vorgemacht wird, damit sie denken sollen, der Arzt wisse was ihnen fehle. Grade aber dadurch, daß er dieses Wort braucht, beweist der Arzt seine Unwissenheit. Denn es giebt mehr als zehn verschiedene Krankheiten des Magens, und mehr als dreißig Krankheiten anderer Theile des Leibes, die alle, eine wie die andere, mit Magenschwäche verbunden sind, und wer es nicht versteht, sie von einander gehörig zu unterscheiden, und jede verschiedene Art mit den rechten Mitteln zu behandeln, der nennt eben eine wie die andere Dyspepsie, auf Deutsch: Unverdaulichkeit, und giebt gegen alle dieselben schlechten Mittel, die noch niemals einen geholfen haben, aber schon Tausende ins Grab gestürzt.

Im Anfange kann Jedem geholfen werden; ist es schon weiter gediehen, doch noch den Meisten, wenn sie die gehörige Diät halten, die unten angegebenen Mittel brauchen, oder, wenn diese nicht ausreichen, einen homöopathischen Arzt.

Die gehörige Diät besteht darin, daß man alles alte, gesalzene, gepökelte, oder sonst halb verdorbene und vertrocknete, z. B. die hier in großen Städten gebräuchliche verfaulte Butter, ganz vermeide; des Morgens ein vernünftiges Frühstück nehme, d. i. leichte Kost, nichts Schweres, wenig oder kein Fleisch, höchstens Eier, durchaus nichts in Fett oder Butter gebacknes, kein frisches, ofenwarmes Brod, sondern altbacken, nicht geröstet und dadurch verdorben und halb ungeniesbar gemacht; Mittags gutes Gemüse mit Fleisch, gekocht oder gebraten, zum Nachtisch altbacken Brod und frische Butter, keine Kuchen und Pasteten, keine sogenannten Pei's, nicht einmal das Obst daraus, am allerwenigsten mit Fett aus den stinkigen Fetttöpfen der Yänkies gebacken, wo zehnerlei Fett zusammengekrazt wird und aufbewahrt, bis es an besondern Tagen verbraucht wird. Dies taugt zu nichts als zu Schmierseife. Freilich wollen die Mehrsten es nicht bekennen, daß das Fett oder die Butter alt und stinkig war, aber ein Vernünftiger glaubt es nicht. Man kennt ja diese Sammeltöpfe der Yänkies recht gut, und die stinkige Butter wird in jeder Stadt zu tausenden von Pfunden verkauft, was thun sie damit? Und woher wollen sie das frische Fett

zu den tagtäglichen Pei's herbekommen? Es stinkt freilich nicht mehr, wenn es gebacken ist, aber es ist desto schädlicher für den Magen. Also diese schädliche und schändliche Sitte schaffe man ganz ab. Abends esse man wenig, ganz leichte Kost, nichts Gebackenes und Gepräzeltes, und trinke lieber kalt Wasser als die Gerberbrühe, die die Englischen Thee nennen, gut um Solenleder zu machen, nicht aber für den Magen.

Woher alle diese abscheulichen Sitten, woher diese so ganz verkehrte, unsinnige Lebensweise, durch die alle diese unzähligen Patienten gemacht werden, diese funfzigerlei Sorten Dyspepsie, diese elenden schmalen Angesichter, die am Ende vor jedem Trunk Wasser und jedem Stück Brod zurückschaudern, und mit nichts als Medizin und Kräkers noch ihr elendes Dasein fristen? Woher das alles und noch mehr, z. B. das gentile Tabacks-zutschen, diese Matrosenmanier? Woher anders als von den Yänkies. Und woher denn solcher Unsinn? Vom Luxus, von einer eingebildeten, aufgeblasenen Hand voll Leute, die, weil sie Geld haben und was Besseres sein wollen, das dummste Zeug angeben und Mode machen. Und die andern sind solche Affen, die nachäffen was andere Affen, wieder andern Affen nach-machten. Das sind besonders die Deutschen hier zu Lande, die sichs zur Schande anrechnen, wenn sie nicht gleich diese unvernünftigen Dinge alle mitmachen. Die edlen Sitten ihrer großen Vorfahren werden vergessen und verachtet, und die Albernheiten und der Unsinn ohne alle weitere Ueberlegung angenommen, denn es bedeutet all das alberne Zeug doch — etwas Vornehmes. Sie wissen nicht einmal, daß die Mehrzahl der Einwohner in England weit vernünftiger leben. Die auch dafür weit gesunder sind, als die Peiknuppler, Tabackzutscher und Grogschlucker. Werden vernünftige Leute krank, dann kann ein Arzt sie doch wieder gesund machen, aber jene müssen zwar viel Geld an die Aerzte bezahlen, mehr noch als alle die Pasteten gekostet haben, aber werden doch nie recht gesund.

Die erste Bedingung wäre also eine vernünftige Lebensweise, eine gesunde, reichliche, nahrhafte Kost, und diese anhaltend

beibehalten, nicht nur halb und halb für eine Weile, sondern überall und immer.

In allen schnell ankommenden Fällen, wo gewöhnlich Mangel an Appetit, Uebelkeit, Schmerzen, besonders Schneiden im Leibe, unruhiger Schlaf, Mattigkeit sich einstellen, wähle unter den hier zunächst folgenden; in langwierigen Fällen die weiterhin besonders angegebenen.

15 nicht nur wenn es nach Stößen, oder einen Schlag auf den Magen, vom Verheben mit Schmerz oder Knacken im Kreuz entstand, sondern auch nach Mangel an Schlaf, vielen geistigen Arbeiten, wenn es überhaupt von vieler Aufreizung und Empfindlichkeit kommt, wenn, wie man sagt, die Nerven sehr angegriffen sind, wenn die Zunge sehr trocken ist, oder gelblich belegt, der Geschmack faulig oder bitter und sauer, mit üblen Geruch aus dem Munde, Widerwille gegen das gewohnte Tabackrauchen, Verlangen nach etwas Saurem, Aufstoßen, zuweilen auch wie faule Eier; nach dem Essen wie voll in der Herzgrube, Neigung zum Brechen, Heben dazu, Beschwerden von Winden im Unterleibe, der Bauch aufgetrieben; dabei Schwere in allen Gliedern, Knicken der Beine, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, besonders über den Augenhölen, Betäubung und Hitze im Kopfe, unangenehme Wärme, öfters Erwachen, Auffahren im Schlafe, ängstliche, schwere Träume. Sollte 15 hier nicht hinreichen, so gieb 13, oder das nicht, 14.

13 von Nachtschwärmerei, Wein und Kaffeetrinken, besonders wenn dazu auch noch Erkältung hinzukam, oder überhaupt wenn der Mund trocken ist ohne Durst, die Zunge weiß belegt, viel Schleim im Munde, Sodbrennen; kein Geschmack, oder fader aller Speisen, Wasserzusammenlaufen im Munde, Erbrechen, Drücken im Magen, der Bauch gespannt, wenig, harter oder ausbleibender Stuhlgang; Schwanken, Schwindel oder Düsterheit im Kopfe, Schwere im Hinterhaupt, Klingen in den Ohren, Ziehen in den Backzähnen, bald oben bald unten, Ziehen in den Gliedern; Abspannung, unaufgelegt zum Nachdenken; unruhig, zänkisch, verdrüßlich, zuweilen auch Hitze im

Gesicht, einzelne rothe Blütchen im Gesicht. Hilft 13 nicht so gieb 14.

14 wenn man auf Aergerniß gegessen oder getrunken hat; davon bleibender, bittrer Geschmack im Munde, Aufstoßen wie von Galle, Erbrechen grünen Schleims oder heller Galle; Umherwerfen im Schlafe, öfteres Erwachen, Schmerz im Kopfe und voll darin, das Gesicht heiß und roth, die Augen roth und brennend; das Gemüth sehr empfindlich. Hilft es nicht, dann gieb 8, auch dies nicht 13.

8 wenn verschiedene, nicht zusammenpassende, Speisen und Getränke genossen wurden, besonders blähende; oder viel Fett, besonders Schweinefett und Schöpsenfett, oder Wurst, oder sonst etwas in Butter (besonders in alter, d. h. stinkiger) braun Gebratenes, oder in Butter und Allerleifett gebackne Pasteten (Pei's), oder überhaupt wenn der Geschmack im Munde bitter ist, salzig oder wie nach faulem Fleische, nach Talge; jeder Bissen Brod den bittern Geschmack erregt, auch andre Speisen; der Taback nicht schmeckt; dabei schleimig im Munde, kratzig im Halse, Aufstoßen nach Galle, oder Säure und Schärfe im Magen, besonderer Widerwille gegen warmes Essen, der Bauch aufgetrieben, spannt, besonders unter den Rippen, Knurren und Kollern darin, langsamer, beschwerlicher, geringer Stuhl oder Durchfälle; Ziehen in den Gliedern, wie beim kalten Fieber, frostig, matt, verdrüßlich, still, ärgerlich über alle Kleinigkeiten, wenig Neigung zu sprechen.

17 paßt oft wenn üble Dünste in der Luft herrschen, im Frühling oder Herbst, wenn trockne Tage nach feuchten kommen, besonders wo Canäle, wohl gar frischgegrabne, sind, oder doch viel ausgetrocknet Land, viel Nebel; auch bei Leuten die Arbeiten thun müssen, wobei sie üble Gerüche einathmen und nicht genug frische Luft haben; es heilt oft die Beschwerden welche dem kalten Fieber vorangehen, so daß dieses gar nicht zur Entwicklung kommt. Immer Gefühl als wäre man satt, gleichgültig gegen Essen und Trinken, nach dem Essen bleiben die Speisen lange im Magen liegen, viel Aufstoßen, die unverdauten Speisen werden zuweilen damit wieder ausgebrochen,

Verlangen nach etwas Herzhaftem, Scharfem, Saurem; Schwäche im ganzen Körper und Hang sich niederzulegen, kann aber nicht ruhig auf einer Stelle liegen, muß die Glieder bald biegen, bald ausstrecken, früh sind sie ganz steif; oft Gefühl von Hitze; Frösteln von jedem Lüftchen, der Urin wird dunkel, macht einen Bodensatz; der Schlaf will nicht kommen wenn man liegt, und ist dann immer unterbrochen; trübes, mißlauniges Gemüth.

20 wenn dem Patienten übel und brecherlich ist, die Zunge beschlagen oder Blasen daran; oftes Aufstoßen, welches schmeckt wie die zuletzt genossenen Speisen; der Mund wie trocken, oder der Speichel läuft aus dem Munde, viel Durst, besonders des Nachts; Schleim im Rachen, oder Erbrechen von Schleim und Galle, der Magen thut weh, als wäre er zu voll, oder schmerzt beim Befühlen, sonst noch Winde und Schneiden im Leibe, Durchfall und Verstopfung dabei. Hilft es nicht bald, so gieb 12.

12 wenn bei dem verdorbenen Magen sich Frost und Kälte einstellt; der Leib verstopft ist, die Zunge beschlagen, weiß oder gelb, oder Blasen an der Zunge, wie bei 20. Derselbe Durst, aber mehr Tag und Nacht, und mehr Trockenheit im Halse und im Magen dabei. Besonders im Sommer, oder bei warmen feuchten Wetter gebe man erst 12, nach sechs oder zwölf Stunden, wenn es nöthig ist, noch einmal, und später erst, wenn es nicht besser wird, 20.

25 bei Magenverschleimung oder sonstiger Schwäche, wenn bei der Uebelkeit, dem Erbrechen u. a. die Zunge nicht beschlagen ist; paßt auch bei besonders argem Ekel gegen alles Essen, selbst gegen Taback, bei leichtem und heftigem Erbrechen, besonders wenn Durchfall dabei ist; ebenso wenn es jeden andern Tag oder alle Tage zu bestimmten Zeiten kommt.

16 wenn der Magen gar zu leicht verdorben wird, und dies bei gewöhnlicher Lebensweise, wol gar bei aller Sorgfalt, doch oft vorkommt; mit Verlangen nach sauren, herzhaften, scharfen Dingen, oder nach Wein; wenn Uebelkeit und Brecherlichkeit und Aufstoßen dazu kommen, meist des Morgens, zuweilen auch Säure, Galle oder Schleim erbrochen wird, überhaupt

mit Schleim im Rachen, Schmerz im Leibe und hartem, trocknem Stuhl; ganz besonders wo wegen dieser Beschwerden Merkurpillen sind gebraucht worden.

38 wenn 16 nicht ausreicht, wenn besonders die Beschwerden jedesmal nach dem Essen kommen, oder auch früh Morgens; wo der Stuhlgang mehre Tage wegbleibt. Man kann sehr oft die langwierigsten Fälle sogenannter Dyspepsie durch 16 oder 18 heilen, wenn man nur nicht oft wiederholt, sondern immer wartet bis es wieder deutlich schlimmer wird, und wenn das eine nicht mehr hilft, zum andern übergeht. Wollen beide nicht weiter helfen, dann ist es gut, 5 zu nehmen, oder dann auch einigemal 7 und hierauf 18.

Magenverschleimung. So nennt man die Magenschwäche, wenn dabei viel Schleim im Munde ist oder erbrochen wird; sonst sind die Beschwerden sehr ähnlich wie bei verdorbnem Magen, der Geschmack ist gewöhnlich mehr pappig, oder süßlich; vor dem Essen sind die Patienten sehr schwach und elend und nach dem Essen voll und unruhig. Man kann erst einigemal 25 nehmen und dann eins der übrigen angegebenen Mittel auswählen. Ist Durchfall dabei, dünn, braun, schleimig, besonders sauer oder dumpfig riechender Stuhl, so wird 9 helfen; ist viel Galle beim Erbrechen und übrigen Abgange, und die Beschwerden sehr heftig, so gieb 6, ein oder zweimal. Brennt es dabei im Halse, im Magen oder beim Stuhl, so gieb 34.

Soodbrennen d. i. ein brennendes, saures, scharfes Aufsteigen aus dem Magen, durch den Hals herauf bis in den Mund; ist mehrstens verbunden mit andern Beschwerden im Magen und kann durch die dort angeführten Mittel geheilt werden. Oft hilft 13; oder, wenn es besonders nach dem Essen kommt, 17; will 13, 14, oder 8 nicht helfen, so gieb 34; will 17 nicht helfen 29. Kommt es besonders nach Tabackrauchen 11, ist viel Durst dabei 5. Bei Schwangern, wenn 5 oder die andern Mittel nicht helfen wollen, versuche Zitronscheibchen mit Zucker in den Mund genommen. Zuweilen hilft es auch, alle Morgen Zuckerwasser zu trinken, überhaupt viel Wasser, auch wenn es anfangs dadurch schlimmer

wird. Zur Lindrung dienen die Wasserkräkers. Man hüte sich vor dem Gebrauche der Lauge und Holzasche, was unheilbare Krankheiten veranlaßt; ebenso der Kreide, Magnesia, Austerschale u. s. w., die oft als harte Kugeln im Leibe liegen bleiben, besonders wenn Purgirmittel darauf genommen werden.

Uebelkeiten und Erbrechen. Man hat hier die möglichen Ursachen zu bedenken und diese nachzusehen. Sehr oft hören die Beschwerden nach dem Erbrechen von selber auf, daher man dies befördern kann durch lau Wasser, Kitzeln im Schlunde mit einer Feder oder schwarzem Caffee. Niemals muß man ein Brechmittel einnehmen, weil dadurch oft der Magen gefährlich angegriffen wird. Was diese Brechmittel ausrichten, kann man stets auch erreichen durch 20 wenn die Zunge dick, weiß oder gelb beschlagen ist, oder 25, wenn die Zunge rein ist. Uebelkeit oder Erbrechen kommen zuweilen von Schreck, Seite 11, 12; Kummer, S. 13; Aergerniß, S. 15; Erkältung, S. 20, 22; Erhitzung, S. 27 oben und in der Mitte; Nachtwachen, S. 29; vom Uebelwerden oder Verderben des Magens, S. 31 und bei Magenschwäche; vom Saufen, S. 38, 41; vom Taback, S. 45; vom Kamillenthee, S. 47; Rhabarber, S. 49 und andern sogenannten Arzneien; wenn es von andern Vergiftungen herrührt (S. 55), siehe S. 75, 78, 82, 83, besonders S. 85.

Kommt Uebelkeit oder Erbrechen nach einem Falle auf den Kopf, so gieb 15, vergl. S. 122. Kommt es, wenn etwas im Schlunde ist stecken geblieben, siehe S. 125.

Ist es mit Schwindel verbunden, S. 139; mit Kopfschmerz, S. 141, 145; helfen die dort angegebenen Mittel nicht, so versuche ein oder zweimal 38, und dann 5. Erbrechen beim Husten siehe S. 18; ferner S. 179, No. 25 und 7; S. 180, No. 34; S. 181, No. 8, 12, 17; S. 182, No. 26, 10; S. 183, No. 18, 35, 38. Beim Keichhusten, S. 188 und 190.

Kommt es vom Fahren, so hilft 41; vom Fahren auf dem Wasser oder auf der See, auch 41, alle Tage ein oder zweimal, in mehreren Fällen muß man dazwischen einmal 18 geben oder 21.

Erbrechen von schwachem Magen, so daß es nach jedem Essen kommt, heilt oft 8 oder 13, abwechselnd mit 12. Ist der Magen so schwach, daß er nur ganz wenig auf einmal vertragen kann, etwas zu viel gleich Erbrechen macht, mit Krämpfen und Schneiden im Leibe, oder Schwindel mit Erbrechen weißen zähen Schleimes, Durchfall, Schwäche in den Gliedern, manchmal bis zum Ohnmächtigwerden, so hilft 8, zuweilen auch 41. Hält es dennoch an, so gieb 13 und darauf 12; will dies noch nicht helfen, so vergleiche alle die übrigen Beschwerden, die der Patient hat, und wähle 17 oder 36, die auch wechselnd gegeben werden können; oder 18 und dann 19; in manchen heftigen Fällen lindert 33, und in manchen langwierigen hilft 35, besonders nach 18.

Erbrechen bei Kindern von Würmern siehe unter Wurmbeschwerden.

Magenkrampf und Magenschmerzen. Gegen diese oft fürchterlichen und quälenden Uebel kann bekanntlich die alte gewöhnliche Medizin gar nichts ausrichten; die neue aber desto mehr; selbst die ältesten und schlimmsten Arten, sogar bei ganz alten Leuten, werden oft sehr schnell, gewiß aber durch eine anhaltende Kur ganz weggenommen. Unter den Hausmitteln sind viele sehr schädlich; Opium oder Morphiumpillen sind in keiner Krankheit gefährlicher und nachtheiliger, als in dieser. Die Mittel, welche man versuchen kann, und die zuweilen erleichtern, sind: von Zeit zu Zeit ein Eßlöffel voll Milch und Einreiben warmen Baumöls oder Leinöls in die Magengegend; zuweilen lindert es auch, einen Löffel Leinöl einzunehmen. Manche finden Erleichterung durch dünne Hühnersuppe, Manche durch einen Bogen Löschpapier, der mit Rum angefeuchtet wird und auf den Magen gelegt. Solchen hilft aber 13 viel besser und dauernder, wenn sie sich nur hüten vor dem Genuß oder dem Geruche aller starken Getränke. Man kann auch einige Hände voll gewöhnlichen Hafer in einer Pfanne rösten, wie Caffee, doch nicht so braun, und dies in einem Säckchen noch warm auf den Magen legen. Dies hilft besonders, wenn der Patient vorher Opium oder laudanum genommen hatte

und es dadurch, wie gewöhnlich, nur noch ärger geworden war.

13 hilft bei Caffee- und Branntweintrinkern, wenn diese damit ganz aufhören; ferner wenn es zusammenzieht, drückt, klemmt, rafft im Magen, wenn es ist, als lägen die Kleider dort zu fest an, oder als stemmten sich Blähungen links unter den Rippen, schlimmer nach dem Essen, oft auch schon früh beim Aufstehen, manchmal schon aus dem Schlafe weckend. Bei diesen Schmerzen ist oft eine Beklemmung auf der Brust, oder als wäre ein Band um die Brust gezogen, was manchmal bis in den Rücken zwischen die Schultern oder in's Kreuz hinabgeht; sehr oft ist Uebelkeit bei den Schmerzen oder Zusammenlaufen von hellem Wasser im Munde, oder saures, bittres brennendes Wasser kommt den Hals herauf; Erbrechen der genossenen Speisen, saurer fauliger Geschmack im Munde; Blähungen treiben den Leib auf, der Stuhl ist verstopft. Auch ist zuweilen Kopfschmerz dabei auf einer Seite, oder Drücken in der Stirne, oder Herzklopfen mit Aengstlichkeit. Man gebe ein Kügelchen Abends, ist es nicht besser den andern Morgen, noch eins, warte dann die gute Wirkung eine Woche ab; wird es wieder schlimmer vor dieser Zeit, so gieb 8 oder 14 oder 4; wird es erst später wieder schlimmer, so wiederhole 13; hilft es nicht wieder, so gieb 29. Hilft 13 vom Anfange an gar nichts, so wähle 14 oder 41.

Wird es schlimmer durch Caffeetrinken, so gieb 13; wird es etwas besser dadurch, gieb 14.

14, wenn es drückt wie ein Stein, zugleich in der Herzgrube und links unter den Rippen aufgetrieben ist, als wollte es das Herz abdrücken; dabei kurzathmig und ängstlich, die Nacht am schlimmsten, der Patient weiß sich vor Angst und Unruhe nicht zu lassen, wirft sich im Bette umher; zuweilen ein pochender, klopfender Schmerz im Scheitel, der aus dem Bette treibt. Der Magenschmerz ist etwas gelinder beim ganz ruhigen Krummzusammenliegen. Sind die Schmerzen ganz arg, dann gieb 1 und später, wenn nöthig, wieder 14. Hilft 14 gar nichts, dann gieb 5.

Magenkrampf beim Monatlichen wird gewöhnlich durch 13, oder einige Stunden nachher durch 14 gehoben; ist das Monatliche aber sehr schwach, dann hilft eher noch 8 oder 41.

41, wenn 13 etwas linderte, aber der Schmerz bald wieder kam, wenn harter oder aussetzender Stuhl dabei ist; wenn zugleich mit dem Magenweh auch pressender, zusammenschnürender Schmerz sich über den Unterleib verbreitet, der nach Abgang einer Blähung sich mindert; wenn bei der Uebelkeit Wasser im Munde zusammenläuft, ohne Sodbrennen, wenn die Patienten nicht ärgerlich, zornig, heftig sind (wo 13 paßt), sondern mehr verdrüßlich, mürrisch, in sich gekehrt.

5, wenn 14 nichts half, oder nur linderte, öfters bei Weibern, besonders zarten, empfindlichen; wenn es nagend drückt oder krampfhaft spannt, was zum Rückwärtsliegen nöthigt, oder den Athem an sich zu halten, wodurch der Schmerz gelindert wird; ferner wenn der Schmerz jedesmal während dem Mittagessen wieder kommt; wenn er so heftig ist, daß die Besinnung vergeht, oder eine Ohnmacht davon entsteht. Dabei ist gewöhnlich Durst, und nachm Trinken der Schmerz schlimmer; der Stuhlgang kommt zu spät und zu wenig; die Nacht will kein Schlaf kommen.

12 bei demselben Drücken wie 14, besonders wenn es während dem Essen oder sogleich nachher kommt, und es ist, als wäre Herzgrube und Magengegend angeschwollen; zuweilen wird das Drücken zu einem zusammenziehenden Kneipen oder Schneiden, wird durch einen Druck auf den Magen gemindert, oder durch dann erfolgendes Aufstoßen; schlimmer werden die Schmerzen während Bewegung (das Gegentheil von 17). Dabei gewöhnlich Hartleibigkeit; oft zugleich ein Drücken und Pressen in den Schläfen, der Stirne, oder dem Hinterhaupte, als würden die Kopfknochen auseinander gedrängt, besser beim starken Dranfdrücken oder Festbinden des Kopfes.

8, wenn die Schmerzen stechend sind, schlimmer beim Gehen, besonders bei einem Fehltritte; immer mit Brecherlichkeit oder Erbrechen; auch wo zugleich der Stuhl dünner und flüssig; kein Durst, außer bei den heftigsten Schmerzen; wenn es heftig

spannt und klemmt, oder klopft mit einer Aengstlichkeit da; ein Raffen durch Essen gemindert, oder, wenn es durch Essen schlimmer wird, drückt und kneipt. Ueberhaupt bei milden, weichherzigen Menschen, oder wenn Kuchen und andere fette Dinge die Ursache seyn können.

4, wenn 8 nicht ausreicht, sondern nach einigen Tagen die Krankheit noch nicht ganz vorbei ist; wenn die Schmerzen sind wie bei 4, aber ohne harten Stuhl und weniger Erbrechen; auch wenn nach jedem Essen ein Drücken oben im Magen oder ganz unten im Schlunde entsteht; auch bei solchen, die hungern mußten, oder einige Zeit nicht satt Essen hatten.

17 bei geschwächten Leuten, die viel gebrochen oder abgeführt haben, oder Ader gelassen und geschröpft, oder sonst viel Blut verloren haben oder andere Säfte des Körpers, die viel salivirten, schwitzten u. s. f. Daher es immer auch zuerst muß gegeben werden, wenn die Weiber Magenkrämpfe bekommen vom Stillen, besonders wenn ihnen viel Milch ausläuft (wo nachher 5 zu geben ist), oder wo sie zu lange fort stillten (d. h. länger als 9 Monat), wo dann das Kind muß abgewöhnt werden. Ueberhaupt wo die Patienten schlechte Verdauung haben, Schleim, saure, gallichte Schärfe im Magen, der Magen dann weh thut wie wund; jedes Essen und Trinken drückt und treibt den Magen auf, schlimmer in der Ruhe, besser bei Bewegung.

29, besonders wenn 13 half, aber nur kurze Zeit; überhaupt wenn der Schmerz brennend ist; auch bei anhaltendem schmerzhaften beängstigenden Drücken, schlimmer beim Befühlen; oder bei zusammenziehendem krampfhaften Gefühle, was zum Zusammenkrümmen nöthigt, den Athem benimmt, beim Niederlegen schlimmer wird. Oft zugleich Sodbrennen, Uebelkeit; Ekel schon beim Denken an Essen; Stuhlverstopfung.

35 bei langwierigen Schmerzen, oder wo 5 einige Zeit half, bei drückenden, schneidenden, zusammenpressenden, krampfhaften, kneipenden, wurgenden, mit Gefühl von Aengstlichkeit; schlimmer nach dem Essen, oft mit Erbrechen des Genossenen, oder auch Nachts ärger; mit Schmerz beim äußerlichen Drauf-

drücken; besonders bei Weibern, die ein starkes Monatliches haben oder früher hatten, oder bei Andern, die viel Nasenbluten hatten.

Magenentzündung. Siehe Entzündung im Unterleibe.

K.

Im Unterleibe.

Leibschneiden. Kolik. Entsteht oft durch Erkältung, besonders wenn dadurch der Schweiß unterdrückt wurde, siehe S. 19, die Mittel: 13, 17, 14, 7, 8; oft von verdorbnem Magen, siehe hier oben diesen nach, auch S. 31, besonders aber S. 34. Nicht selten entsteht es durch sogenannte Arzneien oder durch Gifte, besonders durch Blei, worüber nachzusehen ist. Ist es bei Weibern mit dem Monatlichen verbunden, so siehe bei diesem.

14 sehr oft bei Kindern, auch bei Andern, wenn außer den Zeichen Seite 19 und 20, noch blaue Ringe um die Augen, viel Speichel im Munde, Reißen um den Nabel, das Kreuz wie zerbrochen; hilft es nicht, so gieb 8. Auch wird 14 helfen, wenn sich an verschiednen Orten im Unterleibe Winde anstemmen, als wollten sie da durchbrechen; unter den Rippen und in der Herzgrube ist Alles aufgetrieben, mit Angst, Unruhe und klebrigem Schweiße; dabei manchmal Knurren und Kollern im Leibe, Drang zu Stuhle, kleine, schleimige, wässrige Stühle.

13, wenn der Stuhl dabei wegbleibt oder sehr hart ist; Gefühl wie eine Last im Bauche, Knurren und Poltern und ungewöhnliche Wärme darin; die Schmerzen kneipend, ziehend, zusammendrückend, als würden die Eingeweide hie und da von Steinen hart gedrückt; Pressen in der Herzgrube; der Leib schmerzt beim Berühren, ist angespannt; es macht kurzen, schweren Athem, ist Alles wie zu voll, unter den Rippen wie ausgestopft; bei den heftigsten Schmerzanfällen kalte Hände und Füße, manchmal nimmt es alle Besinnung; Kolik und Winde

tief im Bauche; scharfer Druck wie mit einem stumpfen Messer auf die Blase und den Mastdarm unten im Leibe herum, als wollten die schneidenden Winde heraus, es zieht den Patienten krumm zusammen; bei jedem Tritte schlimmer (vergl. 5), besser in der Ruhe, im Sitzen und Liegen. Dabei ist gewöhnlich auch heftiger Kreuzschmerz und Kopfweh. Eine Menge dieser Zufälle leitet der Unverstand von Verstopfung her und meint dagegen laxiren zu müssen; vergleiche, was bei Verstopfung gesagt ist.

7 bei heftigem, windendem, zusammendrehendem Leibweh; es ist hart um den Nabel, Zucken außen am Bauche, der aufgetrieben und hart ist; Kriebeln im Halse, Schluchzen, Heißhunger, Ekel vor Süßem; ankommendes Erbrechen, wobei Wasser im Halse heraufsteigt, Drang zum Stuhle; oder auch bei Spannen und Brennen um den Nabel, mit vielem Speichel im Munde, Aufstoßen, Durchfall, Abgang von Schleim, arger Mattigkeit; schlimmere Anfälle der Kolik um Mitternacht; hilft es nicht bald im letzteren Falle und ist Jucken in der Nase dabei, so gieb 27; hilft auch dies nicht völlig, so gieb 18.

8 bei stechendem Leibweh, Klopfen in der Herzgrube, sehr unangenehmer Spannung im Unterleibe, als wäre Alles voll; Knurren und Kollern, die Winde wollen nicht abgehen; ängstlich machende Wärme im Bauche, der aufgetrieben ist; allgemeine Hitze, mit aufgetriebnen Adern auf den Händen und an der Stirne, die Kleider müssen wegen der Hitze und des Spannens abgelegt werden, der Unterleib schmerzt wie zerschlagen beim Befühlen: Alles ist schlimmer im Liegen, etwas besser beim Auf- und Abgehen; beim Aufstehen schmerzt das Kreuz wie zerschlagen; dasselbe bei Kneipen, Schneiden, schlimmer bei Berührung, Reißen und Stechen überm Nabel; Unruhe, Schwere im Bauche, der schmerzhaft angespannt ist und weh thut beim Befühlen; brecherlich, weißer schaumiger Speichel im Munde, Durchfall; gelber grauer Abgang, mit heftigen Schmerzen im Magen, blassem Gesichte, blauen Rändern um die Augen (vergl. 14), Zusammenkrümmen des ganzen Körpers (vergl. 13, 5, 8), drückend spannendem Kopfschmerz. Kommt

es vom Ueberladen des Magens, so gieb erst schwarzen Caffee, und später, wenn es nöthig ist, 8; hilft dies nicht, so gieb 5.

In ähnlichen Fällen wie diese zuletzt unter 8 angegebenen, wird zuweilen die Blase mit angegriffen, es entstehen heftige Schmerzen, wo die Theile besonders in der Blasengegend, wie durch Krämpfe nach innen gezogen werden, mit immerwährendem Drange Harn zu lassen, der aber nicht fort gehen will, dabei Angst und Unruhe, ärgste Empfindlichkeit des Unterleibes. Hier hilft 3 in ein oder etlichen Gaben; später wo es nöthig ist 13.

28 ist in allen sehr heftigen Koliken das Hauptmittel. Sind die Schmerzen sehr heftig, halten ununterbrochen an, oder lassen nur zuweilen etwas nach, worauf sie mit großer Heftigkeit wieder anfangen, so kann man es stets zuerst geben. Besonders paßt es wenn der Schmerz um den Nabel auf einer einzigen kleinen Stelle am ärgsten ist, wenn er zeitenweis alle fünf oder zehn Minuten kommt (vergl. 5), wenn er anfängt mit einem leisen Ziehen an der Seite nach dem Mittelpunkt, was immer zunimmt und endlich ein Klemmen, Pressen, Raffen, Wühlen und Reißen wird, so heftig, daß der Patient laut aufschreit, vor Angst und Schmerz sich nicht zu lassen weiß, wie ein Wurm sich krümmt, mit Schweiß bedeckt wird, oder wenn die Patienten während der Anfälle mit den Fäusten gegen den Unterleib andrücken, oder wie wüthend den Bauch gegen die Bettpfosten, gegen Tischecken oder dergl. anstemmen, sich auf den Bauch legen und Kissen unterstopfen und so endlich wieder ruhig werden.

Bei Kolik, nach heftigem Aerger, wo 14 nicht hilft, gieb 28.

Wer früher schon solche Anfälle gehabt hat, in Absätzen oder Tagelang anhaltend, und dagegen das unselige Opium nehmen mußte, daher ohne Zweifel es wieder bekommt, kann, wenn er den ersten Anstoß merkt, sogleich 28 nehmen. Besonders wenn die frühen Anfälle nach ihrem Vergehen, eine Schwäche der Eingeweide verursachten, als wäre alles zerschlagen und hinge an dünnen Fäden, so daß diese bei jedem Tritte zerreißen wollen. In allen solchen, ohne Zweifel für 28 passenden Fällen, bleibe

man bei diesem Mittel. Macht die erste Gabe es nicht sogleich besser, dann warte nicht länger als eine Stunde, wird es ärger, dann gieb schon nach einigen Minuten etwas schwarzen Caffee, nicht mehr als einen Theelöffelchen voll auf einmal, was wiederholt werden kann so lange es lindert; wenn es dabei wieder schlimmer wird, gieb wieder 28 und dann wieder Caffee und so fort. Wenn der Caffee nichts hilft, gieb auch wieder 28, bis es nachläßt. So lange es erträglich ist gieb nichts, immer erst wenn es wieder ärger wird. Sobald es nach einem Körnchen 28 nicht mehr ärger wird, sondern langsam besser, gieb keinen Caffee mehr und laß es wo möglich einige Wochen ungestört fortwirken. Gewöhnlich hilft schon die zweite, manchmal erst die dritte Gabe; ich hatte in den schlimmsten Fällen nicht mehre nöthig. Bleiben Nachwehen, so kann 45 gegeben werden in zwei Gaben Abends und Morgens.

Hat der Patient während der Kolik unglücklicherweise schon Opium oder Laudanum genommen, ein in dieser Krankheit besonders verderbliches Mittel, so gieb erst den Caffee und dann 28. Will es nicht helfen, weil dies giftige Mittel den Patienten schon verdorben hat, dann versuche 14 dazwischen, und dann wieder 28. Zuweilen giebt es aber auch solche heftige Koliken wo 28 nicht hilft, sondern eins der andern hier stehenden Mittel, besonders 5.

5 wenn bei den Schmerzen ein dicker Wulst wie eine Wurst hervortritt, oben quer über den Leib, und wenn Krummzusammenlegen oder Hineindrücken etwas lindert; wenn es kneipt und nach unten hin zerrt, als sollten die Därme nach herunterwärts fallen, was immer schlimmer wird, wenn der Patient auf ist und herum geht; besonders wenn ein dünner, eitriger Stuhl dabei ist. Im letzten Falle hilft später oft 7 gegen den Ueberrest der Krankheit. Ueberhaupt paßt 5 wenn das Gesicht sehr roth wird, das Blut nach dem Kopfe steigt, die Adern aufgetrieben sind und dabei die Schmerzen so heftig sind, daß die Patienten wie rasend und wüthend werden. Ferner bei Schmerzen unter dem Nabel, wenn es wie mit Nägeln da packt

und greift. Zuweilen sind Kreuzschmerzen dabei, wie sie auch für 5 passen, die man nachzusehen hat.

41 ähnlich den Schmerzen unter 13 beschrieben; besonders wenn es im Unterbauche zusammenschnürt, nach unten und vorn zu herausdrängt und preßt, mit etwas Ueblichkeit; oder wenn Winde abgehen ohne Erleichterung, weil immer wieder neue entstehen, die sich hie und da (vergl. 14) im Leibe stemmen und Schmerz verursachen; oder auch, wenn die Winde den Oberleib und den Magen auftreiben, mit Rasseln und Klemmen im Magen, mit Angst, Drücken unter den Rippen, welches alles nachläßt wenn die Winde nach oben abgehen.

17 hilft bei Kolik von Winden, ähnlich 14 und 41, wenn zuerst unten im Leibe die Därme zusammengeschnürt werden, unter drückenden und spannenden Schmerzen herausdrängen, bei Spannung unter den kurzen Rippen und Aengstlichkeit, besonders wenn es Nachts kommt, bei geschwächten Leuten, oder nach übermäßigem Schwitzen, oder bei säugenden Weibern.

4 hilft auch oft bei Koliken die Nachts aus dem Schlafe wecken, oder mit Stichen nach den Seiten und nach der Brust zu, wo die Winde schwer abgehen, aber nach deren Abgang die Schmerzen geringer werden; oft bei empfindlichen Weibern. Kommen in solchen Fällen die Schmerzen jeden Abend, und die Winde mit Uebelkeit und Erbrechen, so ist 8 besser. Kolik, der ein bittrer Geschmack vorher geht, gelblich belegte Zunge, viel Durst, der, wie man sagt, von der Galle herkommt, wozu manchmal auch Gallerbrechen kommt, oder gallichte Stühle, wird gewöhnlich durch ein oder zwei Gaben 14 geheilt, in schlimmen Fällen auch 28 und wo diese Mittel nicht ausreichen auch 18.

Blähungen oder Winde im Leibe, verursachen oft Kolik und die Mittel sind dagegen schon angegeben. Machen sie keine heftige Schmerzen aber doch Hitze, Unruhe, treiben den Leib auf, beengen den Athem, so wie es oft der Fall ist nach blähenden Speisen, Bier, oder wenn man auf Fett Wasser getrunken hat, dann gieb 17; später bei Leuten heftiger Ge-

müthsart 13, bei stillen sanften 8, wenn es von Schweinefleisch kommt auch 8, wenn 17 nicht ausreicht. Kommt es oft wieder, so gieb 18, will dies auch nicht helfen, so muß man einen homöopathischen Arzt fragen.

Entzündungen im Unterleibe und Magen. Die Behandlung dieser Krankheit durch gewöhnliche Hausmittel ist eben so verderblich als die der gewöhnlichen Aerzte, aber für alle diese Fälle hier Anleitung zu geben, ist unmöglich, doch wird es immer weit besser seyn sich zu richten nach den Regeln die wir hier geben können, als eine gewaltsame Behandlung anzuwenden. Ist es möglich, einen homöopathischen Arzt zu bekommen, so ist dies immer weit besser.

Eine solche Entzündung kann man immer vermuthen wenn ein brennender Schmerz, manchmal auch stechend oder reißend, an irgend einer Stelle des Unterleibes gefühlt wird, diese ist sehr schmerzhaft bei Druck, auch schmerzt es bei jeder Bewegung und Erschütterung, z. B. beim Husten, Niesen, Lachen. Diese Stelle ist zuweilen auch gespannt, geschwollen. Ist es oben, nahe an der Brust, so macht es den Athem beschwerlich, besonders das Einathmen. Dabei ist fast immer Erbrechen oder doch Aufstoßen, welches nicht erleichtert. Fast immer ist Verstopfung dabei. Dies letzte führt manche zu Laxirmitteln die hier wahres Gift sind. Das erste wol gar zu Brechmitteln, die den Tod herbeiführen können. Man lasse dem Unterleibe doch ja die größte Ruhe, gebe Wasser zu trinken und höchstens dann und wann etwas Schleimiges, weiter durchaus nichts. Je länger die Verstopfung anhält, desto besser ist. Wenn die Patienten wieder gesund sind und zu essen anfangen, dann kommt der Stuhlgang ganz von selbst. Ich habe so sehr gefährliche Fälle gesehen, daß der Stuhl bis 15 Tage ausgeblieben ist, dabei wurden die Patienten doch gesund und stark.

Außer obigen Zeichen sind gewöhnlich noch folgende: Das Gesicht ist bleich, grau, eingefallen; heftiges Fieber, aber nur ein schwacher Puls; das Gemüth sehr niedergeschlagen und ängstlich. Wenn es den höchsten Grad erreicht, ist das Erbrechen sehr heftig und eben so die Schmerzen, die Schwäche ist

sehr arg, die Arme und Beine werden kalt, es kommt Schluksen dazu und der Bauch wird aufgetrieben.

Ist der Sitz im Magen, so ist gewöhnlich der Schmerz in der Herzgrube, geht bis unter die Rippen nach dem Rücken zu oder auch den Leib durch; das Erbrechen kommt immer sogleich sobald etwas gegessen oder getrunken wird. Bei dem heftigen Durst ist zuweilen ein Widerwille gegen Wasser. Ist der Sitz an andern Stellen, so ist der Schmerz da zu fühlen, der Bauch wird heiß, das Erbrechen kommt immer erst eine Weile nachher nachdem etwas genossen wurde.

In allen diesen gebe man in den ersten Tagen der Krankheit 3, alle Stunde wiederholt, sobald es etwas bessert, wartet man und wiederholt erst wenn es wieder schlimmer wird. Bessert es nicht mehr darauf, so wähle man eins der hier folgenden Mittel.

Sind die Schmerzen am schlimmsten vorn in der Mitte, und nach links hin unter den Rippen, von wo aus sie sich weiter verbreiten unter den Rippen hin, oder nach dem Rücken, oder nach dem Unterleibe zu, mit Anschwellung der Magengegend, großer Angst, vielem Erbrechen, wonach es eher schlimmer als besser wird, so kann man das Erbrechen mindern durch 25, wenn es darauf besser wird, es auch wiederholt geben; ist aber die Zunge sehr weiß oder gelb beschlagen, so ist 20 besser ein oder zweimal gegeben. War ein verdorbener Magen die erste Ursache, so kann man auch 8 oder 13 geben. Sind die Schmerzen oder das Fieber sehr arg, kam es von einer Erkältung, besonders vom kalten Trunke in der Hitze, so gebe man nach 3, oder nach 25, sogleich 12, welches man wiederholt so oft es wieder schlimmer wird; wenn dies aber nicht mehr bessert, geht man zu 13 über. Ist der Patient dabei wie betäubt, oder spricht irre, oder weiß er nicht wie krank er ist, so gieb 33, und wiederhole dies einigemal, so oft als es nothwendig ist; will dies aber nicht bessern, so gieb 5 und warte dies, wo möglich, einen Tag ab. Werden die Glieder kalt und sinken die Kräfte, wird das Gesicht sehr bleich, oder sonst sehr verändert, so gieb 6 in wiederholten Gaben;

will das nicht helfen: 19, welches man aber selten mehr als zweimal geben darf. Man kann nach 19 sehr oft wieder 3 geben, und dann wieder 19, und nachdem auch abwechseln einigemal. Wird es schlimmer nach 19, so gieb 13.

Sind die Schmerzen mehr links in der Seite, unter den Rippen, von da nach unten zu, so ist sehr oft schon anfangs Blutbrechen dabei. Ist das Fieber sehr arg, so gieb 3, aber ehe es noch viel wieder schlimmer wird, sogleich 17, und so oft die Schmerzen wieder zunehmen, wieder ein Körnchen. Dies hilft in den meisten Fällen. Nur in den wenigen, wo es nicht ausreicht, giebt man später 15, besonders wenn ein drückender, stechender Schmerz anhält, der den Athem benimmt, oder wenn Zufälle kommen wie im Nervenfieber, der Patient ganz gleichgültig oder betäubt da liegt, nicht recht fühlt wie krank er ist, behauptet, es fehle ihm nichts. In mehren Fällen kann später auch noch 13 gegeben werden, wenn Stuhlverstopfung und Magendrücken lange anhalten und es übrigens nicht dabei besser wird. Ist außer der Stuhlverstopfung auch noch ein stechender Schmerz, der bei jeder Bewegung sehr arg wird, so gieb 12 in zwei Gaben. Kommen dagegen Durchfälle, durch die viel Blut abgeht, ohne daß die Schmerzen gelinder würden, wenn diese besonders brennend sind und der Patient ausnehmend schwach ist, so gieb 19. Ist es einen Tag um den andern ärger, so gieb 17, einmal wenn der schlimme Tag vorbei ist, und dann sogleich wieder wenn der schlimme Tag anfängt; und wollte dies noch nicht helfen, so gieb nach einigen Tagen 19.

Sind die Schmerzen mehr rechts unter den Rippen, in der Seite und nach vorn zu, nach oben oder nach unten hin gehend, so gieb eins der folgenden Mittel. Bei stumpf drückenden Schmerzen die nicht vermehrt werden durch äußern Druck, Umwenden, Einathmen, mit Magendrücken, Spannen unter den Rippen, beklemmenden Athem, gelber Zunge, bittern Geschmack, gelblicher Farbe der Haut und Angstanfällen: 14. Werden die Angstanfälle häufiger, besonders Nachts, kommen grünschleimige Durchfälle dazu und Brecherlichkeit: 8; ist aber Stuhl-

verstopfung dabei, die Farbe der Haut nicht so gelb, dagegen die Brust mehr angegriffen und bewegt: 12. Diese Mittel giebt man in zwei, drei Kügelchen, und nach einer halben oder ganzen Stunde, wenn es noch nicht besser ist, wieder ein Kügelchen. — Bei drückenden Schmerzen, die nicht rechts liegen lassen, Bitterkeit im Munde, mehr Durst als Hunger, immerwährendem Frösteln, sehr gelber Farbe der Haut und der Augen, hilft 7; zuweilen abwechselnd mit 5 oder in schlimmen Fällen mit 38. — Gehen die drückenden Schmerzen bis in die Brusthöhle hinauf und bis in die Schultern, ist die Herzgrube aufgetrieben, spannt es oberhalb dem Nabel, quer über den Unterleib, mit beschwerlichem Athem und Aengstlichkeit, steigt dabei das Blut nach dem Kopfe, wird es oft schwarz vor den Augen, mit Schwindel wie zur Ohnmacht, oft auch noch heftigen Durst dabei, ängstliches Umherwerfen, Schlaflosigkeit, dann gieb 5, was man nach zwei, drei Stunden, wenn es noch nicht besser geworden ist, wiederholen kann; ist es darauf den andern Tag noch nicht besser, so gieb 38, ebenfalls in zwei Gaben, und so oft es wieder schlimmer wird; hilft 38 nicht mehr, so gieb wieder 5 oder ein anderes der erwähnten Mittel. — Bei stechenden Schmerzen, zuweilen mit Klopfen und Stechen, wobei die Stelle sehr empfindlich ist gegen Berührung, sauern oder bittern Geschmack, Brecherlichkeit oder auch Erbrechen, Drücken und Kurzathmigkeit, als lägen die Kleider zu fest an, und wenn sie abgelegt werden ist es doch eher schlimmer als besser; Durst, rother Harn, drückendes, pressendes Kopfweh, dann gieb 13, und will dies nicht helfen und die stechenden Schmerzen halten an, gieb 18. — In allen Fällen, wo obige Mittel nicht schnelle Besserung in einigen Tagen schaffen, oder es besser wird, aber dann nicht mehr vorwärts will, gebe man 18, und wenn es darauf in sechs oder zwölf Stunden nicht bessert, noch eine Gabe, und dann 30 alle Tage einigemal, eine Woche lang. — Ist es einen Tag um den andern schlimmer, so gieb 17, wie oben bei den Schmerzen in der linken Seite gemeldet wurde.

Ist der Schmerz mehr im Unterleibe, in der Mitte, oder

nach unten zu, wo er durch Bewegung oder Druck schlimmer wird, und die Stelle an der er am schlimmsten ist, aufgetrieben, so gebe man 3 oft wiederholt, d. h. immer nach drei, vier Stunden, wenn es noch nicht bessert, oder sonst so oft es nach dem Bessern wieder schlimmer wird. Will es darauf allein nicht bessern und der Unterleib ist immer noch empfindlich bei Berührung, so gieb 38, nach einer Stunde wiederholt. Bessert auch dies nicht, so gieb 5. In mehren Fällen kann auch 33, 12, 13, 19 helfen, zuweilen auch 7, dies letzte besonders nach 38, worüber man aufsuchen und nachsehen muß was über diese Mittel gesagt worden ist in diesem Abschnitt.

Man hüte sich bei dieser Krankheit ganz besonders vor allen Laxirmitteln; es ist immer eine arge Verstopfung dabei, aber je länger diese anhält desto eher und desto vollständiger wird der Patient wieder gesund; nimmt er aber etwas abzuführen oder gar zu brechen, so kann er dadurch entweder den Tod herbeiführen oder doch eine langwierige Krankheit, die dann sehr schwer zu heilen ist. Es ist daher ein gutes Zeichen bei dieser gefährlichen Krankheit, wenn die Verstopfung lange anhält, und es ist ein sehr schlimmes Zeichen, wenn sich dünne Stuhlgänge einstellen, wol gar unfreiwillige. In dieser höchsten Gefahr kann man zuweilen doch noch helfen durch 33, was man, wenn der Kranke in zwei, drei Stunden noch nicht Hülfe oder sich sonst erleichtert fühlt, dann noch einmal giebt, worauf man aber, so lange es nicht wieder viel schlimmer wird, warten muß und nichts weiter geben.

Kleine Kinder haben öfters einen Zufall, wo sie bei Schmerzen im Leibe aufgetrieben werden in der Herzgrube und unter den Rippen, hier hilft 14 in ein oder in zwei Gaben. Siehe darüber die Kinder-Krankheiten.

Andrang des Bluts nach dem Unterleibe, oder ein lästiges Gefühl von Hitze und Brennen darin, mit Härte, Spannung, dumpfen Schmerzen, Beschwerden, wie von Ueberladung des Magens, ohne daß diese hätte stattgefunden oder bei hypochondrischen Leuten die viel sitzen, oder bei der güldnen Ader. Das Hauptmittel ist 18. Sind aber Schmerzen im Kreuze

dabei, als wollte dies zerbrechen, wäre ohne alle Kraft, so daß das Gehen kaum möglich ist, dann hilft 13. Sind dabei weiche, kleine, schleimige, wässerige Stuhlgänge, dann hilft 34; ist dies mit großer Schwäche verbunden: 19. Wegen der übrigen Mittel siehe die güldne Ader, es passen besonders noch 5, 6, 8, 12, 14, 23.

Würmer. Von den Würmern soll immer viel herkommen, was ganz andere Ursachen hat, z. B. wenn man die Kinder mit verkehrten Dingen füttert, viel Brei und Papp in sie hineinstopft, ihnen den ganzen Tag Kuchen zu naschen giebt, oder die Mutter während dem Stillen viel Fleisch, Fisch, Salziges und Fettgebacknes, die allbeliebten Pei's und dergleichen hinunterschlingt, wodurch die Kinder natürlich krank werden müssen oder doch dazu geneigt, so daß sie später krank werden. Auch wenn man die Kinder zu warm einwickelt, nicht in die frische Luft bringt. Besonders auch wenn die Frau Mama oder gar die Großmama, nach der englischen schlechten Sitte den ganzen Tag mit dem lieben Kindchen auf dem Schaukelstuhle sitzt, auf diesen Dummheitmaschinen. Dadurch wird das Gehirn in eine verkehrte Bewegung gebracht und die Krankheiten der Kinder im Gehirn werden dann auf den Unterleib und auf die Würmer geschoben. Dadurch wird den Menschen der eigentliche höhere Verstand benommen, so daß nur der gewöhnliche niedere Verstand (List, Schlauheit ꝛc.) den auch die Thiere haben, übrig bleibt, daher auch die meisten Menschen, die sich viel schaukeln oder mit geschaukelt werden, d. h. in einer und derselben Richtung oft hin und her bewegt werden, durch eine gewisse kalte Gleichgültigkeit, Gefühllosigkeit gegen alles Höhere und Unfähigkeit zu allem tiefern Denken bezeichnet werden. Kommen zu allen diesen Fehlern auch noch die vielen Arzneien der Würmer wegen, recht viel Klistire und Abführmittel, dann können die Würmer gar nicht ausbleiben, sondern müssen vermehrt werden.

Man sorge also vor allen Dingen, wenn man Würmer vermuthet bei den Kindern, für eine vernünftige Lebensweise, dabei mindern sich dann die Würmer schon von selbst, und bleiben

noch Beschwerden, so können dann die Mittel besser wirken. — Man hat eine viel zu große Furcht vor diesen kleinen Thierchen, die lange nicht so schlimm sind, als die Mittel dagegen, besonders die vielen Geheimmittel, die in den Zeitungen ausposaunt werden. Gutmüthige Leute glauben das und bezahlen dieses Zeug; wüßten sie aber, was sie damit verschlucken oder ihre Kinder verschlucken lassen, so würden sie lieber das doppelte Geld bezahlen, um es nur nicht in's Haus zu bekommen, geschweige denn in den Leib. Allerdings helfen diese Dinge zuweilen die Würmer umbringen, das thut jedes Gift, aber es bringt nicht selten auch die Kinder um, oder ruinirt doch den Unterleib so, daß die Folgen oft noch nach vielen Jahren kommen. Erstens muß man bedenken, daß alle Kinder Würmer haben, zuweilen sogar schon im Mutterleibe, daß es oft ein Zeichen einer schlimmen Krankheit ist, wenn sie von selbst abgehen; zweitens bedenke man, daß diese Würmer sich von Stoffen nähren, die außerdem mehr Schaden anrichten würden, als die Würmer selbst. Fast Alles, was man auf die Würmer schiebt, ist eine allgemeine Krankheit, durch welche sich die Würmer ungebührlich vermehren, besonders bei einer verkehrten Lebensweise. Sind ihrer dann auf diese Weise sehr viele geworden, so machen sie allerdings verschiedene Zufälle, die zu denen der ersten Krankheit hinzukommen und dadurch mitunter sogar gefährlich werden. Werden die Würmer weggetrieben, so lassen allerdings jene Zufälle nach, welche durch dieselben entstanden waren, aber die wirkliche Krankheit nimmt um desto mehr zu. Manchmal entstehen auch nun Krankheiten, die schlimmer werden als die erste, wenn sie auch langsamer Art sind, wie dies oft gegen das zehnte und spätere Jahre geschieht. Das Wegtreiben der Würmer hilft an und für sich nichts Wesentliches. Durch die hier angegebnen Mittel wird man sehr oft die Krankheit selber heilen können, und wo wirklich zu viel Würmer da sind, was sehr selten der Fall ist, so werden sie auch weggehen. Dabei gebe man den Kindern genug zu essen, aber nicht zu viel Brod, und wenig oder gar keinen Kuchen und Pei's, lasse sie mehr frisches oder

gekochtes oder gedörrtes Obst essen, Latwergen und Molasses, besonders aber gelbe Rüben.

Wenn man es nicht gewiß weiß, ob Würmer da sind oder nicht, das Kind wird mager und erbricht sich oft, so gieb erst 25; ist aber die Zunge beschlagen 29, will es darauf nicht bessern: 8; hat es schon viel Durchfall gehabt, oder laxiren müssen: 17; ist Verstopfung dabei: 13.

Gehen zuweilen Würmer ab, ist der Leib dick, oder reiben die Kinder viel an der Nase, so gieb 27, welches ein Hauptmittel ist gegen alle Beschwerden, die wirklich von Würmern herrühren. Kolik von Würmern, mit großer Neigung zum Erbrechen, wenn oft Wasser dabei in den Mund kommt, wenn es hart ist um den Nabel und der ganze Unterleib hart und aufgetrieben, mit oftem Drang zu Stuhle zu gehen, wobei nichts kommt oder nur Schleim, gieb erst 3, nach einigen Stunden 27, und hilft dies nicht genug: 7. In allen Beschwerden von Würmern ist anfangs 3 von großem Nutzen, und wenn sie nach diesen und andern Mitteln nicht weichen wollen, ist 18 das beste, besonders nach 7. Mit diesen Mitteln kann man fast in allen Fällen helfen, nur in einigen, mit viel Durst, viel Erschrecken und zusammenfahren, muß man auch 5 geben; in sehr schlimmen Fällen einigemal 38.

Wer einen Bandwurm hat, dem gehen von Zeit zu Zeit Glieder dieses Wurmes ab; diese sind fast viereckig, ganz platt, etwan so breit wie ein kleiner Finger; wem diese Stücke nicht abgehen, was besonders zu Vollmond und Neumond geschieht, der lasse sich von Niemand in den Kopf setzen, er habe doch den Bandwurm, es kann's Niemand wissen und ist eitel Lug und Trug, wenn es behauptet wird. Trifft es doch einmal zu, so trifft es doch nur zufällig. Wer wirklich den Bandwurm hat, sey darüber nicht bange, als habe er ein Ungeheuer im Leibe, was mit allem Gifte der Welt müsse umgebracht werden. Wenn es gelingt, ihn schnell fortzutreiben, so ist es noch schlimmer für den Patienten, als wenn man ihn behalten hätte; denn es entsteht dann eine andere Krankheit. Nimm zum abnehmenden Monde zwei Morgen nach einander 18, den

nächsten Vollmond 7 und acht Tage nachher wieder zweimal 18, und thue dies einigemal. Hilft dies nicht, so schreib an einen homöopathischen Arzt.

Was man zu thun hat bei den kleinen Springwürmern, die im After sitzen darüber siehe Afterjucken.

Jucken im After, wenn es innerlich oder äußerlich ist, ärger im Sitzen, bei Bewegung, ärger wird nach erhitzendem Essen oder Trinken, Schmerzen dabei sind, auch wohl angeschwollne Knoten, die trocken sind, oder feuchten oder bluten; wenn der Patient hartleibig ist, wenn es entstanden ist durch viele starke Getränke, Bier oder Caffee, oder bei Leuten, die viel sitzen, bei Schwangern, oder wenn es von den kleinen Madenwürmern herrührt, die man beim Auseinanderziehen des Afters sich bewegen sieht, so hilft oft 13, Abends gegeben.

Wenn es von Maden herkommt, aber 13 nicht hilft, die Kinder des Nachts außer sich sind, unruhig, fiebrisch, so gieb Abends oder in der Nacht 3, und wenn dies nicht hilft, des Morgens 4. Werden die Kinder aber doch oft wieder geplagt, besonders zu Vollmond und Neumond, so gieb nach jedem Vollmond und Neumond 18, wenn das Eingeben nicht hilft, gieb es das Nächstemal in Wasser, sieben Morgen einen Löffel voll. Ist es den nächsten Vollmond noch nichts besser, so gieb 35 ebenso, was alle 7 Tage kann wiederholt werden. Laß die Kinder kein Schweinefleisch essen und so wenig Kuchen und Gebacknes als möglich. Hilft dies auch nicht, so laß riechen an 36, einen Morgen um den andern; entsteht dann ein Durchfall, so höre auf, und hält der Durchfall an, so gieb 17.

Während die Kinder diese Mittel brauchen (18, 35, 36), darf man auch in der Zwischenzeit nichts Anderes geben, höchstens wenn sie etwas Fieber haben 3, und hilft dies nicht, an Campher riechen lassen. Außerdem kann man auch süßes Oel in den After einreiben, oder es wird ein Stück Speck wie ein kleiner Finger zugeschnitten, ein Faden zwei-, dreimal durchgezogen und dann in den After gebracht, nach etwa 10 Minuten wieder herausgezogen. Will das nicht helfen, so kann man kleine Klistiere von kaltem Wasser geben, jeden

Abend. Dies Alles stört die Wirkung der Mittel nicht. Wenn aber alle diese Mittel nicht anschlagen, wie bei manchen Kindern, die es angeerbt haben, so versuche man kleine Klistiere von schwachem Salzwasser, und wo das nicht hilft oder Durchfall macht, kleine Klistiere von Wasser mit etwas Essig. Auch ist es gut befunden worden, in der Spargelzeit, zu der es gewöhnlich am ärgsten ist mit diesen Würmern, die Kinder alle Tage Spargel essen zu lassen.

Wenn das Jucken von der güldnen Ader herrührt, von geschwollnen, rothen, blauen Knoten am After, so giebt man folgende Mittel. Wenn es außer dem Jucken auch brennt und sticht, der After sich zusammen schnürt und zu enge ist, so daß der Stuhlgang kaum heraus kann; dabei stumpfe Stiche und Rucke im Kreuze und um den After, bei jeder Bewegung ein Schmerz im Kreuze wie zerschlagen, so daß die Patienten darüber aufschreien, nur krumm gehen und sitzen können, dann hilft 13, oder nach einem bis zwei Tagen 4, in 2 Gaben.

Schmerzt es außer dem Jucken auch noch wie wund in und an dem After, mit Stechen; jückt es und brennt und näßt an den Knoten, ist es immer wie voll und schwer im After, oder tritt dieser ganz heraus; bei fortwährendem Drängen und Pressen zu Stuhle, oder bei dünnen, blutigen Stühlen, heftig stechenden Kreuzschmerzen, Steifheit im Kreuze oder Spannen wie zu kurz, dann gieb 18, Abends und Morgens, und wenn die Besserung nicht rasch genug kommt 30 einigemal, dann hilft es gewiß. Wird es aber nach 18 schlimmer, so gieb 3, und wenn auch das nicht bessert, riech an Campher.

Hämorrhoiden oder die güldne Ader (piles), so wird eine Krankheit genannt, die hauptsächlich darin besteht, daß gewöhnlich alle 4 oder 6 Wochen, nach mehr oder weniger vorhergegangenen Beschwerden, etwas Blut aus dem After abgeht, worauf meistens ein großes Wohlbefinden eintritt. Dadurch werden sehr oft andere schlimme Krankheiten abgehalten, und davon kommt der alte deutsche Name. Oft werden die Beschwerden vorher sehr lästig, zuweilen kommt der Abgang in's

Stocken, es geht kein Blut ab, oder zu wenig; manchmal geht auch so viel ab, daß es gefährlich wird; oft bilden sich Knoten am After, die zuweilen sehr schmerzhaft werden, besonders wenn kein Blut abgeht. Manchmal geht auch die Krankheit auf andere Theile und hat dann sehr schlimme Folgen. Gegen alles dieses muß man Arzneien brauchen, besonders aber auch seine Lebensweise so einrichten, daß die Krankheit nicht noch bösartiger wird. Man muß nicht viel sitzen, besonders nicht auf sehr weichen Kissen, außer während die Knoten herausgetreten sind, besonders aber niemals auf Schaukelstühlen, wodurch es immer viel ärger wird; muß alle starke Getränke vermeiden, besonders das starke Bier, auch keinen Caffee trinken, sondern viel Wasser, und dabei sich viel Bewegung machen.

Da die Aerzte der alten Methode es nicht verstehen, diese Knoten zu heilen, was ihnen nur sehr selten und dann immer nur zufällig dann und wann einmal glückt, so sind sie auf den tollen Einfall gekommen, dieselben abzuschneiden. Dies ist zwar nicht schwer zu thun und Jeder kann es thun, der eine dazu eingerichtete Scheere hat; auch sind die Schmerzen nicht sehr arg, aber es ist ein sehr thörichtes, unverständiges Unternehmen, und wird auch oft gefährlich in seinen Folgen. Manchmal läßt sich das Bluten nicht anders stillen, als durch das glühende Eisen, oder durch das Rauchwasser (Creosot), welches dagegen oft Geschwüre macht, die nicht zu heilen sind. In allen Fällen aber hilft das Abschneiden zu nichts, als daß für eine Weile die Schmerzen aufhören, weil sogleich nachher dieselben Knoten wieder wachsen, aber höher oben im Darme; dort sind sie natürlich viel schlimmer, schmerzen viel ärger, und lassen sich nun sehr schwer auch dort wieder abschneiden, wobei oft der Darm unheilbar verletzt wird; geschieht es aber dann auch wieder, so wachsen sie noch höher oben, und was läßt sich dann thun? Dann hat die Weisheit der Abschneider ein Ende. Dann ist die Krankheit ärger geworden, als sie erst war, und dann überlassen sie die Patienten ihrem Schicksale. Wir dagegen haben Arzneien, mit denen wir diese Knoten heilen können ohne alles Schneiden. Je mehr aber schon ge-

schnitten wurde, desto schwerer ist es zu helfen, weil dadurch die Krankheit immer hartnäckiger geworden ist.

Kaltes Waschen und Klistiere von etwan einer halben Pint kaltem Wasser, alle Tage einmal oder zweimal, sind ein sehr gutes Mittel, wenn die Hämorrhoiden nicht fließen; man muß sich aber sehr hüten, es anzuwenden, wenn sie fließen, weil sie dadurch könnten unterdrückt werden. Höchstens darf man es versuchen, wenn der Blutfluß zu stark ist, aber doch immer dabei die angegebnen Arzneien anwenden. Auch müssen die Klistiere sehr vorsichtig eingebracht werden, das Wasser nicht allzu kalt seyn, der Theil den man einbringt, muß durchaus von Holz seyn, nicht zu dünn, am besten kolbig abgedreht, vorn fast so dick wie die Spitze eines kleinen Fingers, und muß immer vorher mit ganz frischem süßen Oel oder mit Rinds- oder Hammeltalg bestrichen werden; man muß es vorsichtig und langsam hinein drehen, und dann erst die Spritze ansetzen und beim Drücken an der Spritze diese an der Spitze widerhalten, so daß die Spitze beim Drücken nicht noch tiefer hinein geschoben wird. Wenn die Knoten am After so sehr schmerzen, daß man gar nichts einbringen kann, so halte man einen Schwamm an den After, der in kalt Wasser war eingetaucht worden. Auch hilft es viel, wenn man die Knoten mit seinem eignen Speichel befeuchtet, nur darf dies nicht nach dem Essen oder Tabackrauchen geschehen; Tabackkauer oder die Geschwüre im Munde haben, dürfen es gar nicht versuchen. Wenn die Knoten gar nicht bluten wollen und sehr schmerzen, und wenn es von kaltem Wasser immer nach einer Weile wieder ärger wird, so kann man einen Eimer mit kochendem Wasser, allenfalls auch mit Weizenkleie abgekocht, in den Nachtstuhl stellen und sich darüber setzen, oder man macht den Eimer nur halb voll und setzt sich darauf. Zuweilen helfen auch schleimige Dinge, besonders der Quittenschleim, von Quittenkernen in Wasser geweicht.

Die Hauptsache sind aber die Arzneien. Ist viel Jucken dabei, so siehe die Mittel bei Jucken im After; sind Kolikschmerzen davon entstanden, die gegen Kolik angegebnen Mittel,

unter denen besonders 8, 13, 28 anzurathen sind, 8 am öftersten bei Weibern, 13 öfter bei Branntweintrinkern und Stubensitzern, 28, wenn die Schmerzen ungemein arg sind. Siehe auch Andrang des Blutes nach dem Unterleibe.

3 erleichtert sehr oft, wenn Blut abgeht, es aber dabei sticht und drückt im After, im Unterleibe wie zu voll ist, mit Spannen, Drücken, Kolikschmerzen; das Kreuz wie zerschlagen.

13, wenn die Knoten brennend stechend schmerzen, die Beschwerden wie unter Jucken im After angegeben; wenn viel helles Blut abgeht nach dem Stuhle oder beim Drang zum Stuhle; auch bei Hartleibigkeit, oder während der Schwangerschaft. Ist es nicht hinreichend, so gieb 4, und später, wenn es wieder kommt 18.

8, wenn Blut und Schleim mit dem Stuhle abgeht, unter sehr schmerzhaftem Pressen auf die Knoten; Rückenschmerzen; bleiche Gesichtsfarbe, Neigung zu Ohnmachten. Ist es nicht hinreichend, so paßt oft in diesen Fällen auch 7, und später 18.

34 paßt, wenn die Knoten sehr angeschwollen sind, das Blut unter brennenden Schmerzen abgeht, mit dem Stuhle auch schleimiges Blut; wenn es zieht im Kreuze und Rücken, schneidet im Leibe.

4 paßt bei heftigen Stichen tief hinein, mit Jucken und Kriebeln, wo viel Blut abgeht, oder der Mastdarm weit heraus tritt beim Stuhle, oder er nachher sehr wund schmerzt und zusammenziehend, besonders wenn dabei vergeblicher Stuhldrang ist oder blutiger Schleim abgeht.

14 hilft bei fließendem Blutabgange, mit zusammen pressenden Schmerzen im Unterleibe, öfterm Noththun, dann und wann Durchfälle, besonders wenn diese beißen und brennen; mit Reißen im Kreuze, besonders Nachts.

20 hilft sehr oft, wenn Schleim aus dem After fließt, der Flecke in der Wäsche macht; es kann in manchen Fällen abwechselnd mit 8 gegeben werden; wenn dieser Schleim sehr arg brennt, so hilft noch öfter 29, besonders wenn Nasenbluten dabei ist und das Blut viel nach dem Kopfe steigt.

29, wenn es beim Blutabgange brennt, der Patient sehr schwach wird; ist es nicht hinreichend, so gieb 19, oder gieb, wenn es wieder schlimmer wird, beide wechselnd.

18 ist ein Hauptmittel bei fließenden oder nicht fließenden (blinden) Hämorrhoiden; besonders paßt es bei fortwährendem Drängen und Pressen zum Stuhle, ohne Stuhl, oder nach dünnen, blutigen Stühlen, wenn es schmerzt im After wie wund und heftig sticht, auch außen herum, wenn die Knoten brennen, näßen, weit hervortreten, kaum zurück gebracht werden können; bei heftig stechenden Schmerzen im Kreuze und im Rücken, Steifheit im Kreuze, als wäre Alles zu kurz; auch wenn es zugleich beim Harnlaßen brennt. — Hätte Jemand schon viel Schwefel oder Harlemer Oel gebraucht, mit dem sehr viele Patienten dieser Art verdorben werden, so nimm erst 7, und nach 5 bis 6 Tagen 18, Abends und Morgens; hat er aber gar schon Merkur und auch Schwefel hinunterschlucken müßen, so nehme er erst 38, ein- oder ein paarmal; wenn es dann einmal wieder schlimmer wird 7, und hierauf 18.

5, wenn es fließt, aber mit argen Schmerzen im Kreuze, als sollte dies zerbrechen; wenn es nicht hinreicht, kann 16 gegeben werden, und wenn auch dies nicht vollkommen hilft, nach 4, 5 Tagen 23. Alle diese Mittel nehme der Patient nur zweimal, Abends und Morgens, oder Morgens und Abends.

Bei zu heftig und zu stark fließendem Abgange rieche man an den Kork 3; hilft dies nicht und geht er fort wie ein Blutsturz, dann warte nicht lange, sondern rieche 25, und wenn dies in 10 Minuten nicht hilft 18, und dann wieder an 3; sollte auch nun es noch nicht aufhören, so rieche an 5, und hierauf an 35. Läßt es durch irgend eins dieser Mittel etwas nach, nimmt man nichts weiter; wird es schlimmer, wieder daßelbe; hilft daßelbe nicht mehr, dann erst das nächst vorgeschriebne. Ist der Patient schon sehr schwach, so laß 17 dazwischen riechen.

Obige Mittel sind nur für den Nothfall hinreichend, doch kann bisweilen dadurch das ganze langwierige Leiden gehoben werden. Ist dies nicht der Fall, so wende man sich an einen

homöopathischen Arzt und schicke diesem eine genaue Beschreibung aller Beschwerden.

Durchfall entsteht sehr oft durch im ersten Theile angegebne Ursachen, z. B. durch Schrecken Seite 12; durch Furcht S. 13; Aergerniß S. 15; Erkältung S. 19; Hitze S. 27; verdorbnen Magen S. 35; nach Verbrennungen S. 135.

Die mehrsten Menschen sind jetzt in dem bedauernswürdigen Aberglauben befangen, als sey Durchfall eine Reinigung und immer nothwendig und gut zur Herstellung der Krankheiten. Allerdings hören manche Krankheiten damit auf, aber deswegen bleibt der Durchfall doch immer etwas Krankhaftes; ebenso viele Krankheiten fangen damit an. Das falsche Gefühl der Erleichterung und Schwäche nach Laxiren oder künstlichen Durchfällen, wird von vielen Leuten, die es nicht besser wissen, für ein gesundes, angenehmes gehalten, blos weil sie vorher in einem entgegengesetzten, anderweitigen Zustande der Krankheit sich befanden. So halten viele den Zustand der Beneblung nach starkem Bier oder nach Branntwein für einen gesunden, weil sie außerdem sich kränker fühlen, sie sind aber noch schlimmer krank während sie meinen besser zu fühlen. So ist's, wenn Jemand nach Westen will, und geht irre nach Norden zu, und wenn er es merkt, so dreht er um und läuft nach Süden. So kommt er doch nicht wohin er will und läuft ja ebenso schlimm in der Irre. Wer der Meinung ist, er könne ohne künstliche Durchfälle (ohne Laxirmittel) nicht gesund bleiben, der versuche doch erst, wenn er krank fühlt, die Mittel, welche bei Verstopfung angegeben sind, und er wird finden, daß diese oft heilen, ohne einen Durchfall zu machen. Wer aber einmal einen künstlichen oder natürlichen Durchfall hat, der stopfe ihn deswegen noch nicht mit künstlichen Mitteln, mit Wein oder Branntwein u. dergl., sondern lasse das seinen Gang fortgehen, nehme nur Mittel, die ihn natürlich heilen. Das Stopfen ist zwar nicht immer gefährlich, aber doch sehr oft, besonders bei Kindern und alten Leuten, oder bei solchen, die eine andere Krankheit haben. Wenn hinterdrein die Folgen kommen, dann

wird es Dyspepsie, Leberkrankheit (liver complaint) oder anders genannt, kurz es bekommt nur den einen oder andern dieser albernen Namen aus der Streusandbüchse, welche die Doktoren stets bei der Hand haben, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, und hernach denkt keiner mehr an die Ursache. Das Schlimmste ist dabei, daß alle solche Folgen gestopfter Durchfälle gar nicht so leicht mehr können geheilt werden. Wer hiernach aber glauben wollte, daß das Stopfen nur so gefährlich wäre, weil dadurch Unreinigkeiten zurückgehalten werden, der fällt in einen andern Irrthum. Das Stopfen ist nur gefährlich, weil es die eine Krankheit in die andere verändert, und man nicht wissen kann, was das für eine seyn wird; gewöhnlich ist es eine schlimmere. Die mehrsten Unreinigkeiten existiren nur in der Einbildung. Ueber das künstliche Hervorbringen solcher unreinen Stoffe siehe, was unter Verstopfung gesagt ist. Sind aber dergleichen Stoffe wirklich im Körper, dann gehen sie durch keinen Durchfall fort, sondern weit besser mit dem natürlichen Stuhlgange. Denn gerade die Durchfälle lassen stets Unreinigkeiten sitzen in den Därmen, die immer erst später mit ordentlichen Stühlen fortgehen; bei harten Stühlen bleibt hingegen nie etwas sitzen. Dies geht ganz natürlich zu und Jeder kann es einsehen. Der Darm ist eine Röhre, die erst enger ist und dann weiter wird. Er ist kein Schlauch wie bei den Feuerspritzen, wo an dem einen Ende muß gedrückt und geschoben werden, daß es an dem andern herauskommt; es ist keine todte Röhre, sondern eine lebendige und ist in steter Bewegung. Bei dieser Bewegung kann nirgends etwas sitzen bleiben, wenn sie in Ordnung ist, sondern nur, wenn diese Bewegungen unordentlich, unregelmäßig werden oder nachlassen. Bei allen Durchfällen, ganz besonders aber nach Laxirmitteln, sind diese Bewegungen immer sehr unordentlich, unregelmäßig, und immer sehr eilig, um das in den Körper gebrachte Gift (das Laxirmittel) hinauszuschaffen, und nachher ist der Darm natürlich sehr schwach und angegriffen. Wenn das Laxirmittel kein Gift wäre, würde es gar nicht laxiren; denn nur das kann laxiren, was der Körper

nicht verträgt und hinauswirft. Was die Laxirmittel für Gifte sind, sieht man daher an den schlimmen Zufällen, welche entstehen, wenn es im Körper stecken bleibt. Das heißt, wenn dieser es nicht los werden kann, dann zeigt es seine ganze Macht als Gift. Die Doktoren machen den Leuten dann freilich weiß, das käme von der Krankheit, aber Keiner, der es besser versteht, wird das glauben. Es sterben daher mehr Menschen an Magnesia und Castoröl und mehr Kinder an Rhabarber, als an Arsenik, vor dem sich Jeder fürchtet. Bei allen harten Stuhlgängen sind die Bewegungen des Darmes stärker, denn sonst könnte der harte Stuhl nicht von der Stelle kommen, eben deswegen kann auch nichts Anderes sitzen bleiben; der härtere Stuhl füllt immer den Darm ganz aus, was der Durchfall nie thut. Wenn diese Bewegungen freilich aufhören, dann bleibt eben Alles sitzen; man kann aber dann dieselben sehr leicht erwecken, wie dies bei Verstopfung ist gelehrt worden. Die Aerzte, welche hunderte und tausende von Leichen aufgeschnitten haben, fanden bei Menschen, die mit Durchfällen gestorben waren, fast immer Unreinigkeiten; aber bei Menschen, die vorher harte Stühle hatten, fanden sie nichts.

Wenn mit einem durchfälligen Stuhle zugleich Erleichterung kommt in einer andern Krankheit, so warte man eine Weile, ehe man Arznei nimmt, und erst wenn es anhält oder mit andern Beschwerden verbunden ist, wähle man unter folgenden Mitteln. Wenn die Kinder im Zahnen Durchfälle haben, lasse man es auch erst ein paar Tage hingehen, wenn sie sonst über nichts klagen. Nur muß während allen Durchfällen sogleich alles Saure vermieden werden, aller Caffee und Thee, stark Salziges; alles Obst, frisch oder getrocknet, Eier und Hühner und andres Geflügel sind immer nachtheilig. Man muß nichts genießen, als schleimige Speisen und Getränke, Hafermehl (oatmeal), Reis, Maisgrütze (hommony) u. dergl.; hat der Patient guten Appetit, so kann man mit Hammelfleischbrühe von obigen eine Suppe machen. Frisch gemolkne Milch ist auch gut, wenn der Patient sie gern trinkt, doch nicht zu oft, sonst macht es den Durchfall ärger.

25, Schreien, Herumwälzen, Unruhe, viel Speichel im Munde, Unterleib aufgetrieben, manchmal vergeblicher Drang, öftere, kleine, gelbe Stühle mit Schmerzen im Mastdarme, oder dünner, schleimiger, wie gegohrner, hefenartiger Abgang, sehr übelriechend. Dabei Schwäche, Neigung zum Liegen, Schläfrigkeit, blasses Gesicht mit blauen Rändern um die Augen, Kälte, krittelig, ärgerlich, leicht erzürntes Gemüth. Will 25 nicht helfen oder reicht nicht hin, so gieb 9; wenn die Stühle sauer riechen, ist es sogleich besser als 25.

14 besonders bei Kindern, wenn sie schreien, unruhig sind, immer getragen seyn wollen, die größern sich sehr unartig gebehrden, wie außer sich schreien, sich zusammenkrümmen, die kleinen die Beine an den Unterleib anziehen; der Bauch gespannt, hart, die Stühle sehr oft, meist schleimig oder wässrig, oder grün und braun, oder unverdaut und riechen dann wie faule Eier; dabei Kollern im Leibe, kein Appetit, Durst, belegte Zunge, oftes Aufstoßen und Heben wie zum Brechen. Bei Erwachsenen, besonders wenn der Durchfall grün, wässrig, heiß und stinkend ist; bittrer Geschmack im Munde, bittres Aufstoßen, galliges Erbrechen, voll in der Herzgrube, Leibschneiden, Kopfweh.

8 bei Durchfällen breiigen Kothes, oder flüssig, stinkend, die den After wund machen, brennen und schmerzen, zugleich mit Ekel, Uebelkeit, widerlichem Aufstoßen, Leibschneiden, häufiger Nachts als am Tage. Bei kothigen Durchfällen, blos Nachmitternacht, vorher Leibweh, was nach dem Stuhlgange aufhört: 23.

8 hilft auch oft bei schleimigen Durchfällen, wenn diese jedesmal eine andere Farbe zeigen. Sind sie sehr angreifend, so gieb 28, und macht dies Beschwerden, so gieb etwas schwarzen Caffee. Ist der Schleim aber grün, blutig und Zwang dabei, so gieb 7.

7 oftes Schreien und Zusammenkrümmen, ofter Drang zu Stuhle mit vergeblichem Pressen, dabei kalter Schweiß und Zittern; der Abgang grün, wässrig, auch schleimig, zuweilen gallerig, mit etwas Blut, dabei große Mattigkeit, übler,

nüchterner kranker Geruch aus dem Munde, kein Appetit, Neigung zum Brechen und zugleich mit dem Durchfalle Erbrechen. Daſſelbe hilft auch, wenn die Stühle ſo ſcharf ſind, daß ſie brennen und jücken.

18 bei Durchfällen, die ſo ſcharf ſind, daß alle Theile um den After wund werden, oder frieſelartige Ausſchläge entſtehen; oft auch Magerkeit dabei, oder ein aufgetriebner harter Leib bei Kindern; wenn von jeder Erkältung immer wieder Durchfall kommt, auch nachdem man die andern Mittel dagegen genommen hat.

20 bei wäſſrigen Durchfällen mit verdorbnem Magen, weiß beſchlagner Zunge; 36 bei dergleichen, die auch den After wund machen, mit krampfhaften Schmerzen im After und Rücken, wenn es nach jedem Eſſen im Magen drückt, die Augen ſehr matt ſind und das Angeſicht fahl und bleich. Haben wäſſrige Durchfälle ſchon lange angehalten und die andern Mittel wollen nicht helfen, ſo gieb 10.

9 bei ſauern Durchfällen, dünn, ſchleimig, wie gegohren (vergl. 25), häufig bei Kindern, die dann über Leibweh ſchreien, oder unruhig ſind und die Beine anziehen, Speichel fließt aus dem Munde, bei blaſſem Geſichte (iſt das Geſicht roth, ſo gieb 14, und hilft dies nicht 5), manchmal riecht das ganze Kind ſäuerlich trotz allem Waſchen; hilft dann 9 nicht und die Schmerzen ſind heftig, ſo gieb 14, und iſt dies nicht hinreichend, laſſen die Schmerzen nach, aber die Schwäche nicht, und der Leib iſt aufgetrieben, ſo gieb 18.

17, nicht nur bei allen Durchfällen geſchwächter Perſonen, ſondern auch in allen andern Fällen, wenn unter heftigen Schmerzen, beſonders krampfartigen, wie Druck und Zuſammenſchnüren, eine Menge bräunlicher dünner Stoffe abgeht, manchmal mit brennenden Schmerzen am After, bei vieler Schwäche im Unterleibe, Kollern von Winden, Aufſtoßen. Sehr oft, wenn man nach Erkältung mitten in der Nacht erwacht mit dieſen krampfartigen Schmerzen, hilft es ſogleich, noch ehe ſich Durchfall ausbilden kann.

12 paßt ſehr oft in heißem Sommer, beſonders bei Beſchwerden

nach einem kalten Trunke, oder sonst nach Erkältung, oder wenn der Durchfall von Obstessen, oder von zu vielem Essen überhaupt herkommt; auch wenn Aerger die Ursache war und 14 nicht half.

22, wenn nach Erkältung, besonders im Sommer und Herbst, Durchfälle kommen, die schlimmer des Nachts sind; sehr ofte Ausleerungen, mehr wässrig, entweder ohne große Schmerzen oder mit Colik; will dies nicht in 6 Stunden helfen, gieb 12, und wiederhole dies nach 6, 8, 12 Stunden noch einmal. Ist mehr Mattigkeit dabei als Schmerz, kommt es schnell nach der Mahlzeit, geht das Essen unverdaut damit fort, so hilft gewöhnlich 17, manchmal auch 12 oder 9, die man nachsehen kann; ist dabei die Mattigkeit sehr arg und auch das Leibweh, so gieb 19, und hilft dies nicht bald: 13. Bei unverdauten Stühlen hilft auch oft 36, manchmal abwechselnd mit 17. Bei großer Mattigkeit mit den Durchfällen hilft gewöhnlich 25, 6 oder 19. Bei Durchfällen ohne allen Schmerz nützt 36 am meisten. Wenn Durchfälle mit Verstopfung abwechseln, wie dies besonders bei alten Leuten viel vorkommt, hilft oft 20.

Ueber die Durchfälle bei Schwangern und Wöchnerinnen siehe außerdem nach unter Weiberkrankheiten; und die Sommerdurchfälle kleiner Kinder (summer complaint) bei Kinderkrankheiten.

Ruhr und ruhrartige Durchfälle nennt man es, wenn die Stühle wenig oder gar keinen Koth enthalten. Nächst den hier folgenden Mitteln kann man auch noch die unter Durchfällen vergleichen.

7 bei argem Stuhldrange, als sollten die Gedärme hinausgepreßt werden; nach langem Pressen Abgang hellen Blutes; oder gehackte grüne Stühle mit dem Blute; und nach dem Stuhle noch mehr Zwang als vorher. Bei Kindern mit Weinen und Schreien dabei; bei Säuglingen auch mit Weigern der Brust.

3, mit Reißen in den Gliedern, im Kopfe, Nacken und Schultern; reicht es in einigen Gaben nicht aus, dann 14;

in manchen Fällen auch 8, wenn meist nur Schleim abgeht, mit Blutstreifen daran; oder 23, welches unter Durchfall nachzusehen.

3 ist auch das beste Mittel, wenn Ruhren bei großer Hitze und kalten Nächten entstehen, mit heftigem Frost, arger Hitze und Durst; ist es nicht ausreichend, so sehe man, was unter 12, 13 oder 7 hier angegeben ist, die dann oft passen.

17, wenn die Ruhr viele Menschen befällt in sumpfiger Gegend, oder wo Kanäle gegraben werden, besonders wenn es einen Tag um den andern ärger ist.

24 ist das Hauptmittel in Herbstruhren, besonders wenn man erst 3 gegeben hat; wenn heftiger Stuhldrang dabei ist und Colikschmerzen, anfangs viel Galle mit abgeht, dann aber Blut und Schleim. Wird es nach der ersten Gabe besser und später wieder schlimmer, so gieb es wieder; hilft es nicht, so vergleiche die andern Mittel, besonders was hier und bei Colik und Durchfall unter 28 angegeben ist.

28 bei argem Leibweh, als würden die Gedärme zwischen Steine eingeklemmt; die Patienten müssen sich zusammen krümmen, sind sehr unruhig, der Abgang ist schleimig, manchmal blutig, dabei der Leib sehr aufgetrieben, manchmal wie eine Trommel; es drückt wie voll im Leibe; es steigen Schauder aus dem Unterleibe über den Körper; die Zunge ist weiß schleimig belegt. Vergleiche, was bei Colik über 28 gesagt ist.

18 ist in allen Fällen zu geben, wenn es auf die andern Mittel besserte, aber nicht anhaltend.

19, wenn die Stühle faulig stinkend werden, bisweilen unwillkührlich abgehen, auch der Harn sehr stinkend wird, die Patienten alle Kräfte verlieren, ganz gleichgültig werden, wie betäubt, übel aus dem Munde riechen, wol gar rothe oder blaue Flecke hie und da entstehen. Ist dabei der Athem sehr kühl, oder klagen sie auch über Brennen, oder will 19 nicht helfen, nachdem es ein- oder zweimal wiederholt wurde, so gieb 29. Wurde es schlimmer nach 19, so gieb 13. Bleibt nach 29 noch immer der faulige Geruch, so gieb 17, und später wieder 29.

Verstopfung. Das Erste, was Jeder zu lernen hat, und was Viele nicht werden glauben wollen, ist: daß Jeder sich gratuliren kann, wenn er keine schlimmere Krankheit hat, als diese. Es ist eine Erfahrung, die jeder gemeine Mann machen kann, daß im Durchschnitt alle Leute, die zur Verstopfung geneigt sind, sehr alt werden und stark bleiben; es versteht sich, nur wenn sie sich nicht durch Laxirmittel früher hinüber befördern. Dagegen Alle, die öfters Durchfall haben, sind vor der Zeit schwach und werden selten alt. Es entsteht nämlich niemals ein Durchfall, oder es ist ein giftiger, schädlicher Stoff im Leibe; dagegen Verstopfung schon dadurch entsteht, wenn man viel schwitzt, viel Fleisch ißt. Ueber das sogenannte Sitzenbleiben böser Stoffe, siehe das, was bei Durchfall gesagt ist. Die allgemein verbreitete Meinung, als wäre es gesund zu laxiren, nicht nur in Krankheiten, sondern auch außerdem dann und wann, wenn man nicht ganz wohl fühlt, und der Glaube, als würde dadurch das Böse aus dem Körper fortgeschafft, ist ganz falsch und grundlos. Das haben sich nur die Doktoren und Apotheker ausgedacht, um ihre Waaren an den Mann zu bringen. Mehre tausend Jahre lang haben alle miteinander das hoch und theuer versichert, so daß sie es nun selber glauben, so wie Menschen, die viel aufschneiden und lügen, am Ende ihre Lügen selber glauben. Die Leute haben das so oft gehört und Einer dem Andern wieder gesagt, daß die halbe Welt, und noch Einige drüber, sich gar nicht mehr untersteht, daran zu zweifeln. Und doch ist es nichts, als ein thörichter und schädlicher Aberglaube. Die Doktoren sind auf diese Meinung gekommen, weil sie außer Laxiren sonst nicht viel Anderes bewirken konnten; weil die mehrsten nichts Anderes konnten als Blutlassen und ein Laxir- oder Brechmittel geben, und nicht viel mehr wußten, so drehte sich die ganze Doktorei um diese Dinge. Dieser Aberglaube ist die Thürangel, an der die ganze alte Doktorei hängt und sich darauf hin und her dreht; dieser Aberglaube ist auch die Fischangel, mit der sie die leichtgläubigen Patienten fangen. Denn wenn sie vom Ausfegen mit wahrer Salbung und Würde sprechen wol gar

die bösen Dinge im Nachtstuhl begucken, und dazu gratuliren, daß dergleichen schlechtes abscheuliches Zeug durch die Kunst so glücklich hinaus geschoben wurde; dann öffnet sich ihnen jedes Herz und man bezahlt sie gerne, und Manchen, der sonst gesund ist, lüstert es ordentlich darnach, sich auf einmal von inwendig so blank und rein putzen und scheuern zu lassen. Ich weiß einen jungen Bauernsohn, den lüsterte es aber gar nicht darnach, selbst nicht, als er einmal krank war; doch sein alter Vater, der von der neuen Doktorei nichts wissen wollte, setzte ihm sehr zu; er nahm also einen Doktor auf die alte Art, und bald kamen Flaschen und Pillenschachteln in's Haus. Der Patient aber war gescheut und sein Bruder auch; sie machten den Plan mit einander und schütteten Alles, was der Doktor schickte, einem alten Gaule ein, der im Stalle stand. Das Pferd war übrigens gesund und immer gesund gewesen. Es dauerte nicht lange, so fing das Pferd an ganz unnatürlich zu misten und es kamen Dinge heraus, die schrecklich übel rochen. Weil nun der Doktor immer nach dem Stuhlgang fragte und der Patient keinen aufweisen konnte, so brachte endlich sein Bruder dieses Zeug in den Nachtstuhl. Was hat sich da der Herr Doktor gewundert und die Hände zusammengeschlagen. So ging das eine Weile, der Patient trank fleißig kalt Wasser, was der Doktor verboten hatte, und nahm in der Stille etliche Pülverchen. So wurde er am Ende ganz gesund, der Gaul aber wurde krank. Nun wunderte sich der Doktor über die Maßen, als der Patient schon wieder umherging und doch noch immer so viele Unreinigkeiten alle Morgen im Nachtstuhle zu besehen waren, und meinte, der Patient müsse durchaus noch eine Weile fortfahren mit der Medizin, damit er gehörig ausgefegt würde. Da ging sein Patient mit ihm in den Stall und erzählte die ganze Geschichte, und meinte: länger kann es der Gaul nicht aushalten, wir wollen aufhören. Der Alte hatte eine tüchtige Rechnung zu bezahlen, und wenn der Doktor wieder des Wegs kommt, hat immer sein Gaul ein paar tüchtige Hiebe zu erwarten, damit er nur recht geschwind vorbei läuft an dem Hause, wo so böse Buben wohnen.

Dann weiß ich noch Einen, der konnte die Probe mit dem Gaul nicht machen, er hatte keinen, und kaum Jemand, ihn abzuwarten. Weil aber ein guter Freund für ihn Doktor und Apotheker bezahlte, so kam der Doktor alle Tage und die Arznei wurde ihm in's Haus geschickt. Der Patient sollte alle Stunden einen Eßlöffel voll nehmen, und nahm ihn auch richtig, aber nur aus der Flasche heraus und schüttete es dann in den Nachtstuhl. Auch die Pillen that er dazu. Als er nun besser wurde, zeigte er dem Doktor den Nachtstuhl und der rief: Ei kuck! was für böses, schlechtes Zeug ist das, was für abscheuliche Stoffe! Ja, sagte der Patient, das hab' ich auch gedacht, darum hab' ich's auch gleich dahinein geschüttet. Dieser Doktor kam auch nimmer wieder.

Jeder kann einsehen, daß wir einen festen guten Grund haben, wenn wir gegen das Laxiren sind, wenn er nur Folgendes versuchen will, an einem Gaule oder an sich selber. Wer acht Tage lang Laxirmittel nimmt, der mag noch so gesund gewesen seyn, es kommen immer ganz abscheuliche Stoffe von ihm, besonders nach Jalappe und Merkur. Da dies nun bei Jedem geschieht, Menschen oder Vieh, auch die all' ihr Lebtage gesund waren, so sieht man daraus, daß die Mittel die Ursache sind, und daß diese erst jene Stoffe künstlich hervorbringen. Man kann ja sogar oft an der Beschaffenheit dieser Stoffe die Mittel erkennen, die gebraucht worden sind, zum deutlichen Beweise, daß es nur von diesen Dingen herrührt, nicht von der Krankheit. Nimmt Jemand z. B. Salz, so riechen diese Abgänge fast immer nach faulen Eiern, nimmt er die sogenannten drastischen Harze, so sind sie immer sehr dünn und wässrig, nimmt er Merkur, so werden sie grün, nach Rhabarber und Magnesia werden sie gewöhnlich sauer u. s. f. Ferner braucht man nur das zu bedenken, warum eigentlich diese sogenannten Arzneien, als Laxirmittel wirken? Manche betrachten sie sogar als eine gute Gabe Gottes, der sie zu diesem Zwecke habe wachsen lassen. Das ist aber weit gefehlt. Gott läßt Vieles wachsen und auch manches Gift, deswegen brauchen wir es nicht zu nehmen. Er läßt den Tiger und läßt die Klapperschlangen

entstehen, gewiß nicht, damit wir uns von ihnen sollen beißen lassen. Mögen alle jene Dinge wirklich bestimmt seyn, zur Arznei zu dienen, so sollten sie doch deswegen, weil viel davon da ist, nicht in solcher Menge genommen werden. Die Antwort auf obige Frage ist die: fast jedes Gift macht, wenn es in den Magen oder in's Blut kommt, Brechen und Durchfall. Umgekehrt also, was Erbrechen und Laxiren macht, das ist ein Gift. Schlimme Gifte machen es schon in kleiner Menge, oder zerstören den Magen dabei; minder heftige Gifte, nennt man nur Laxirmittel, weil sie nicht auf der Stelle umbringen, sondern gewöhnlich von der Natur wieder hinausgeworfen werden.

Wer an Verstopfung leidet und dann und wann Erleichterung wünscht, oder dabei noch andere Beschwerden fühlt, der gebrauche die hier angegebnen Arzneien. Dabei sey er in seiner Lebensweise vernünftig, esse nicht zu viel Fleisch, nicht alle Tage dreimal, nicht zu viel Salziges, kaue gehörig, um so länger, je weniger Zähne er hat, schneide Alles auf dem Teller erst gehörig fein, esse zu Fleisch immer Gemüse, Obst, Brod genug; esse oft Suppen, nach der alten guten deutschen Sitte; trinke keine Gerberlohe, die man hier zu Lande Thee nennt; enthalte sich der Spirituosen, trinke lieber Bier, Cider, noch besser saure Milch oder Buttermilch, die manche Leute hier zu Lande verachten aus einem albernen Hochmuth, und die doch unter Allem, was die Kuh liefert, das Allergesündeste ist für Kinder und Erwachsene; esse täglich Mittags etwas Obst, am besten getrocknetes, oder gute reife Aepfel, esse statt Butter und Käse lieber Aepfelmuß (Latwerge); kaue und rauche nicht vor der Mahlzeit oder stelle das Tabackkauen ganz ein, diese unreinliche gemeine Matrosensitte, durch die der Speichel verloren geht oder doch verdorben wird, und endlich, was das Wichtigste ist, trinke alle Abend vor Schlafengehen ein Glas kalt Wasser.

Unter den Hausmitteln ist keins anzurathen, als dann und wann ein Klystier. Viele haben die thörichte Furcht und wollen sie nicht anwenden, um sich nicht daran zu gewöhnen. Dies ist gar nicht möglich, wenn man dabei die gehörigen andern Mittel braucht, und die Klystiere nur aus Wasser bestehen

und nicht zu oft gebraucht werden. Es ist zehnmal schlimmer, sich an Laxirmittel zu gewöhnen. Am besten sind dazu die Klystierschläuche, die in Philadelphia bei Bauersachs zu haben sind, viel besser als Spritzen, nur muß man sie erst voll Wasser füllen, ehe man sie einbringt, und dann das Wasser durch seine eigne Schwere hinein gehen lassen, indem man das offne Ende in die Höhe hebt.

Andere Vorsichtmaßregeln bei Klystieren, siehe unter Hämorrhoiden. Allerdings helfen die Klystiere nur für einmal, aber mittlerweile kann durch Arznei die Ursache gehoben und die Krankheit geheilt werden. Wenn Jemand sehr lange an Verstopfung leidet und es immer wiederkehrt, so kann er sich durch kalte Klystiere zuweilen ganz heilen. Man nimmt dazu das Wasser so kalt es aus dem Brunnen kommt, etwan eine halbe Pint oder ein Caffeeschälchen voll auf einmal, und so alle Abende vorm Zubettgehen. Wo möglich, suche man dies Klystier ganz und gar bei sich zu behalten. Wer dies eine oder zwei Wochen thut, bekommt oft dadurch einen regelmäßigen Stuhl, wenn er übrigens dabei vernünftig lebt. Nur muß es Niemand anwenden, der an Hämorrhoiden leidet. Wer keine Spritze und keinen Schlauch hat, der nehme eine Schweinsblase, binde in die natürliche Oeffnung einen Kork fest hinein, bohre dann ein Loch durch den Kork mit einem glühenden Nagel, fülle die Blase durch dieses Loch mit Wasser, stecke dann ein mit Werg umwickeltes Röhrchen hinein, eine Pfeifenspitze, Cigarrenspitze oder das Ende einer Federspule, an der man von der Spitze etwas weniges abschneidet, drückt dann erst alle Luft aus der Blase, bringt das Röhrchen in den After und drückt die Blase langsam zusammen bis etwas über die Hälfte Wasser heraus ist. — Alle andre Klystiere und alle Zusätze zum Wasser sind schädlich, außer frischer abgekochter Milch, die manchmal bei Kindern noch besser ist.

Ein gutes Mittel ist außerdem tüchtige Bewegung mit den Füßen, besonders Steigen auf eine Höhe, ohne dadurch in Schweiß zu kommen; eine regelmäßige Gewohnheit, alle Tage zu einer festgesetzten Zeit, besonders des Morgens, auf den

Abtritt zu gehen. Vernünftiger wäre es auch, diesen nicht in solcher Entfernung anzulegen, daß man immer weite Wege dahin durch Regen und Schnee zu machen hat.

13 hilft oft bei Stubensitzern, Branntweintrinkern, nach viel Durcheinanderessen, Ueberladen des Magens, oder wenn die Verstopfung auf einen Durchfall gefolgt ist, oder wenn der Durchfall gestopft wurde, bei Mangel an Appetit, widrigem Geschmack im Munde, schleimig belegter Zunge, Ekel, Uebelkeit, Angespanntheit des Unterleibes, Druck darin, Hitze, Stechen hie und da, Gefühl wie von einer Last darin, tief unten, schneidendem Leibweh, Hitze, besonders im Gesichte, Kopfschmerz, keine Lust zu arbeiten, unruhigem Schlaf, Athembeklemmung, Aergerlichkeit und often Klagen. Ist dabei stille Verdrießlichkeit, Unlust zu sprechen, hat Einer viel Kuchen gegessen, ranziges Fett u. dergl., so gieb 8; ist er dabei ärgerlich und frostig, so gieb 12.

12 besonders im Sommer, oder wenn es doch im Sommer schlimmer ist, bei Solchen, die oft auch Rheumatism haben; eine Gabe des Morgens und eine des Abends und dann einige Tage abgewartet.

2 bei Neigung zu Stuhle zu gehen, wobei es ist, als wäre der After verschlossen, so daß gar kein rechter Andrang da ist, zuweilen dabei eine Last im Unterleibe, Klopfen darin, Magendrücken, trockner Mund, Durst, kein Appetit. Kann mehremale, alle 3 bis 6 Stunden, genommen werden.

32, wenn mit großer Anstrengung nur kleine Stücke abgehen, es zwängt und kriebelt im After, nach dem Stuhle Schauder über den ganzen Körper und Gefühl wie schwach im Unterleibe, außerdem Zusammenschnüren darin, Drücken und Hinunterpressen, Magendrücken, als sollte Wind aufstoßen, wozu es aber nicht recht kommt.

38 bei langwieriger Verstopfung mit demselben Magendrücken und vergeblichem Aufstoßen.

7, wenn ein übler Geschmack dabei im Munde entsteht, das Zahnfleisch anfängt zu schmerzen, bei sonst gutem Appetit; will 7 nicht ausreichen, so gieb 11.

40 hilft in langwierigen Fällen, wo alle obige Mittel ohne Einfluß bleiben, wenn gar keine Neigung da ist zu Stuhle zu gehen; ist aber ofte Neigung und vergebliches Drängen, so gieb 18 zweimal.

Harnbeschwerden, oder schmerzhaftes, schwieriges, verhindertes Harnlassen. Dies wird zuweilen durch andere Krankheiten veranlaßt, theils durch venerische Uebel, theils durch langwierige Krankheiten in den Nieren, in der Blase, die Jeder bekommen kann. In diesen beiden Fällen muß man einen homöopathischen Arzt befragen; doch können zuweilen die heftigsten, Anfangs auftretenden Beschwerden durch die hier angegebnen Mittel gelindert werden. Dabei verhütet man wenigstens die noch schlimmere Krankheit, die durch Arzneien in großer Menge verursacht wird. Hängt es nicht von obigen Ursachen ab, dann kann man diese Beschwerden sehr leicht selber heilen.

Die Thorheit der Menschen ist so groß, daß die meisten, während sie ängstlich bedacht sind auf Laxiren, und jeden Tag, an dem sie nicht zu Stuhle gehen, an den Fingern abzählen können, während dem kaum wissen, ob sie Wasser gelassen haben oder nicht. Diese Absonderung ist aber so ausnehmend wichtig, daß es mehr zu bedeuten hat, wenn Jemand einen Tag lang kein Wasser läßt, als wenn er eine ganze Woche keinen Stuhlgang hat. Ferner entstehen eine Menge Krankheiten dadurch, daß man dieses Geschäft nicht gehörig verrichtet. Nie muß man sich abhalten lassen, durch keine Umstände, welche es auch seyn mögen, so bald sich eine Neigung zeigt; sondern muß immer dies Bedürfniß so bald als nur immer möglich befriedigen. Wer daher im Postwagen Reisen zu thun hat, muß es zur festen Regel machen und stets vorher und bei jedem Stillhalten des Wagens, daran zuerst denken und lieber das Trinken vergessen. Es ist unbegreiflich, wie ein vernünftiger Mensch wegen einer Gesellschaft, Prozession, oder sonst etwas dergleichen, sich in eine solche Gefahr bringen kann, da Jeder doch weiß, daß so viele Menschen schon einen höchst schmerzhaften Tod starben, blos weil sie sich in dieser Hinsicht einmal zu lange genirten.

Den Stuhl kann man ohne Gefahr 5, 12, selbst 24 Stunden aufhalten, aber den Harn nicht eine Stunde. Die zweite Regel ist die, es nicht an zugigen Orten zu thun, wovor sich besonders die zu hüten haben, die dergleichen Krankheiten unterworfen sind. Die dritte Regel ist die, sich gehörige Zeit zu nehmen, weder zu drücken, um geschwind fertig zu werden, noch auch aufzuhören, ehe sich die Blase bis auf den letzten Tropfen entleert hat. Man bedenke doch, daß die wenige Zeit, die dadurch erspart wird, ohne Zweifel auf dem Krankenlager doppelt und dreifach verloren geht. Die vierte Regel ist, oft Wasser zu trinken, besonders wenn man merkt, daß man weniger Harn läßt wie sonst. Auch die kleinen Kinder muß man nicht vergessen und nicht so jämmerlich dursten lassen, in der Einbildung, sie könnten noch kein kalt Wasser vertragen. Das warme süße Zeug, was man ihnen dann giebt, macht den Durst nur noch ärger.

Wenn Jemand einige Zeit hindurch immer weniger Harn läßt, so bedeutet dies oft eine Krankheit, die schnell gefährlich werden kann. Es ist dann gut, alle Tage ein lauwarmes Fußbad zu nehmen, regelmäßig viel Wasser zu trinken, dann und wann Buttermilch; man hüte sich aber in solchen Fällen vor allen harntreibenden Mitteln, besonders vor Genever (Gin). Entsteht ein Drang, ohne daß etwas abgeht, oder Schmerzen, so wird es auch leicht gefährlich, harntreibende Mittel zu brauchen, weil sehr oft ein Hinderniß da ist, wodurch das Wasser zurück gehalten wird; je mehr dann durch Arznei darauf getrieben wird, desto ärger werden die Schmerzen. Dann versuche man die unten angegebnen Arzneien, die sehr oft das Hinderniß beseitigen. Außerdem ist es zuweilen gut, in warm Wasser getauchte Tücher umzuschlagen. Allerdings giebt es manche Hausmittel, Kräuter, die zuweilen helfen, allein sehr oft machen sie auch das Uebel ärger. — Sind es nur Schmerzen beim Harnen, Brennen u. dergl., so ist es gut, schleimige Sachen zu trinken, besonders Hafermehl, und nichts Scharfes, Salziges oder Saures zu essen.

Die gewöhnlichen Fälle, wenn es schmerzhaft zum Harnlassen

drängt, und wenig abgeht, manchmal nur einzelne Tropfen mit großen Schmerzen oder auch gar nichts, wenn das Abgehende ganz roth ist, dunkel, trübe, kann man fast immer durch 3 heilen, besonders bei Kindern und Weibern; so oft es wieder schlimmer wird, giebt man wieder ein Körnchen.

Das wichtigste Mittel zunächst ist 8, besonders wenn in der Gegend der Blase (gleich über dem Knochen, tief unten vorn im Bauche) die Schmerzen am schlimmsten sind, wenn es da drückt, preßt, schneidet, oder heiß und roth wird.

Sehr oft kommt es, besonders bei Kindern, von einem Stoße, Falle, Schlage, entweder in den Rücken oder auf die Blase; dann muß immer 15 gegeben werden, manchmal abwechselnd mit 3.

Oefterer Drang und weniger Abgang, Schmerzen dabei, der Harn dunkelroth, dabei stechende drückende Schmerzen im Rücken unter den Rippen, meist nur an einer Seite, auf der der Patient nicht liegen kann; manchmal auch noch Schmerz in der Blase, dabei Fieber und Durst; zuweilen ist auch der Hode der kranken Seite hinauf gezogen, oder der Schenkel dieser Seite ist wie taub.

Hat der Patient Fliegenpflaster (blisters) irgendwo aufliegen gehabt, oder dergleichen durch Bosheit innerlich bekommen, so hilft Camphor, oftes Riechen daran, oder einige Löffel voll Wasser, was man damit geschüttelt hat. Dies hilft zuweilen auch, wenn es von andern Giften herkommt. In allen andern Fällen gieb zuerst 3, und nachher 13, wenn es von unterdrückten oder stockenden Hämorrhoiden herrührt, besonders wenn es im Rücken zwischen den Rippen und Hüftknochen sehr spannt, brennt, drückt; 8 in ganz ähnlichen Fällen, besonders vom unterdrückten oder zu späten, zu geringen Monatlichen; 5 ist besser, wenn der Schmerz mehr stechend ist, vom Rücken bis in die Blase geht, zeitenweise viel ärger wird, mit großer Angst und Unruhe, Colikschmerzen, und wenn dies nur lindert oder nicht lange genug hilft: 16.

Bei sehr argem fortwährenden Drange zum Wasserlassen, wobei der Strahl sehr schwach ist, besonders wenn dabei leicht

der Schweiß ausbricht, hilft oft auch 7, besonders wenn der dunkelrothe Harn bald trübe wird und stinkend. Ist der Harn auch scharf, wund fressend, oder kommt etwas Blut nach dem Lassen, so kann man mit 16 abwechseln. Wird der Harn klebrig und gallerig, oder sind die Schmerzen unausstehlich arg, so kann auch 28 gegeben werden.

Wenn bei dem steten heftigen Harndrange und bei den Schmerzen in der Blase, diese Gegend auch aufgetrieben wird, und beim Anrühren schon schmerzt, und wenn die Schmerzen ärger werden sobald der Harn fließt, wobei derselbe oft blutig roth wird, oder Klümpchen Blut mitkommen, gebe man jederzeit 3 einigemal, es müßte denn von einem Gifte herrühren, wo man erst Camphor anwendet. Nach 3 hilft oft 13 oder 8, welche schon erwähnt worden sind, zuweilen auch 33.

Wenn gar kein Harn abgeht und auch kein Stuhl, was manchmal bei Kindern vorkommt, sehr oft wenn die Mutter sich sehr zornig machte und dann das Kind an die Brust legte, oder wenn sie vorher einen argen Schrecken hatte. Dabei wird dem Kinde der Leib aufgetrieben und die Laxanzen helfen nichts; hier kann man in der höchsten Gefahr oft noch helfen mit 3, alle halbe oder Viertelstunden, bis es bessert.

Bei Harnverhaltung, wo das Wasser gar nicht oder nur in einem dünnen Strahle abgeht, und langsam, mit Brennen in der Harnröhre und brennender Hitze im Bauche, erleichtert der Camphor sehr oft, nur muß man ihn nicht in Menge einnehmen, sondern blos riechen oder mit warmen Wasser schütteln und davon manchmal ein Theelöffelchen einnehmen.

Wenn Jemand früher an Hämorrhoiden (piles) zu leiden hatte, besonders wenn diese, wie fast immer, verkehrt behandelt werden, z. B. die Knoten abgeschnitten, so bekommt er manchmal Harnbeschwerden, die sehr schwer zu heilen sind, wobei die Schmerzen und das Brennen sehr arg werden, besonders wenn der Harn nur bei Tropfen abgeht; manchmal entleert sich Blut mit dem Harne und dann wird es etwas leichter. Hier sind warme Klystiere sehr gut. 3 oder 7 erleichtern die Beschwerden, besonders auch 18, und nachher, wenn die

Schmerzen sehr arg sind, wieder 3. Nächstdem kann 13 oft die Schmerzen erleichtern, besonders wenn sie zum Theil von starken Getränken noch mit herrühren, oder dadurch ärger wurden. Wird es durch jede Erkältung ärger, so hilft 22 oft eine Weile. Gehen von Zeit zu Zeit kleine feste Klumpen mit ab, so hilft, besonders nach 18, vorher gegeben, 35, in zwei Gaben. Kommt das Brennen doch wieder und wird sehr arg, so versuche man 29 und 19. Vollkommne Heilung läßt sich nur erwarten, wenn der Patient lange Zeit von einem homöopathischen Arzte behandelt wird.

Blutharnen ist oft mit Beschwerden andrer Art verbunden, und wird durch dieselben Mittel geheilt, die oben angegeben wurden; entstand es von Gewaltthätigkeiten, so hilft 15, von hitzigen Getränken 13, nach Ausschweifungen 17; geht Blut mit Samen im Schlafe ab 7; kehrt es oft wieder 16. — Bei brennendem Schmerz am äußern Ende der Harnröhre, Hodensack und Glied krampfhaft in die Höhe gezogen; krampfhaften Schmerzen in Schenkeln und Knien bis in die Weichen, zusammenziehenden und schneidenden Schmerzen im Kreuze bis gegen den Nabel hin, gieb 8.

Ausfluß aus der Harnröhre. Diese Krankheit ist sehr verschiedner Art, manchmal ganz unbedeutend und manchmal schlimmer bis zu höchst gefährlichen Arten; manche entstehen ohne Ansteckung, manche bei Ehemännern, wenn die Frau einen ganz gewöhnlichen und von selbst entstandnen Weißfluß hat. Es wird hier gelehrt, wie man die heftigsten Zufälle lindern kann und die leichten Arten heilen, um Jedermann so viel als möglich die schreckliche Behandlung zu ersparen, der er ausgesetzt ist bei den gewöhnlichen Aerzten oder gar die Quacksalberei auf eigne Hand mit den gewöhnlichen Mitteln. Aus einer unbedeutenden Krankheit habe ich oft sehen durch verkehrte Behandlung ein lang anhaltendes schmerzhaftes, oft ganz unheilbares Leiden entstehen, und Jeder sollte die schrecklichen Folgen kennen, wenn ein solches Leiden, was nach einer Ansteckung entstanden ist, mit starken Mitteln unterdrückt wird.

Man halte dieselbe strenge Lebensweise wie bei Harnbe-

schwerden, lindre die Schmerzen durch warme Klystiere, nicht aber durch Einspritzungen in die Harnröhre, die fast immer nachtheilig werden; auch kann man das Glied in warmen Baumöl baden, oder in Lappen einwickeln, die in gutes frisches Baumöl getaucht sind. Die gewöhnlichen Mittel, Copaivabalsam und Cubeben, stiften oft großen Schaden an und heilen nicht, blos weil sie in zu großer Menge gebraucht werden. Man nehme daher in Fällen nach Ansteckung Copaivabalsam, und streiche eine Erbse groß auf die Fußsohlen und ziehe die Strümpfe darüber, oder wenn sehr viel Harndrang dabei ist, einige Blätter Petersilie; in langwierigen Fällen einen Theelöffel voll gestoßner Cubeben. Diese Dinge einzunehmen, ist thöricht, weil die Menge es doch nicht zwingt, und wenn es gezwungen wird, so entstehen gewöhnlich Brustbeschwerden nach dem Copaivabalsam und Magenbeschwerden nach den Cubeben; es wirkt von der Fußsohle auch viel geschwinder und stärker auf die Theile, als vom Magen aus.

Wenn dies nichts hilft, oder wenn man gar nichts weiter braucht, auch nichts äußerlich, kann durch Einnehmen von einigen Körnchen 3 der heftigste Schmerz gewöhnlich gelindert werden, und in vielen Fällen später durch 7, wenn es nöthig ist, zwei, drei Morgen nach einander; wenn die Schmerzen weg sind, kann der Rest in 8 bis 10 Tagen gewöhnlich durch 18 weggenommen werden.

Bei sehr heftigen brennenden Schmerzen, wenn der Ausfluß citerartig ist und grünlich, hilft 7; wird der Ausfluß weiß wie fette Milch, so hilft 34, besonders wenn es beim Harnen brennt, aber außerdem sticht und schneidet. Ist der Schmerz mehr ziehend und drückend, zusammenschnürend und Beschwerden beim Harnlassen, so gieb 8; in langwierigen Fällen nimmt oft auch 13 den Rest weg, zuweilen, wenn es noch immer wie Milch abgeht 36.

Ist es durch den scharfen Weißfluß entstanden bei Eheleuten, wo keine venerische Ansteckung dabei ist, so hilft 40, Abends und Morgens genommen, von beiden Eheleuten, und dann einige Wochen abgewartet.

Beschwerden am Gliede. Bei Geschwulst, Röthe, Schmerzen an der beweglichen Haut, wenn dies von einer körperlichen Ursache herrührt, Reibung, Druck u. dergl., so gieb erst 3, nach einigen Stunden 15, und wenn es dabei bessert, so oft es wieder schlimmer wird, diese beiden abwechselnd; will aber 15 nichts helfen, so gieb 23, in zwei Gaben; rührt es von Unreinlichkeit her, so gieb nach 3 in einigen Stunden 7; auch entsteht es manchmal bei kleinen Kindern, wo man dieselben Mittel giebt. Rührt es von giftigen Blättern her, die man angegriffen hat und dann die Theile mit den Händen berührt, so hilft 12 oder 5, manchmal auch abwechselnd mit 3; kommt Eiter aus der Oeffnung geflossen, so ist 7 das Hauptmittel, und stillt dies das Brennen noch nicht: 34; bleibt nach mehren Tagen noch ein Rest davon, so gieb 16; bleiben verhärtete Stellen in der Haut, so gieb zweimal 38. Ist es sehr arg und entstehen hie und da bläuliche Stellen, so gieb 19, ein- oder zweimal. Bei kleinen Kindern, wenn 3 und 7 nicht hinreichen, gieb 35 einigemal.

Hoden, geschwollen, schmerzhaft, nach Schlag, Stoß, Fall u. dergl., 3 und 15 abwechselnd, nach unterdrücktem Schleimabflusse 8 und manchmal auch 7, nach Mumps, siehe bei diesen; ist ein klemmender, quetschender, wurgender Schmerz darin, mit heftigen Stichen nach dem Leibe herauf, so hilft oft 43; ist der Schmerz mehr drückend und die Stiche mehr brennend, so hilft 11; kommt es vom unsinnigen Gebrauche des Merkur, so gieb die Mittel dagegen, die unter Vergiftung angegeben sind. So wie es länger währt, nimm 18, und so bald als möglich befrage einen homöopathischen Arzt.

Brüche. Können fast immer durch innere Mittel geheilt werden, wenn man sie nicht zu alt werden läßt; freilich nicht durch die alte gemeine Medicin, daher die gewöhnlichen Aerzte auch frech abläugnen, daß man dergleichen durch innerliche Arzneien heilen könne. Die Bruchbänder hat man hier zu Lande sehr weit vervollkommnet, aber es giebt zu viele Speku-

lanten, die nur Geld durch den Verkauf machen wollen und die den Leuten schlechte Bruchbänder aufschwätzen. So wichtig auch ein gutes Bruchband ist, so schädlich ist ein schlechtes. Wenn es nicht ganz genau paßt, wenn es zu viel drückt, wenn es oft weg rutscht, so kann es den Bruch unheilbar machen. Ein gutes Bruchband muß nicht beschweren, höchstens im Anfange mag es etwas unbequem seyn; man muß es immer erst anlegen, nachdem man den Bruch ganz zurück gebracht hat, dann muß es denselben auch völlig zurück halten. Merkt man beim Tragen desselben, daß etwas vortritt, so muß auf der Stelle das Bruchband abgenommen werden; man muß sich auf den Rücken legen, den Bruch zurückbringen und es dann wieder anlegen. Wenn der Bruch oft vortritt, so taugt das Band nichts. Jeder, der kein Band anlegt, oder ein schlechtes hat, oder sich zu sehr anstrengt, oder sonst unvorsichtig ist, setzt sich der Gefahr aus, daß der Bruch eingeklemmt wird oder entzündet. Dann ist es ebenfalls sehr wichtig, zu wissen, wie man den Bruch zurückbringen muß.

Jeder, der fühlt, daß ein Bruch hervortritt, das erste Mal oder späterhin, lege sich auf den Rücken und einige Kissen oder sonst etwas unter den Hintern, so daß die Bruchstelle höher ist als der übrige Leib, neige sich dann etwas mehr auf die Seite, auf welcher der Bruch ist, und so, daß der Bauch ganz lose ist ohne alle Spannung. Am besten ist es, wenn ein Andrer es unternimmt, den Bruch zurück zu bringen; doch kann es Mancher auch selber thun. Dies geschieht, indem man mit der linken Hand an die Seite des Bruchs gelinde andrückt, als wollte man ihn einschließen, und mit den Fingern der rechten Hand oben darauf erst drückt, dann ganz gelinde reibend hin und her fährt, und dann von Zeit zu Zeit eine Weile mit dem ganzen Handteller aufdrückt, allmählig etwas stärker und geduldig eine halbe Stunde lang, oder bei großen Brüchen noch länger. Gewöhnlich läßt es sich selbst bei der schlimmsten Einklemmung sehr leicht zurück bringen, wenn man vorher die Arznei giebt, besonders eine Weile nach 3, oder nach 13.

Verträgt der Bruch den Druck nicht, so muß man erst die Empfindlichkeit durch die Arzneien wegnehmen, dann geht er oft von selbst zurück. In manchen Fällen geht es besser, wenn man einen Lappen, der in warm Wasser getaucht war, darauf legt; Manche haben auch kalt Wasser aufgelegt, sogar Eis in Kalbsblasen gethan; dies dürfte jedoch nie lange geschehen, sondern nur eine Weile, und nicht, wenn der Bruch heiß ist und roth.

Bei heftigen brennenden Schmerzen im Bauche, als wären glühende Kohlen darin, wobei die leiseste Berührung schon Schmerz macht, mit Uebelkeit, bittrem, gallichtem Erbrechen, Angst und kalten Schweißen, hilft 3, was man, wenn es wieder schlimmer wird, wiederholen kann. Gelingt dann das Zurückbringen noch nicht, so laß an 18 riechen. Kommt statt des bittern Erbrechens saures, so gieb sogleich 18 R., laß dann den Patienten eine Weile in Ruhe, und wenn er einschläft, ruhig schlafen.

Wenn der Bruch nicht so heftig schmerzt bei Berührung, und das Brechen nicht so heftig ist, dagegen das Athemholen sehr beschwerlich; wenn es nach Erkältung, Erhitzung, Aerger, oder Fehlern im Essen und Trinken entstanden ist, so gieb 13; ist es in 2 Stunden nicht besser, noch einmal; wird das Gesicht roth, der Bauch aufgetrieben, oder kommt gar übelriechendes und übelschmeckendes Aufstoßen oder Erbrechen, so gieb 2 alle Viertelstunden bis es sich ändert; ist bei dem Erbrechen kalter Schweiß oder werden die Glieder kalt, so gieb 6 und wenn dies in 2 Gaben nichts ändern will, 5. Sobald der Bauch empfindlich wird und beim Berühren schmerzt, so gieb 3 und 18, wie oben. Hat die Bruchstelle schon eine üble Farbe angenommen, sind die Zufälle schon sehr schlimm, so gieb, wenn kein Arzt zu haben ist, 38, und wiederhole dies, wenn es darauf besserte, immer so oft es schlimmer wird; bessert es aber in einigen Stunden nicht, so gieb 19.

In allen Fällen eines eingeklemmten Bruchs muß man sogleich zum Arzte schicken, bediene sich aber, bis dieser herbeikommt, der obigen Mittel; helfen sie bis dieser kommt, desto

besser; helfen sie nicht, so kann der Arzt dann thun, was weiter nöthig ist, und wird es immer dann weit leichter haben, wie tausendfältige Erfahrung gelehrt hat. Sollte er frech genug seyn, zu behaupten, daß es dadurch schlimmer sey gemacht worden, und er nun nicht so viel ausrichten könne, so ist er ein Schurke, der Euch hintergehen und betrügen will, und Ihr habt ihn danach zu behandeln.

L.
Krankheiten der Weiber.

Die monatliche Reinigung wird sehr oft aufgehalten in den Jahren, wo sie sollte eintreten, oder kommt erst nach vielen Beschwerden; sehr oft sind auch später Krämpfe oder andere Zufälle damit verbunden; noch schlimmer sind die Krankheiten in der Zeit, wo es aufhören sollte. Diese Uebel kommen gewöhnlich von Krankheiten, die vorher schon da waren und können dann nur durch einen homöopathischen Arzt geheilt werden, und nur durch eine lang fortgesetzte Behandlung. Oft werden sie auch durch Fehler in der Lebensweise veranlaßt oder unterhalten, gewöhnlich durch zu leichte Kleider, die besonders hier, in einem so sehr abwechselnden Klima, schädlich werden. Die Mädchen verwenden hier immer mehr Geld als sie sollten, auf Putz und Staat, um Lädies vorzustellen, statt daß sie für reichliche Wäsche sorgen, für gute warme Unterröcke, oder selbst für Beinkleider, während der Zeit zu tragen. Sie bedenken nicht, daß man die Lädies nicht am Putz erkennt, sondern am Betragen. Die Männer, die diese schädliche und schändliche Putzsucht den Weibern und Mädchen nachsehen, sie wol gar darin bestärken, sind schlechte Republikaner; ein ächter Republikaner mag es nicht leiden, daß das Geld und die Kräfte des Landes auf diese Weise vergeudet werden, für Flunkereien in die Stohrs getragen und so in die Hände der reichen Kaufleute und Fabrikherren in die Hafenstädte kommen, die dann den Prunk auf's Höchste treiben und ihr mehrstes Einkommen

für alberne Dinge nach Europa schicken, Menschen, die sich nicht schämen die Affen zu spielen der europäischen Blutsauger und, wie diese, Wäppchen auf ihre Karossen zu malen und schwarze und weiße Neger mit bunten Jacken hinten drauf zu stellen. Diese Leute mästet der Bauer! Statt für Wohlstand zu sorgen, für gesunde, angenehme Wohnung, Kleidung und Nahrung, verschwenden eine Menge eitler Thoren ihr Geld für elenden Luxus, und werden zur gerechten Strafe dafür auch krank. Wären die Männer nicht schwach und thöricht, sie bestraften diese Unsitte der Weiber, statt gesunde Kleider, Flitterwerk und Narrentand zu kaufen, mit Verachtung; dann würden diese bald anders werden, denn sie putzen sich doch nur der Männer wegen. Und dann würde auch dieser Fluch des Luxus, diese Unzahl Krankheiten gemindert werden.

Viele Krankheiten entstehen aber auch aus andern Ursachen, die nur durch Arzneien können weggeräumt werden, und die bessere Lebensweise allein heilt diese nicht.

Will das Monatliche nicht anfangen, oder kommt zu schwach, zu spät, so hüte man sich vor allen treibenden Hausmitteln, durch die eine Menge Weiber für ihre Lebenszeit krank gemacht werden. Brauche nur die hier vorgeschriebnen Mittel, und wo diese nicht ausreichen, frage einen homöopathischen Arzt. Zuerst gieb 8; wenn dies nicht bessert und es ist in einer Woche dasselbe, so gieb 18, und dann in einigen Wochen wieder 8. Sind viele Nervenbeschwerden dabei, oder geht nur wenig und schwarzes Blut ab, so gieb 41 ein- oder zweimal; sind bei den andern Beschwerden auch oft die Füße kalt oder die Hände, so gieb einigemal 6. Bleibt das Monatliche weg und statt dessen kommt Nasenbluten, so gieb 12, zwei Morgen; hilft es nicht: 38, einigemal. Ist das Monatliche unterdrückt durch Schreck, Aerger, Erkältung, so siehe die dort dagegen angegebnen Mittel. Kommen statt des Monatlichen blos Krämpfe, tief im Unterleibe, mit Drücken auf der Brust, Beklommenheit, Bangigkeit, Seufzen, Stöhnen, großer Schwäche, so daß die Patienten kaum sprechen können, so gieb 41. Steigen aber

die Krämpfe nach oben, machen Brechen, oder kommen Krämpfe in den Gliedern dazu und Schreien, so gieb 42.

Krämpfe während dem Monatlichen, sehr oft blos im Unterleibe, oder anfangs mit Zucken der Glieder, ängstlichem Zusammenkrümmen, Schreien, kaltem Angstschweiß, Niederwerfen auf die Erde, werden gewöhnlich schnell beschwichtigt durch 1. Hat die Kranke täglich Kaffee getrunken, ist sehr frostig und weinerlich, Abends schlimmer, so gieb 8. Manchmal passen auch die oben bei Krämpfen statt des Monatlichen angegebnen Mittel 41, 42. Ist Uebelkeit und Ohnmacht dabei, allgemeine Kälte, Gesichtblässe, Vergehen der Augen oder zu große Empfindlichkeit gegen das Licht, gegen alles Geräusch; oder Wärme des Körpers, der Unterleib aufgetrieben, hart, die Schmerzen wühlend, windend, mit Drücken und Ziehen, so gieb 4.

Colik beim Monatlichen: 14, bei wehenartigen Schmerzen, Drängen vom Kreuze aus nach dem Unterleibe, und nach vorn und unten herab; 8, bei Schwere im Unterleibe wie ein Stein, heftigem Drücken tief unten, auch auf's Kreuz, Ziehen die Schenkel hinab, Einschlafen der Schenkel im Sitzen; schmerzhaftem Pressen auf den Mastdarm, als wollte es zu Stuhle treiben und Rückenschmerz; 5, wenn es wie bei 8 ist, aber hinunter drängt und hinab, als wollte Alles hinausfallen; 13 bei Herumwinden im Leibe, mit einiger Uebelkeit, Wühlen, Schmerzen wie verdehnt, Stechen und Krämpfe im Schooße, auf dem Knochen über der Schaam wie zerschlagen, anfallsweise wird es ein Drücken und Ziehen; Klemmen in der Blase, Gefühl im Leibe, als würde er ausgedehnt, sollte zerspringen; 1, bei demselben Gefühle, als wollte der Leib zerspringen, mit Vollheit und Pressen darin, sehr heftigen Krämpfen, die bis in die Brust gehen; als wollte es alle Gedärme zerschneiden; die Patienten gerathen außer sich, krümmen sich zusammen, schlendern die Glieder hin und her, knirschen mit den Zähnen, schreien erschrecklich, werden über und über kalt, strecken sich endlich steif und starr, stöhnen, und der Athem will ihnen ausbleiben.

Ist das Monatliche zu stark, kommt es vor dem 28sten Tage wieder, währt länger als 4 Tage, setzt aus und kommt dann wieder, so gieb 13 und verbiete allen Caffee, Wein, Cider, Branntwein, besonders auch die Münzpasteten oder den Minzpei, und alle erhitzende Getränke für mehre Monate. Ist Schmerz dabei, ziehend, greifend, vom Kreuze nach vorn zu gehend, Durst, Kälte der Glieder, Ohnmacht, ist das Blut dunkel und klumpig, so gieb 14. Bleibt es doch zu lange anhaltend, auch das nächste Mal, oder kommt in zu kurzer Zeit wieder, sind Krämpfe dabei wie Klemmen und Zusammenziehen, so gieb gegen den 4ten Tag des Monatlichen 4 und wiederhole dies nach 8, 14 Tagen, und beim nächsten Monatlichen den 3ten Tag. Macht eine Gabe gar keine Aenderung oder nur eine Weile, so gieb nach 12 Stunden eine zweite. Machen alle diese Mittel nur eine kurze Besserung, so ist entweder die Lebensweise schuld, z. B. das Sitzen auf dem Schaukelstuhle u. dergl., oder eine andere Krankheit. Man gebe dann einige Tage nach dem Monatlichen 18 und wiederhole dies 8 Tage vor dem nächsten Monatlichen; und wenn es den nächsten Monat dasselbe bleibt 35, zwei Morgen nach einander.

Blutflüsse der Weiber, besonders während der Schwangerschaft oder bei der Entbindung.

Die gewöhnlichen Hausmittel und die gewöhnlichen Doktormittel machen fast immer, selbst wenn sie helfen für den Augenblick, auf der andern Seite mehr Schaden, z. B. das kalte Wasser, auf welches oft eine Entzündung folgt, welches daher besonders gefährlich ist nach der Geburt eines Kindes; Einreibungen mit Aether machen oft Nervenzufälle, Alaun macht oft Verhärtungen und andere schlimme Krankheiten u. s. w. Das Hineinstopfen verschiedener Dinge hilft gewöhnlich zu nichts, als daß es das Bluten versteckt, weil dies dann doch fließt, nur mehr nach oben steigt.

Nothwendig ist es bei jedem Zufalle dieser Art, daß die Frau sich ruhig hinlegt, sich so wenig als möglich bewegt, ihr Gemüth ganz ohne Sorgen bleibt und auf die möglichste Stille und Ruhe in dem Zimmer und im Hause streng gehalten wird.

Ferner kann man bei jedem heftigen Blutsturze die Oberschenkel fest mit einem Tuche umwickeln, am besten mit einem seidnen Tuche; auch die Oberarme. Einige Schluck kalt Wasser, und wenn schon Bläsſe und Ohnmacht kommt, einige Tropfen Wein, nur nicht mehr als einen Tropfen auf einmal, sind von großem Nutzen. Auch das Riechen an Essig, Reiben der Nase, der Schläfe und andrer Orte mit Essig hilft in vielen Fällen, nur muß man nicht, wie gewöhnlich geschieht, ganze Fluthen Essig über die Patienten weggießen, sondern immer nur höchstens ein Theelöffelchen voll, in die Hand bringen, oder nur den Finger eintauchen, so daß man später den Geruch nach Essig leicht wieder gänzlich entfernen kann. Bei lange anhaltenden Blutflüssen älterer Weiber, außer der Niederkunft, ist es sehr gut, wenn dieselben alle warme Getränke vermeiden, für ein Jahr lang, dagegen alle Tage 5, 6mal Kuhmilch trinken, die nach dem Melken im Keller abgekühlt wurde, oder gestanden hat, oder säuerlich geworden ist. Bei solchen langwierigen Blutgängen muß man einen homöopathischen Arzt befragen; ist keiner in der Nähe, so schreibe man an den nächsten, der die Mittel schicken kann, die in den mehrsten Fällen Hülfe schaffen werden.

Bei Schwangern oder nach der Entbindung hilft manchmal auch die Zimmttinktur, ein Tropfen in einem halben Schälchen Wasser, gut umgerührt und dann ein Theelöffelchen voll oder nur einige Tropfen, so oft es schlimmer wird; wenn der Blutfluß entstand nach Schwerheben, Tragen, heftigem Ausstrecken und Langen der Arme, oder nach einem Fehltritte, kann man es stets versuchen. Im Nothfalle kann man auch ein Stückchen Zimmt (cinnamom) in den Mund nehmen und kauen. Hilft es nicht bald, so gieb etwas Zucker, und wenn das Brennen vorbei ist 15.

Sehr starker anhaltender Blutfluß, besonders bei Schwangern, der gleichmäßig fortgeht, mit Schneiden um den Nabel herum, großem Drang, Pressen nach der Gebärmutter, nach dem After, mit Frost und Kälte des Körpers, wobei Hitze nach dem Kopfe steigt, arger Mattigkeit, Neigung zum Hinlegen, gieb 25.

Sind wehenartige Schmerzen dabei, oder will es in einer Viertelstunde noch gar nichts bessern, so gieb 14, und siehe über 14 nach, was oben bei zu starkem Monatlichen ist gesagt worden. 25 ist auch bei allen starken Blutflüssen nach der Entbindung das wichtigste Mittel.

Wenn dunkelrothes Blut in großer Menge abgeht, mit heftigen drückenden Kreuzschmerzen und Schmerzen im Kopfe, besonders in den Schläfen, als wollte es aus einander pressen, so gieb 12.

17 ist sehr wichtig in den gefährlichsten Fällen, wenn schon Schwere im Kopfe, Schwindel, Verschwinden der Gedanken, Schläfrigkeit eintritt, bei Anwandlungen von Schwäche, Ohnmacht, Kälte der Glieder, Bläße des Gesichts, wol gar schon Zuckungen um den Mund, Verdrehen der Augen, oder wenn Gesicht und Hände blau werden, einzelne Stöße und Rucke durch den Körper fahren; wobei man auch den Unterleib gelinde reiben kann, oder Essig mit Waßer mischt und Tücher darin taucht und auf die Theile legt; später auch einige Tropfen Wein giebt. Außerdem ist es auch hülfreich, wenn der Blutfluß mehr stoßweise kommt, mit Krämpfen, wehenartigen Schmerzen in der Gebärmutter, die nach dem After zu gehen, mit jedesmal vermehrtem Blutabgang dabei. Auch wenn Leibschneiden, ofter Drang zum Waßerlaßen und empfindliche Spannung des Unterleibes dabei ist. Ueberhaupt paßt es immer, wenn nach einem überstandnen Blutfluß noch Beschwerden nachbleiben.

33, bei Wehen wie zur Geburt eines Kindes, mit Ziehen in Lenden und im Kreuz, oder in den Gliedern; Hitze über und über, mit geschwindem oder vollem Puls, aufgetriebnen Adern auf'm Handrücken oder im Gesichte, großer Unruhe, übertriebner Lebhaftigkeit, Zittern am ganzen Körper, oder Einschlafen der Glieder, Vergehen der Sinne, düster vor den Augen, Irrereden (Delirien), Zucken in den Flechsen oder mit den Gliedern, Stöße, Rucke einzelner Glieder, wechselnd mit Steifheit der Gelenke.

5, wenn das Blut weder besonders hell noch dunkel ist, ein Vordrängen dabei in den weiblichen Theilen, als sollten sie

vorfallen, heftige Schmerzen im Kreuze, als sollte es zerbrechen, und andere Zeichen, die bei Frühgeburt angegeben sind.

32, wenn das Blut dunkel ist, dick, doch nicht klumpig oder geronnen, der Schmerz im Kreuze nicht wie zum Zerbrechen ist, sondern mehr zieht nach vorn zu bis in die Leisten, und durch diesen Schmerz die innern Theile herabgepreßt werden, wobei alle weibliche Theile ungemein empfindlich sind.

36, wenn das Blut bald schwarz und klumpig ist, bald flüssig, mit Schmerzen wie Wehen, gewöhnlich mit rothem Gesicht; nachher hilft oft 17. Ist das Blut sehr schwarz und klumpig und die angegebnen Mittel helfen nicht, so nimm Safran (saffron, crocus), reibe etwas zwischen den Fingern und laß es riechen.

Frühgeburt, das zu frühe Abgehen der Frucht (abortion), läßt sich oft verhüten, manchmal wenn schon Blutabgang und Wehen eingetreten sind, noch beseitigen, oder wenn dies nicht möglich ist, doch die Beschwerden dabei lindern und die schlimmen Folgen erträglicher machen. Es kommt ganz auf die Ursache an; oft ist es eine sehr hartnäckige Krankheit. Durch die Mittel der gewöhnlichen Aerzte wird das Uebel in der Regel nur noch schlimmer gemacht, weil sie keine eigentlich hülfreiche Arznei für solche Fälle haben.

Wenn sich bei einer Schwangern Schmerzen einstellen, die nach unten zu gehen, oder gar wirkliche Wehen, mit etwas Blutabgang oder doch Schleimausfluß, dann suche man die Ursache zu erfahren. Ist dies ein Stoß, zu schwer Heben und Ausstrecken, ein Fall oder irgend eine gewaltsame Erschütterung, dann hilft gewöhnlich 15. Kommt es von Gemüthsbewegungen, so siehe bei diesen nach. Je eher die Mittel gegeben werden, desto besser.

Bei heftigen Schmerzen ist 14 das erste, bei argem Blutabgange 25 und steter langwieriger Verstopfung 13, oder hilft dies nicht 12.

14, besonders bei heftigem Schneiden im Leibe, vom Kreuze an auf beiden Seiten nach vorn zu, mit einem Gefühle, als triebe es zum Stuhl oder auf's Wasser; diese Schmerzen kommen

wie Wehen zeitenweis, später zugleich mit den Schmerzen Blut und viel geronnene Stückchen.

5 hilft bei heftigen spannend drückenden Schmerzen im ganzen Unterleibe, vorzüglich tief unten, mit dem Gefühle, als würde Alles zusammen geschnürt oder aufgetrieben, oder zugleich ein Hinunterdrängen, als wollten alle Eingeweide unten hinaus; Kreuzschmerzen, als sollte das Kreuz zerbrechen.

33 bei Krämpfen, Stößen, Rucken und Zucken dabei, und dann wieder Steifheit des ganzen Körpers, ohne Bewußtseyn; zugleich hellrother Blutabgang, immer bei den Krämpfen stärker.

25, wenn bei denselben Krämpfen das Bewußtseyn bleibt, wenn ein schneidender Schmerz um den Nabel dabei ist, wenn es bei dem Blutabgange auch nach dem untern Theile drängt. Auch 32 hilft in solchen Fällen zuweilen und 27, die man an andern Orten und Zufällen nachzusehen hat.

Bei vergeblicher Geburtsarbeit, wenn die Wehen gar zu schmerzhaft sind, zum Verzweifeln, so laß 1 riechen; hilft es nicht oder nicht lange, dann 3; ist dabei ein steter Drang zu Stuhl zu gehen 13, oder wenn dies nicht hilft 14; sollte auch dies nicht helfen in einer Stunde, so gieb 5 R.

Sind die Wehen zu schwach, so gieb 8. Hören sie plötzlich auf und schlimme Zufälle treten ein, Zittern, betäubender Schlaf mit Schnarchen, so gieb 2; in vielen Fällen, wo es nicht so schlimm wird, hilft etwas Zimmt, wie oben bei den Blutflüssen ist angegeben worden. Man hüte sich vor dem Gebrauch des Mutterkorns, was als schwärzliches Pulver hier gewöhnlich sogleich und in so schrecklichen Dosen gegeben wird, daß nicht selten Frau und Kind damit vergiftet werden, oder doch in langwierige Krankheiten gestürzt. Wenn große Noth zu diesem giftigen Mittel drängt, so gebe man frisches Pulver dann mit Zucker gerieben, eine kleine Messerspitze voll, oder lasse nur daran riechen. Dies hat, wenn man eine Stunde Geduld haben will, oft mehr Erfolg als das Verschlucken löffelweise.

Nachwehen sind sehr oft nur durch die Mittel verursacht,

die bei der Geburt in großer Menge angewendet werden, oder durch zu frühzeitige, gewaltsame Entbindung, wenn die Frau oder der Doktor oder alle beide ungeduldig wurden und der Natur nicht ihren rechten Lauf ließen; auch durch das baldige Wegnehmen der Nachgeburt, was hier, zur Schande der Aerzte, so gewöhnlich ist, und was immer höchst schädlich ist. Man kann die Nachgeburt ohne allen Schaden 6, 12, ja 24 Stunden sitzen lassen, und es ist sogar besser, wenn sie nicht so geschwind nachkommt, und unendlich besser, wenn sie von selbst abgeht, als wenn daran herum gezerrt wird. Fange aber hier nie etwas mit den alten Weibern an, die das besser verstehen und in ihrer Dummheit noch meinen ein gutes Werk zu thun. Daher auch die vielen Kindbettfieber, die vielen Muttervorfälle und die andern Krankheiten, die davon herrühren.

Sind die Nachwehen mäßig und erträglich, so thue man nichts dagegen, denn sie sind gut, und es ist besser etwas zu viel als zu wenig. Je weniger, je kürzer, desto eher wird die Frau hinterdrein krank. Sind sie aber sehr heftig, so daß sie von aller Ruhe abhalten, dann 1 einigemal, dann 15, in einer Stunde, wenn es nichts besserte 14, dann aber 13; 8, besonders wenn die Wehen jedesmal sehr lange anhalten oder mehre Tage lang immer wieder kommen.

Milchfieber. Nach allen einigermaßen schweren Geburten gebe man 15, um die Heilung der Theile zu befördern. So lange das Milchfieber dann nicht zu arg wird, lasse man es ungestört gehen; wird es zu arg, so kann man es durch 3 und 1 mildern, alle 6 Stunden das eine oder andere. Zuweilen ist später auch noch 5, 12, 23. passend, die man bei den andern Zufällen nachsehen kann.

Gegen die Verstopfung im Kindbette darf nichts gethan werden und wenn sie 14 Tage währt, weil sie immer ein sehr gutes Zeichen ist, und die Frau dadurch gesünder und stärker wird. Sind 14 Tage vorbei, dann gebe man eins der bei Verstopfung angezeigten Mittel, besonders 12; hilft es nicht in 12 Stunden, noch einmal, kommt in einigen Stunden kein Stuhl, dann ein Klystier lauen Wassers. Sollten früher aber mit der

Verstopfung schon wirkliche Beschwerden vorkommen (die nicht von einer albernen Angst und purer Einbildung herrühren), so gieb schon früher dagegen ein Mittel. Sollte sich aber eine Frau sehr fürchten, weil ihr die alten Weiber dergleichen Dummheiten in den Kopf setzen, so gieb ihr alle Tage einmal oder zweimal 30.

Vergehen der Milch wird durch 8 gehoben; zuweilen auch durch andere Mittel, wenn andere Beschwerden damit verbunden sind.

Wunde Warzen kann man oft verhüten durch fleißiges Waschen mit kaltem Wasser vor der Entbindung, und dann so wie es anfängt, durch Waschen mit Wasser, worin 5, 6 Kügelchen 15 aufgelöst sind; hilft dies nicht bald, so gieb 18 Abends und Morgens und wasche dann mit 18 W. Will dies nicht bessern in 2 Tagen, so gieb 35 ebenso; sollte dies noch nicht bessern, so gieb 18 innerlich zu nehmen und wasche mit 35 W., und nach einigen Tagen, wenn es noch nicht bessert, gieb 35 und wasche mit 18 W. Manchmal ist es sehr schwierig zu heilen, doch sollte sich eine Frau nie mit giftigen Dingen, selbst nicht mit Alaun oder Vitriol, waschen, weil man es nie ganz wieder abbringt und den Kindern schon das Wenige schaden kann.

Wehe Brust vom Vergehen der Milch, gieb 8; von stockender Milch, wenn das Kind zu spät angelegt wurde, oder nicht genug trinkt, dann gieb dem Kinde die dagegen angezeigten Mittel und zieh die Milch heraus. Am besten ist es, wenn Jemand tüchtig aussaugen kann, oder gute Saugegläser zu haben sind. Wer sie nicht hat, nehme große Krüge, oder große Trinkgläser und mache die Luft darin dünner durch Feuer, wie Seite 197 angegeben ist; will es nicht gelingen, so gieße etwas starken Branntwein hinein, und zünde den an; dann muß aber die Frau sich über den Krug biegen und die Brust, so bald die Flamme anfängt auszugehen, oben in den Krug stecken. Man muß nicht aufgeben, wenn es nicht sogleich gehen will, sondern nach einigen Stunden wieder ein paarmal probiren. — War Quetschung die Ursache oder Aerger oder

Schreck, so gieb erst die Mittel dagegen. Bleibt es dann immer noch, oder hat es noch andere Ursachen, so gieb die hier angezeigten Mittel und laß alle Schmierereien und Quacksalbereien weg, wodurch oft die Brust erst recht verdorben wird, oder es auf die Lunge getrieben wird, wo dann gar nicht mehr zu helfen ist. So bald als möglich muß immer die Milch wieder an das Kind gegeben werden.

Man gebe zuerst 12, nach 6 Stunden noch einmal wiederholt; will es darauf den dritten Tag noch nicht bessern, so gieb 5, auch in 2 Gaben wie voriges; bleibt es nach 4 Tagen noch immer hie und da hart, so gieb 7; bleibt es noch roth, so gieb wieder 12. Will das auch nun die Röthe und Geschwulst nicht wegnehmen, so gieb 31, nach 6 Stunden zum Zweitenmale; geht es darnach in Eiterung über, so gieb 16 R. einigemal. Eitert es darnach fort, wol gar an verschiednen Stellen, so gieb 21; wenn es in 12 Stunden nicht bessert, wieder 21, und wieder 12 Stunden nachher 16 u. s. f. So bald es aber anfängt zu bessern, warte das ab so lange als möglich und brauche diese Mittel nur, eins um's andere, so oft es wieder arg schmerzt.

☞ Nähern Unterricht über die vielen Weiberkrankheiten, so wie die Regeln über das Verhalten während der Schwangerschaft, bei der Entbindung und im Wochenbette, die Anweisung, wie die mehrsten dabei eintretenden Zufälle können verhütet oder beseitigt werden, wollen wir in einer besondern Schrift geben, in welcher zugleich von der Behandlung der neugebornen Kinder ausführlicher gehandelt wird, als es hier geschehen konnte.

M.

Krankheiten der Kinder.

Neugeborne Kinder sind zuweilen scheintodt, können aber, wenn die Geburt nicht allzu lange währte, in den meisten Fällen wieder in's Leben gebracht werden. Das Kind mag lebend oder scheintodt seyn, so darf niemals die Nabelschnur abgeschnitten werden, so lange man noch ein Klopfen darin

fühlt. Man reinigt den Mund und nimmt mit dem Finger, um den man etwas Leinwand gewickelt hat, den Schleim heraus; noch vorsichtiger reinigt man auch die Nase. Das scheintodte Kind wickelt man in warme Tücher, und reibt es mit wollnem Zeuge auf der Brust und an den Händen. Fängt die Nabelschnur nicht bald an zu klopfen, so trennt man diese wie bei lebenden Kindern, und legt den Scheintodten in ein warmes Bad, so daß der ganze Körper vom Wasser bedeckt ist, nur das Gesicht nicht. In diesem Bade reibt und knetet man ganz gelinde Brust und Glieder. Zeigt sich nach 5 bis 10 Minuten keine Spur des Lebens, so nimmt man eine kleine Messerspitze tartarus emeticus, rührt dies in ein großes Glas Wasser (wenn sich auch nicht Alles auflöst), nimmt einen einzigen Tropfen davon mit dem kleinen Finger und bringt ihn auf die Zunge des Kindes. Wenn sich in ¼ Stunde nichts ändert, so wiederhole dies. Wieder nach ¼ Stunde nimm einen Eßlöffel voll dieses Wassers, mische es mit einer Theetasse reinen lauen Wassers und gieb dies als Klystier. Zwischen der Zeit darf nichts Anderes zum Riechen, Schmieren oder sonst gebraucht werden. Je mehr man eilt und Alles übereinander und durcheinander anwendet, desto weniger gelingt es, das Leben wieder zu erwecken. Zeigt sich nach obigen Mitteln keine Aenderung binnen ½ Stunde, dann nimm, wenn das Gesicht blau ist 2, ist das Gesicht blaß 17, und löse einige Körnchen in einer Tasse Wasser auf, die dann als Klystier eingespritzt wird. Außerdem kann man in der Zwischenzeit aus einem Theekessel mit ganz kaltem Wasser einigemal Tropfen oder einen dünnen Strahl, fünf bis sechs Fuß, herabfallen lassen auf die Brust des Kindes, besonders die linke Seite der Brust; Einer steht mit dem Kessel auf einem Stuhle oder Tische, der Andere bringt das Kind mit der Brust aus dem Wasser, und nachher sogleich wieder unter das warme Wasser; dies wird einigemal wiederholt. Nachher wird das gelinde Reiben und Kneten der Glieder mit warmen Händen wieder angefangen, und Beides abwechselnd lange so fortgesetzt. Alte Leute sind nicht so gut als junge kräftige gesunde Menschen.

Sobald Lebenszeichen kommen, manchmal erst nach 2, 3 Stunden, hört man auf zu reiben und zu gießen, läßt das Kind im warmen Wasser liegen bis es anfängt zu athmen und zu schreien, wickelt es dann in warme Tücher gut ein und legt es zur Mutter oder zu einem jungen kräftigen gesunden Menschen. War das Gesicht des Kindes roth und blau, so giebt man nun 3, war es blaß, so giebt man 17.

Geschwülste am Kopfe, die nach der Geburt entstehen, vergehen gewöhnlich bald, wenn man einige Körnchen 15 in einem Theelöffel Wasser auflöst und dies auf die Geschwulst streicht und reibt; nach 1 bis 2 Tagen giebt man, wenn es nöthig ist 23, innerlich und ebenso äußerlich; ist es nach 2 Tagen dasselbe, so mache einen kleinen Einstich, da wo es am besten auslaufen kann und gieb wieder 15. Entstehen durch schlechte Behandlung böse Geschwüre, so gieb 21.

Anschwellen der Brüstchen entsteht oft durch das unvernünftige Ausdrücken und Quetschen der Wärzchen, dann hilft sogleich gegeben 15; ist es schon sehr roth: 14; später 5, oder hilft dies nicht 12. Alles innerlich. Ist es schon eine große Beule und Eiter darin, so gieb 16 und nach einigen Tagen 21.

Schlucksen der Kinder, vergeht gewöhnlich, wenn man sie an der Brust der Mutter recht warm werden läßt, oder ein Messerspitzchen voll gestoßnen feinen Hutzucker giebt; oder ein Theelöffelchen Zuckerwasser, nicht Molasses, die nur Säure und Schleim macht.

Stockschnupfen oder verstopfte Nase, hindert am Athemholen während dem Saugen. Man reibt Hühnerfett oder Mandelöl oder fette Milch außen auf der Nase ein, bringt vielleicht auch ein wenig mit einer Feder innen hinein; giebt 13; hilft dies nicht bis nächsten Morgen, dann einigemal, alle 6 Stunden, 31; läuft Wasser aus der Nase 14; ist es jeden Abend schlimmer 29; ist es schlimmer sobald das Kind in kühle Luft kommt: 22.

Augenentzündung, wehe Augen der Neugebornen. Laß kein helles Licht auf die Augen fallen; gieb 3, nach sechs

bis zwölf Stunden 22. Manchmal paßt auch 14 oder 7, worüber man nachsehen kann, Seite 155 u. 158.

Stuhlverstopfung kommt oft von Fehlern in der Lebensweise, die abgelegt werden müssen; man warte bei kleinen Kindern nie länger als 24 Stunden, gebe dann immer ein Klystier von lauer Milch und Wasser; hilft dies nicht das Nächstemal, etwas Zucker dazu, und dabei noch die Arzneien, welche S. 278 angegeben sind. Hilft 12, 13, oder 2 nicht bald, so muß man später die Arznei an die Mutter oder Amme geben, nicht an das Kind, weil es dann durch die Milch auf's Kind wirken muß.

Schlaflosigkeit wird gewöhnlich durch schädliche Dinge veranlaßt, Caffeetrinken der Mutter, Fencheltbee an die Kinder, oder andere Brühen und Sudeleien, statt bloßer reiner Nahrung. Auch von Fleisch, Wein und allen andern hitzigen Dingen wird es oft verursacht. Ebenso durch das Hochliegen mit dem Kopfe, da alle kleine Kinder mit dem Kopfe tief liegen müssen. Man gebe 1; hilft dies nicht und ist das Gesicht dabei roth, so gieb 2; sind Blähungen dabei oder Leibweh, so gieb 14; kommt es nach dem Entwöhnen: 5.

Schreien, ohne daß man eine Ursache auffinden kann. Manchmal sollten die Weiber nur bessere Augen haben, das Kind hat eine Nadel irgendwo stecken oder ist zu fest gebunden, oder es friert oder will frische Luft haben oder frisches Wasser, oder will anders liegen; es kann etwas in's Auge gefallen seyn, oder in's Ohr, oder es hat Ohrweh oder kann kein Wasser lassen. Man muß mit Geduld und Ruhe die Ursache zu finden suchen. Schreit das Kind aber doch Tag und Nacht und bei jeder Gelegenheit, so wird es gescholten, wol gar hin und her geworfen oder geprügelt und heißt ein unartiges, böses Kind. Das gemeine Vieh hat mehr Verstand. Die wilden Völker sind vernünftiger und würden über eine solche Rohheit erschrecken. Kein Kind unter einem Jahre schreit ohne gegründete Ursache, und es ist Pflicht der Eltern und Wärter, dem Kinde allen Willen zu thun, das Schreien so viel als möglich zu verhüten und zu verhindern. Es ist eine schändliche Rohheit,

es nicht so zu thun und die eigne Bosheit eines verdorbenen Herzens in das kleine Wesen hinein zu dichten, was noch nicht einmal weiß, daß es auf der Welt ist. Mit den Zähnen wächst der Wille, und wenn das Kind laufen lernt, dann muß man es erziehen.

Das ärgste von allen, ein wahres Verbrechen ist es, den Kindern Laudanum zu geben. Und wenn es sich todtschrie, so ist weit besser, man läßt es todtschreien, als man erzieht einen Opiummenschen. Diese Kinder werden nie so alt, nie so gesund und stark, wie sie außerdem hätten werden können; fast alle werden dadurch entweder Schwachköpfe oder zu Lastern geneigt. Die sogenannten Nurses oder Wärterinnen sind meistens ein faules nichtsnutziges Gesindel; damit sie nach Bequemlichkeit schlafen können, und was sie Tags über zusammengefressen haben, auch in Ordnung und Ruhe verdauen, führen sie fast alle die Giftfläschchen im Sack und gießen, wo die Eltern es nicht haben wollen, heimlich und eilig dem armen Kinde eine Portion in den Hals. Es kommt vielleicht bald eine Zeit, wo dies wie ein Mord bestraft wird. Bis dahin strafe Alle, die es thun, der Fluch der Schande, Henkersknecht zu seyn an unschuldigen Kindern.

Als ob es ein großes Unglück wäre, weil das Kind schreit, nicht schlafen zu können! Und wenn Wärterin und Mutter eine Woche lang, ja zwei, drei Wochen lang nicht schlafen können, kein Auge zuthun, ist das nicht eine Kleinigkeit gegen das Unglück, später ebenso lange oder länger am Krankenbette des Kindes zu sitzen, was deswegen schlimmer krank ist, schwer zu heilen oder gar nicht, weil es früher das Gift bekam, damit die Frau Mama oder die nursing lady hübsch ruhig und sanft schlafen konnten. Die paar Nächte werden nun zu Wochen.

Man kann sehr oft, wenn es von Ohrweh oder Kopfweh kommt und außerdem durch 14 helfen; ist Unruhe und Hitze dabei, durch 1 und später durch 3; bei langanhaltendem Schreien hilft oft auch 5. Ist Pressen zu Stuhle dabei und saurer Abgang, so gieb 9.

B r ü c h e. Wenn der Nabel heraus tritt, mache eine breite

Binde und lege erst ein zusammengeschlagnes Stückchen Leinwand auf den Nabel, und dann die Binde 2, 3 mal um den Leib herum. Man muß dies oft wieder zurecht rücken oder frisch umlegen, aber diese Geduld gehört sich so, die muß jede Mutter haben oder sie ist nichts werth. Bei dem Abnehmen oder wieder Anlegen hält man den Bruch leicht mit der einen Hand zurück.

Hat das Kind einen Bruch in den Leisten, so darf man keine Binde anlegen, weil diese nur schädlich ist. Durch 13 oder später durch 6, bisweilen auch 14, und wenn diese nicht helfen wollen, durch 18 und nach einiger Zeit wieder eins der obigen Mittel läßt sich der Bruch fast immer leicht heilen. Sollte es nicht, so frage einen homöopathischen Arzt.

Harnverhaltung. Riechen an Camphor, oder 3 einigemal gegeben, hilft fast immer, zuweilen auch 8, worüber oben S. 281 nachzusehen ist.

Wundseyn, besonders zwischen den Beinen. Wasche das Kind jeden Tag mit lauem Wasser und reibe es nicht beim Abtrocknen. Feine Waizenstärke (starch) ist das Beste zum Einstreuen, nicht Kartoffelstärke; schädlich ist Alles, was aus der Apotheke kommt, auch alle Salben und Waschwasser; dadurch wird es leicht weggetrieben und eine schlimme Krankheit veranlaßt. Am Wundseyn sterben die Kinder nicht; man muß nur Geduld haben, und es nicht zu geschwind wollen weghaben. Sobald man es bemerkt, muß man 14 eingeben, wird es doch schlimmer: 29; ist das Kind gelblich und die wunden Stellen wie roh, wol auch bis hinter die Ohren, so hilft 7, und manchmal nach 4 bis 5 Tagen noch 18 oder 29. Ist ein Friesel dabei, so hilft 18. Kommt es vom Durchfall, so siehe bei diesem nach. In mancherlei Fällen, wo 18 nicht ausreicht, kann man auch 21 geben. Es ist gut, dieselbe Arznei immer an Mutter und Kind zu geben.

Schwämmchen. In manchen Fällen hilft schon die Reinlichkeit, oftes Waschen des Kindes; und es hilft mehr, die Haut am ganzen Leibe zu waschen, als das viele Ausreiben des Mundes, den manche Wärterinnen blutig scheuern; dies

hilft zu nichts, denn es kommt doch wieder oder die Schwämmchen gehen den Schlund hinunter, wo doch Niemand reiben und scheuern kann. Vor allen Dingen müssen die mit Brei gefüllten Lappen, Zutschbeutel u. dergl. ganz wegfallen. Eine fleißige Mutter oder Wärterin kann jedes Kind ohne diese schmierigen Dinge aufziehen; schreit das Kind viel, so ist es besser, es schreien zu lassen, als ihm auf diese schädliche Art das Maul zu stopfen. Die Schwämmchen heilen auch gewöhnlich sehr bald, wenn man 7 giebt und nach 5, 6 Tagen: 18. Eine schwache Auflösung des Borax, tropfweise in den Mund gepinselt, hilft auch zuweilen.

Sommerdurchfälle der Kinder (summer-complaint). Man halte die Kinder kühl, gebe ihnen kaltes Wasser zu trinken, sorge, daß sie viel an frische reine Luft kommen, sey vorsichtig mit allem Essen und Trinken, gebe ihnen, besonders im zweiten Jahre, gar keinen Thee, keinen Caffee, kein Bier u. dergl., nichts Saures, Salziges, Scharfes, und lasse das auch die Mutter nicht genießen, wenn sie das Kind noch stillt. Besonders vermeide man unreifes Obst und die davon gebacknen Pei's; überhaupt lasse man kein Obst essen, keine Kirschen, sobald die Durchfälle sich einstellen, keine Kuchen, nichts in Fett oder Butter Gebacknes, keine Eier, keine Hühner oder andres Vogelfleisch, dagegen desto mehr Schaaffleisch und viel frische Butter. Dann kann man oft die Krankheit verhüten, und was nicht von selbst vergeht, heilt man durch einige Gaben 25. Wäre dies nicht hinreichend, so gieb einmal Abends und Morgens 13; kommt es bei heißem Wetter immer wieder, ist arger Durst dabei, so gieb 12; in manchen Fällen ist es nöthig, dies auch zweimal zu geben. Bessert dies nur kurze Zeit, so gieb 29. Kommt es mit jedem kühlen Wetter wieder, so gieb 22. Ist die Zunge weiß oder gelb beschlagen, so gieb 20. Wird das Kind sehr schwach und blaß, so gieb einmal 19. Kinder, die schon sehr schlecht waren, sind nach glaubwürdigen Aussagen geheilt worden durch frische ungesalzne Butter, die man in der Wärme zerlaufen läßt und löffelweise eingiebt.

Brustkrämpfe. Neugeborne Kinder haben manchmal eine Art Krämpfe, können nicht ordentlich Athem holen und werden blau im Gesichte, dann gieb 25; wenn es nöthig ist, wiederholt. Erwachen die Kinder plötzlich aus dem Schlafe mit einem Schrei, als wollten sie ersticken, haben einen dumpfen, hohlen, trocknen Husten, sind ängstlich, dann kann ein gesunder Mensch mit ruhigem Gemüth, der noch in seinen besten Jahren ist, oft schnell Erleichterung schaffen, wenn er mit der flachen rechten Hand, etwan einen Zoll weit über dem Leibe des Patienten, etwas schnell herabstreicht oder herabfährt von dem Kopfe an bis zu den Fußspitzen herab; hilft es nicht sogleich, so wiederholt man es, fährt aber nicht mit der Hand grade zurück, sondern dreht sich um und führt die Hand in einen weiten Bogen wieder bis zum Kopfe. Manche superkluge Leute halten dies für Aberglauben, Dumme halten es für Zauberei; es geht aber ganz natürlich zu und die Erfahrung hat es deutlich bewiesen; wer's nicht glauben will, der läßt es bleiben.— Kommt solch' ein Anfall bald wieder, oder hilft das Streichen nicht, so laß an 31 riechen, einmal, oder wenn es nicht hilft, zweimal.

Verfangen, Anwachsen (liver grown). Dabei werden die Kinder kurzathmig, ängstlich, unruhig, werfen sich umher, ziehen die Beine an und schreien, zuweilen stockt auch der Athem; die Gegend in der Herzgrube und unter den Rippen ist aufgetrieben, so daß man es kaum eindrücken kann; es entsteht gemeiniglich durch Erkältung, kalten Wind u. dergl.; hier hilft 14.

Krämpfe, Gichtern der Kinder. Weiß man die Ursache, so kann diese oft auch das rechte Mittel mit bestimmen. Man sey nicht übertrieben ängstlich und thue nicht Allerlei durcheinander. Wenn die Gichtern nicht schon als Zeichen des nahenden Todes kommen, wobei dann meistens alle Hülfe zu spät ist, so sind es fast immer Anfälle, die nur kurze Zeit währen und die man am besten ruhig vorübergehen läßt. Wenn die Anfälle zu lange dauern, oder nachdem kaum einer vorbei ist, schon der nächste wieder kommt, oder wenn jeder folgende Anfall stärker wird, so ist es nöthig, die Arznei sogleich auch

während des Anfalls zu geben. Die Heftigkeit der Gichtern wird manchmal sogleich gelindert durch Riechen an Camphor. Die andern Arzneien giebt man gewöhnlich einige Zeit nachdem der Anfall vorbei ist, oder schon gegen das Ende desselben. Wird es sogleich nach dem Einnehmen schlimmer, so warte man es ab. Macht aber die erste Gabe keine schnelle Aenderung oder bleibt es, wie es ist, so wiederholt man das Mittel, sobald später wieder ein ebenso schlimmer Anfall kommt. Aendert sich der Anfall und wird geringer, so warte man es lieber eine Weile ab, um zu sehen, ob es fortbessert; ändert es sich aber, so daß es auf eine andere Art kommt, mit Zufällen, die vorher nicht waren, so gebe man ein anderes Mittel. 1, 4 und 14 sind die Hauptmittel.

Bei schwächlichen, kränklichen Kindern, die es oft bekommen, ohne weitere andere Zufälle, gieb 1.

Wenn einzelne Glieder zucken oder nur das Fleisch hie und da, ofte Anfälle von Hitze dazu kommen, bei leichtem Schlummer mit schreckhaftem Auffahren, heftigem Schreien dabei und Zittern am ganzen Körper, überhaupt wenn Kinder Gichtern bekommen, ohne daß man den Anlaß weiß, oder wenn man denkt, es käme von Würmern, vom Zahnen u. dergl., jedoch nicht gewiß ist, wenn die Gichtern alle Tage zur selben Stunde kommen, und Hitze und Schweiß nachher, oder jeden andern Tag etwas früher oder später, dann gieb 4 und wiederhole es nach dem nächsten Anfalle noch einmal. Im letzten Falle paßt oft auch 7.

Bei Zuckungen mit den Armen und Beinen, mit Hin- und Herdrehen des Kopfes, hernach Daliegen mit halbgeöffneten Augen, ohne Besinnung; ein Backen roth, der andre blaß; wenn die Kinder viel wimmern, immer wollen zu trinken haben, dann gieb 14, was man zuweilen auch zweimal geben kann.

Sind sie außerdem sehr kurzathmig, üblig, würgen sich oder brechen, haben Durchfall, strecken sich oft krampfhaft lang aus, vor, während oder nach den Anfällen, so gieb 25, und wiederhole es so oft es schlimmer wird.

Bei vielem Zittern am ganzen Körper, Schlagen mit Armen

und Beinen, lautem Schreien in den Anfällen, ohne daß sie es wissen; wenn sie betäubt und bewußtlos da liegen; oder wenn der Leib aufgetrieben wird, eine Weile kein Stuhl oder kein Harn abgegangen ist; wenn die Mutter, die das Kind gestillt hat, einen heftigen Schreck, oder Zorn gehabt hat (in welchem letzten Falle man später auch 14 wird geben müssen), und es davon herrührt, gieb 2 und wiederhole es so oft es schlimmer wird.

Bei aufgetriebnem harten Unterleibe, wenn es außerdem nicht paßt für das vorige Mittel, vielmehr Aufstoßen dabei ist, wenn das Wasser aus dem Munde läuft, Fieber dabei ist, große Schwäche nach den Anfällen, gieb 7.

In ähnlichen Fällen wie die vorigen, wo 7 nicht hilft, oder wenn das Kind die Nase viel reibt, oder wenn Würmer abgehen, gieb 27.

Zahnen der Kinder. Wenn Zähne eintreten, wird das Zahnfleisch breiter, gleichsam eckig und kitzelt und juckt, wird weißlich, besonders an den Kanten; dabei ist der Mund heiß, das Kind wird unruhig, besonders des Nachts, hat fliegende Hitze, ist dann wieder blaß, steckt Alles in den Mund, um darauf zu beißen, zuweilen beißt es auch beim Stillen stark auf die Warze. Manchmal kann es nicht gut saugen, das Zahnfleisch schwillt, wird heiß und schmerzhaft.

Das Einschneiden ist ein schlechtes Mittel; nur bei kränklichen Kindern, deren Eltern Skrofeln oder Syphilis haben, mag man es thun als ein Palliativ; aber man thue es erst, wenn die hier angegebnen Mittel nichts helfen, denn es ist weit besser, wenn die Zähne durch die eigne Kraft sich durchbrechen. Thut man es, muß der Schnitt ganz leicht gemacht werden, nur wie ein tiefer Ritz, und nicht oben auf der Kante, sondern unten an der Seite.

Gegen den Speichelfluß und den weichen durchfälligen Stuhl beim Zahnen, darf nichts gethan werden, außer es wird allzu arg, dann helfen besonders 7 und 18.

Wenn die Vorbereitungen zum Zahnen, wie sie oben angegeben sind, allzu lange fortdauern, es nicht einmal zum deut-

lichen Anschwellen und Weißlichwerden einer oder einiger Stellen im Zahnfleische kommt, oder doch nicht zum Durchbrechen, dann gieb, etwan 3, 4 Wochen lang, jede Woche einmal 35. Bei schwachen Kindern laß es nur riechen. Kommen Beschwerden, dann hilft Riechen an Camphor oder an versüßten Salpetergeist.

Wenn das Kind sehr aufgeregt ist, nicht schläft, bald allzu weinerlich, bald allzu lustig ist, etwas fiebert, so gieb 1; will es nicht helfen, so wiederhole es; wenn noch nicht, so gieb 3; später, wenn auch das nicht hinreicht: 14.

Wenn starkes Fieber entsteht, Hitze, Durst, das Kind oft aufschreit und mit der Hand in den Mund fährt, im Schlafe zusammenschreckt, so gieb ebenfalls 1, dann 3, dann 14. Hilft das erste oder zweite, so wartet man das ab; wird es dann wieder schlimmer, so wiederholt man dasselbe Mittel, und erst, wenn dasselbe Mittel nicht mehr helfen will, gehe man zum nächsten. Ist ein kurzer trockner Husten dabei, auch wol Hartleibigkeit, so ist 13 besser als 14.

14 hilft besonders wenn die Kinder zugleich einen trocknen keuchenden Husten haben, Nachts unruhig sind, sich umherwerfen, öfters trinken, bei brennender Hitze, Röthe der Haut, rothen Augen, Aengstlichkeit, Aechzen, Stöhnen, kurzem schnellen, geräuschvollen Athem und Beklemmung auf der Brust; Zittern der Glieder, wenn öfters einzelne Rucke die Glieder durchfahren, einzelne Glieder zucken. Ist hierbei 14 nicht ausreichend, so gieb 5.

Wollen Krämpfe entstehen, so gehen gewöhnlich andre krankhafte Zeichen vorher, die oben beschrieben sind, oder auch Durchfall, Gesichtsbläße, glanzlose Augen, wenig Appetit, das Kind will oft getragen seyn, legt den Kopf dabei an die Schulter Dessen, der es trägt. Dann kann oft 14 den Ausbruch verhüten. Auch 4 verhütet oft, wenn die Zeichen sind wie unter 4 angegeben ist.

Bekommt das Kind die Krämpfe schnell, oder ehe man noch eine andre Arznei gegeben hatte, oder ohne daß man nach den übrigen bestimmt ein Mittel wählen kann, so lasse man es erst

ein Weilchen austoben und dann an den Kork 4 riechen, indem man den Kork vor die Nase hält während des Einathmens. Kommt später ein gleich starker Anfall, so lasse man wieder riechen. Wird es schwächer, so warte man es ab. Will es wiederholt nicht helfen, so gieb 14, ein- oder zweimal.

5 paßt, wenn 4 und 14 nicht helfen, wenn ein betäubender Schlaf nach den Anfällen kommt und lange dauert, wol gar fortwährt bis zum nächsten Anfalle. Man giebt es auch sogleich, ehe noch die andern Mittel erst versucht werden, wenn die Kinder plötzlich wie durch einen Schreck aus dem Schlafe erwachen, sich ängstlich umsehen, mit einem ganz veränderten Blick, wobei das Schwarze im Auge sehr groß wird, wenn sie irgend wohin starren, sich vor Etwas fürchten; wenn sie starr und steif werden, am ganzen Körper, besonders an der Stirne und den Händen wie Feuer brennen; oder auch oft in's Bett pissen (vergl. 27).

27 kann gegeben werden, wenn die Kinder, auch außer den Anfällen, oft in's Bett pißten, einen trocknen Husten, fast wie Keichhusten, schon lange vorher hatten, der sich dann verschlimmerte und wozu endlich die Brustkrämpfe und Gliederkrämpfe kamen. Hilft auch bei ältern Kindern, die beim zweiten Zahnen Krämpfe haben, besonders wenn sie vorher und nachher sehr an der Nase reiben.

Hinken der Kinder. Jeder wird Kinder gesehen haben, die deswegen nicht gehen können, weil das eine Bein kürzer geworden ist. Oben in der Hüfte des kürzern Beins ist es um das Gelenk dicker und geschwollen; zuweilen entstehen später auch Geschwüre. Diese Krankheit ist nur sehr schwer zu heilen, manchmal gar nicht, wenn sie schon lange gedauert hat, weil dann Veränderungen im Gelenke entstanden sind, die sich nicht wieder wegbringen lassen. Daher müssen Eltern sehr aufmerksam seyn, um dies Uebel im ersten Entstehen schon zu bemerken und zeitig nach Hülfe bei einem homöopathischen Arzte suchen. Ist Etwas verrenkt oder zerbrochen, so kann man dies entweder von dem Kinde erfahren, oder der Schmerz und die Geschwulst, die dann plötzlich kommen, verräth es. Man gebe dann 15

und bringe das Kind zu einem geschickten Chirurgus. Entsteht es aber ohne äußere Ursachen, so sind keine Schmerzen dabei, das Kind geht mit einem Male lahm, besonders mit den Hüften und zieht die Schenkel an. Dann gieb sogleich 7, und ist es nach 2, 3 Tagen nicht besser: 5; man kann nach etlichen Tagen noch einmal 7 und dann wieder 5 geben, wenn es auf das erste Mal noch nicht bessert. Man bringe es aber sobald als möglich zum Arzte. Sollte man keinen in der Nähe haben, so thut man besser, einem zu schreiben. Geht auch das nicht, so versuche erst 23 einigemal zu geben, am besten in Wasser, alle Tage einen Eßlöffel, bis Besserung anfängt. Später 35, und will dies auch nichts helfen: 28.

Stottern. Wenn die Kinder anfangen damit, ist die beste Zeit, es wieder abzugewöhnen, später wird es immer schwerer. Das Beste ist, die Kinder ohne alles Schelten, wodurch man es nur ärger macht, jeden Tag einigemal eine Weile vor sich zu nehmen und sie zu gewöhnen, einige Zeit hindurch langsam einzuathmen und langsam auszuathmen, und dann immer während des Ausathmens mit den Händen zu klopfen; hierauf lasse man das Kind einige Worte aussprechen, doch nur während des Ausathmens, und nichts sprechen während des Einathmens. Auf diese Weise thue man es oft, alle Tage; dabei gewöhnt sich das Kind das Stottern bald ab. Außerdem verliert es sich auch oft nach einigen Gaben 5 und später 7, oder 44 einigemal und später 18.

N.

Hautkrankheiten.

Friesel (rash) ist sehr verschiedner Art; wenn es mit Fieber verbunden ist, hüte sich der Patient vor Erkältung, halte sich aber doch nicht zu warm; Beides ist schädlich. Ist es nicht mit Fieber verbunden, so hat es nicht so viel auf sich, doch muß die Erkältung vermieden werden, und wenn sich einer doch erkältet, muß er sogleich Mittel nehmen.

Herrscht Friesel im Orte, oder schon in demselben Hause, und es werden Andre auch zugleich krank, ohne daß jedoch dasselbe Friesel ausbricht, werden eng auf der Brust, athmen schwer, haben oft Schwindel, Vergehen der Augen, Zittern, Uebelkeit, Erbrechen, Leibschneiden, Durchfall, große Unruhe, Anwandlung von Ohnmachten und andern Zufällen, so gieb 25, allenfalls nach einigen Stunden noch einmal, und es wird den Ausbruch des Friesels sehr befördern oder die Krankheit ganz heben.

Kinder, manchmal auch Erwachsene, bekommen öfters, besonders nach Erkältung, ein Friesel, wobei rothe, glatte Fleckchen entstehen, wie ein Nadelkopf groß, glatt, nicht erhaben, in Kälte und Wärme immer sichtbar, mit juckendem Beißen Nachts, unruhigem Schlafe; Abends etwas Schauder und Nachts Hitze; Kinder sind dann sehr unruhig und krittelig und schreien viel. Hier hilft 3, was man auch nach 6 oder 12 Stunden wiederholen kann, und ist es den nächsten Tag noch nicht besser: 14, und nach einigen Tagen, wenn es nöthig ist: 18. Nach den letzten Mitteln kommt zuweilen Schweiß, den man nicht stören darf.

Nesselfriesel (nettle-rash), rothe Flecke, theils glatt und flach, theils erhaben wie von Brennnesseln oder Giftsumach, mit fein stechendem Jucken wie von vielen Flöhen, besonders gegen Mitternacht; mit schlechtem Appetit, es ist wie voll in der Herzgrube; verdrießlich und schwach dabei; dies heilt, wenn es von ungesunden Speisen herkommt: 8; wenn es von der giftigen Pastinak herkommt 23, kommt es von Sumach 5 oder auch 23; noch öfter 12; kommt es von Erkältung: 22; ist arges Kopfweh dabei und rothes Gesicht: 5; ist arger Schnupfen dabei: 16.

Kommen glatte, rothe Flecke von Zeit zu Zeit, gewöhnlich an einzelnen Theilen, mit starkem Jucken und Schmerzen wie wund, besonders bei Wein- oder Branntweintrinkern, so gieb 13; hilft es nicht, dann: 18.

Masern. Gleich bei den ersten Beschwerden gieb 8; wenn die Masern in der Gegend herrschen, so gieb 8 bei jeder

kleinen Erkältung, Schnupfen und Husten, alle 3, 4 Tage. Ist das Fieber arg, so gieb 3, und wenn dies nicht Alles lindert, so gieb 18, und später, so oft es ärger wird: 3. Will der Ausschlag nicht herauskommen, so gieb 12; ist die Brust sehr beengt: 25. Schwellen die Drüsen unter und vor dem Ohre, so gieb 15.

Rötheln. Man kann mit 3, bei großer Unruhe auch 1, abwechselnd, sonst auch mit obigen Mitteln die Krankheit in den mehrsten Fällen sehr erleichtern und abkürzen.

Scharlach. Das Scharlachfriesel macht purpurrothe Flecke wie von rothem Wein; wenn man drauf drückt mit den Fingern, so wird es nicht weiß, auf den Flecken sind eine Menge kleiner Körnchen, die in der Haut stecken. Hier hilft 3, zuweilen wiederholt oder mit 1 wechselnd. Ist dies nicht ausreichend, so gieb 18 und dann 30, und wird später das Fieber wieder ärger 3.

Beim eigentlichen Scharlach sind hellrothe, gelbrothe Stellen, auf denen der Finger beim Druck eine weiße Stelle macht; und keine Körnchen. Hier hilft 5, in schlimmen Fällen 7 und dann wieder 5. Ist Friesel und Scharlach verbunden, so ist es schwer zu heilen; man muß dann mit beiden Mitteln wechseln; sitzt es allein im Halse und 5 und 7 wollen nicht helfen, so rufe man bei Zeiten einen homöopathischen Arzt.

Pocken. Die Spitzpocken oder Windpocken vergehen gewöhnlich von selbst; ist das Fieber arg, so gieb 3; ist viel Kopfweh dabei, gieb 5.

Die wirklichen Pocken (smallpox) heilt man durch 27, eine oder einige Gaben, so leicht, daß man sich vor dieser Krankheit gar nicht mehr zu fürchten braucht. Man thut wohl, alles Licht von dem Patienten ganz abzuhalten, sobald die Pocken heraus sind, aber nicht früher; dadurch verhütet man die Narben.

Die falschen Pocken heilt man fast immer schnell durch 5 und 18; erstes, wenn viel Kopfweh dabei ist und beschlagne Zunge, letztes, um den Ausschlag schnell reif zu machen.

Rose. Es ist eine alte Regel, daß auf die Rose nichts Fettes und nichts Nasses kommen darf; alles Geschmier und Gesalbe ist gefährlich und kein verständiger Arzt der alten Art wird das Mindeste dergleichen erlauben. Nur trockne Umschläge darf man machen; das Beste hierzu ist Roggenmehl, ohne alles Weitere. Feiner Puder von Waizenstärke lindert das Jucken. Gegen heftiges Fieber dabei gieb 3; ist die Rose strahlig, so daß sie Streifen nach verschiednen Seiten hin macht, so gieb 5, und nach einigen Tagen, wenn's nöthig ist, eine zweite Gabe; ist die Rose an Gelenken, so gieb 12 und später 16. Will es auf diese Weise nicht schnell bessern, so gieb 38. Entstehen kleine oder große Blasen darauf, so gieb 23.

Jucken. Gewöhnlich sind auch noch andre Zeichen dabei, nach denen man sich richten kann. Ist es aber ganz allein, so versuche man zuerst durch Bürsten des ganzen Leibes, dann durch Warmwaschen, dann durch Waschen mit Seife, es zu mindern; hilft dies nichts, so nimm 18. Ist es besonders an manchen Stellen sehr arg und nöthigt zum Wundkratzen, so reibe die Theile mit frischem süßen Baumöhl, so daß die Haut erst ganz benetzt ist und dann durch allmähliges Reiben wieder trocken wird. Plagt es besonders die Nacht, so wasche die Theile Abends mit Branntwein; ist es über den ganzen Leib, oder bei Kindern und Weibern, so nimm Waizenstärke und bepudere damit die Haut überall dick. Nur in Fällen, wo man sich gar nicht anders zu helfen weiß, nehme man dann Camphor, entweder unter den Puder gerieben oder in Spiritus aufgelöst und mit Wasser gemischt und damit gewaschen.

Viele Arten Jucken kann man am schnellsten durch Arzneien wegbringen, z. B. wenn es immer beim Auskleiden anfängt: 13 oder 19; wenn es besonders plagt nach dem Zubettgehen, wie von Flohstichen, am ganzen Körper, durch Kratzen leicht von einer Stelle an die andre geht: 4; kommt es erst nach dem Warmwerden im Bette: 8, hilft dies nicht, so nimm 7, besonders wenn es die ganze Nacht plagt; hält es immer noch an, in etlichen Tagen 18, und noch später 29. Wenn es bei dem Jucken arg brennt, so nimm 23 und später

16. Wenn es nach dem Kratzen arg blutet, so nimm 7 und 18 abwechselnd alle 8 Tage, bis es vorbei ist.

Krätze. Es ist ganz leicht, eine Krätze wegzuschmieren, man braucht gar nicht viel zu verstehen, um dies zu können. Jede vertriebne Krätze macht aber eine andre Krankheit, die manchmal sogleich ausbricht, manchmal nach einigen Wochen, manchmal erst nach vielen Jahren, und je später, desto schwerer ist es nachher zu heilen. Es ist daher unvernünftig und unrecht, sich in solche Gefahr zu bringen und wäre auch die Plage noch so arg. Brauche gegen das Jucken die im vorigen Absatz angegebnen Mittel und nimm innerlich Arzneien dagegen, die es allmählig heilen. Nimm zuerst 7 und nach etlichen Tagen 18 und fahre abwechselnd damit fort, nur daß, wenn es bessert, mit dem Einnehmen gewartet wird. Wird es schlimmer, so nehme man öfter. Verändert es sich aber, so nimm andre Mittel. Ist die Krätze trocken und klein, so hilft oft 29, jeden andern Tag, oder 16, einmal Abends und Morgens und darauf 30, alle Abende und Morgen. Ist die Krätze fett und macht große Blasen, so hilft 45, erst Abends und Morgens, dann 24 Stunden gewartet, dann, wenn es noch nicht lindert, die dritte Gabe und 48 Stunden gewartet, dann die vierte und 72 Stunden gewartet. Bessert es darauf nicht, so nimm 7 einigemal, hilft dies noch nicht, so nimm einen Theelöffel Theer oder einen Tropfen Rauchöhl (Creosot) und schüttle dies mit einer Weinflasche voll Wasser, laß es sich setzen und streiche das Wasser hie und da auf die Haut, wo es am schlimmsten ist. Geht es zu schnell weg, so muß man sogleich 18 nehmen oder 19 bis es wieder heraus kommt, sonst bringt man sich in große Gefahr. Sind es große Blasen, die gelb und blau werden, so nimm 38 so oft die Schmerzen ärger werden. Einige Wochen muß man bei der Cur der Krätze immer Geduld haben. Wollen die angegebnen Mittel nicht helfen, so wende man sich an einen homöopathischen Arzt.

Ansprung bei Kindern, oder Milchschorf, Grindborke, am Kopfe, im Gesicht und an andern Theilen, darf durchaus nicht äußerlich behandelt werden, höchstens mit Haarpuder oder

manchmal mit ganz schwachem Seifenwasser. Ist es rundum sehr entzündet, das Kind sehr unruhig, so gieb 3, nach etwa 6 bis 12 Stunden 23, und nach 6 bis 12 Stunden wieder 23. Bessert es nach einigen Tagen noch nicht, so gieb 18 und nach etlichen Tagen, wenn es nöthig ist, wieder 23 und so fort.

Kopfgrind. Wenn es auch im Nacken und Gesicht sich zeigt, wenn die Augen angegriffen sind, roth und weh, so hilft 16; sind die Drüsen am Halse und Nacken geschwollen, roth und schmerzhaft, so gieb 12; sind sie ohne Schmerzen, sehr hart, so gieb 22; ist der Grund feucht und übelriechend, gieb 11 und später 23; ist die ausfließende Feuchtigkeit sehr fressend und macht Geschwüre, so gieb 19 und später 23. Man kann diese Mittel immer, wenn es in etlichen Tagen noch gar nichts bessert, oder so oft es schlimmer wird, wiederholen, auch etliche Körnchen in Wasser thun und dies an die Ränder des Grindes streichen.

Blutschwäre, Eyßen (biles). Es wird in der Haut an einer Stelle roth, hart und schmerzhaft, erhebt sich und schwillt bis zur Größe einer Hickoriennuß oder noch mehr, in der Mitte ist es am höchsten, bleibt hart und dunkelroth, darauf kommt aus der Spitze ein wenig Eiter, mit Blut gemischt, man kann einen Pfropf darin sehen, den Eiterstock, der nach und nach herausgeht, worauf die Schmerzen aufhören und es heilt.

Leg' weiter nichts auf als gekautes Brod; je schneller es zum Eitern kommt durch starke Ziehmittel, Honig, Zucker, gebratne Zwiebeln u. dergl., desto eher kommt es wieder und oft an Stellen, wo es noch mehr hindert. Nimm zuerst 15. Kommt es wieder, nimm sogleich 15 und nachher, wenn es vorbei ist 18, und so jedesmal; dann wird Alles herausgetrieben und es kommt immer seltner wieder, es müßte denn dadurch eine andre Krankheit sich ausheilen wollen. Störe dies nicht etwa durch Laxirmittel, die es nach den Eingeweiden hintreiben, wo es weit schlimmere Zufälle machen kann.

Bösartige Blutschwäre, sehr schmerzhafte, die blau werden

und schnell um sich greifen, heilt man geschwind durch 38; sehr große durch 16.

Fingerschwäre oder das böse Ding am Finger, der Feit. Hier mache man keine andre Umschläge als Weißbrod in kochender Milch eingeweicht; sind die Schmerzen sehr heftig, so kann man ein frisches Ei an dem dicken Ende aufklopfen, den Finger da hineinstecken, und so lange drin lassen als es mindert. Arzneien innerlich genommen, helfen aber viel mehr; sogleich wenn es entsteht 7, und bessert dies nicht mehr 16; vertheilt es sich darauf noch nicht, so nimm 21, und so oft die Schmerzen sehr arg werden, abwechselnd 16 und 21. In besonders bösartigen Fällen, wenn der Finger dunkelroth und bläulich wird und die Schmerzen sehr arg, nimm 38, und wenn es nöthig ist, wiederholt oder abwechselnd mit 16; würde es darauf doch ein schwärzliches, brennendes Geschwür, so nimm 19 und dann 29, wechselnd.

Beulen, Abscesse, alle andre Geschwülste, die Eiter in sich haben, werden ebenso behandelt. Es ist auch hier immer weit besser, keine andre Umschläge zu machen, als die oben angegebnen. Saffran, Zwiebeln, Honig u. a. machen sehr oft die Schmerzen ärger oder zeitigen die Geschwulst zu schnell, so daß die Krankheit wieder kommt oder andre Wege nimmt. Das Aufschneiden ist in manchen Fällen nothwendig, besonders wenn man keinen homöopathischen Arzt haben kann, der es nur in seltnen Fällen zu thun braucht. Wird es auf die bei den Fingerschwären angegebnen Arzneien nicht bald besser oder geht von selbst auf, so ist es nöthig, besonders je größer die Geschwulst ist, man läßt sie aufschneiden. Jedoch darf dies niemals geschehen, wenn die Beule an der Leistengegend ist, oder nahe am After. Ein vernünftiger Arzt wird auch niemals hinein schneiden, wenn ein Surren oder Klopfen in der Geschwulst mit den Fingern zu fühlen ist; bei solchen Geschwülsten muß man 18, 19 und 38 in langen Zwischenräumen nehmen, am besten einen homöopathischen Arzt befragen, weil es ein lebensgefährliches Uebel werden kann. Dasselbe ist der Fall mit den verschiednen Arten Krebs oder harten Knoten mit

stechenden Schmerzen, aus denen später Krebs wird. Hier darf gar nichts äußerlich gethan werden.

Manchmal sind es nur harte Drüsen, besonders am Halse oder Nacken; gegen diese kann man 7 nehmen und nach einigen Tagen 22; und nach einigen Wochen, wenn es noch nöthig ist, dieselben Mittel noch einmal. Heilt es nicht, so frage bei Zeiten einen homöopathischen Arzt.

Frostbeulen, die durch den Winterfrost entstehen, und dann auch im Sommer, besonders aber im Herbste und auch im Frühjahr plagen, ebenso wenn der Frost in den Gliedern ist, ohne Beulen zu machen, wenn sie jucken, brennen, zuweilen mit argen Schmerzen, aufspringen, bluten; dies heilt man leicht mit 8, und wenn dies nicht ausreicht 18. Bei sehr argen Schmerzen hilft auch 14 und später 19. Das einzige Hausmittel, was man in diesen Fällen ohne Gefahr anwenden kann, ist der gewöhnliche Tischlerleim, der dick gekocht wird und warm auf die Stellen gestrichen. Dann wird dickes Papier tüchtig mit Leim bestrichen und darüber gelegt. Wenn nach einigen Tagen die Schmerzen nachgelassen haben, so wäscht man mit lauem Wasser Alles allmählig und vorsichtig ab.

Aderknoten, an den Füßen oder andern Theilen; entstehen besonders bei Schwangern; es ist eine oberflächliche Ader, die sich erweitert hat, röthlich, blau oder bleifarben, wird größer im Stehen oder beim Hängen des Gliedes, kleiner im Liegen, läßt sich zusammen drücken, schmerzt nicht, wird aber zuweilen immer größer, kann dann platzen und es geht unnöthig eine Menge Blut verloren. Man thut wohl, ein breites Band so um das Glied zu wickeln, daß es fest liegen bleibt, nur nicht gar zu fest; die Weiber machen sich auch eine Art Strümpfe oder Hosen, die wie eine Schnürbrust durch Schnüre enger oder weiter gemacht werden können. Das allein hilft aber nichts; gehen auch die Knoten an einer Stelle weg, so kommen sie dafür an einer andern; manchmal sitzen sie an Theilen, wo man gar keinen Druck anbringen kann. Besser ist es, 15 und 8 abwechselnd alle Wochen zu nehmen. Wenn die Schwangern sehr viele haben, so dürfen sie nicht zu viel stehen,

nicht zu viel schwere Kost essen; sonst hindert es manchmal bei der Niederkunft noch.

Geschwüre, offne, eiternde oder wässernde, mehr oder weniger tiefe Stellen in der Haut. Sind sie aus Aderknoten entstanden, so werden sie ebenso behandelt. Nur daß man dann oft auch 38 geben kann und wenn dies nicht mehr hilft 21. Diese Mittel kann man auch äußerlich anwenden, indem man einige Körnchen in einem Eßlöffel Wasser auflöst und dann alle Tage mit dem Finger etwas aufstreicht, oder ein darin getauchtes Läppchen überlegt.

Bei allen lange währenden Geschwüren ist das Beste, einen homöopathischen Arzt zu fragen. Je längere Zeit die Geschwüre schon bestanden haben, oder je öfter sie wieder gekommen sind, desto langsamer müssen sie geheilt werden, weil sonst unfehlbar eine andere oder ärgere Krankheit entsteht. Besonders gefährlich ist es, sie auszutrocknen durch Vitriol oder Bleiweiß oder Bleiwasser.

Sind die Schmerzen sehr arg, so nimm Malz, stoß es zu Mehl, mache dann mit Bierhefen einen Teig, verdünne es mit Bier (nicht mit Porter), streiche es so auf Lappen und leg's alle Tage 2 oder 3mal frisch auf.

Bei sehr tiefen Geschwüren kann man auch (wenn man keinen homöopathischen Arzt haben kann), den Terpentin anwenden. Nicht das giftige Terpentinöhl, sondern Terpentinharz. Man schmilzt über ganz gelindem Feuer ein Loth vom besten venedischen Terpentin und rührt nach und nach 4 Loth reines gelbes Wachs darunter, hierauf trocknet man das Geschwür so tief als möglich mit Leinwand ab und nimmt einen Löffel voll von der Masse und in dem Augenblicke, daß die geschmolzne Masse gerinnen will und nicht zu heiß ist, gießt man davon in das Geschwür. So thut man alle 3 Tage. Dies hilft aber auch nicht immer, oder doch nicht lange, wenn man keinen homöopathischen Arzt dabei braucht.

Auf Geschwüre, die nicht so tiefe Löcher machen, legt man am besten Leinwand in warmes Wasser getaucht und verbindet sie dann gut und warm. Man nehme dabei alle Wochen einmal

18, dies hilft sehr oft; bei sehr brennenden Geschwüren hilft 19; wenn sie brennen und übelriechen: 29; wenn sie sehr um sich greifen und rund herum kleine Pöckchen entstehen oder kleine Geschwürchen rund um das große, so hilft 38.

Süchtige, unheilsame Haut, jede Verletzung geschwärt; siehe Seite 119.

Nägeleinwachsen, kann schlimme Geschwüre machen. Die gewöhnliche Art ist, den Nagel wegzuschneiden und besonders an der Seite, wo er einwächst, so viel als möglich wegzunehmen. Dann wächst aber der Nagel desto eher wieder dahinwärts und nach kurzer Zeit hat man dieselbe Noth. Man muß daher diese Art abzuschneiden, nur dann anwenden, wenn sehr viel daran liegt, sogleich wieder gehen zu können. Kann man aber noch etwas fein gezupfte Leinwand mit einem stumpfen Federmesser zwischen Nagel und Fleisch einschieben, so ist dies viel besser. Wer etwas Geschick hat, kann sich dies selber thun, besonders wenn er vorher erst ein warmes Fußbad nimmt. Ist schon wildes Fleisch gewachsen, so streue man fein gestoßnen Hutzucker darauf, alle Tage 2mal, und schone den Fuß einige Tage so viel als möglich.

Zugleich muß man den Nagel mit einem scharfen Messer in der Mitte dünn schaben, und dies jeden Tag wiederholen bis er so dünn als möglich geworden ist. Dabei heilt es weit geschwinder an den Rändern und giebt sich immer leichter heraus, so daß man leicht zwischen Haut und Nagel Leinwand einbringen kann. Hat der Rand des Nagels rauhe Spitzen, so schabe man diese ab, schneide aber nichts davon weg.

Das einzige Mittel, um dieses schlimme Uebel ganz zu heilen, ist recht oftes Abschneiden des Nagels, jedoch nicht, wie gewöhnlich, so rund ab, wie die Zehe rund ist, so wie der Nagel bei gesunden Menschen geschnitten werden muß, sondern entgegengesetzt rund, hohl heraus, so daß der Nagel in der Mitte so tief als möglich abgeschnitten wird, an den beiden Enden aber, wo er sich umbiegt und hinein wächst, darf gar nichts abgeschnitten werden. Dies braucht man nicht auf einmal zu thun, sondern nach und nach; jede Woche nimmt man ein

Fußbad und schneidet dabei den Nagel nach dieser Regel. Dadurch bekommt der Nagel mehr Zug zum Wachsen nach der Mitte zu und wächst nicht so viel an den Seiten; stehen nach einiger Zeit die beiden Spitzen zu weit vor, so kann man etwas Weniges wegnehmen. Zerreibt es die Strümpfe, so mache man sich eine lederne Kappe darüber. Erst nach Jahresfrist läßt man den Nagel wieder ganz grade wachsen, schneidet ihn aber nie mehr an der Seite tief ab, denn dies ist die gewöhnliche Ursache des Einwachsens.

Hat es schon ein schlimmes Geschwür gemacht und läßt es sich nicht lindern auf die oben angegebne Art, so lasse man sich doch niemals bereden, als müsse der Nagel ausgerissen werden oder gespalten. Diese schmerzhafte Operation kann immer erspart werden, wenn der Arzt sich die gehörige Mühe geben will. Man kann dann sehr oft noch an der Seite nach und nach so viel wegnehmen, als nöthig ist, die Geschwüre zum Heilen zu bringen, besonders wenn man dabei homöopathische Mittel nimmt, unter denen 18, 19, 21 und 29 die wichtigsten sind. Man kann aber auch die Wurzel an beiden Seiten durch Aetzstein zerstören und den Nagel selber erhalten. Wenn man an der Seite, wo der Nagel krumm in's Fleisch geht, an der Wurzel die Haut so viel als möglich zurückschiebt, dann rund um die Zehe ein gewöhnliches Klebpflaster wickelt, in welches grade an der Stelle, wo man die Haut zurückgeschoben hat, ein Loch geschnitten ist, höchstens eine Erbse groß, darauf man ein kleines Stückchen Aetzstein legt, den man in der Apotheke bekommen kann (lapis chirurgorum), aber nicht etwa Höllenstein, der aus Silber gemacht wird, und hierauf ein andres Pflaster wieder oben drüber legt, dies den andern Tag, oder wenn es arge Schmerzen macht, noch früher abnimmt, und dann sogleich oder nach einiger Zeit wieder ein frisches Stückchen drauf, so wird das unnöthige Stück Wurzel schnell zerstört. Entstehen Schmerzen, so riecht man an süßen Salpetergeist; hilft dies nicht sogleich, so nimmt man es weg und legt weniger drauf und vorsichtiger, so daß es kein Fleisch berührt. Besser ist's, wenn dies Alles ein Arzt thut.

Hühneraugen, oder Leichdornen. Setze die Füße in warmes Wasser eine Viertelstunde lang und schneide dann mit einem scharfen Messer ein dünnes Scheibchen nach dem andern von den Hühneraugen ab, bis es anfängt zu schmerzen. Dann nimm 15, einige Körnchen mit einem Tropfen Wasser und reibe dies hinein. Thut man dies oft, so vergehen sie gewöhnlich. Wachsen sie doch immer wieder, so nimm einigemal 20, und bringe dies auch an die abgeschnittne Stelle. Gegen arge Schmerzen darin, wenn andres Wetter wird, hilft gewöhnlich 23, manchmal auch abwechselnd mit 12.

Aufliegen, kann oft verhütet werden, wenn man ein offnes Faß mit Wasser unter das Bett des Kranken setzt, und alle Tage frisches. Auch durch Naßmachen der rothgewordnen oder wunden Stellen mit ganz kaltem Wasser oder Auflegen nasser Lappen. Kann man ein weichgegerbtes Hirschleder unter das Betttuch legen, die Haare nach unten, und das Schwanzende nach den Füßen des Kranken, so kann man es dadurch verhüten oder doch leichter heilen. Hilft das bloße Wasser nicht, so löse darin einige Körnchen 15 auf. Wird es brandig, so gieb 17 und wasche die Stelle mit 17 W. und erst nach einigen Tagen mit 15 W. Ist die Wunde groß, so kann man geschabte süße gelbe Rüben auflegen.



O.

Einige allgemeine Krankheiten.

Gliederschmerzen, Reißen, Gicht (rheumatism and gout). Die Gicht ist schwer zu heilen, aber es lassen sich doch die Schmerzen lindern. Und durch homöopathische Arzneien werden die übrigen Krankheiten verhindert, welche bei der gewöhnlichen Behandlung entstehen müssen durch Merkur, Calomel, Baldrian, Digitalis, Colchicum, oder gar durch den ruchlosen Gebrauch des Opium oder Laudanum und andre sogenannte unschädliche Kräuter, die des Menschen Gesundheit auf

Lebenszeit verderben. Auch lassen sich die vielen Quälereien dadurch ersparen mit den sogenannten äußerlichen Mitteln.

Bei Wein- und Branntweintrinkern kann der Anfall beim ersten Anfange durch 13 gemäßigt werden; bei heftigem Fieber gieb 3, was oft, auch nach andern Mitteln, besonders nach 18, kann wiederholt werden; ist der Schmerz, als wäre das Gelenk verrenkt, mit etwas Röthe, Furcht vorm Anstoßen, innere Unruhe, als läge das Glied überall zu hart auf, so gieb 15; ist die Röthe sehr stark und weit verbreitet: 5; springen die Schmerzen schnell von einem Gelenk zum andern, und werden gelinder, wenn das Glied entblößt wird, so hilft 8; werden sie gelinder durch Zudecken und der Patient ist sehr angegriffen und matt, so hilft 19; ist das Gesicht sehr bleich und abgezehrt, der Schmerz stechend und reißend, schlimmer des Nachts, und müssen die Glieder immer hin und her gelegt werden, so hilft 36; wird es aber durch das Bewegen ärger: 12; wird es durch Berühren ärger: 17. Wenn Uebelkeit und weiß beschlagne Zunge dabei ist, so gieb 20 und später, wenn es nöthig ist, ein andres Mittel. Kommen die Anfälle wieder so oft sich das Wetter ändert, so gieb 35. Zieht es sich in die Länge, so gieb in allen Fällen 18 und dann 30, und wenn es darnach wieder ärger wird, wieder 3. Bleiben die Glieder nachher noch steif, so gieb 28. Sind die Glieder steif von alten Gichtknoten, so gieb 45, Morgens und Abends, und nach diesen zwei Gaben noch alle Woche eine, etwan 4 bis 5 Wochen.

Die Gelenkschmerzen, welche man hier akute Rheumatismen nennt, sind fast ebenso zu behandeln, einigemal 3, und nachher 15 oder 12, zuweilen auch 8, je nach den oben angegebnen Zeichen. Sehr oft muß man nach dem einen oder andern dieser Mittel, wenn die Krankheit heftiger wird, noch 16 geben, und wenn dies in 24 Stunden nichts ändert 38, welches man, abwechselnd oder allein, so oft wiederholt als es ärger wird. Zuweilen dient hier auch 7, welches man unter Reißen nachsehen kann, oder 5. Das Aderlassen bei dieser Krankheit ist etwas ganz Unvernünftiges und dient zu nichts,

als die Krankheit in die Länge zu ziehen. Ist es aber geschehen, und hat, wie natürlich, nichts geholfen, so gieb 17 und später erst, wenn es schlimmer wird, die andern Mittel.

Reißen, oder die gewöhnlichen Rheumatismen, häufig von Erkältung herrührend, behandelt man, wie es bei dem Kopf, den Augen, Ohren, Zähnen angegeben wurde; wenn es aber in den Gliedern ist, wähle man unter folgenden: 14, wenn es besonders Nachts ärger ist, oder gelinder wird durch Aufsitzen, oftes Umwenden; wenn die Glieder dadurch wie gelähmt sind, kaum können bewegt werden, der Schmerz manchmal auch in den Kopf, in's Ohr, die Zähne geht; gewöhnlich will der Kranke immer liegen, ist frostig, kann nicht gut schlafen, ist beim Erwachen sehr müde und zerschlagen. Wenn es ähnlich diesem, aber besonders Nachmittags und Abends schlimmer ist, gieb 8, und vergleiche, was unter 8 bei der Gicht gesagt ist; sind die Schmerzen besonders in der Brust, an den Schultern, zwischen diesen, im Rücken und im Kreuze, so gieb 13.

7, wenn es zieht, reißt, sticht, brennt; am schlimmsten nach Mitternacht und gegen Morgen; durch kalte feuchte Luft schlimmer, auch durch warme Betten, wenn die schmerzhaften Theile aufgedunsen sind; wenn es mehr in den Gelenken ist, zeitenweise darin pocht; oder es ist wie in den Knochen und geht von da in die weichen Theile. Hat der Kranke schon Merkur gebraucht, so giebt man, wenn 7 nicht bald hilft: 38; hilft aber 7 und es kommt wieder ein Anfall, so giebt man wieder 7. Sind jene Schmerzen mehr im Fleische, als in den Knochen, ziehen sich mehr die Länge hin, statt in den Gelenken zu sitzen, werden schlimmer bei Bewegung, sind mit Kälte der Glieder verbunden, so gieb 12.

Langwierig Gliederreißen muß durch einen homöopathischen Arzt behandelt werden; ist dieser aber zu weit entfernt, so kann man sich in manchen Fällen schon viel helfen durch 18, alle Woche einmal; doch nicht wiederholt, so lange es bessert; später ebenso 45, immer zwei Gaben Abends und Morgens, dann gewartet 8 bis 14 Tage; letztes Mittel, besonders wenn die Glieder steif sind.

Kreuzschmerzen; man richte sich nach den Ursachen; ist es von starken Getränken, Stuhlverstopfung, von vielem Sitzen oder von Erkältung der Füße, so hilft 13; ist es vom Fallen oder Verheben, so hilft 17 oder 23. Vergleiche auch die Mittel unter Hämorrhoiden.

Klamm in den Waden, Sohlen und andern Theilen, stört oft im Schlafe, kann aber auch bei Tage sehr quälen. Das Beste ist, den Theil gegen das Bett oder die Wand fest anzustemmen, oder ihn zu kneten und zu drücken. Das beste Verhüte- und Heilmittel ist 6, man nehme es Abends oder Nachts, und wiederhole es in 12 bis 24 Stunden noch einmal. Sollte es nicht hinreichen, so nimm 18. Kommt der Klamm selbst im Sitzen, so nimm 23.

Krämpfe des ganzen Körpers oder einzelner Theile sind so verschiedner Art, daß hier keine Anleitung gegeben werden kann, sie alle vollständig zu heilen; darüber muß man den homöopathischen Arzt fragen. Nur was man augenblicklich zu thun hat. Weiß man die Ursache, die jedesmal Anfälle herbeiführt oder den ersten bewirkt hat, so giebt man die dagegen passenden Mittel; 2 paßt auch oft, wenn sie nicht von Schreck herrühren, sondern nach Vorwürfen, heftigem Schelten und Beleidigungen entstehen. Das Hauptmittel gegen die mehrsten Arten dieser Krankheit ist 4. Merkt der Kranke den Anfall ankommen, so hilft es zuweilen an Camphor zu riechen; dies lindert auch manchmal im Anfall selber. Alles Andere lasse man vom Kranken entfernt, alle Riechmittel und Schmieren; sie werden dadurch nur angegriffen und geschwächt. Während der ersten Heftigkeit des Anfalls muß man gar nichts thun, selbst keine homöopathische Arzneien geben; diese müssen immer erst, wenn es nachläßt oder vorüber ist, gebraucht werden. Es ist eine wahre Abscheulichkeit, solchen Kranken eine Ader zu schlagen, denn dadurch werden sie in fast allen Fällen ganz unglücklich gemacht, weil die Krankheit, die sehr oft von selber wieder aufhört und nie wieder kommt, dann jedesmal wieder kommen wird und zwar immer schlimmer und hartnäckiger wird; nie aber noch jemals ist eine solche Krankheit durch

Aderlaß geheilt worden, nie noch auch nur eine Gefahr dadurch beseitigt.

Alpdrücken im Schlafe (night-mare) ist manchmal so häufig und so angreifend, daß man Etwas dagegen brauchen muß. Vor allen Dingen esse man weniger des Abends, genieße leichte Speisen, nicht viel Wein, Bier, keinen Caffee, höchstens schwachen schwarzen Thee oder besser nur Milch oder eine Suppe. Ein gutes Mittel ist kaltes Waschen des Abends, im Sommer am Brunnen in der freien Luft; im Winter mit einem nassen Tuche, mit dem man Gesicht, Nacken, Hinterkopf, Hals, Schultern, Brust und Unterleib abreibt; nachher trinke vor Schlafengehen ein Glas kalt Wasser; wer es nicht anders vertragen kann, trinke Zuckerwasser. Hilft dies nicht, so setze man diese Lebensweise dennoch fort, brauche aber dabei folgende Mittel.

Waren geistige Getränke, starkes Bier, zu viel und zu gutes Essen, zu viel Sitzen in der Stube, die erste Veranlassung, so nehme man Abends vor Schlafengehen 13, oder rieche es in der Nacht, wenn man einen Anfall gehabt hat.

Bei Kindern, Weibern, wenn viel Hitze und Durst, Herzklopfen, Blutwallung, beklemmter Athem, Aengstlichkeit, Unruhe und andre Beschwerden der Art dabei sind, so gieb Abends und Morgens 3, bis es aufhört. Dieses ist auch gut sogleich zu nehmen nachm Anfalle, besonders wenn man heiß und fieberisch fühlt.

Ist der Anfall sehr schlimm, liegt der Kranke mit halb offnen Augen, offnem Munde, schnarcht, röchelt, setzt der Athem aus, wird das Gesicht sehr ängstlich, mit kaltem Schweiße bedeckt; ruckt er und zuckt mit den Gliedern, so gieb 2, und wiederhole dies so oft es nöthig ist.

Kommt es doch wieder, so gieb 18 W., alle Morgen einen Löffel bis es wegbleibt; hat man es 7 Morgen gegeben, so muß man eine oder ein paar Wochen aussetzen; kommt es später wieder, so gieb 21, zwei Morgen nach einander.

Schlaflosigkeit. In den mehrsten Fällen läßt sich eine Ursache in der Lebensweise auffinden. Manche dürfen Abends

gar Nichts oder nur Wenig essen, wenn sie gut schlafen wollen, Andre schlafen nur dann gut, wenn sie Etwas gegessen haben. So ist es mit vielen andern Dingen. Bewegung in frischer Luft ist immer das Beste, nur muß es nicht zu spät Abends seyn, sonst kann es den Schlaf ebenso leicht wegnehmen. Kommt die Schlaflosigkeit von aufregenden, angenehmen Ereignissen, so nimm 1, von schrecklichen oder furchtbaren, so nimm 2, von ängstigenden, beunruhigenden 3, von quälenden, niederschlagenden 4 u. s. f., nach den verschiednen Ursachen. Die gewöhnlichsten darunter sind Caffeetrinken, Theetrinken, wogegen man die Mittel nachsehe; bei zu vielem Essen hilft 8, zu vielem Singen und Lesen 13; Unterleibsbeschwerden und Winden: 14. Kommen bei der Schlaflosigkeit allerhand Figuren und Erscheinungen vor die Augen, die den Schlaf verscheuchen, so nimm 2, und hilft dies nicht schnell: 5. Bei Kindern hilft gewöhnlich 1, bei alten Leuten 2. Oft rührt es von Krankheiten her, die man nachsehen muß, um die Mittel zu finden, oder wegen welcher man einen homöopathischen Arzt fragen muß. Manchmal hilft es, wenn man die Stirne mit der flachen Hand reibt, besonders wenn man sich vornimmt, dies 101 mal zu thun und es zählt; verzählt man sich, so muß man immer fortfahren; hilft es nicht, so fängt man wieder von vorne an, ohne ungeduldig zu werden. Auch hilft es viel zum Einschlafen, wenn man sich denkt, daß man mit einer langen, sehr langen Stange an einer hohen, sehr hohen Wand Jahrzahl und Datum anschreiben wolle mit großen, sehr großen Buchstaben, erst mit Zahlen und dann ausgeschrieben mit Buchstaben.

Wechselfieber entstehen an manchen Orten und zu manchen Jahreszeiten viel öfter; gewöhnlich, wo viel nasses Land austrocknet, und zwar, wenn trocknes Wetter eintritt, im Frühjahr oder im Herbste. Wer aus solchen Gegenden, zu solchen Zeiten weggehen kann, der thue es; wer das aber nicht kann, der bedenke, daß viel von seinem Schlafplatze abhängt, sorge, daß dieser recht trocken sey, halte das Zimmer schon Abends verschlossen, lüfte es aber jeden Mittag einige Stunden, stelle

das Bett nicht wider die Wand und wo möglich mit dem Kopfe nach Süden. In feuchten Häusern, besonders wenn man im Erdgeschoß schlafen muß, kann man es auch versuchen mit Steinkohlen. Man bringe in's Bett eine Lage ganz kleiner Steinkohlen, ½ Fuß hoch, unter den Strohsack, oder wenn man auf dem Fußboden schlafen muß, zwischen Brettern, 1 Fuß hoch, und mache das Bett darauf. Wer's haben kann, lege Seidenzeug, alte seidne Kleider unter das Betttuch, trage ein seidnes Hemd. Wer viel im Freien arbeiten muß, wo Fieber herrschen, kann sich zuweilen schützen durch ein Säckchen mit Chinapulver, in der Gegend der Herzgrube auf der bloßen Haut getragen. Hat man das Fieber schon gehabt, so kann man sich vor Rückfällen schützen durch etwas Schwefelpulver, in die Strümpfe gestreut. Eine Hauptsache ist die Lebensweise; man esse Nichts, was schwer im Magen liegt, hüte sich vor Geprägeltem, in Fett gerösteten, gebacknen, und sonst liederlich zubereiteten Speisen; man esse das Fleisch vernünftig gebraten, d. h. langsam und in verschloßnen Gefäßen, mit vieler Brühe, ohne Gewürze, Salz ausgenommen, oder gehörig gekocht mit Gemüse. Man lasse den Fettkleister aus dem Magen, der hier Pei genannt wird, wenigstens für die ganze Zeit während das Fieber herrscht. Schinken esse man lieber roh mit schwarzem Pfeffer, als in der Pfanne herumgewendet und verbraten, wodurch er viel schwerer zu verdauen wird. Saures und Fettes taugt überhaupt nichts in solchen Zeiten; Saures gehört für den heißen Sommer, Fettes für den kalten Winter. Am allerstrengsten muß man eine vernünftige Lebensweise führen, wenn man das Fieber schon hat, oder wenn man eben davon geheilt ist, oder wenn man es früher hatte und dieselbe Zeit kommt wieder, oder es herrscht wieder; denn wer es einmal gehabt hat, bekommt es immer leichter wieder.

Beim Froste decke den Kranken zu, aber nicht übermäßig, denn das hilft ihm doch nichts; sorge, daß alle Decken recht trocken sind. Hat man altes Seidenzeug, so wickle man dies um die Füße oder den Unterleib, wenn sich der Kranke besser davon fühlt. Bei der Hitze kann man es wieder wegnehmen,

dann ist Linnen besser zum Zudecken. Oftes Abwischen mit einem warmen nassen Tuche erleichtert sehr. Beim Schweiße decke den Kranken nicht allzu warm, doch lasse ihn auch nicht bloß liegen. Nach dem Schweiße ist es besser, das Lager zu wechseln und die Wäsche. Die Wäsche muß gut durchgewärmt werden, am besten von einem gesunden Menschen mit den Händen durch und durch gerieben, bis aller Waschgeruch weg ist, was überhaupt mit aller Krankenwäsche geschehen sollte. Wer nicht Wäsche genug hat, thut besser, sich während des Schweißes nackt zwischen wollne Decken zu legen und das Hemd erst anzuziehen, wenn der Schweiß vorbei ist.

Hat der Kranke Durst, so gebe man ihm kaltes Wasser, so viel er will, wenn man gutes Quellwasser haben kann; ist das Wasser schlecht, so gieb mit Brod abgekochtes oder mit Säuerlichem versetztes, warm oder kalt. Trinkt er beim Froste lieber warm, so gieb ihm warmes Wasser mit Brod, oder schleimige Dinge, Hafermehl, Maisgrütze abgekocht; ist das Erbrechen sehr arg und greift der Frost den Kranken zu sehr an, so gebe man ihm schwarzen Caffee zu trinken. Bei der Hitze ist kalt Wasser das Beste; hat aber der Kranke sehr arge Beschwerden und Verlangen nach Saurem, so gieb ihm Limonade, aber nicht mit Apothekersachen gemacht, sondern mit natürlichen Säuren, sauren Früchten, Citronen, Limonen oder andern Fruchtsäften; und gebe nicht allzu viel davon. Während des Schweißes nichts als kaltes Wasser.

Die Wechselfieber machen anfangs mehr Beschwerden als späterhin; dann arbeiten sie aber mehr innerlich, ohne daß es der Kranke merkt; endlich kommt dies zum Vorschein und er fühlt wie geschwollen oder hart im Unterleibe, unter den Rippen, mehrstens links. In der ersten Zeit, wo noch zwischen den Anfällen viele Beschwerden sind, ist es am schädlichsten, das Fieber mit China zu unterdrücken, und dies darf nur in großen Nothfällen geschehen; hier ist die homöopathische Behandlung immer das Beste und die mehrsten lassen sich auch in dieser ersten Zeit schon heilen. Die zweite Zeit, wo die Anfälle mehr befestigt sind und der Kranke in der Zwischenzeit

nichts fühlt, ist das Fieber schwerer zu heilen und hier mag man, wenn die homöopathischen Arzneien nicht ausreichen, mit der China das Fieber unterdrücken, jedoch können in einzelnen Fällen dadurch üble Nachkrankheiten entstehen. In der letzten Zeit, wenn die Milz oder Leber schon geschwollen sind, nehme man sich in Acht vor viel China oder Chinin; es beschleunigt in den mehrsten Fällen nur die Wassersucht und andre Nachkrankheiten. Die homöopathische Behandlung kann in dieser Zeit auch gewöhnlich nur langsam helfen, und das Beste ist, einen homöopathischen Arzt darüber zu fragen.

Die Homöopathie hat sehr viele Mittel, das Fieber zu heilen, wir können aber hier nur wenige, nur die allerwichtigsten anführen, durch die man das Fieber, besonders im Anfange, sehr oft schnell heilen kann und immer ohne alle Gefahr, und durch die sich solche erleichtern können, die schon mit China und Chininpulver verdorben worden sind, oder gar Arsenick, der in Fowler's Tincture und in vielen Geheimmitteln enthalten ist, genommen haben.

Bei allen Fiebern in der Nähe sumpfiger Gegenden oder neuer Kanäle, oder wo vieles Land ist geklart worden und ausgetrocknet, nehme Jeder sogleich, wenn er unwohl fühlt: 17^{000} und nach 12 Stunden, wenn er nicht besser ist, eine zweite Gabe und halte die Lebensweise streng, besonders wegen des Schlafplatzes. Ist es in 24 Stunden nicht besser, so nimm 25 und nach 12 Stunden wieder 17, nach 24 Stunden wieder 25 und so fort abwechselnd, bis es bessert. Kommt das Fieber doch, so behandle es wie die andern.

Bei allen Fiebern muß man genau auf die Zeichen achten, wie Frost und Hitze und Schweiß auf einander folgen, wann der Kranke durstig ist und was er zwischen den Anfällen fühlt. Darnach wählt man unter den angegebnen Mitteln. Sollte man sich für keins entscheiden können, so gebe man zuerst 25, einige Körnchen, und wiederhole dies alle 3 bis 4 Stunden, bis den nächsten Tag, so daß die letzte Gabe einige Stunden früher genommen wird, ehe die 24 Stunden nach den ersten Anfällen vorbei sind. Kommt diesen Tag nichts vom Fieber,

so nimm nichts. Es könnte aber ein anderntägiges Fieber seyn, daher nimm den andern Tag einige Stunden vor der Zeit, an der das Fieber kommen könnte, wieder dieselbe Gabe. Kommt das Fieber dennoch wieder, so ist es gewöhnlich verändert und man kann leichter wählen; gewöhnlich paßt eins der folgenden Mittel: 4, 13, 17, 15, 41, oder 27, 29, 19 oder ein andres; kann man nicht wählen, so braucht man 25 noch einmal, wie vorher. Kommt aber noch ein dritter Anfall, so wähle nun ein andres; oft ist es eins der angegebnen Mittel. Kommt noch ein vierter Anfall, so wähle nun unter den Mitteln, so genau als möglich, eins aus. Am besten ist es, wenn man schon nach dem ersten Anfalle ein Mittel wählen kann, wenn grade solche Zeichen deutlich vorkommen, wie sie unter einem Mittel angegeben sind. Nur wenn sich kein Mittel nach den Zeichen des Kranken wählen läßt, gebe man 25, wie oben angezeigt ist; nach jedem nächsten Anfalle sehe man immer erst wieder die Mittel durch, und nur, wenn es für keins recht deutlich paßt, geht man mit 25 weiter. Wählt man eins von den unten angeführten Mitteln, so muß es immer gegeben werden 1) wenn der Anfall vorbei ist, und 2) wieder einige Stunden vor der Zeit, zu der sich der Anfall erwarten läßt.

Kommen Rückfälle, so gieb erst ein Mittel, welches gegen die Ursache paßt, die den Rückfall gemacht hat, und dann gieb das letzte Mittel wieder, auf welches das Fieber ausgeblieben war; hülfe dies nicht, so suche ein andres aus.

Ist die Krankheit schon durch Chinarinde (bark) oder Chinin (quinin), oder durch Antimon oder Arsenick verhunzt worden, so ist es schwer, sie zu heilen; doch paßt dann gewöhnlich 8 und dann 38 und dann wieder 8. Zuweilen aber auch 5 oder 36, die nachzusehen sind. Vergleiche auch Seite 47, wo die wichtigsten Gegenmittel angegeben sind. Man hat solche verhunzte Wechselfieber auch durch 15, 19, 35, 34, 29, 27, 25, 7, 40, 18, 6 und andre Mittel geheilt.

Kommen die Fieber, wie gewöhnlich, nach Jahresfrist zur

selben Zeit wieder, so nimm erst 38, und dann 29 oder 19, welches besser zu passen scheint.

Bei den Fiebern, welche jeden Tag ganz gleich wieder kamen (quotidian), muß man den 7ten Tag nach dem letzten Anfalle und den 14ten Tag wohl achten, ob Beschwerden kommen, und dann sogleich das Mittel wiederholen, welches zuletzt geholfen hat. Bei den Fiebern, die immer einen Tag um den andern kamen (tertian), achte man ebenso auf den 14ten und 28sten Tag nachm letzten Anfalle. Bei den Fiebern, die immer 2 Tage frei ließen (quartana), achte man auf den 21sten und 42sten Tag. Ueberhaupt muß der Kranke, nachdem die Anfälle weggeblieben sind, immer bis über diesen Tag hinaus eine strenge Diät halten, so wie sie eben vorgeschrieben ist; er kann dabei gut leben und Fleisch essen, vermeide nur, was oben verboten worden ist, so wie was überhaupt bei homöopathischen Curen verboten wird. Diese Regel ist deswegen so wichtig, weil die Krankheit keineswegs damit aufhört, daß das Fieber nicht mehr kommt, sondern immer noch lange im Innern fortwährt, ohne daß man es merkt; daher sie durch geringfügige Ursachen wieder schlimmer werden kann und dann auch Fieber wieder kommen.

Außer den oben angegebnen 17, 25 und 13 waren in hiesigen Landen während den letzten Jahren in den mir vorgekommnen Fiebern 19, 29, 40 und 20 die Hauptmittel und paßten weit öfter als die übrigen. In heißen Ländern und während des hohen Sommers passen gewöhnlich 12, 29, 15, 38. Im Frühjahr helfen auf 38, 29, noch 5, 40, 6 öfter als andre Mittel, doch muß man darnach nicht wählen, sondern sich höchstens darnach richten, wenn man zwischen zwei Mitteln in der Wahl sich nicht bestimmen kann.

In tägigen, anderntägigen und viertägigen Fiebern hat man 17, 4, 13, 8, 19, und 29 und 40 gegeben; in tägigen und anderntägigen, wie sie besonders im Frühjahr und Sommer vorkommen, außer obigen besonders 5, 35, 34, 27, 25, 18 und 6. Bei den anderntägigen noch außer den angeführten: 12, 20, 15, und 11. Wenn aber die Zeichen

gut passen, so mag der Gang des Fiebers nach den Tagen seyn, welcher es will, es hilft doch.

25, wenn viel innerlich Frieren vorangeht; der Frost schlimmer ist, wenn man sich in die Wärme setzt (vergl. 13), wenn beim Frost kein Durst ist oder nur wenig, bei der Hitze aber viel; Uebelkeit und Erbrechen vor (vergl. 27), bei oder zwischen den Anfällen, mit wenig beschlagner oder reiner Zunge; mit Brustbeklemmung vor oder bei dem Fieber (vergl. 19).

19, wenn Frost und Hitze zugleich kommen (vergl. 13, 8, 3), oder beide öfters wechseln (vergl. 17, 6, 13, 7, 35), oder äußere Hitze mit innerm Frost; vergl. 4, 13, 38 und umgekehrt 6, 35; wenn gar kein Schweiß kommt oder erst einige Zeit nachdem die Hitze vorbei ist.

Wenn sich beim Fieber andre Beschwerden einstellen oder stärker werden dabei; wenn der Kranke außerordentlich schwach wird (vergl. 17), oder Schwindel, Uebelkeit, heftige Magenschmerzen, Zittern, Herzensangst, Lähmungen der Glieder oder unerträgliche Schmerzen dabei sind.

Bei dem Froste Verdrießlichkeit; sobald er sich bewegt oder spricht, fliegende Hitze; besonders Brustkrämpfe, Brustbeklemmung (vergl. 25). Schmerzen im ganzen Körper, Brecherlichkeit, Bitterkeit im Munde, Kopfschmerz;

bei der Hitze Unruhe, Druck in der Stirne;

beim Schweiße Ohrensausen;

nach dem Fieber Kopfweh.

17. Vor dem Fieber Uebelkeit, oder Durst, Heißhunger, Kopfweh, Aengstlichkeit, Herzklopfen, Niesen, oder noch andre Beschwerden: Durst, gewöhnlich zwischen Frost und Hitze, oder nach der Hitze, oder beim Schweiße, oder während des ganzen Fiebers und auch die ganze Zeit zwischen den Anfällen; Frost mit Hitze wechselnd (vergl. 19), oder erst, nachdem der Frost lange vorbei ist, kommt die Hitze; große Mattigkeit beim Fieber und nachher (vergl. 19) unruhiger Schlaf des Nachts; gelbe Gesichtsfarbe (vergl. 38).

36 ähnlich den vorigen, aber mit Blutaufsteigen nachm Kopfe, aufgetriebnen Adern, dick um die Augen, Drücken im

Magen und Unterleibe, schon nach wenig Essen, oder Erbrechen der Speisen, oder Spannung im Leibe, die kurzathmig macht; dabei große Schwäche wie Lähmung; Härte und Vollheit in der rechten oder linken Bauchseite (vergl. 36), anfangender Wassersucht, Geschwulst der Füße.

15, der Frost kommt mehrstens früh oder Vormittags; mehr Durst vor dem Froste; Ziehen und Schmerz in allen Knochen vor dem Fieber; Unleidlichkeit in jeder Lage, die immer verändert wird, dabei große Gleichgültigkeit oder Betäubung; übler Geruch des Schweißes oder aus dem Munde.

6, bei äußerer Kälte, kaltem Schweiße, dunklem Harn, oder zugleich innere Hitze dabei (vergl. 35), oder Frost allein, Frost mit Durst, Uebelkeit; Frost wechselnd mit Hitze (vergl. 19, 17), Schwindel dabei; Leibverstopfung (vergl. 13, 11, 41, 5) oder Erbrechen und Durchfall bei der Hitze, oder während der Kälte schon.

31, wenn der Schweiß sehr arg ist und fortwährt bis zum neuen Anfalle, übrigens die Zeichen auf die von 25 bis 6 angeführten Mittel passen.

20, bei sehr beschlagner Zunge, bitterm oder üblem Geschmack, Aufstoßen, Ekel, Uebelkeit, Erbrechen, wenn wenig oder gar kein Durst dabei ist (vergl. 8); bei Verstopfung oder bei Durchfällen.

12, bei Zeichen wie die vorigen, aber viel Durst (vergl. 14), oder Hitze vorm Froste, beim Froste rothe Backen, Gähnen, und bei der Hitze Seitenstechen; mehr Kälte und Frost als Hitze; mit Verstopfung oder mit Durchfall.

27, bei Erbrechen und Heißhunger vor, bei oder nach dem Fieber, Durst blos in der Kälte oder blos in der Hitze; blasses Gesicht bei der Kälte und bei der Hitze; viel Reiben an der Nase.

4, wenn der Durst blos beim Froste ist, nicht bei der Hitze (vergl. 29); die Kälte sich durch den warmen Ofen oder gewärmte Dinge lindern läßt (das Entgegengesetzte bei 25 und 13); die Hitze nur äußerlich oder nur an einzelnen Theilen,

während andre kalt sind oder frieren, z. B. bei der Hitze kalte Füße; oder Leibweh, bei dem Schaudern, dann Hitze mit Schwäche und Schlaf.

23. Frost an einigen Theilen, an andern Hitze (vergl. 4), oder vor und nach dem Froste Hitze; jeden Tag Fieber, aber jeden andern Tag auf eine andre Art, gewöhnlich Abends und Nachts, dann nach Mitternacht oder gegen Morgen der Schweiß; beim Fieber Nesselausschlag, Leibweh mit Durchfall, Druck in der Herzgrube, ängstliches Herzklopfen.

13. Große Lähmigkeit und Kraftlosigkeit zu Anfange des Fiebers (vergl. 17 und 19), dann Frost und Hitze gemischt, oder Hitze vor dem Froste, oder äußere Hitze bei innerm Froste, oder umgekehrt; will nicht nur bei der Kälte, sondern auch bei der Hitze und dem Schweiße zugedeckt seyn, weil ihn sonst friert; bei der Kälte hilft der Ofen oder äußere Wärme nichts; bei der Kälte Stechen in der Seite (vergl. 12) und im Unterleibe; mit Schwindel und Angst (vergl. 19).

14. Beschlagne Zunge (vergl. 20, 12), weiß oder gelb, Ekel, Erbrechen, besonders Bittres, viel Durst, auch noch beim Schweiße, mit Drück am Herzen, Schmerz in der rechten Weiche, große Unleidlichkeit; mehr Hitze und Schweiß als Frost; gewöhnlich mit Durchfall oder weichen Stühlen.

8. Magenbeschwerden (ähnlich wie 20, 12, 14), bittrer Geschmack, Erbrechen von Schleim, Galle, besonders Saurem; kein Durst oder nur bei der Hitze, oder Alles zugleich: Frost, Hitze und Durst; gewöhnlich schlimmer Nachmittags und Abends, und Durchfälle dabei; in der Zwischenzeit sehr frostig. Paßt besonders, wenn es durch Magenverderbniß einen Rückfall macht oder nach 38.

34. Frost mit Durst (vergl. 4, 29), der dann bei der Hitze nicht kommt oder Durst während des ganzen Fiebers; viel Kälte und bei der Hitze innen oder außen heftiges Brennen, viel Beschwerden von Schleim im Munde, Halse und Magen, schleimige brennende Durchfälle; sehr unleidlich gegen alles Geräusch.

1. Sehr empfindlich gegen Alles; große Aufregung bei

geringem Fieber; oder nur Hitze mit Durst und rothem Gesicht, lebhaftem Geiste, nachher allgemeiner Schweiß mit fortwährendem Durst; weicher Stuhl oder Durchfall.

41. Große Aufgeregtheit, oder Krämpfe mehrerlei Art, besonders Magenkrämpfe zwischen den Anfällen, mit hartnäckiger Stuhlverstopfung.

11. Verstopfung und Appetitlosigkeit bei faulem Mundgeschmack und blutendem Zahnfleisch.

---

40. Arge Kopfschmerzen beim Froste oder noch mehr bei der Hitze; lange anhaltender Frost; mit der Hitze liegt er wie unbesinnlich, die Augen werden dunkler, er kann nicht so deutlich sehen, auch außer dem Fieber; Lippenausschlag nach einigen Anfällen, ohne daß das Fieber ganz aufhört (bei letzterm paßt auch 4 und 19).

38. Frost kommt oft nach dem Essen oder doch Nachmittags; oder mit Gliederschmerzen und Kreuzweh, daß er kaum liegen kann und sich unruhig umherwirft, oder mit Brustbeklemmung, manchmal mit Zuckungen; bei der Hitze arge Kopfschmerzen, mit vielem Schwatzen, rothem Gesicht; oder bei äußerer Hitze innrer Frost; mit grau-gelber schlechter Gesichtsfarbe, auch außer den Anfällen; besonders wenn es durch saure Dinge, Sallat, Essig u. dergl. einen Rückfall macht; oder es oft unterdrückt wurde mit Chinamitteln und doch wieder kam, wo dann nachher 8 gegeben werden kann; paßt sehr oft bei dem Fieber im Frühjahr und Sommersanfang.

5, wenn entweder der Frost gelind ist und die Hitze stark, oder umgekehrt; oder die Hitze nach dem Froste kommt, oder mehre Anfälle an einem Tage; wenn der Durst ganz fehlt, selber auch, wo er schon heftig ist; mit großer Empfindlichkeit und Weinerlichkeit; Verstopfung oder zu wenig und seltner Stuhlgang, zuweilen auch bei heftigen Kopfschmerzen, mit Hitze oder Betäubung dabei.

33, ähnlich den vorigen, aber mit trocknem Husten des Nachts, der den Schlaf stört.

16, mit Schnupfen, Husten oder Brustbeschwerden (vor- oder

nachher oft auch 5), oder erst bitterm Geschmack, dann Frost und Durst, dann Hitze mit Schlaf.

7, Frost und Hitze gemischt; bei der Hitze Angst und Durst; arger, übelriechender, saurer Schweiß, mit Herzklopfen.

18, alle Abende Frost, Nachts Hitze und Morgens Schweiß; Fieber mit Herzklopfen; Fieber, vor denen die Krätze vergangen ist.

35, wenn Frost und Hitze wechseln (oft nach 18), äußerlich Frieren und innerliche Hitze (vergl. 6), heiß Gesicht und kalte Hände, erst Gesichtshitze, dann Frost, beim Fieber Schwindel, Schwere im Kopfe und den Gliedern; Dehnen, Renken, Reißen, Kreuzschmerz, Unruhe.

29, vorm Fieber oder dabei Reißen in den Zähnen und in den Gliedern; Durst nur beim Frost, nicht bei der Hitze (vergl. 4, 34), bei der Hitze Schwindel, Uebelkeit, rothes Gesicht.

3, wenn Frost und dann Hitze, beide sehr heftig sind; die Hitze mehr im Gesicht, am Kopfe, mit Angst; oder Frost und Hitze zugleich, erstere am Körper, letztere innerlich oder im Gesicht; wenn bei der Hitze Seitenstechen kommt (vergl. 12).

2, Schlaf bei der Hitze (vergl. 40, 4 u. a.) oder schon beim Froste; Schnarchen mit offnem Munde, Zucken der Glieder; beim Schweiße immer noch brennend heiß; besonders bei alten Leuten, manchmal auch bei Kindern.

Gelbsucht ist sehr verschiedner Art, oft ohne alle Gefahr lange anhaltend, oft mit Fieber verbunden und dann in manchen Fällen ein sehr gutes Zeichen, in andern ein sehr gefährliches, was Jeder leicht am ganzen Zustande des Kranken erkennen kann. Sehr oft ist die gelbe Farbe nur Folge des Merkurs, des Quinin oder Rhabarber, wogegen man dann die Mittel zu nehmen hat. Kommt sie von Aergerniß, so hilft 14. Ist aber der Kranke von so ärgerlicher Art, daß er oft bei jeder Gelegenheit dergleichen Anfälle hat, so muß er noch andre Mittel nehmen, die man nach den übrigen Zufällen leicht finden kann; die wichtigsten sind: 18 und 38.

Bei kleinen Kindern kommt es oft vor, hat aber nicht so

viel zu bedeuten, man gebe nur 7; dies ist auch bei Erwachsenen ein Hauptmittel, wenn sie nicht zu viel Merkur genommen haben; dann gieb 17 und hierauf 7; hilft es noch nicht: 16 und dann 7; hierauf am besten wieder 18 oder 38.

Cholera. Bei plötzlichen Anfällen und überhaupt im Anfange der Krankheit ist Camphor, mit Wasser geschüttelt oder in Spiritus aufgelöst, das von Hahnemann entdeckte und zuerst der Welt bekannt gemachte Mittel, welches seitdem auch in hiesigen Landen ganz allgemeines Volksmittel geworden ist und schon Hunderttausende gerettet hat. Nur muß man nicht so thöricht seyn, es durch die Menge zwingen zu wollen, auch nicht wollen, daß die Krankheit sogleich ganz aufhöre, muß es auch nicht nehmen bei jedem kleinen Durchfall, weil man sonst durch den Camphor eine künstliche Cholera machen kann, wie ich denn in Philadelphia solche Fälle gesehen habe, wo nichts nöthig war als schwarzer Caffee gegen den zu viel verschluckten Camphor.

Bei leichten Anfällen der Cholera hilft 25, was man auch nach etlichen Stunden wiederholen kann; wird aber Kälte, Erbrechen und Durchfall ärger, stellen sich Wadenkrämpfe ein oder andre ähnliche in andern Theilen, so ist 6 das Hauptmittel, und muß so oft wiederholt werden, als die Krämpfe schlimmer werden. Sind es Krämpfe, welche die Glieder bewegen, so hilft 42, ebenso oft wiederholt, und wenn es in gefährlichen Fällen müßte alle 5—10 Minuten gegeben werden. Wird der Kranke nicht besser und die Zunge ist klebrig, so gieb 10, oft wiederholt; wird sein Athem kalt, so gieb 29. Ist Erbrechen und Kälte minder, aber der Kranke ist immer noch schlimm krank, liegt wie betäubt, oder verwildert, mit rothem heißen Gesicht, so gieb 33, alle halbe Stunden; hilft dies nicht in ein paar Stunden und er schläft immer fort, so gieb 2, und ist dies nicht ausreichend 38, so oft wiederholt als es schlimmer wird.

Wollen die Mittel im Anfange nicht bald anschlagen, so gieb einige Körnchen 18 und dann die andern Mittel nach

10—15 Minuten, und gieb in dieser Krankheit überhaupt immer 6—10 Körnchen oder noch mehr.

Ohnmacht. Gewöhnlich macht es Andre ängstlich und geschäftig, sie thun Allerlei durch einander, belästigen den Kranken, schaden ihm sehr oft, und wenn sie mit Hirschhornspiritus zu freigebig sind, können sie ihn auch förmlich umbringen. Man merke daher die erste Regel: es hat gar keine Eile. Man löse alle eng anliegende Kleider um Hals und Brust und Unterleib, bringe den Kranken in eine bequeme Lage, entferne Alles, was beim Wiedererwachen könnte einen unangenehmen Eindruck machen. Dann sprenge man frisches Quell- oder Brunnenwasser mit einer Feder ganz fein in's Gesicht, streiche etwas Wasser in den Nacken und das Hinterhaupt, auf die Herzgrube. Macht dies keinen Eindruck und wird der Kranke kühl, so lasse man an Camphorspiritus riechen.

Ist die Ursache bekannt, so wähle man darnach die Mittel, z. B. nach Schreck 1, 2 oder 3; nach Blutverlust oder Schwächungen 17, wo dann auch Wein sehr gut ist, aber nur tropfenweise gegeben; nach Gemüthsbewegungen 4 oder 14. Kommt die Ohnmacht schon nach geringen Schmerzen, so gieb 16, bei sehr argen Schmerzen hilft 3, zuweilen auch 1 oder auch 14; machten die Schmerzen vorher wie wahnsinnig, so hilft 6, kommt die Ohnmacht und Schwäche bei der geringsten Bewegung, so hilft auch 6; kommt sie früh, so hilft oft 13, besonders bei Denen, die sich mit geistigen Anstrengungen und geistigen Getränken übernommen haben; 29 bei Denen, die zu viel Merkur nahmen; kommt sie nach dem Essen, so hilft gewöhnlich 13, und will dies nicht 10. Geht Schwindel vorher, so hilft 14 oder 16.

Alle diese Mittel lasse man nur riechen, und wiederhole sie nicht mehr als noch einmal, nach 5—10 Minuten, wenn sie das erste Mal gar keinen Eindruck machten. Wähle dann, wenn es nöthig ist, ein andres. Hilft ein Mittel aber nur kurze Zeit, so gieb es wieder, sobald sich Verschlimmerung zeigt. Wenn Erbrechen kommt nach dem Erwachen, so lasse man dies ganz ungestört; fällt der Kranke nachher in Schlaf,

so gönne man ihm die Ruhe, die ihn erquickt, und wecke ihn nicht.

Schlafsucht, oder andre Zustände, in denen das Bewußtseyn verloren ist, und der Kranke in tiefem Schlaf liegt, oft schnarchend und nicht zu erwecken. Hier ist nun der unwissende Arzt sogleich mit dem Aderlassen bei der Hand, kann aber dadurch ebenso viele, wo nicht mehr Patienten völlig todtschlagen, als dadurch das Erwachen beschleunigen. Man öffne die Augen; sind die Pupillen, d. h. das Schwarze in der Mitte der Augen (die Sehe) sehr klein, oder bei einem sehr klein, beim andern groß, so lasse man keinen Aderlaß vornehmen. Sind die Pupillen aber groß, oder eine sehr groß, die andre wie gewöhnlich, dann mag's geschehen, obwohl es durch einen geschickten homöopathischen Arzt in vielen Fällen hätte erspart werden können.

Ist der Puls langsam voll, das Gesicht roth oder bleich, so gieb 2, laß riechen, lege einige Körnchen auf die Zunge, und hilft es nichts, so mache ein Klystier von einer Pint Wasser, in dem man einige Körnchen aufgelöst hat; ist der Puls sehr schwach, so gieb 38 ebenso.

Uebrigens richte man sich nach den Ursachen, und besonders auch nach den Zeichen, die vorhergegangen sind, ehe dieser Zustand eintrat. Ging Uebelkeit oder Neigung zum Brechen vorher, oder stellt sich Würgen ein, wenn der Kranke anfängt zu erwachen, so gieb ihm einige Theelöffel einer schwachen Auflösung des Brechweinstein (tart. emetic.), einen Gran in einem halben Glas Wasser aufgelöst; gieb auch, wenn es nöthig ist, ein Klystier davon. Unter den übrigen Mitteln können, je nach den übrigen Zeichen, folgende passen: 3, 6, 8, 10, 13, 19, 20, 33.

Scheintod. Hier machen die Menschen gewöhnlich denselben Fehler, wie bei der Ohnmacht, sie thun zu viel, oder wie bei Vergiftungen, sie thun Alles durch einander, oder sie sind ganz unthätig, thun gar nichts, in der thörichten Voraussetzung, es helfe doch nichts. Alle Menschen, die plötzlich starben, besonders durch äußere Ursachen, können leicht nur scheintodt

seyn; wenn man sie aber als wirkliche Todte behandelt, so werden sie's. Es giebt viele Krankheiten, wo der eintretende Tod gewiß kein Scheintod ist, ein geschickter Arzt muß dies wissen; dagegen giebt es wieder viele, wo der Scheintod oft vorkommt, besonders bei Schwangern und Wöchnerinnen. Es ist uns kein gewisses Zeichen des wirklichen Todes bekannt, als nur die Fäulniß, wenn sie von innen so weit gedrungen ist, daß man von außen die Spuren sieht. In allen Fällen, wo nur einige Unsicherheit ist, besonders bei Allen, die schnell und unvermuthet in diesen Zustand kommen und nicht ebenso schnell zu faulen anfangen, bei allen Diesen thue man wenigstens nichts, was den wirklichen Tod befördert, und warte mit dem Begraben immer den dritten Tag ab; am dritten Tage zeigen sich immer Veränderungen an der Leiche, die das Eine oder Andre gewiß machen können; sind den dritten Tag keine Zeichen der Fäulniß, so warte man diese erst ab, und wenn es 7 Tage währte. Alle, die durch gewaltsame Ursachen scheintodt wurden, müssen mit Sorgfalt und Ausdauer behandelt werden; wenn dies geschieht, können sehr Viele, und wenn es mit der gehörigen Kenntniß geschieht, müssen die Meisten wieder zum Leben gebracht werden.

Erhungerten, durch Hunger Ohnmächtigen oder Scheintodten, gebe man kleine Klystiere von warmer Milch, was man öfters wiederholt; fangen sie an, Lebenszeichen zu geben, so flöße ihnen Tropfen Milch ein, später einige Theelöffel voll Milch, und sehr allmählig mehr; erst wenn sie selber verlangen und immer öfter Etwas wollen, gieb ihnen einige Löffel Brodsuppe, später Fleischbrühe und dann einige Tropfen Wein. Erst muß ein gesunder Schlaf sich nach allem Diesen eingestellt haben, und der Kranke davon erquickt erwachen, ehe man ihn kleine Mahlzeiten nehmen läßt, und öfter wiederholt, so daß erst nach etlichen Tagen die gewöhnlichen Mahlzeiten wieder erlaubt werden. Essen sie zu schnell und zu viel, so kommen sie in Lebensgefahr.

Scheintod vom Fall, Sturz in Tiefen. Bringe den Kranken behutsam auf ein Lager, mit erhöhtem Kopfe, wo er

ruhig liegen bleiben kann, bringe einige Körnchen 15 mit etwas Wasser auf die Zunge und warte dann ruhig ab, bis der Arzt kommt, der zu untersuchen hat, ob Etwas zerbrochen ist und ob noch Spuren vom Leben da sind. Er mag eine Ader schlagen, muß aber, dieses gewöhnlichen Aberglaubens wegen, nicht zu viel Blut lassen; denn wer dadurch zum Leben kommt, wäre es wahrscheinlich auch ohnedies. Doch mag in manchen Fällen das Erwachen befördert werden durch den Aderlaß.

Hilft dies nichts, oder will man es lieber lassen, so gieb später wieder 15, auch in Klystieren. Kommt der Kranke durch den Aderlaß zu sich, so gieb erst 17 und später 15, um die Heilung zu befördern. Hat der Kranke durch Wunden viel Blut verloren, so ist es Tollheit, noch Ader zu lassen; man gebe 17, etwas Wein, aber nur in Tropfen, und später erst 15.

Erwürgte, Erdrosselte, Erhenkte, durch Lasten oder Druck Erstickte. Nimm ihnen alle enge Kleider ab, bringe sie in eine gute Lage, mit etwas erhöhtem Kopf und Hals, so daß der Hals ganz frei ist und nicht nach vorn und oben gebogen, wie man's gewöhnlich thut durch Unterlagen unter den Kopf allein. Dann reibt man sie ganz ruhig, aber anhaltend mit warmen Tüchern, giebt sogleich ein Klystier mit 2, zehn bis zwanzig Körnchen in einer halben Pint Wasser aufgelöst, gut umgerührt und dann auf einmal gegeben, doch nur langsam eingespritzt. Dies wiederholt man alle Viertelstunden, während dem man die Glieder, besonders an der Innseite, auf und ab gut reibt. Von Zeit zu Zeit hält man einen kleinen Spiegel vor den Mund und die Nase, ob er von anfangendem Hauchen anläuft, öffnet die Augen und sieht, ob sich die Pupillen etwas bewegen. Man lege warme Tücher, heiße Steine, in Tücher gewickelt, an die Füße, zwischen die Schenkel, an den Nacken, an die Seiten, unter die Achseln. Aendert sich nach 1 bis 2 Stunden noch nichts, so nimm eine bittre Mandel, stoße sie fein und vermische dies mit einer Pint Wasser, streiche etwas davon an den Mund, flöße 2, 3 Tropfen auf die Zunge oder

in die Nase, und gieb das Uebrige in kleinen Klystieren. Gehen die Klystiere sogleich wieder fort, so nehme man ein längeres Röhrchen und halte den After zu; nach dem Herausziehen setze man den Daumen darauf, 5—10 Minuten lang, und sehe zu, ob es dann bleibt. Auch kann eine gesunde Person mit der flachen Hand vom Scheitel bis zur Zehe streichen, vom Körper einige Zoll entfernt und sehr rasch, auf die Art, wie es bei den Kinderkrankheiten, S. 305, ist angegeben worden. Man kehre sich nichts an eingebildete Narren, die das für Unsinn halten, weil ihr bischen Gelehrsamkeit nicht weiter geht, als was sie auf dem Schiefertäfelchen ausrechnen können, sondern schicke die aus den Stuben weg, wo möglich aus dem Hause.

Ertrunkne werden sogleich ganz ausgekleidet, Mund und Schlund gereinigt, eine halbe Minute etwas mit Oberleib und Kopf nach vorwärts geneigt, damit das Wasser ausfließt, wenn es kann, dann auf ein warmes Lager gebracht, in warme Decken gewickelt, oder in warmen Sand, warme Asche gesetzt, damit bedeckt, im Sommer setze man, wenn es geht, den in eine Decke Gewickelten in den warmen Sonnenschein, das Gesicht recht gegen die Sonne gekehrt, das Haupt leicht bedeckt. Dann gebe man demselben Klystiere und fange an die Glieder zu reiben mit warmen Tüchern und setze dies Stunden lang fort. Auch das Streichen kann man versuchen, wie oben. Das Aderschlagen ist Unsinn. Will auf dies Streichen und die Klystiere sich nichts ändern, so gebe man einige Körnchen 38 auf die Zunge und als Klystier, und reibe wieder einige Stunden lang. Man hat Menschen, die halbe Tage lang unter Wasser gewesen waren, durch stundenlanges, unermüdliches Bemühen wieder in's Leben gebracht; es ist auch kein Einziger, der in's Wasser fällt, nachher wirklich todt, er stirbt immer erst lange nachher und gewöhnlich erst den dritten Tag. Unsre Kunst reicht nur nicht immer hin, oder unsre Geduld reicht nicht aus.

Erstickte in schädlichen Luftarten werden behandelt, wie S. 86 angegeben ist, frische Luft und kaltes Wasser sind die Hauptmittel; wer sie zur Ader läßt, ist nichts als ein Todtschläger aus Unwissenheit.

Bei den Krankheiten, die nach dem Beleben sich einstellen, paßt oft 2 oder 3.

Erfrorne können selbst nach mehrern Tagen noch in's Leben gebracht werden. Sie müssen mit großer Vorsicht aufgenommen und fortgebracht werden, weil sehr leicht einzelne Theile können durch unvorsichtigen Druck zerbrochen werden. Man bringe sie unter Dach, bedenke jedoch, daß schon eine mäßige Wärme sie tödtet, daher sie in ein ungeheiztes Zimmer oder einen Schuppen müssen gebracht werden, wo aber durchaus kein Zug ist. Dann bedeckt man sie über und über dicht mit Schnee, wenigstens handhoch über den Körper, selbst über das Gesicht, so daß nur Naselöcher und Mund frei bleiben. Man lege sie so, daß das abschmelzende Wasser schnell ablaufen kann und erneuert den Schnee, wo er wegschmilzt. Hat man keinen Schnee, so bringe man sie in ein kaltes Bad, was man anfangs durch Eis recht kalt macht; wenn sich Eis an den Körper oder die Kleider ansetzt, so entfernt man dies. Auf diese Weise muß man den Körper aufthauen, bis Alles weich wird und biegsam; dann kleidet man sie nach und nach aus, und schneidet des Noths die Kleider vom Leibe. So wie sie weich und beweglich werden, fängt man an die weichen Theile mit Schnee zu reiben und fährt damit fort, bis sie roth werden. Nun hört man allmählig auf, und kleidet sie ganz aus, bringt sie auf ein trocknes Lager und reibt sie mit kalten wollnen Tüchern, Strümpfen, alten Stücken Filz u. dergl. Kommen dabei nicht bald Lebenszeichen, so nehme man ein Stückchen Camphor oder etwas Camphorspiritus, schüttle es mit Wasser und gebe davon ein kleines Klystier. Dies wiederhole alle Viertelstunden. Kommen sie während dem Reiben oder durch den Camphor allmählig zu sich und geben Lebenszeichen von sich, so gieb kleine Klystiere von lauwarmen schwarzen Caffee, und sobald sie schlucken können, etwas Caffee theelöffelweise.

So wie die Lebenszeichen zunehmen, entfernt man alles Nasse, reibt alle Theile, bis sie ganz trocken sind, so daß der Belebte ganz in's Trockne kommt, doch nicht in's Warme. Er

muß durchaus von selbst warm werden im Bette, und keine andre Wärme darf an ihn kommen.

Wenn man die Arbeit nicht scheut, so kann man, zuweilen erst nach vielen Stunden, den Todten in's Leben zurückbringen. Es treten dann sehr oft heftige Schmerzen ein. Gegen diese gebe man 29 und wiederhole so oft nöthig; hilft dies nicht, so gieb 19. Entstehen stechende Schmerzen oder Hitze am Kopfe, so kann man auch mit einigen Gaben 3 viel bessern. Hat der Kranke großes Verlangen nach Wein oder Branntwein, so gieb ihm davon, aber höchstens nur Tropfen auf einmal und nur von Zeit zu Zeit, so lange er dieselbe Lust behält.

Der Hergestellte muß sich lange Zeit vor aller Ofenwärme hüten, weil er dadurch Knochenkrankheiten bekommen kann, die oft erst den nächsten Sommer ausbrechen.

Vom Blitz Getroffne werden mit dem Gesicht gegen die Sonne in die bloße frisch aufgegrabne Erde gesetzt und damit bedeckt, so daß sie in halb sitzender, halb liegender Stellung sind, und nur das Gesicht frei bleibt. Sobald sie die Augen bewegen, gebe man dem Gesichte Schatten. Man lege 13 einige Körnchen auf die Zunge. Kommt nach einer halben Stunde noch kein Lebenszeichen, so wiederhole 13; in einer Viertelstunde reibe man 13 mit etwas Wasser in den Nacken; wieder nach einer Viertelstunde mache man den Hintern frei und gebe ein Klystier mit 10—20 Körnchen 13 in einer halben Pint Wasser, stecke etwas Baumwolle in den After, um das Herausfließen zu verhüten, bedecke Alles wieder mit Erde und lasse den Scheintodten so liegen, bis er wieder anfängt zu athmen, worauf man die Brust frei macht, und sie dann in ein helles sonniges Zimmer bringt. Gegen die Nachkrankheiten hilft außerdem 13, auch 18.

Nachweiser,

in welchem die einzelnen Stücke nach dem Abc gefunden werden.

In Allentaun an der Lecha bei H. Ebner, in der akademischen Buchhandlung oder durch J. Behlert sind zu haben:

Unentgeldlich: Verfassungsurkunde der Nordamerikanischen Akademie der homöopathischen Heilkunst. Gegründet den 10. April, eröffnet zu Allentaun den 27. Mai 1835. Gedruckt in Philadelphia bei J. G. Wesselhoeft. Deutsch und Englisch.

Kurze Uebersicht der homöopathischen Heilkunst, ihrer allmähligen Entstehung und jetzigen Ausbildung, von C. Hering. Philadelphia bei J. G. Wesselhoeft. Deutsch und Englisch. Preis: 12½ Cents.

Allgemein verständliche Belehrung über Hahnemannische Aerzte, Kuren, Arzneien, Diät &c. Allentaun 1834. 6¼ Cents.

Ueber Nothwendigkeit und Nutzen der Homöopathik. Gesprochen bei Eröffnung der Nordamerikanischen Akademie der homöopathischen Heilkunst zu Allentaun an der Lecha, den 27. Mai 1835, von C. Hering. 12½ Cents.

Denkschriften der Nordamerikanischen Akademie der homöopathischen Heilkunst. Erste Lieferung. Die Wirkungen des Schlangengiftes, die Gegenmittel &c. 4to. Deutsch u. Englisch. 1½ Dll.

Nächstens erscheint:

Unser Lehrgang. Darstellung der Weise, wie wir unsere Schüler zu Aerzten bilden, herausgegeben von der Fakultät der Nordamerikanischen Akademie der hom. Heilkunst. — Allen Freunden einer gründlichen ärztlichen Bildung gewidmet. Deutsch und Englisch.

☞ In J. G. Wesselhoeft's Buchhandlungen, in Philadelphia: 9, Bread Straße, nahe der Arch, und in New York: 471, Pearl Straße, nahe der Chatham, sind fortwährend die besten homöopathischen Werke in deutscher und englischer Sprache zu haben; ebenso Milchzucker, dessen Reinheit verbürgt wird.

